Bor. 206 Ж
(4

<366049851200l7

<366049851200l7

Bayer. Staatsbibliothek

Beyträge

zur

Beschreibung

von

Schlesien.

Vierter Band.

Mit Kupfern.

Brieg,
bey Johann Ernst Tramp. 1785.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vom

Fürstenthum

Münsterberg.

Eintheilung.

Erster Abschnitt. Vom Fürstenthum Münsterberg überhaupt.
§. 1. Lage, Größe, Volksmenge.
§. 2. Von den üblichen Rechten.
Zweyter Abschnitt. Geschichte der regierenden Herzoge zu Münsterberg.
Dritter Abschnitt. Vom Münsterbergschen Kreise.
§. 1. Lage, Größe.
§. 2. Berge und Mineralien.
§. 3. Beschaffenheit des Bodens und Produkte.
§. 4. Wälder.
§. 5. Seen und Flüsse.
§. 6. Hausthiere.
§. 7. Wohnungen.
§. 8. Von den Einwohnern.
§. 9. Merkwürdigkeiten.
§. 10. Aeuserliche Verfassung.
Vierter Abschnitt. Von der Stadt Münsterberg.
Fünfter Abschnitt. Vom Münsterbergschen Kreise insbesondere.
Sechster Abschnitt. Vom Feldkloster Heinrichau.
Siebender Abschnitt. Vom Frankensteinschen Kreise.
§. 1. Lage.
§. 2. Berge, Mineralien.
§. 3. Fruchtbarkeit und Produkte.
§. 4. Wälder.
§. 5. Flüsse.
§. 6. Hausthiere.
§. 7. Wohnungen.
§. 8. Einwohner.
§. 9. Merkwürdigkeit.
§. 10. Aeuserliche Verfassung.
Achter Abschnitt. Von den Städten.
A. Von Frankenstein.
B. Von Wartha.
Neunter Abschnitt. Vom Kreise insbesondere.
Zehnter Abschnitt, Vom Feldkloster Kamenz.

Erster

Erster Abschnitt.

Vom Fürstenthum Münsterberg überhaupt.

§. 1.

Lage, Größe, Volksmenge.

Das Fürstenthum Münsterberg ist das kleinste in Schlesien, enthält nur 17 Quadratmeilen. Seine Gränznachbarn sind: die Grafschaft Glaz, die Fürstenthümer Brieg, Neiße und Schweidniz. Charten davon findet man eine in klein Folio von Schreibern, eine von Schenk in lang Halbfolio und die große von Homann.

Es bestehet dies Fürstenthum gegenwärtig aus zwey Kreisen, dem Münsterberg- und Frankenstein-schen; und in denselben befinden sich im Jahr 1784 3 Städte, 123 Dörfer, 2 Feldklöster, und 41717 Einwohner. Im Jahr 1670 waren nur 22386. Auf eine Quadratmeile kommen also 2435 Menschen.

§. 2.

Von den Rechten.

Ehemals war ausser der Regierung noch ein besonderes Landrecht, so seinen Landrichter und Beysitzer hatte. Seit 1754 ist solches auf Königl. Verordnung aufgehoben und mit der Regierung vereinigt worden; die Regierung ist in Frankenstein.

Von den eigentlichen Rechtsgewohnheiten beym Adel.

Es sind zwar einige der Meinung gewesen, daß in Successionibus ab intestato in Erb- und eignen Güthern, wenn ein Vater auch nicht besonders etwas disponirt, die Söhne vor den Töchtern einen Vortheil haben sollten; allein es ist bey jeder Klage dagen erkannt worden. Indessen giebt es einige, welche zur Aufrechthaltung der Familie ausdrücklich bedungen, daß die Söhne ein Vorzugsrecht haben sollen; wie der Fall bey Teppliwoda, Schildberg, Stolz, Peterwiz vorkommt. Solche Güther werden Gnadenlehne genannt; ob sie gleich ihrer Natur nach wirkliche Allodia sind, so haben sie doch in diesem Falle einige Aehnlichkeit mit den Lehen.

Zur Niftel-Gerade gehöret hier:

1. Alle der verstorbenen Frauen Kleinodien, Ketten, Ringe, Armbänder, Gürtel, Messer, Messerscheiden, Korallen, Perlen, goldene, silberne, samtne und andere Borten oder Gewebe, so zu der Frauen Zierde und Kleidung gemacht, gezeuget oder gegeben, und in ihrem Beschluß gewesen.

2. Alle Federn, geschliessen und ungeschliessen; alle Bette, Kissen, Leilach, Züchen, Innelt, Schleier, Teppicht, Bettdecken, Um- und Vorhänge, Tisch- Hand- und Baadetücher, ausser daß dem Manne, so er das Weib überlebt, verbleiben soll sein Bette, so bereit, als es stunde, da sein Weib lebte, und seine Bank mit einem Pfühl, seinen Tisch mit einem Tischtuch, und Handtuch, seinen Stuhl mit einem Kissen, wie das Sachsenrecht redet.

3. Alle Leinwand, geschnitten und ungeschnitten; ferner Garn, rohes und gebleichtes; gezwirnet oder nicht.

4. Lein, Flachs, Hanf und Wärk.

5. Leuchter, Siedeln, Thrunen, Kisten und Boden, darinnen die Frau ihr Geräthe gehalten, und wozu sie die Schlüssel gehabt.

6. Bücher, woraus sie zu lesen und zu bethen gepflegt; Bürsten, Schnüre, Spindeln, Spiegel, Rocken, Weiffen, Wirkrähmen, samt einem Waschkessel, der nicht eingemauert ist.

Zum Herrgewette gehört:

1. Des verstorbenen Pettschaft oder Siegelring; ferner: sein bestes Roß gesattelt und gezäumt, und zwey Fahrbüchsen; seine beste Wehr, sein bester Harnisch auf einen Mann, sein bestes Ehrenkleid mit aller Zugehörde von Fuß auf, ohne die goldne Kette, Armbänder und andere Kleinodien, welche beym Erbe verbleiben sollen. Ferner: ein Gebett Bette mit aller Zugehör, einen Tisch, auch ein Hand- und Tischtuch; die beste zinnerne Kanne und Schüssel, einen Teller, den besten Löffel, ein Handbecken, eine Güßkanne, die beste Fischpfanne; wenn aber eines oder das andre Theil unter diesen oben beschriebenen Stücken nicht vorhanden wäre, so soll es nach dem Abfall des Verstorbenen dem, welchem solch Herrgewette gebührt, nicht ersetzt, sondern allein die vorhandene Stücke gegeben werden.

Dieses Herrgewette aber soll allerwegen dem ältern Bruder, oder wenn kein Bruder vorhanden, dem nächsten ältern Vetter zukommen, wie bisher gewöhnlich gewesen. Dagegen soll derjenige, welcher das Herrgewette empfängt, schuldig seyn, der unmündigen Erben, sofern der Verstorbene einige hinterlassen hätte, Vormundschaft auf sich zu nehmen, und derselben treulich vorzustehen. Würde er sich aber der Vormundschaft entäusern, oder zu solcher von dem Testator ein jüngerer Vetter aus bedenklichen Ursachen verordnet worden seyn, so soll diesem, ohngeachtet er an Jahren jünger als jener ist, das Herrgewette gebühren, wenn er sich der Vormundschaft unterfinge.

Von den Gebräuchen in den Städten und auf den Dörfern bey Erbefällen.

a) In den beyden Städten Münsterberg und Frankenstein ist dieses eine ausgeübte Gewohnheit, daß, wenn zwey Eheleute sich mit einander vererben, obschon die Kinder nicht am Leben bleiben, sie ein Gemeinguth machen, haben und halten, dergestalt zwar: daß, sofern eines oder das andere mit Tode abgehet, dem Mann, oder dessen Erben davon zwey Drittheil, dem Weibe aber, oder deren Erben ein Drittheil gebühre; jedoch daß zuvor alle Schulden ex universo Corpore hæreditario bezahlt werden, neque enim bona tantum, sed & nomina sub Communitate incidunt, & communicantur, also, daß der übergebliebene Ehegenoß, alle des Verstorbenen hinterlassene Schulden bis auf den letzten Heller mit zahlen muß, sublato utique moribus harum urbium, ut & plurium aliarum civitatum. *Tit. Cod. Ne uxor pro marito.*

b) Auf denen Dorfschaften aber, und unter den Bauersleuten ist derley Communio bonorum gemeiniglich auf die Hälfte des Vermögens gerichtet, und wird auch des Bischofs Wenzels Recht, wenigstens in der Nachbarschaft, an vielen Orten in Beobachtuug gezogen.

c) Gleichergestalt ist eine alte hergebrachte, und verjährte Gewohnheit, daß so lange eine Erbschaft zwischen Eltern und Kindern uneingetheilt verbleibt, genossen, vermehrt und verbessert wird, alsdenn solche Besserung, Aufnehmen und Anwachs denen

Kindern ersterer Ehe auf ihre zwey Theile Vater-Recht, nicht minder als der Mutter zu Nutzen und Frommen gelanget, und sich eines mit und neben dem andern bessere.

Zweyter Abschnitt.

Geschichte der Herzoge zu Münsterberg.

Herzog Bolko zu Schweidniz und Herr von Bürstenstein, Heinrich des Frommen Enkel, dessen Ländereyen Schweidniz, Jauer und Münsterberg waren, verließ nach seinem Tode [1]) von seiner Gemahlin Beatrix drey unmündige Prinzen: Bernhard, Heinrich und Bolko, [2]) über welche Herrmann der Lange, Marggraf zu Brandenburg und Lausitz die Vormundschaft führte. Vom Jahr 1308 verwaltete der älteste Prinz Bernhard schon die Regierung, und privilegirte die Münsterberger, daß sie von der Niederlage zu Frankenstein, Salz und Bier betreffend, frey seyn sollten. Er begab sich 1310 nebst seinen beyden Brüdern des Fußzolles zu Schweidniz, Reichenbach, Frankenstein, Warthe, Strehlen, Wansen, Kant, Lemberg und Bunzlau, dafür ihm die Kaufleute von Breslau und Schweidniz 200 Mark entrichteten. Und als sich diese Brü-

1) Das Sterbejahr dieses Herzogs wird verschiedentlich angegeben, bald 1301. 2. 3. und 1304.

2) Dewerdeck, S. 409. Tab XIII. n. 1. führet von ihnen eine Münze an, mit der Umschrift: Juvenum Bol.

Brüder nachher mit einander theilten, so bekam das Münsterbergsche, Frankensteinsche, Strehlen und Glaz Bolko, (Boleslaus) den man gewöhnlich den ersten Herzog zu Münsterberg zu nennen pflegt, und legte seine Residenz in Münsterberg an, [1]) führte aber nicht zuerst den Titel von Münsterberg; er folgte nur den Grundsätzen seines Vaters, in Ansehung seiner Kriegsübungen; er wurde ein Verschwender und liebte mehr die Vergnügungen als sein Land; verkaufte 1322 dem König Johann in Böhmen die Grafschaft Glaz. Ohngeachtet dieser König die Schlesischen Fürsten mit List und Drohung 1327 zum Lehnseyde zwang, so wolte doch unser Bolko ihn nicht für seinen Herrn erkennen; bis ihn endlich Marggraf Karl, nachmaliger Römischer Kaiser mit Krieg überzog und ihn in die Stadt Frankenstein einsperrte. Bolko hielt eine Zeitlang die Belagerung muthig aus, wagte verschiedene Ausfälle und führte einige böhmische und mährische Herren gefangen mit sich nach der Stadt. Karl, der darüber sehr unruhig worden, versuchte die Loslassung dieser Gefangenen. Und um desto eher zu seinem Zweck zu gelangen, berief er ihre Frauen ins Lager, machte ein gros Gastmahl und lud den Herzog Bolko dazu ein; er erschien, und der unerwartete Anblick einer Menge schöner Frauen, ihr demüthiges Bezeigen, flehentliches Bitten und die freundliche Bewirthung, bewogen ihn, nicht nur zur Loslassung der Gefangenen, sondern es verglichen sich auch beyde kriegführende Fürsten mit einander, [2]) und

1) Schikfus, Lib, II. c. 30.

2) So erzählen es die meisten Geschichtschreiber. Hagek gedenkt aber der Geschichte mit den Frauen nicht.

und erhielt dafür auf Zeitlebens die Grafschaft Glaz, unterwarf sich 1336 dem Könige samt dem Fürstenthum und den Städten Münsterberg, Reichenbach, Frankenstein, Strehlen, Kant, Sabotko und Paczkow; [1]) versprach auch, nach dem Tode seiner Gemahlin, ohne Einwilligung des Königes in Böhmen nicht zur zweyten Ehe zu schreiten. [2]) Allein da er kein sparsamer Wirth war, und mehr ausgab als er einnahm, so sahe er sich genöthiget 1337 die Stadt Frankenstein, der er vorher große Freyheiten wegen ihrer ihm erwiesenen Treue gegeben hatte, um 2000 Mark wie auch Strehlen und Winzow (Wansen) um 2300 Mark Prager Groschen pohlnischer Währung zu versetzen; darauf gab er dem Könige Macht die kurz vorher an seinen Bruder den Herzog zu Schweidniz um 2000 Mark Prager Groschen verpfändete Stadt und Weichbild Reichenbach zu lösen; jedoch behielt er sich und seinen Erben das Jus reluitionis vor. Nachdem er dem Stift Kamenz noch verschiedene Freyheiten verliehen, so erfolgte sein Tod den 11. Junii 1341. Er liegt zu Heinrichau nebst seiner Gemahlin Jutta, die das Jahr darauf starb, begraben; wie solches seine dortige Grabschrift anzeigt.

Sein Sohn Nicolaus, der kleine genannt, folgte ihm in der Regierung, lösete Strehlen wieder ein, und gab dieser Stadt verschiedene Privilegien. Die Städte Münsterberg, Frankenstein und Strehlen huldigten 1343 nebst den Landsassen mit seinem guten Willen, dem Könige Johann und Karl seinem Sohne,

1) Sommersberg Tom. I. No. 71.
2) Ebendaselbst No. 80.

Sohne, wenn er mit Tode abgienge, Sie für ihre rechte Herrn zu halten. Karl gab ihm ein Privilegium seine Länder und Städte zu verkaufen. Nikolaus verlieh 1344 der Stadt Münsterberg das Recht über Mörder und Diebe zu sprechen, versetzte 1346 Heinrich von Haugwitz die Stadt und Weichbild Frankenstein auf 2 Jahr; der Pfandsinnhaber trat sie 1348 an Karl IV. ab. Der Stadt Münsterberg verlieh Nikolaus die Gerichtsbarkeit über die Juden, verkaufte 1351 dem Kaiser Karl das Frankensteinsche um 6000 Mark Prager Groschen erblich, von welcher Zeit es vom Münsterbergschen durch Königliche Hauptleute regieret worden. Nikolaus that nach damaliger Landessitte eine Reise ins gelobte Land, starb 1369 auf dem Rückwege in Ungarn, und ward zu Heinrichau begraben.

Der ihm von seiner Gemahlin Agnes gebohrne Sohn Bolko II. war sein Nachfolger. Er verglich sich 1370 mit Kaiser Karl IV. wegen seines Anfalls, den er auf die Fürstenthümer Schweidniz und Jauer zu haben vorgab, und verzieh sich seiner darauf habenden Rechte. Daß er 1377 von seinem Hofnarren todtgeworfen sey, widerlegt sich durch einen zu Grüssau vorhandenen Leichenstein, daß es ein anderer Bolko aus Schweidniz war; er hat vielmehr nebst seiner Frau Euphemia, die Herzog Boleslaus zu Kosel Tochter war, 1377 der Stadt Münsterberg viele Freyheiten gegeben; dem Stift Heinrichau 1380 seine Rechte und Güther bestätigt, und 1390 der Stadt Münsterberg die Erlaubniß ertheilet, sowohl auf dem Lande als in der Stadt Zinsen zu kaufen. Das Frankensteinsche Weichbild gehörte 1382 dem Marggrafen Jodoco zu Mähren.

Ihm

Ihm folgten seine beyden Söhne Hans und Heinrich, die 1412 Strehlen an die Herzoge zu Auschwiz verkauften. Heinrich, der ein deutscher Ordensritter war, starb in Liefland als ein Avanturier. Herzog Hans hingegen wurde im Kriege von den Hußiten geängstiget, die er zwar 1428 von Münsterberg gütlich äbwies, doch endlich bey Wilhelmsdorf im Gläzischen 1429 erschlagen wurde. Sein Fürstenthum fiel zwar an die Krone Böhmen, allein bey den damaligen Unruhen konnte davon kein rechter Besiz genommen werden. Seine Schwester Euphemia behielt es bis 1439; sie ertheilte verschiedene Privilegien, bestätigte 1438 den Verkauf des Gutes Viehofen; sie ließ in eben dem Jahre das Kloster Heinrichau durch Siegmund von Rachenau plündern und verwüsten, weil sie dem Abt gehäßig war, da er sich bey ihrer Besiznehmung widersezte, und sie vielleicht eine Anhängerin der Hußiten gewesen. Nun verliert sich diese Euphemia aus der Geschichte. Münsterberg war ohne Herren der Gegenstand des Raubes; bald nußten es die Bischöfe durch Hülfe der Breslauer, bald hatten es die Könige von Böhmen innen.

Die Stände traten zusammen und wählten sich Herzog Wilhelm, einen Enkelsohn Nikolaus II. zu Troppau, seine Mutter war eine Münsterbergsche Prinzeßin, zum Herzoge. a) So sonderbar dieser Vorfall in der Schlesischen Geschichte ist, um so auffallender wird es, da man nichts von der Einwilligung oder Bestätigung des Kaiser Friedrichs, als Vormund Ladislai findet. Wilhelm war anfäng-

a) Sommersb. P. I. p. 855.

fänglich ein Feind der Landbefehder, trat aber 1414 auf ihre Seite und half die geistlichen Güter verwüsten. Da er 1452 starb, nahm sein Bruder Ernst vom Münsterbergschen Besitz, regierte aber nicht lange und das Fürstenthum kam an Böhmen.

George Podiebrad löserte 1454 die Grafschaft Glaz, nebst Münsterberg und Frankenstein, von Wilhelm Kruschina Pfandsweise an sich, und erhielte 1456 vom König Ladislaus das Recht darüber. Unter den mannigfaltigen Unruhen, die dieser König in Böhmen auszustehen hatte, erhob Kaiser Friedrich III. 1462 dessen Söhne, Viktorin und Heinrich in den Reichsfürstenstand und zu Herzogen zu Münsterberg; nachdem ihnen schon zuvor ihr Vater dies Fürstenthum überlassen hatte. [1]) Bey den Streitigkeiten ihres Vaters mit dem Könige Mathias in Ungarn, traten diese Brüder, wie natürlich, auf die Seite des erstern. Sie verlohren nicht nur darüber ihr Fürstenthum, sondern König Mathias nahm den ältern, Viktorin, gefangen, und behielt ihn zwey Jahre, bis ihn sein Bruder Heinrich durch einen muthigen Feldzug aus der Gefangenschaft befreyete. Als endlich Vladislaus zur Regierung kam, gab derselbe diesen Brüdern auch das abgenommene Fürstenthum wieder, und bey der Theilung ihrer väterlichen Länder nahm Heinrich Münsterberg und Frankenstein gänzlich für sich, [2]) worüber vom König Ladislav die Konfirmation erfolgte.

1) Schickfuß 2. Buch S. 95.

2) Die Grafschaft Glaz, das Schloß Hummel, Nachot, Wiesenburg, Skaliz und Kunzenberg, d. d. Podiebrad 1472.

folgte. Viktorin hinterließ zwar einen Sohn, mit Namen Bartholomäus; es scheint aber, daß sich solcher der Regierung wenig angenommen habe, sondern er that nur einige Streifereyen gegen die Breslauer, trat darauf in Kaiserliche Kriegsdienste und starb 1515 den 3. April auf einem Schiffe auf der Donau. Heinrich regierte also das Fürstenthum allein. Er begnadigte 1481 das Kloster Heinrichau über Wälder, Büsche und Gehölze, fertigte 1490 auch einen Begnadigungsbrief dem Domainenkloster zu Frankenstein aus, bestätigte das Kloster Kamenz, und 1494 der Stadt Frankenstein ihre Privilegien. 1495 belehnte ihn endlich noch Ladislav mit dem Fürstenthum Oels, wofür er aber die Herrschaft Podiebrad in Böhmen abtrat. Er war gebohren 1448 den 24. Junius, und starb an eben diesem Tage 1498.

Ihm folgten in der Regierung seine drey hinterlassene Söhne, welche er mit seiner zweyten Gemahlin Ursula, Marggraf Albrechts Tochter, gezeugt hatte, Albrecht, George und Karl I. Diese drey Gebrüder vermählten sich in einem Tage mit drey leiblichen Schwestern, des Herzogs Johann zu Sagan Töchtern. Während ihrer gemeinschaftlichen Regierung bestätigten sie der Stadt Münsterberg Privilegien, und verkauften dem Graf von Hardek, ihrem Schwager, die Grafschaft Glaz um 60000 Kronen, behielten sich aber den Titel vor, und theilten sich in die übrigen Ländereyen. Albert empfing das Geld für Glaz, George bekam das Fürstenthum Oels, und Karl Münsterberg. Albrecht war 1468 den 2. August gebohren, er starb zuerst 1511 den

12. Julii und ward zu Glaz begraben. George starb 1502 den 10. Nov. und erhielt seine Grabstätte zu Trebniz. Karl blieb demnach der einzige Regente; er war 1476 den 4. May zu Glaz gebohren, und mit einer Saganschen Prinzeßin, Namens Anna vermählt, mit welcher er 12 Kinder zeugte. Er war einer der besten Fürsten seiner Zeit. Er ließ 1520 die Mauern und Stadtthore zu Frankenstein ausbessern, schrieb 1522 selbst an Luthern wegen der Reformation; begünstigte dieselbe, und würde ohne Zweifel selbst die Augspurgsche Confession angenommen haben, wenn ihn nicht sein Beichtvater, ein Minoritte, daran gehindert hätte.[1]) 1523 machte ihn König Ludwig zum Statthalter in Böhmen. 1526 trieb er die Juden und Wiedertäufer aus Frankenstein. 1528 ward er Oberhauptmann in Schlesien. 1530 bauete er das schöne Schloß zu Frankenstein, und starb daselbst in einem Alter von 60 Jahren, bald nach dem Beylager seines Sohnes, den 31. May 1536.[2]) Die Verwaltung seiner wichtigen Aemter und der dabey geführte Aufwand, wie auch die kostbaren Bauten, setzten ihn in Schulden; welche seine Nachkommen von ihm erbten. Dewerdeck hat Reichsteiner Dukaten aon ihm von den Jahren 1518—1521, und auch silberne Münzen bekannt gemacht.

Herzog Karl hinterließ 4 Söhne, nehmlich Joachim, Heinrich II. Johann und George II. Diese

Gebrü-

1) Handschriftliche Nachrichten.
2) Dewerdeck S. 415. hat den 21. May. Sinap. vereinigt beyde Tage $\frac{21}{31}$ May.

Gebrüder regierten 6 Jahre gemeinschaftlich, und führten die Lutherische Religion 1538 zu Münsterberg, Frankenstein und Oels ein. Sie häuften die von ihrem verstorbenen Vater ererbte Schulden dergestalt mit neuen, daß sie genöthigt wurden das Fürstenthum Münsterberg und Weichbild Frankenstein um 40000 Gulden an Friedrich II. Herzog zu Liegnitz zu verpfänden. Indessen zahlte 1551 Kaiser Ferdinand dem Herzog Friedrich III. das Darlehn zurücke, ob er sich gleich das Geld dazu mehrentheils von dem Abt George zu Heinrichau, und Hans von Oppersdorf erborgen mußte, nahm Münsterberg und Frankenstein an sich, und gab solche der Königin Isabella, welche auch im Jahr 1552 an beyden Orten die Huldigung annahm. Als dieselbe aber 1556 diese Länder verließ, kam das Fürstenthum an Herzog Johann, den Bruder Heinrichs; denn Joachim war bereits 1546 Bischof zu Brandenburg geworden, legte aber dies Bisthum wieder nieder. George starb 1553 den 31. Jenner. Desgleichen auch Heinrich II. welcher von seiner Gemahlin Margareth von Mecklenburg 3 Prinzen hinterließ, wovon jedoch nur 2, nehmlich: Heinrich III. und Karl II. am Leben blieben, und deren letzterer, dessen Gemahlin Elisabeth Magdalena, eine Briegsche Prinzeßinn war, die Oberhauptmannschaft in Schlesien führte.

Herzog Johann hatte aus seiner zweyten Ehe, mit Margareth einer Prinzeßin von Braunschweig, nur einen Sohn, Namens Johann Christoph; welcher 1566 zur Regierung kam. Diesen drungen die gehäufte Schulden seiner Vorfahren so, daß er seinen Antheil an dem Oelsnischen Fürstenthum seinen

oben

oben gedachten Vettern, Heinrich dem III. und Karl II. verkauffen mußte. Als dieses zu seiner Rettung noch nichts half, so versuchte er dergleichen auch mit dem Weichbilde Frankenstein zu thun. Der Verkauf an die Gebrüder von Logau war zwar geschlossen, ehe aber die Kaiserliche Bestätigung darüber eingieng, wandten sich die Stände nach Hofe, und boten dem Kaiser Maximilian II. das Fürstenthum zum Kauf an. Allein weil es hier ebenfalls am Gelde fehlte, so opferten die Stände des Frankensteinschen Kreises ihren Eigennutz dem Ehrgeiz auf, brachten 1569 die Kaufsumma von 180000 Gulden zusammen, und übertrugen dem Kaiser das Schloß und die Stadt Frankenstein nebst dem dazu gehörigen Kreis. Herzog Karl Christoph starb unterdessen 1569, und hinterließ das Münsterbergsche seinen beyden Vettern, Heinrich III. und Karl II. Herzogen zu Oels, welche eben so Geldbedürftig waren, und wovon folgender Brief an den Rath zu Strehlen ein Beweis ist:

„Von G. G. Heinrich und Karl, Gebrüdere
Herzoge zu Münsterberg.

„Ehrsame, besondere, liebe ꝛc. Wir wollen auch
„gnädiger Meinung nit verhalten, daß wir wegen
„unserer gnädigen, und geliebten Frauen Mutter,
„J. F. G. harte Leibes Schwachheit, damit J. F. G.
„von dem Allmächtigen heimgesucht wird, in gar
„schneller Eil, zur Tag und Nacht nach der Bern-
„stadt zu postiren müssen, also daß Wir statt der
„abgemüheten Pferde etlichemal wohlgeruhete, und

„ frische vorzuspannen verursachet werden, und weil „denn die Pferde, welche Wir bis an den andern „Weg vor unserer Kutschen gehabt, zum höchsten „abgemühet, also daß Wir mit denselben den Brieg, „was denn die unvermeidliche Noth erfordert, nicht „erreichen können, derohalben an euch Unser gnädi„ges Ansinnen, und Begehren, wollet Uns vier fri„sche Wagen-Roße bis gen Brieg leihen, oder aber „wo das nicht geschehen kan, uns alsbald nach Vor„lesung des Briefes, etwan viere ums Geld aus„miethen, solches wollen Wir in allen Gnaden und „guten Willen auf fordere Zeit zu bedenken unver„gessen behalten. Dat. eilends zu Heinrichau, „Sonnabends nach Vinzentii Patri 1559."

Diese beyden Herzoge konnten den Münsterbergschen Kreis ebenfalls nicht behaupten. Die Stände desselben folgten also dem Beyspiele der Frankensteinschen nach. Sie kauften den Gebrüdern Heinrich und Karl die Landes- und Lehnsherrliche Rechte nebst denen Kammergüthern um eine Summe von 89000 guter unumschlagner, ganghafter Thaler ab; übertrugen diesen Kreis gleichfalls dem Kaiser, [1]) welcher denn das Münsterbergsche und Frankensteinsche mit einander vereinigte, und von dieser Zeit an haben die Herzoge zu Oels keinen Anspruch mehr an das Fürstenthum Münsterberg, ausser den bloßen Titel, Wappen und Benennung freyer Reichsfürsten, gleich den andern Münsterbergschen Herzogen. [2])

Kai-

1) Versuch einer Schl. Gesch. S. 210.
2) Da aber dies Herr Senior Fuchs in der Kirchengeschichte von Oels S. 24 sagt, so ist nicht abzusehen,

Kaiser Maximilian wurde also ohne Geld Herr des Fürstenthums Münsterberg, und begnadigte Städte und Stände mit vielen Freyheiten, darunter auch das Privilegium war, daß dies Fürstenthum zu ewigen Zeiten bey der Krone Böhmen bleiben, der Landeshauptmann im Fürstenthum angesessen, Münsterberg und Frankenstein in ein Korpus verfasset seyn, und das Landrecht alle Quartale gehalten werden sollte.

Münsterberg blieb unter Kaiserlicher Hoheit bis unter die Regierung Kaiser Ferdinand II. Dieser gab das Fürstenthum dem Grafen Johann Weighart von Auersberg 1654 zu einem Mannslehn, nachdem solcher zuvor 1653 in den Fürstenstand war erhoben worden. Die Landesstände beriefen sich zwar auf das Maximilianische Privilegium, und baten um Aufschub der Einweisung dieses Fürstens; sie mussten sich aber den 18. August dieses Jahrs zur Huldigung verstehen. Ihnen blieb zwar das Landrecht, es wurde aber doch eine ordentliche Fürstliche Regierung bestellt.

Johann Weighard von Auersberg war den 11. May 1615 gebohren. Seine Gemahlin war Maria Katharina Gräfin von Losenstein. Dewerdeck führet von ihm einen Dukaten an. Er starb den 5. Nov. 1677. Nach ihm kam Ferdinand sein Sohn zur Regierung; er ward blödsinnig und starb

sehen, warum Herr Erhardt Presb. 1. Buch S. 136. not. †† mit eben diesem gesagten ein Supplement, zu dieser Kirchengeschichte machen will.

1706. Von ihm erbte sein jüngster Bruder Franz Karl, gebohren den 22. Nov. 1660 das Fürstenthum. Er war Kaiserlicher Geheimerrath und Zeugmeister. und mit Marianen Theresien Gräfin von Raupbach verheurathet; er starb 1713 den 6. Nov. und ihn beerbte Heinrich Joseph Johann. Er war den 24. Jun. 1697 gebohren, Ritter des goldnen Vließes, Kaiserlicher Geheimerrath und Obrister Kämmerer, hatte zwey Gemahlinnen: Maria Magdalena Fürstin von Lichtenstein, und Maria Antonia Franziska Fürstin von Trautson, und starb 1783; dieser ließ sehr schöne Thaler prägen.

Sein Sohn aus der erstern Ehe, Karl Joseph Anton, gebohren den 17. Febr. 1720, vermählt mit Maria Josepha Antonia, Fürstin von Trautson, kam zur Regierung und lebt in Wien.

Dritter Abschnitt.

Vom Münsterbergschen Kreise überhaupt.

§. 1.

Lage, Größe.

Dieser Kreis vom Neißischen, Nimptschen, Strehlenschen und Frankensteinschen umgeben, ist $7\frac{1}{2}$ Quadratmeilen gros, durchgehends bergicht; Ebenen von einer halben Meile sind nicht anzutref-

fen,

fen; man kan diesen Kreis schon zum Anfange des Gebürges rechnen.

§. 2.

Berge und Mineralien.

Von Morgen ziehet sich gegen Mitternacht eine Kette von Bergen, die mit Holz bewachsen sind, 3 Meilen lang. Die bekanntesten sind: der **Puselberg**, nahe vor der Kreisstadt, auf welchem seit 1780 eine Betkapelle erbauet worden. Der **Kochberg**, in der Straße nach Brieg. Der **Kalinkenberg**, nahe an der Strehlenschen Gränze; auf diesem Berge hat man eine vortrefliche Aussicht. Der **Marienberg**, der gegen Mitternacht mitten im Buchwalde bey dem Dorfe Moschwiz liegt, wohin aus vielen Gegenden zu einem Gnadenbilde Wallfahrten geschehen.

Erzte giebt es zwar nicht, aber doch beträchtliche Steinbrüche; zu Bärzdorf auf dem Fuchsberge, Dobrischau, Heinrichau, Krelkau, Kummelwiz, Schön-Johnsdorf, Neudorf, Sackerau, Reimen, Tarchwiz, Toepliwode und Milwiz. Nahe bey der Stadt ist eine gute Thonerde.

§. 3.

Beschaffenheit, und Fruchtbarkeit des Bodens und Produkte.

Im ganzen genommen ist der Boden lehmicht, und über zwey Drittheil der vortreflichste Weitzenboden; von Morgen gegen Mitternacht sind einige

Sand- und steinigte Gegenden, die an den Bergen hinlaufen, aber doch Roggen tragen. Die Brache ist überall üblich und die Beete sind achtfuhrig. Heu wird jährlich gewonnen 2750 Fuder. Obstbäume waren nach der Zählung vom Jahre 1784 105180 Stück, und Maulbeerbäume, die Stadt mitgerechnet, 17538 Stück. Eines der vorzüglichsten Produckte mit ist der Hopfen; es wurden im Kreise durchs Jahr 1784 19950 Scheffel geeerndtet.

§. 4.

Von den Wäldern.

Die beträchtlichsten Waldungen besitzt das Stift Heinrichau, sie erstrecken sich von Morgen gegen Abend 2 Meilen auf den Gebürgen, so meist aus Kiefern bestehet; gegen Abend liegt bey dem Dorfe Moschwiz der sogenannte Buchenwald, welcher sich an 2 Meilen dehnet; er hat alle Holzarten weiches und hartes. Gegen Mitternacht und Morgen, [1]) besitzt der Fürst von Auersperg auf den Domänen ziemliche Waldung, und beynahe jeder adeliche Gutsbesitzer hat etwas Forst; so daß das Holz zum Bedarf der Einwohner hinreicheud ist, die Klafter hartes Holz kostet in der Kreisstadt 2 und das weiche $1\frac{1}{2}$ Rthlr. Rothwild ist selten, die wilden Schweine aber haben besonders in den Buchenwäldern gar sehr überhand genommen, so daß sie an manchem Orte den dem Landmann zur Last werden.

§. 5.

1) Die Gegend ist von der Kreisstadt genommen.

§. 5.

Seen, Flüsse, Teiche.

Seen sind in diesem Kreise nicht, an Teichen ist kein Mangel, der beträchtlichste ist der sogenannte Heinrichauer Grosteich; da der Kreis aber meist katholische Einwohner hat, so langen die Fische kaum zum Bedarf derselben zu. Der einzige Fluß ist die Ohlau, welche eigentlich zwey Quellen hat, bey Berensdorf und Neu-Altmannsdorf, sie gehet bey Münsterberg Heinrichau vorbey in den Strehlenschen Kreis. Dieser Fluß hat einen ganz langsamen Gang, führet auch etwas Fische, und ist bey seinem Ursprung schon so stark, daß er einige 100 Schritt davon eine Mühle treibt, ist aber nicht schiffbar.

§. 6.

Von den Hausthieren.

Pferde und Kühe sind von großem Schlage, und ihre Anzahl war 1784: 1783 Pferde, 2330 Ochsen, 5666 Kühe, 18879 Schafe, 1440 Schweine, 649 volle Bienenstöcke.

§. 7.

Wohnungen.

Die Häuser der gemeinen Bauern sind alle gut, mit gemauerten Küchen und Schorsteinen und über die Hälfte massiv; überhaupt sind solche meist bequem angelegt. Die herrschaftlichen Wohnhäuser zu Neobschütz und Schlause zeichnen sich unter den Adlichen vorzüglich aus; das beste Gebäude aber ist das Kloster zu Heinrichau.

Im Kreise sind:

1 Stadt.
59 Dörfer, und in diesen
1 Feldkloster.
3 Evangelische Kirchen.
10 Katholische.
50 Vorwerke.
504 Bauern.
1532 Gärtner.
197 Häusler.
62 Schenkhäuser, (Kretschmer.)

§. 8.

Von den Einwohnern.

Der gröste Theil der Einwohner ist katholisch; Lutherische Dörfer sind nur Teppliwode und Neobschüz; in Olbersdorf, Kunzendorf ꝛc. sind sie vermischt. Die Sprache ist deutsch, erst seit 1683 hat sich die pohlnische Sprache in diesem Kreise gänzlich verlohren, daß man auch das pohlnische Predigen einstellen konnte. In Münsterberg wird von den Kolonisten böhmisch gesprochen. Der Charakter des gemeinen Mannes ist gutartig und arbeitsam. Es wird viel Garn gesponnen, und ein ziemliches Verkehr damit nach dem Gebürge getrieben; 50 im Kreise befindliche Garnsammler kauffen das Garn einzeln und verkaufen es wieder ins Gebürge.

Die Anzahl der Einwohner war 1784 in der Stadt 1711, auf den Dörfern 14570; in allem 16281 Menschen.

Aktus ministeriales sind verrichtet: 168 Paar getraut, 673 gebohren, 650 gestorben; auf noch

nicht

nicht 26 Lebende einen Todten, und auf eine Quadratmeile 2157 Menschen.

§. 9.

Merkwürdigkeiten.

In Schlause stehen die Mauern und der Thurm beydes ohne Dach, von der 1653 von den Katholicken weggenommenen evangelischen Kirche; sonst findet man weder Rudera noch Urnen, ausser bey Teppliwode auf dem Kaffenberge, wo man Ueberreste eines vermuthlich alten Wachthurms antrift.

§. 10.

Aeußerliche Verfassung.

Dieser Kreiß stehet in Justizsachen unter der Regierung in Frankenstein, wovon gewöhnlich der Prälat zu Heinrichau Chef ist, und Landeshauptmann heißet, von deren Urtheil an das Breslausche Oberamt appelliret wird; in Finanzsachen unter der Breslauschen Kammer, welche bey den Städten ihre Gerechtsame durch den Steuerrath des zweyten Departements, und auf den Dörfern durch den Landrath, welcher gegenwärtig der Herr Ernst Christian Gottl. von Gaffron auf Kunern ist; durch den Kreisdeputirten, Herrn von Langenau; den Kreis-Physikus Stumpf und den Steuereinnehmer, Herrn Johann Friedrich Bone; verwalten läßt.

In Accisesachen stehet die Stadt unter der Accise- und Zolldirektion in Neiße.

Das

Das Infanterieregiment von Rothkirch hat die Werbung.

Der Adel macht mit dem Frankensteinschen und der Grafschaft Glaz bey der Landschaft ein System.

In Ansehung der Steuer gehöret dieser Kreis zur ersten Klasse, und stehet bey der Viehassekuranz mit den Kreisern der ersten Societät in Verbindung.

Vierter Abschnitt.

Von der Stadt Münsterberg.

§. 1.

Geschichte.

Dieser Ort hieß nach dem Zeugniß der ältesten Schlesischen Schriftsteller Zam, auch Sambize, wahrscheinlich eine Slawische Benennung.

Sie ist eine sehr alte Stadt, und man setzt die Zeit ihrer Erbauung ins Jahr 936, wozu das erdichtete Privilegium Kaiser Heinrichs des Vogelstellers, von welchem eine Abschrift im Münsterberger Rathsarchiv aufbewahret wird, Gelegenheit gegeben haben mag. Sicherer zu sagen: die Erbauung der Stadt ist ungewiß; wahrscheinlich mag sie von den Pohlen erbauet, und von den Deutschen erweitert worden seyn. Sie war ehedem eine Residenz der Herzoge.

Im

Im Jahr 1281 schenkte Herzog Heinrich der Bärtige dem Mathiasstift zu Breslau eine Kommende bey Münsterberg, und bauete eine Kirche dazu. 1318 gaben Herzog Bernhard und Bolko der Stadt einen Freyheitsbrief wegen des Zolls zu Warthe. 1351 kaufte die Stadt das Dorf Eichau vom Heinrich von Sterz um 200 Mark böhmische Groschen, [1]) verkaufte es aber 1490 wieder an den Seifried Wadwiz. Das älteste Dokument, welches die Stadt aufzuweisen vermag, ist vom Jahr 1344; nach welchem der Herog Bolko ihr die Obergerichte verliehe. 1408 erhielte die Baderey vom Herzog Bernhard ihr Privilegium.

Im Hußitenkriege mußte Münsterberg viel leiden. 1418 den 2. April kamen diese Herrn das erstemal vor die Stadt. Herzog Johann, welcher eben damals dort wohnte, brachte es durch Unterhandlung dahin, daß sie abzogen; sie kamen aber im December noch eben dieses Jahrs wieder, und [2]) eroberten den 25. die Stadt und das Schloß, welches sie einige Zeit behielten, bis die Neißer und Breslauer Bürger den 8. Sept. 1429 solches mit Sturm wieder einnahmen, das Schloß abbrachen, und vielen Schaden verursachten.

Als die anfänglichen Streifferey en zu einem wirklichen Kriege gediehen, ließ König George Münsterberg von neuem besetzen, und übergab es dem Hans von Parchwiz, welcher mit den Einwohnern säuberlich

1) Bolko Kaufbrief über Eichau 1368. Desgleichen über die Walkmühle.

2) Ipso die Nativ. Domini, sagt Henel, Silesiogr. renov. Fol. I. c. VII. p. 313.

lich umgieng, das Schloß und die Stadtmauern verbessern ließ. Dieser Parchwiz gieng 1459 nach Borau, und wurde daselbst den 15. October von den Breslauern gefangen genommen. Der König George von Böhmen gab 1464 dem Bruder des Parchwiz, das Guth Schildberg zu einem rechten Mannslehn.

Die Breslauer schickten 1467 den 15. May Christoph Skoppen mit einigen Truppen nach Münsterberg, erhielten die Stadt durch Akkord, und dieser Skopp nöthigte die Bürger, daß sie versprechen mußten dem König George zu entsagen, und es mit den Breslauern zu halten. In Münsterberg blieb eine Garnison von Breslauer Söldner zurück, als sich aber des Herzogs Viktorinus Truppen der Stadt näherten, verließen sie den Ort und marschirten nach Neiße. Der Bischof war über diesen Abzug aufgebracht, und schickte die Truppen wieder zurück; bey deren Ankunft in Münsterberg aber, kamen die Böhmen zugleich mit an, und behaupteten die Oberhand; zogen aber 1468 davon, nachdem sie das Schloß zuvor völlig abgebrannt hatten.

Die Neißer besetzten darauf die Stadt, und räumten solche 1466 dem Herzog Heinrich wieder ein, welcher auch bald darauf 1476 dem Fleischer- 1477 dem Kirschnermittel, 1478 den Schuhmachern, Schneidern und Gärbern ihre erste Einrichtung gab; und in eben dem Jahre das Privilegium der Badstube bestätigte.

König Mathias besetzte 1498 die Stadt mit seinen Truppen, welche denn das Schloß vollends in

einen

einen Steinhaufen verwandeln. Nach diesen Unruhen gaben die Herzoge Albrecht, George und Karl 1498 der Stadt das Recht Jahr- und Wochenmärkte zu halten, auch ihren eignen Magistrat zu wählen; und bestätigte ihr den ehehin schon gehabten, aber stets strittig gewesenen Besitz der Dörfer Leipe und Bürgerbezirk. 1526 erhielt sie vom König Ludwig das Zollrecht, auf alles Vieh.

Die Gebrüder Joachim, Heinrich, Johann und George, Herzoge zu Münsterberg; sahen daß die Einrichtung der ordentlichen Zünfte für die Handwerker besser sey, und stifteten folgende Gewerke: als 1529 und 1531 die Schneider, deren Privilegium eigentlich noch vom Herzog Karl herstammet, und veboten die Pfuscherei auf den Dörfern; 1535 die Schmiede, 1541 die Fleischer, [1]) Büttner, Becker, deren Anzahl auf 24 bestimmt wird; und 1543 die Tuchmacher.

Der Magistrat zu Münsterberg kaufte 1513 einen Antheil von Bärwalde; verkaufte aber 1573 6 Bauern davon, und wollte dies Antheil ganz veräusern. Die Bauern giengen an den Kaiser, kauften es selbst, und begaben sich unter den Schutz des Kaisers.

Die Einwohner machten schon bey der öftern und langen Gegenwart der Hußiten zu aufgeklärten Religionsbegriffen vorbereitet seyn, denn bereits 1536 war der größte Theil der Einwohner Evangelisch, die Pfarrkirche mit dergleichen Predigern besetzt. Der erste Pfarrer war Melchior Lange, er starr 1541.

Das

1) Rathhäuslich Archiv und Akten.

Das Franziskanerkloster war durch die Hußiten sehr beschädigt worden. Die Mönche konnten, wegen wenigen Katholiken, keine Unterstützung mehr erhalten, und verließen es 1541; welches Kloster alsdenn die regierenden Herzoge der Kämmerey schenkten, mit allen Gebäuden und Gerechtigkeiten, um Häuser nach ihrem Gefallen darauf zu bauen.

Der Herzog Johann ließ 1561 das Rathhaus neu erbauen, stiftete 1563 das Züchner, und 1564 das Tischlermittel. Die Stadt aber muß von ihrem Flor herabgekommen seyn, denn Kaiser Maximilian verordnete 1578, daß nur 6 Rathmänner statt der bisherigen 12 angesetzt werden sollten. 1587 überließ die Kommende der Stadt das Hospital. Man bauete 1606 statt des vor dem Patschkauer Thore gestandenen, aber eingefallenen Begräbnißkirchels vor dem Neißer Thore ein neues, und 1003 wurde die Apothecke errrichtet.

Nicht volle hundert Jahr genossen die Evangelischen ihre Religionsfreyheit; denn schon 1627 wurde die Stadt mit Kaiserlichen Truppen belegt, welche denen Evangelischen Einwohnern 21441 Floren kosteten. 1629 den 25. Jan. hielte der Evangelische Pfarrer, Mathias Siemon, seine Abschiedspredigt, und reiste mit seinem Diakonus, Martin Grundmann, in der Nacht von Münsterberg ab. Den Tag darauf als den 26. Januar, rückte Karl Hannibal von Dohna mit 2 Kompanien Kaiserlichen Dragonern in die Stadt, reformirte dieselbe, und nahm den Evangelischen die Pfarrkirche sammt dem Begräbnißkirchel weg. Den 4. Febr. des Jahrs predigte ein Jesuit das erstemal wieder in der Pfarrkirche,

kirche; den 7. wurde solche, und den 8. das Begräbnißkirchel eingeweihet, und den 29. März der erste katholische Pfarrer, Namens George Aler, einstallirt. Als aber 1622 ein Korps Churſächsischer Truppen die Stadt besetzten, muste der damalige katholische Pfarrer Friedrich Bresler, nachdem er zuvor den 12. Sept. seine Abschiedsrede gehalten, wieder weichen. Man gab denen Evangelischen die abgenommene Kirchen zurück, welche nun auch in ihren Händen blieben; und ob sich gleich die Katholicken alle Mühe gaben, solche ihnen aufs neue zu entreissen, so gelang es ihnen doch nicht eher, als bis 1638, da die Evangelischen nicht nur die Pfarrkirche, sondern 1653 bis 1654 endlich auch gar die Landkirchen des Fürstenthums räumen musten. Die Schulen entzog man ihnen ebenfalls, und verstattete keinem Lutheraner weder das Bürgerrecht noch den Ankauf eines Hauses.

Auf was für Art aber die Katholicken in den Besitz der Pfarrkirche kamen, zeigt folgende Procedur: In gedachtem 1638 Jahr den 20. August wurde der damals evangelische Magistrat zur Kayserlichen Regierung nach Frankenstein beruffen. Man deputirte dazu den Simon Wezger und Simon Ruschke. Bey dem Verhör wurde ihnen angedeutet, die evangelischen Prediger abzuschaffen; weil sie sich aber dazu nicht verstehen wollten, wurden sie in Arrest gebracht, kamen aber den 1. Sept wieder los. Indessen ward ihnen aufgegeben, daß sich den 2. Sept. auch die übrigen Rathsglieder, und aus jeder Zeche die zwey Zechmeister bey Verlust ihres Habs und Guts dort einfinden sollten. Es reiseten

also an bestimmtem Termin vom Rathe, Kaspar Dacker; von dem Schöppenstuhl, Simon Raschke, nebst den Geschwornen, Adam Pohl, Adam Gumpert, und die Zechmeister, Christoph Merbot, Lorenz Görgler, Hans Neßel, Kaspar Heinrich und Bartholomäus Menzel, dahin ab. Der damalige Landeshauptmann, Graf von Lobkowiz, verlangte ebenfalls die Abschaffung der evangelischen Geistlichen und Kirch- und Schulbedienten, die Sperrung der Kirche und Ueberlieferung der Schlüssel. Als sie sich dies zu thun weigerten, brachte man die Rathsherrn ins Werbehaus in Arrest; die Geschwornen und Zechmeister hingegen wurden aufs Rathhaus in eine wüste Stube gesetzt, mit Wache versehen, und ihnen überdies noch bey Lebensstrafe angedeutet: den 3. Sept. aus jeder Zeche noch einen Jüngsten und zwey Bürger zu schaffen. Man schickte also im Namen der Begehrten nur den Sattler Math. Müller und den Goldschmied Johann Grötzer dahin, welche bey ihrer Ankunft ebenfalls in Arrest geführt wurden. Ja als den 5 Sept. die Münsterberger Töpfer nach Frankenstein zum Jahrmarkt kamen, nahm man ihnen die Pferde weg und sie in Verhaft. Endlich ward den 21. Sept. eine Kommißion nach Münsterberg gesendet, welche aus dem Abraham Türk, auf Kunzendorf; Friedr. Staden, Amtmann zu Heinrichau; und Joh. Wittich, Stadtschreiber zu Frankenstein bestund. Diese verabschiedeten auf dem Münsterberger Rathhause auf Kayserlichen Befehl, den Pastor Letsch, sammt den Diakonus Plaschke, und alle übrige Schulbedienten, versiegelten die Pfarrkirche, nahmen dem Pastor die Schlüssel dazu ab, verwiesen denselben aus der

Stadt,

Stadt, und eilten nach Frankenstein zurück, um der Regierung Bericht von ihrer Kommißion abzustatten; welche sodann alle Arrestanten entließ, denen Katholicken die Kirche überantwortete, und einen katholischen Pfarrer, Namens Thomas Hier. Heinold, dazu ansetzte.

Unter solchen günstigen Umständen meldeten sich auch 1641 die Franziskaner wieder um ihr ehemaliges Kloster; weil es aber nicht mehr vorhanden war, musten sie abziehen.

Die Religionsverfolgungen, die dadurch verursachte Emigration der wohlhabendsten Bürger, der dreyßigjährige Krieg, (welcher die Stadt blos von 1640 bis 1652 278500 Floren kostete) die durch die Soldaten eingeschlepten ansteckende Krankheiten, (indem 1643 nur noch etliche 20 Bürger übrig waren) machten Münsterberg aus einem sonst blühenden Orte zu einem nahrlosen Städtchen. Die Armuth nahm so überhand, daß 1647 zu Beitragung der Brandsteuer in der ganzen Stadt mehr nicht, als 15 Floren aufgetrieben werden konnten. Zu ihrem Herabsinken trug auch noch endlich der den 20. Sept. 1678 erfolgte Brand, wodurch 78 Häuser in der Stadt und 3 in der Vorstadt ein Raub der Flammen wurden; ferner die Menge der sich auf dem Lande, besonders im Kloster Heinrichau ansetzenden Handwerker, sehr vieles bey, und zu Anfange dieses Jahrhunderts waren noch 162 wüste Häuser in Münsterberg.

Die Kommende war baufällig; man wollte eine neue bauen, es mangelte aber am Platze. Der Ma-

gistrat überließ 1726 dem Mathiasstifte das Hospital für 200 Flr. wieder; man bauete 1730 eine neue Kirche und Kommendaturhaus dahin. Der Magistrat hingegen dachte dabey nicht an arme kranke Bürger, und bis auf diesen Tag hat Münsterberg noch kein Hospital. 1729 erkaufte die Kämmerey vom Grafen von Hoditz die Dörfer Reindörfel, Dyhringsguth und Viehhof um 48000 Gulden und 2000 Gulden Schlüsselgeld. 1742 meldeten sich eine Menge Lutheraner aus Böhmen, die Königliche Kammer wies ihnen zu ihrem Etablissement Münsterberg an; sie hielten anfänglich Gottesdienst auf dem Rathhause, und bekamen einen eignen vom König besoldeten Prediger. Die deutschen Evangelische würkten 1756 die Erlaubniß aus, eine Kirche bauen zu dürfen; es geschahe, allein, obgleich die Gemeinde eine Kollekte und viele milde Beyträge dazu erhielt, so muste sie doch zu Vollendung des Baues noch viele Schulden machen. Der erste Pfarrer, Herrmann, ward angesetzt, welcher es durch seine Bemühung dahin brachte, daß die Schulden getilgt werden konnten.

Im siebenjährigen Kriege wurde die Stadt genöthigt 9174 Rthlr. in gutem Gelde Schulden zu machen, um die Kontributionen an den Feind bezahlen zu können, welche nunmehr wieder abgezahlt sind. 1758 brannte ein Theil der Neißergasse, und 1775 ein Theil der Vorstadt, samt der Kämmerey Vorwerk im Bürgerbezirk ab; die Gebäude aber wurden wieder hergestellt. Bald nach dem Kriege erbauten die Einwohner verschiedene wüste Stellen. 1763 legte man eine englische Oelbrauerey an, welche

che aber, weil der Unternehmer kein Vermögen hatte, nur einige Jahre betrieben wurde. 1779 entstand durch einen starken Regen und Wolkenbruch am Tage Laurentii ein überaus großes Wasser in dem Stadtdorfe Reindörfel, dasselbe riß eine der größten, mit Getreide gefüllte Scheuer nieder, führte solche fort, und verschiednes Vieh ertrank. Eine Menge Getreide auf dem Felde wurde den Fluthen zu Theil und 34 Menschen verlohren dabey ihr Leben. Das Elend, welches dieses Wasser angerichtet hat, war groß, und die Einwohner werden dies Unglück sobald nicht vergessen.

§. 2.

Gegenwärtige Verfassung von Münsterberg.

Münsterberg, oder Mönsterberg genannt, ist eine Mediatstadt, liegt an der Ohlau, 8 Meilen von Breslau, 3 von Strehlen und 2 von Frankenstein; gehört dem Fürst von Auersperg, in Kammeralsachen zum zweyten Steuerräthlichen Departement. Sie ist mit einer Mauer umgeben, hat 4 Thore, nemlich das Breslauer- Patschkauer- Neißer- und Burgthor. Ehemals waren derselben fünfe, eines aber ist zugemauert, und wird jetzt das blinde Thor genannt. Der Ring oder Markt und die Hauptstrassen sind gepflastert, die Nebengassen waren es ehehin auch, aber das Pflaster ist meist eingegangen.

Das Wappen der Stadt ist ein Schild mit einer Krone. In der ersten Reihe des Schildes befindet sich ein Adler halb schwarz und halb roth gemahlt.

Auf der Brust hat derselbe einen weissen Mondschein, welcher die Spitzen über sich kehrt; das Feld ist gelb und weiß. Neben dem Adler steht ein weißer Löwe mit rother Zunge, und einem doppelten aufgeschlagenem Schwanze, das Feld ist roth. Neben diesem Löwen steht ein dergleichen Löwe auf einem rothen Felde. In der zweyten Reihe steht ein gelb gemahlter Ochse oder Stier mit einem Rinken im Maule; das Feld ist roth. Neben demselben ein rother Löwe mit doppelt aufgeschlagnem Schwanze; das Feld ist gelb und neben demselben ein schwarzer Adler mit rother Zunge und einem Mondschein auf der Brust; das Feld ist gelb. In der dritten Reihe befindet sich ein schwarzer Adler mit rother Zunge ohne Mondschein, auf einem gelben Felde. Ferner ein dergleichen Adler und ein gelb gemahlter Ochse oder Stier, ohne Rinken im Maul; das Feld beym Adler ist gelb, beym Stier aber roth. Die auf diesem Wappen befindlichen 3 Löwen haben auf ihrem Kopfe Kronen.

Zur Garnison liegen in Münsterberg zwey Kompagnien des Kuiraßierregiments von Pannwitz.

Die Gebäude in der Stadt sind:

a) Oeffentliche; dahin gehört:

1) Das fürstliche Schloß, welches ein altes nicht viel bedeutendes Gebäude ist, und dient dermalen blos zur Wohnung der Fürstlichen Wirthschaftsbeamten.

2. Das Rathhaus, welches 1561 erbauet worden. Das untere Stockwerk ist maßiv, das obere

nur

nur zum Theil; bey demselben befindet sich ein gemauerter Thurm mit Kupfer gedeckt, mit einer schlagenden Uhr.

3. Die Pfarrkirche, welche katholisch, und dem H. George geweihet ist. Sie ist groß, maßiv, theils mit Ziegeln, theils mit Schindeln gedeckt und hat einen Thurm mit 3 Glocken. Diese Kirche ist, wie oben gesagt worden, einmal in den Händen der Lutheraner gewesen, und waren dabey folgende Pfarrer: 1537 Melchior Lange, 1597 Johann Klodwig, 1614 Friedrich Rößler, 1629 Math. Simon, und der letzte evangelische 1638 Johann Letsch. Sie kam darauf in die Hände der Katholicken, ward 1639 den 5. Jan. von dem bischöflichen Official, D. Lohr eingeweihet, und der erste katholische Pfarrer, Thomas Hieronimus Heinold, wieder eingesetzt. Von dieser Zeit an ist sie beständig bey denen Katholicken verblieben, und stehet gegenwärtig als Pfarrer und Erzpriester an derselben: Franz Jander, nebst 2 Kaplänen.

Eingepfarrt sind zu dieser Kirche die Dörfer: Bernsdorf, Ohlguth, nebst der Erliggasse, Reindörfel, Viehhof, Bürgerbezirk und die Kommende. Die Baue werden aus dem Vermögen der Kirche bestritten, von denen Kirchkindern und Wirthen aber die Handdienste geleistet. Das Patronatrecht stehet dem Fürst von Auersperg zu. Der Pfarrer empfängt ein Salarium von 208 Rthlr. jährlich aus der Stadtkämmerey; und dieses ist ein Aequivalent für den Decem, welchen nun die Kämmerey genüßt.

4. Die Kapelle Korporis Christi, oder das Begräbnißkirchel genannt. Hier muß ich eine besondere Begebenheit erzählen, (so wie ich sie aus den abschriftlichen Akten, welche noch dazu nicht ganz komplet waren, habe ziehen können) indem solche nicht so wohl zur Geschichte der Stadt, sondern zu dieser Kapelle gehört.

Den 19. Sept. 1724 meldete sich ein in Münsterberg stehender Kayserlicher Mousquetier des Regiments von Althan, Kompagnie von Hor, in Arrest an. Er wird vernommen, und sagt aus: Er heiße Johann Hözel, sey ans Glaz gebürtig, und habe mit einer zu Heinrichau überkommenen konsekrirten Hostie allerhand unrechtes Dinge vorgenommen. Der Kompagnie Chef sahe dies als eine geistliche Sache an, ließ den Pfarrer holen, der ihm dann wahrscheinlich sein Verbrechen sehr schrecklich mag abgeschildert haben; worauf der Soldat die ganze Geschichte läugnete, und sagte: er sey sehr arm, trinke und spiele gern, und wolle nicht auf Urlaub seyn, weil nichts zu verdienen wäre, daher er sich angegeben. Da er aber sahe, daß es ihm ums Leben gehen möchte, so sagte er, daß er nichts gethan habe. Indessen setzte man heftiger in ihn, und in dem Verhör vom 12. Februar, 20. und 21. März gestund er die Sache folgender Gestalt: Er wäre den 23. Julii 1724 in Heinrichau zur Communion gegangen, hätte aber die Hostie nicht zu sich, sondern in sein Buch genommen, hätte sie zu Hause angebetet, und sich den 17. Sept. Abends um 11 Uhr auf den Burg-Platz begeben, die Hostie mit der Gabel an einen Birnbaum gespiest, woraus sodann ein Glanz entstan-

standen, daß er sich gefürchtet, niedergekniet, sein Gebetbuch genommen und bey diesem Glanze (vermuthlich Mondschein) gebethet, und vorzüglich Geld verlangt; da dies aber nicht erfolgt, habe er mit dem Bajonet nach der Hostie dreymal gehauen, solche aber nicht entzwey bringen können. Worauf er die Teufel zitirt; und hier wäre einer in Jägersgestalt gekommen, von vielen andern begleitet, daß er für Schrecken ohnmächtig zur Erde gefallen. Nach 12 Uhr sey er wieder zu sich gekommen, und habe weder Gespenst noch Glanz gesehen; die Hostie habe er dann verzehrt und sich wegen großer Angst selbst gemeldet. Hierauf erfolgte das schreckliche Urtheil: „Daß ihm die rechte Hand abgehauen, er lebendig verbrannt, und die Asche ins Wasser geworfen werden solle;" so auch den 25. April 1725 an ihm zu Oppeln vollzogen worden ist. Auf dieser Stelle nun, wo es geschehen, ist zum Gedächtniß die angeführte Korporis Christi Kapelle erbauet, und in solcher die obige Begebenheit abgemahlt. Den Theil des Birnbaums aber, woran die Hostie gespiest haben soll, zeigt man samt den darinn noch zu ersehenden drey Bajonethieben in der Pfarrkirche.

5. Das Begräbnißkirchel St. Nikolaus vor dem Neißer Thor. Das Kirchel selbst gehört den Katholicken, der Kirchhof und Begräbnißplatz aber ist so wohl ihnen als auch den deutschen und böhmischen Evangelischen gemein.

6. Die Kommendekirche zu St. Peter und Paul vor dem Breslauer Thor. Sie ist ein Eigenthum des Mathiästifts zu Breslau, welches auch durch einen geistlichen Kommendator ihres Ordens den

Gottesdienst darinnen verrichten, und die etwanni-gen Revenues einziehen läßt. Indessen dürfen dar-inn keine eigentliche Aktus ministeriales gehalten werden, sondern diese gehören lediglich zur Pfarr-kirche.

7. Die evangelische Kirche. Diese ist in der Stadt, nur von Bindwerk gebauet und mit Schin-deln bedeckt, hat keine Glocken, es wird aber Geld dazu gesammelt. Zum ersten evangelischen Predi-ger wurde der Pastor Herrmann beruffen. Die evangelische Gemeine hat das Patronatrecht, voci-ret den Prediger und setzt die Schullehrer an. Auf-ser den Lutheranern in der Stadt halten sich zur Kir-che die Einwohner von Reindörfel, Viehhof, Bür-gerbezirk, Leipe, Ober- und Nieder-Kunzendorf, Alt-mannsdorf und Bergvorwerk. Die evangelisch-böhmische Gemeine hält ihren Gottesdienst ebenfalls in dieser Kirche, jedoch in böhmischer Sprache, und durch einen eignen Prediger, welcher vom König be-soldet wird; der jetzige heißt Demuth. Die erfor-derlichen Baugelder werden von dem Vermögen der Kirche bestritten, und darf die Gemeine weder an Geld noch Handdiensten etwas beytragen.

8. Die Wohnung des katholischen Pfarrers.

9. Die katholische Schule, an welcher ein Rek-tor und ein Kantor stehet, die vom Magistrat vocirt und von der Kämmerey besoldet werden.

10. Das evangelische Pfarrhaus, in welcher zu-gleich für die Kinder Schule gehalten wird.

11. Das evangelisch-böhmische Pfarrhaus, welches ebenfalls zum Schulhalten zugleich mit dient. Vorhin war dies Haus eine Wüstung, wurde aber durch die Betriebsamkeit des Prediger Demuth in ein gutes Gebäude verwandelt.

b) Privathäuser.

In der Stadt sind 274, wovon 34 mit Ziegeln gedeckt sind. Noch befinden sich 57 wüste Stellen allhier. Die Häuser am Ringe haben noch ein ziemliches Ansehen, und sind meist gemauert, auch geräumig; die auf den Gassen aber sind schlecht, nur von Bindwerk. In der Vorstadt sind 20 Häuser und 30 Scheunen. Der übrige Theil der Vorstädte gehört zu den Dörfern.

§. 3.

Von den Einwohnern.

Die Einwohner reden Deutsch, und die seit 1742 angekommene Kolonisten Böhmisch. Die meisten, und fast $\frac{2}{3}$ von den Einwohnern sind katholisch; $\frac{1}{3}$ aber evangelisch. Die Tracht der Weibspersonen vom Bürgerstande weicht etwas, besonders im Kopfputze, von den andern Städten Schlesiens ab, und hat viele Aehnlichkeit mit der im Neißischen und Glätzischen. Ihre Anzahl war:

Im Jahr	1756	—	1495.
	1779	—	1579.
	1780	—	1709.
	1781	—	1711.

Im

Im Jahr 1782 — 1733.
1783 — 1741.
1784 — 1711.

Listen

der Getrauten, Gebohrnen, Gestorbenen.

Bey der katholischen Pfarrkirche.

Jahr.	Paar.	Knab.	Mädg.	Mänl.	Weibl.
1779	25	49	47	46	58.
1780	32	71	57	51	45.
1781	33	70	56	56	58.
1782	33	51	62	49	58.
1783	15	70	48	45	40.
Sum. in 5 Jahren	138	311	270	247	259.
		449		506.	

Bey der Evangel. Deutschen Gemeine.

1779	7	22	18	17	15.
1780	14	34	23	17	21.
1781	10	23	26	22	22.
1782	8	27	19	26	28.
1783	12	26	21	20	12.
Sum. in 5 Jahren	51	132	107	102	98.
		239		200.	

Bey

Bei der Evangel. Böhmischen Gemeine.

	Getraute.	Gebohrne.		Gestorbene.	
Jahre	Paar.	Knab.	Mädg.	Männl.	Weibl.
1779	2	2	3	4	2.
1780	—	4	2	3	3.
1781	2	3	1	1	1.
1782	4	1	1	1	1.
1783	1	1	5	—	2.
Sum. durch 5 Jahre	9	11	12	9	9.
		23		18	

Hauptsumma durch 5 Jahre: 198 Paar Kopulirte, 711 Gebohrne, 724 Gestorbene. Auf ein Jahr kommen 40 Ehen, 142 Gebohrne, 145 Gestorbene. Hierunter sind die Dörfer mit begriffen, welche zu erwehnten Kirchen gehören.

§. 4.

Nahrungszweige der Einwohner.

Ein vorzüglicher Nahrungszweig bey dieser Stadt ist:

1. Die Landwirthschaft, besonders der Hopfenbau, welcher hier Orts sehr stark betrieben wird. Die Bürger besitzen 930 Scheffel Land.

2. Das Bierbrauen. Es haftet auf 228 Häusern, und werden jährlich 1320 Scheffel Malz gebraucht. Folgende Dörfer müssen Bier aus Münsterberg nehmen: Bernsdorf, Krelkau, Frömsdorf, Rätsch, Reimen, Ober- und Nieder-Kunzendorf, Groß-Noßen, Wenig-Noßen, Schlauße nebst der Müh-

Mühle, Nieder-Altmannsdorf, Bärwalde, Olbersdorf, Bärzdorf, Neuhof, Eichau, Weigelsdorf, Willociz, Zinkwiz, Leipe, Heinzendorf, Deutsch-Neudorf, Reindörfel, Allgersdorf, Ohlguth, Märzdorf, Tschammerhof, Bürgerbezirk, Münchhof.

3. Der Handel. Die Stadt hatte ehedem, als sie noch in ihrem blühenden Zustande war, 2 Wochenmärkte, Diensttag und Sonnabend; der erstere ist eingegangen, der letztere wird zwar noch gehalten, ist aber von keiner großen Bedeutung. Jahrmärkte sind drey: am Dienstage nach den Heiligen 3 Königen, den Sonntag Cantate und den Sonntag nach Crucis. Der Handel ist von keiner Beträchtlichkeit, und wird von 6 Krämern getrieben.

4. Verschiedene Handwerke und Handthierungen. Es befinden sich hier: 1 Apotheker, 1 Bader, 14 Bäcker, welche 24 Bänke besitzen; 4 Barbierer, 16 Brandweinbrenner, 2 Buchbinder, 2 Büchsenmacher, 6 Büttner, 2 Drechsler, 1 Färber, 12 Fleischer, welche 40 Bänke haben; 3 Glaser, 1 Gürtler, 3 Handschuhmacher, 1 Huthmacher, 1 Klemptner, 3 Kraftmehlmacher, 1 Kunstpfeiffer, 1 Kupferschmied, 10 Kürschner, 2 Leinwanddrucker, 11 Leinweber, welche auf 16 Stühlen im Jahr 1783 182 Schock, Schock a 8 Rthlr. verfertigten; 1 Mahler, 3 Maurer, 1 Nadler, 2 Peruckenmacher, 1 Pfefferküchler, 3 Posamentirer, 3 Rade- und Stellmacher, 2 Riemer, 3 Rothgärber, 3 Sattler, 4 Schlosser, 16 Schneider, 2 Schleifer, 8 Schmiede, 1 Schornsteinfeger, 25 Schuhmacher, 4 Seifensieder, 3 Seiler, 1 Siebmacher, 1 Scherpenmacher, welcher jährlich gegen 700 Stück meist nach Pohlen debitirt.

Die-

Diese Scherpenmanufaktur beschäftiget 63 Menschen, und der Werth des letztern Jahrs war an Debit 2050 Rthlr. 2 Strumpfstricker und 1 Strumpfwürker, welche jährlich gegen 1200 Paar Strümpfe meist nach Neiße senden; 8 Tischler, 13 Töpfer, deren Kochgefäße in häuslichen Wirthschaften für eines der besten mit gehalten wird. Ehemals gab es auch Tuchmacher hier, dieses Mittel ist aber ganz eingegangen. 1 Uhrmacher, 1 Wachsbleicher, 2 Wachszieher, 7 Weisgärber, 1 Ziegelstreicher, 1 Zimmermeister.

Das jährliche Konsumo ist: 284 Scheffel Weitzen, 5760 Scheffel Roggen, 116 Scheffel Gerste, 52 Stück Ochsen, 560 Stück Schweine, 686 Stück Kälber, 1218 Stück Schweine.

§. 5.

Allerhand.

Die Kämmerey besitzt 3 Dörfer, worinnen 3 Vorwerke sind, nemlich Bürgerbezirk, Leipe und Reindörfel, und das Dörnigsvorwerk. Ferner einen kleinen Wald, eine Ziegelley, und ihre Einkünfte sind jährlich 4300 Rthlr. Dagegegen aber hat sie noch 21000 Rthlr. Schulden, welche vom Ankauf einiger Dörfer herrühren.

Der Magistrat ist die Gerichtsbarkeit des Ortes, hat aber nicht die Obergerichte, welche dem Fürsten zustehen. So hat derselbe auch nichts mit Kirchen- und Schulsachen, außer der Beruffung der katholischen Lehrer, zu thun; sondern er verwaltet nur die Polizey und öffentlichen Angelegenheiten. Gegenwär-

wärtig bestehet solcher aus einem Direktor, Herrn Bartholomäus Ruths; einem Polizeyburgermeister, Herrn von Teuffel; einem Syndikus, Herrn Böhm; einem Kämmerer, Herrn Scholz; 2 Rathmännern und 1 Kanzellisten.

Die Königlichen Bedienten sind:

Das Accis- und Zollamt.
Das Steueramt.
Das Fabricken-Steueramt.
Das Postamt.

Folgende Posten kommen in Münsterberg an:

Dienstags, Früh um 8 Uhr die reitende Post aus Schweidnitz, Frankenstein und Breslau.

Die reitende Post aus Neiße.

Freytags. Die reitende aus Schweidnitz.
Sonnabends. Die reitende aus Neiß.

Abgehende:

Dienstags. Die reitende Post nach Neiße und Frankenstein.
Freytags. Die reitende nach Neiß.
Sonnabends. Die reitende nach Schweidnitz.

Fünfter Abschnitt.

Dörfer des Münsterbergschen Kreises.

1.

Allgersdorf, wird auch Alxdorf genannt, ist ein kleines Dörfchen um und um mit Wald umgeben. 1477 gehörte es dem Heinz von Bischofheim, welcher 1482 5 Mark Zinsen und 5 Pflügewagen oder Hofarbeit an den Heinz von Wildenstein und seine Frau Eva davon verkaufte. Nachher gelangte dieses Guth an die Herrn von Sebottendorf, und 1582 war allhier Christoph von Sebottendorf; nach ihm Hans Nickel und Friedrich von Sebottendorf auf Lorzendorf. 1484 Valentin von Sebottendorf; dieser letztere verkaufte es an Konrad von Sokmerfeld, Tschaschel genannt auf Tomnitz, und dieser noch in eben dem Jahre wieder an Hans von Pogrell und Mükeriz. 1591 kaufte es Heinrich von Korkwiz auf Kuschdorf, der es 1594 seiner Frau Eva Reichlin schenkte. 1602 war noch allhier dessen Sohn Heinrich von Korkwiz auf Alexdorf auf Kaltecke. 1630 Nikolaus von Schmolz. Alsdenn folgten von 1694 Sigmund, und nach ihm George von Bedau, George Friedrich Kottulinsky, Johann Anton von Friedeberg. 1725 Konrad von Zedliz, Freyherr. 1748 ein Herr von Seidliz. 1755 der Herr Ernst Leonhard von Nimtsch, 1763 Peter von Twardovsky, 1765 Frau Baronne von Bornentin, 1769 Herr von Luck, 1772 Frau Baronne von Stillfried, 1779 Karl Löllhöfel, und jetzt Karl Silvius von Gold-

fus. Dies Dorf enthält 1 herrschaftlich Vorwerk, 9 Frey- und Dreschgärtner, 1 Wassermühle, 1 Gemeinhaus und 85 Menschen.

2. Alt-Altmannsdorf, wird von gemeinen Leuten Alzendorf genannt, vor Zeiten aber hieß es Adelmannsdorf; ist ein großes ansehnliches Dorf, dessen größter Theil in dem Frankensteinischen, der kleinere aber in dem Münsterbergischen Kreise liegt. Diesen letztern Theil nebst dem Vorwerke besaß 1584 Seifried von Promniz, welcher es von denen Gottschen erhielte. Er verkaufte solchen 1584 an Christoph von Maltiz, da dann noch 1630 die Erben des Joh. Sigm. von Maltiz Besitzer davon waren. Nach diesem kaufte solchen der Fürst von Lichtenstein, Bischof zu Ollmüz. Dieser zertheilte die Vorwerksäcker und bauete auf einer Ebene ein kleines Dörfchen, welches er Lichtenthal benannte. Als er 1747 starb erbte nebst andern Güthern auch diesen Antheil ein Graf von Salm; nach dessen Tode erbte es sein Sohn Karl Vinzenz von Salm, und 1722 kaufte es der jetzige Besitzer Karl Leopold Graf von Seher. Es hat 1 herrschaftlich Vorwerk, 2 ganze Bauern, 11 Dreschgärtner, 2 Häusler und 99 Einwohner.

3. Neu Altmannsdorf, ist ebenfalls ein ansehnliches Dorf. In ältern Zeiten, und zwar 1352 besaß es Ulrich von Lewinrode, dessen Sohn Franz verkaufte es 1364 an einen Pakusch von dem Striemen. 1368 hatten solches Frizko und Hentschelius Hundt genannt, welche eine Stiftung von 5 Mark 6 Groschen zu der Maria Magdalenakirche in Breslau machten. 1380 war allhier Friedrich von Kunzendorf, und sein Sohn Petrus, der mit Beystand

seines

seines Vormunds, Jakob Kunzendorfs, 1383 solches an den Bitschold von Opul verkaufte; und 1398 bekam Heinrich von Opul vom Herzog Bolko noch 10 Mark Zinsen in dem Dorfe dazu. Sonst besassen auch einen Theil des Dorf Henschel und Pilgrinus von Berenwald 1390; — 1391 verkaufte Pilgrinus das hiesige Vorwerk an Bartholomäum Winske von Münsterberg. Dieses Vorwerk ist nachher in neuern Zeiten zu Bauergüthern ausgesetzt worden. Kunz von Rachnau verkaufte es 1443 an Friedrich von Stosch und Schildberg. 1482 findet man als Besitzer dessen den Hans von Pakusch zum Striemen, und Jungfer Machne Haugwizin, welche 5½ Mark Zinsen an Hans Naswiz von der Peile aufgelassen; 1523 den George Tschanswiz zum Reindörfel. Nachmals ist dies Dorf vermuthlich als ein ausgestorbnes Lehn an die Herzoge von Münsterberg gefallen, und als dieses Fürstenthum 1569 an den Kayser Maximilian gelangte, zog sich der Kayser dieses Dorf zu der Fürstlichen Burg in Münsterberg aus; er schenkte aber dasselbe 1579 dem Hans von Panwiz, Hofkriegsrath und Landeshauptmann zu Glaz und Münsterberg; von welchem es wieder an den Kayser kam, und gehört nunmehr als ein Kammerguth dem Fürst von Auersperg. Es bestehet aus 1 Kirche, 3 Pfarrhäusern, 1 Schulmeisterhaus, 28 ganzen Bauern, 44 Dreschgärtnern, 6 Häuslern, 6 Wassermühlen, wovon eine schon von alten Zeiten her zu der Kommende bey Münsterberg gehört; 1 Gemeinhaus und 503 Menschen.

4. Bälmsdorf, (Balsdorf) soll auch in ältern Zeiten Paulowiz geheissen haben. Es sind vorhin dem-

demselben noch 2 kleine Vorwerker, nemlich Jerichau und Jauerwiz einverleibt gewesen, welche aber jetzt unbekannt und sogar die Namen davon erloschen sind. 1406 gehörte dies Dorf dem Bönisch, und Konrad Sekil oder Reichenbach, welche Brüder waren. Diese verkauften es damals dem Stift Heinrichau, welchen Kauf Herzog Johannes von Ratibor, als Landeshauptmann zu Frankenstein, Montag vor St. Viti konfirmirte; und gehört diesen Tag noch dem Kloster Heinrichau. Hat 5 ganze Bauern, 4 Halbbauern, 3 Gärtner, 15 Häusler, 2 Gemeinhäuser und 102 Einwohner.

5. Bärdorf, ehedem auch Baierdorf genannt, an den Gränzen gegen das Neißische gelegen; ward im dreyßigjährigen Kriege nebst der Kirche völlig verwüstet, so daß auch 1653 als die Römischkatholischen die Kirche wieder an sich nahmen, auf den Mauern derselben Bäume gewachsen, und wenig Einwohner im Dorfe vorhanden waren. Es hat sich aber nun gänzlich erholt; der Ort ist ziemlich volkreich, und die Kirche, welche eine Filial von Neu-Altmannsdorf ist, durch einen am Orte wohnenden Lokalkaplan aber versorget wird, auch wieder erbauet worden. So viel man Nachrichten aus alten Dokumenten finden kan, so haben die Herrn von Domanz dieses Dorf lange besessen. Der letztere Besitzer dessen aus dieser Familie war 1590 Joachim von Domanz, Landeshauptmann zu Münsterberg; 1598 gehörte es dem George von Wiese und Kühschmalz, 1629 dem Jaroslaus von Wiese und 1630 den Primislaus von Wiese. Nach diesem ist es als ein Lehnguth zur Fürstlichen Kammer gezo-

gen

gen worden, und ist noch dem Fürst von Auersperg zuständig. Es enthält 2 herrschaftliche Vorwerke, 1 Kirche, 1 Pfarrhaus, 1 Schulmeisterwohnung, 27 ganze Bauern, 40 Freygärtner, 52 Häusler, 1 Wassermühle, 2 Gemeinhäuser und 769 Einwohner.

6. Bärwalde, ein ansehnliches Dorf, dessen grösster Theil der Bauerschaft zu den Fürstl. Kammergüthern des Schlosses in Frankenstein gehört. Vor alten Zeiten besaß es, und zwar 1357 Nikel von Bärswald, 1390 Hans von Bärenwald und denn Pikgrin von Bärenwald. Nach diesen Hans von Borav, dessen Sohn Hartung solches 1436 an die Gebrüder, Barthol. Nikolaus, Johann, Urban und Martin von Schrom verkaufte. Nach der Zeit ward das Dorf zertheilt, da denn auf dem Vorwerke Herrn gewesen sind: Hans von Warnsdorf und Trautenau, welcher es 1474 an Bernhard Trehem verkaufte; als dieser aber seinen Bruder ums Leben gebracht, nahm ihm Herzog Heinrich der Aeltere dieses Guth weg, gab es hingegen aus Gnaden 1480 seinem Sohne George Trehem wieder. 1493 besaß dasselbe Wenzel Trehem, und 153 Thomas von Bischofsheim auf Allgersdorf, der dem Dominikanerkloster in Frankenstein einen jährlichen Zins von 20 Ungr. Gulden überließ, doch mit Vorbehalt, solchen wieder einzulösen. 1542 war Herr allhier Hans von Dobeneck, welcher die freye Schaafstrift ums ganze Dorf, mittelst einer Konfirmation, erhielte. Ihm folgte 1544 der Balthasar Laban von Bielwiese, (vielleicht Pillwösche) welcher aber noch für erhaltener Konfirmation starb. Leonhard von Bischofheim, der schon auf dem andern Theile das Kir-

chenlehn nebst Ober- und Niedergerichte besaß, verkaufte sein Theil an Jakob von Reichau, welcher es endlich samt dem Vorwerke 1566 an den Kaspar von Keul überließ; dessen Sohn Adam Keul brachte es an Kasper und Heinrich von Prädel, von denen es 1613 Friedrich von Näse und Obischau erkaufte. Diesem folgte im Besitze desselben 1661 Julian Heinrich, 1715 Sigmund Abraham von Vippach und Schwarze, dessen Sohn solches bis 1747 besessen; da es alsdenn von ihm käuflich an Ernst Sigmund von Rez auf Schlause gelangte. 1784 besitzt es dessen Schwiegersohn, George Friedrich von Wenzky, Landrath im Strehlenschen Kreise, der es 1764 kaufte.

Den andern Theil dieses Dorfs hatte obenerwähnter Leonhard Bischofsheim, von welchem derselbe an den Hans von Sebottendorf kam; dieser verkaufte solchen an den Rath in Münsteeberg, welchen Kauf auch Herzog Johann d. d. Oels Montags nach Miserikordias konfirmirte. Der Magistrat veräuserte 1573 wieder 6 Bauern davon an den Kaspar Keul auf dem Vorwerke, war auch im Begrif den übrigen Theil an diesen Keul zu veräusern; die Bauern aber gingen an das Kaiserliche Amt, erbothen sich selbst zu lösen, welches auch angenommen wurde, und sie erhielten ein Privilegium, daß sie niemals mehr vom Schlosse Frankenstein veräusert werden sollten. Daher dieser Antheil, welcher aus 1 Kirche, 1 Pfarrwohnung, 1 Schulhaus, 25 ganzen Bauern, 9 Dreschgärtnern, 32 Häuslern, 1 Wassermühle, 1 Gemeinhaus bestehet, noch dem Fürst von Auerspery gehört, dem auch das Patronatrecht zusteht. Der erstere Antheil hingegen hat 1 herrschaftlich

Vor-

Vorwerk, 5 ganze Bauern, 9 Dreschgärtner, 1 Häusler, 1 Wassermühle; und überhaupt sind 458 Einwohner des Dorfs.

Die Kirche, welche in neuern Zeiten fast von Grund aus neu erbaut worden, ist ein schönes Gebäude mit viel zierlichen Altären versehen. Sie gehörte vor diesem lange Zeit den Evangelischen; im Jahr 1644 aber kam sie in die Hände der Katholiken. Sie ist dem Täufer Johannes geweiht, und Herzog Bolko beschenkte dieselbe diesem Heiligen zu Ehren 1340 mit 3 zinsbaren Ruthen Acker.

7. Bärzdorf, in alten Urkunden heißt es auch Bertholdi Villa; gehört schon von seiner ersten Stiftung her dem Kloster Heinrichau, und hat bereits 1342 Herzog Nikolaus dem Kloster die Obergerichte allhier konfirmirt. Das Dorf enthält 1 Kirche, welche von 2 Konventualen des Zisterzienserordens aus Heinrichau besorgt wird; 1 Pfarrwohnung, 1 Schulmeisterhaus, 19 ganze Bauern, 22 Freygärtner, 15 Häusler, 2 Gemeinhäuser und 347 Menschen.

8. Bernsdorf, sonst auch Bernhardsdorf genannt; 1396 verkaufte dieses Dorf Sigmund von Schwarzenwald und Rodow an den Abt Martin zu Heinrichau, welchen Kauf auch der Herzog Bolko konfirmirte. Ein kleines Vorwerk besaß noch im 17. Jahrhunderte Hans George von Gabe und Ribian, welcher solches um eben die Zeit auch an das Stift Heinrichau verkaufte, da denn dieses Guth, weil die Scholtißey auch noch dazu gekommen, ziemlich vergrößert worden ist. Dermalen bestehet dies Dorf aus 1 herrschaftlichen Vorwerk, 21 ganzen Bau-

ern, 12 Freygärtnern, 25 Häuslern, 3 Wassermühlen, 2 Gemeinhäusern und 390 Einwohnern.

9. **Berg Vorwerk**, ist von keiner Bedeutung, sondern hat nur 1 herrschaftlich Vorwerk, 4 Häusler, 28 Einwohner, und gehört dem Fürst von Auersperg.

10. **Bürgerbezirk**, liegt an Münsterberg, macht einen Theil der Vorstadt derselben aus; gehöret der Kämmerey daselbst, und besteht aus 53 Frey- und Dreschgärtnern, 16 Häuslern und 326 Einwohnern.

11. **Commende**, ist ebenfalls ein Theil der Vorstadt bey Münsterberg, gehört dem Stifte St Matthias in Breslau; hat 1 Kirche, 1 Commendatorwohnung und herrschaftlich Vorwerk, 22 Frey- und Dreschgärtner, 117 einwohnende Menschen.

12. **Neu-Carlshof**, ein in neuern Zeiten erbautes Dörfchen, gränzet an den Strehlischen Kreis; gehörte sonst unter die Herrschaft Schönjohnsdorf, nunmehr aber unter das Stift Heinrichau, und enthält 22 Dreschgärtner, 13 Häusler, 148 Einwohner.

13. **Craswiz**, im Jahr 1528 verkaufte Gottfried von Adelsbach dieses Dorf an das Kloster Heinrichau, worüber Herzog Karl die Konfirmation ertheilte, und stehet noch unter gedachtem Stifte. Enthält 5 ganze Bauern, 8 Frey- und Dreschgärtner, 4 Häusler, 1 Gemeinhaus und 86 Einwohner.

14. **Dobrischau**, oder Dobrickau, in alten Briefen Dobroschow genannt. 1252 verkaufte solches Vinzenz von Lobnow an den Heinrich von Bezzow. Von dieser Familie kam dieses Guth nebst Craswiz

an

an den Gottfried von Adelsbach, welcher es 1528 dem Abt Vinzenz zu Heinrichau verkaufte, und ist dieses Stift noch Besitzer davon. Es war sonst allhier ein altes baufälliges Kirchel welches von Bärzdorf aus mit versehen wnrde; 1750 aber riß man es von Grund aus nieder, erbaute ein neues, und wurde in demselben Jahr am Tage Hedwigs solenniter eingeweiht. Das Dorf bestehet aus 1 herrschaftlichen Vorwerk, 7 Frey- und Dreschgärtnern, 13 Häuslern, 1 Gemeinhaus und 88 Einwohnern.

Dörnigs-Vorwerk, der Stadt Münsterberg zuständig; enthält 1 herrschaftlich Vorwerk, 4 Dreschgärtner, 1 Gemeinhaus und 24 Menschen.

15. Eichau, im Jahr 1351 verkaufte dieses Dorf Heinrich von Sterze, an den Magistrat zu Münsterberg vor 200 Mark Böhmische Groschen, der Kauf wurde vom Herzog Bolko konfirmirt, ist aber wieder von Münsterberg abgekommen. 1490 überließ es Seifried von Wadwiz käuflich an den Hans von Sebottendorf auf Kunern. 1598 besaß es Tamme von Sebottendorf auf Haltauf, und nach ihm sein Sohn Peter Tamme, 1630 Adam von Sauermann auf Ober-Schlautiz und Kreuselwiz. Nunmehr aber gehört es dem Fürst Auersper zum Schloß in Münsterberg, und besteht aus 1 herrschaftlichen Vorwerk, 5 ganzen Bauern, 22 Dreschgärtnern, 10 Häuslern, 1 Wassermühle, 2 Gemeinhäusern und 269 Einwohnern.

16. Frömsdorf, ist ein ansehnliches Dorf mit einer Kirche. 1395 verkauften solches Konrads von Schönhen und Wettiches Söhne mit Ober- und

Niedergerichte auch Kirchenlehn dem Stifte Heinrichau, worunter es noch stehet ; und hat außer der Kirche, welche von 2 Conventualen besorgt wird, 2 Pfarrhäuser, 1 Schulmeisterhaus, 27 ganze Bauern, 43 Häusler, 1 Wassermühle, 2 Gemeinhäuser und 450 Einwohner.

17. Glambach, ein zwischen Bergen und Wald an der Neißischen Gränze gelegenes Dorf ; ehedem besaß einen Theil davon und zwar 1495 Balzer von Bischofsheim, dessen Vater Johannes von einem Burger aus Patschkau erschlagen wurde, weswegen 1493 die Sache von Heinrich dem ältern dahin verglichen wurde, daß der Burger Namens Bernhard Segel eine ewige Seelmesse in der Brüderkapelle der Münsterberger Pfarrkirche stiften sollte, sowohl für den Erschlagenen, als dessen ganze Familie; wozu er 1 Mark 6 Groschen Zins in Münsterberg kaufte, und dem Pfarrer allda zueignete. 1490 gab Heinrich der ältere dieses Guth auf Bitte seines Bruders Heinrichs juniors, dem Sigmund von Stosch und Kuniz zu einem rechten Lehn ; welcher es 1502 seiner Frau Johanna von Czimburg und Towatschum überlassen. 1598 war Herr allhier Adam von Chanowsky, 1630 Wenzeslai Grafen von Rodrozow Erben, von Pomsdorf; 1698 Franziska, verwittw. Freyin von Zedliz, gebohrne Grässin von Mannsfeld. Nach dieser Zeit ist es an den Fürst von Auersperg gekommen, welcher noch Besitzer davon ist. Es enthält ein herrschaftliches Vorwerk, 3 ganze Bauern, 23 Dreschgärtner, 18 Häusler, 1 Wassermühle, 2 Gemeinhäuser und 279 Einwohner.

18. Haltauf, ist ein kleines Dorf, welches die Sebottendorfsche Familie lange Zeit besessen hat; nehmlich 1580 Peter von Sebottendorf, 1582 seine Wittwe Ursula geb. von Sebottendorf, 1584 bis 1591 sein Sohn Tamme von Sebottendorf und 1598 dessen unmündiger Sohn, Peter Tamme von Sebottendorf. 1630 hatte es Adam von Sauerma auf Eichau, 1643 Sigmund von Gaffron auf Ober-Stradan; nach ihm sein Sohn Maximilian von Gafron, Kayserlicher Rittmeister 1654; alsdenn kam es an seine Tochter Juliana, welche den Herrn Adam Hannibal von Kohlhaus heurathete, der auch 1712 noch Besitzer allhier gewesen, aber ohne Leibeserben gestorben; doch ist das Guth in der Familie geblieben, und der jetzige Eigenthümer davon ist der Herr Hans Adam von Gafron. Es bestehet aus 1 herrschaftlichen Vorwerk, 9 Dreschgärtnern, 1 Wassermühle, 1 Gemeinhaus und 106 Einwohnern.

19. Heinzendorf, solches besaß 1479 Hans von Reibniz auf Kaubiz; nach der Zeit kam dieser Ort nebst Deutsch-Neudorf an die von Räder, da es denn 1571 Hans von Räder auf Heinersdorf und Schönau an Christoph von Sebottendorf verkaufte. Dessen Nachfolger Karl von Sebottendorf überließ es 1602 an Kaspar von Mezradt und Klingelsdorf, 1630 besaß es Margrethe Zedlizin, geb. von Mezradtin. 1680 kaufte dasselbe der Freyherr von Zerotin zu Schön-Johnsdorf, wobey es auch geblieben; und als diese Herrschaft verkauft werden muste, gelangte es mit an das Gestift Heinrichau, welches noch Besitzer dessen ist. Es hat 1 herrschaftlich

Vor-

Vorwerk, 14 Dreschgärtner, 6 Häusler, 1 Wassermühle, 1 Gemeinhaus und 134 Einwohner.

20. Alt-Heinrichau, ist ein schönes Dorf ½ Meile vom Kloster Heinrichau gelegen; hat eine ansehnliche Kirche, welche von den Conventualen aus dem Kloster versehen wird. Der Ort ist schon bey der ersten Fundation, Nikolai eines Dohmherrn aus Breslau, zu dem Stifte gekommen, und 1380 konfirmirte Herzog Bolko und Ephemia solchen nebst andern Güthern dem Abte Nikolaus zu Heinrichau aufs neue, gehört auch noch gegenwärtig zu dem Kloster. Es enthält 1 herrschafeliches Vorwerk, 1 Pfarrwohnung, 1 Schulmeisterhaus, 18 ganze Bauern, 11 Dreschgärtner, 11 Häusler, 2 Gemeinhäuser und 275 Einwohner.

21. Kloster Heinrichau, hiervon wird im folgenden Abschnitt eine besondere Beschreibung geliefert.

22. Ober-Jonsdorf, 1553 hatten solches die Gebrüder Bernhard, Kasper und Balzer von Stoschinnen; 1601 Wenzel von Stosch, welcher es an den Samuel von Stosch zu Nieder-Jonsdorf verkaufte. 1606 war Herr allhier Karl von Chanowsky, Amtmann des Klosters Heinrichau; 1610 Hans von Korkwiz, 1622 Christoph von Chanowsky, 1630 Friedrich von Rothkirch, Landrechtsbeysitzer im Fürstenthum, und 1646, 1649 bis 1670 besaß es sein Sohn, auch Friedrich von Rothkirch. Diesem folgte 1683 Joachim Friedrich von Mutschelniz, nach ihm sein Sohn Karl Sigmund von Mutschelniz, welcher es in diesem Jahrhunderte an

die

die Familie von Klinkowsky verkaufte, bey welcher es noch ist. Gegenwärtig besitzet solches Herr Friedrich August Heinrich von Klinkowsky. Es besteht aus 1 herrschaftlichen Vorwerk, 14 Dreschgärtnern, 3 Häuslern und 90 Einwohnern.

23. Schön-Jonsdorf, auch Nieder-Jonsdorf, und in alten Briefen Jansdorph genannt; hat ein ansehnliches Schloß. In alten Zeiten gehörte solches dem Peter von Domanz, welcher darauf 1351 nebst seiner Frau Sophia einen jährlichen Zins nach Breslau in die Kathedralkirche fundirte. 1374 verkaufte Herzog Bolko dieses Guth nebst der Mühle Titulo feudali an den Wenzel von Haugwiz, Ritter, welches auch die Herzogin Ephemia konfirmirte. 1413 besaß es Bernhard von Denin, welcher auch Schildberg dazu erkaufte. Nachmals gelangte es an die Familie von Stosch, da denn 1487 die Gebrüder Heinz und Peter von Stosch allhier und zu Sackerau einen Zins von ½ Mark Grosch. pohln. bezahlte, an Wenzel von Sebottendorf verkauften; und 1497 überließ Peter von Stosch alle seine Rechte auf dies Jonsdorf und Sackerau diesem Wenzel von Sebottendorf auf Münchhof. 1504 docirte Frau Barbara Stoschin, Balzer Stoschs zu Schön-Jonsdorf Wittwe, daß sie ihr Leibgedinge auf diesem Guthe hätte. Es blieb auch solches in den Händen derer von Stosch, und der Besitzer dessen war noch 1578 Hans von Stosch, nach seinem Tode fiel es als ein Lehn an den Kayser. Der Kayser aber schenkte es 1592 an Sigmund von Zedliz und Neukirch, Königl. Kammerpräsidenten; dieser veräußerte es 1601 an Nikolaus von Burghaus, und dessen un-

unmündige Brüder, die es noch 1630 hatten. Von diesen kam es an den Primislaus von Zerotin, welchem im Besitze Karl Heinrich Freyherr von Zerotin folgte; hierauf die Grafen von Hodiz, und als solche diese Herrschaft Schulden halber verkauffen musten, gelangte es an das Stift Heinrichau, welches noch der Eigenthümer davon ist. Es enthält 1 herrschaftlich Vorwerk, 21 Dreschgärtner, 15 Häusler, 1 Wassermühle, 2 Gemeinhäuser und 215 Einwohner.

24. Krelkau, in einem alten, dem Kloster Heinrichau darüber ertheilten Konfirmationsbrief wird es auch Crelkow geschrieben; ist ein schönes Dorf mit einer Kirche, an welcher ein Conventual aus dem Stifte als Pfarrer angesetzt ist. Die Hälfte dieses Dorfs war schon längst ein Eigenthum des Klosters, die andere Hälfte hingegen kaufte der Abt Nikolaus erst 1388 von Sigmund von Schwarzenwald dazu, und Herzog Bolko konfirmirte den Kauf. Es gehört also ganz dem Heinrichauer Stift, und bestehet in 1 herrschaftlichen Vorwerk, so Schimmelwiz heisset; 1 Pfarrhaus, 1 Schulhaus, 22 ganzen Bauern, 11 Dreschgärtnern, 14 Häuslern, 2 Gemeinhäusern und 449 Einwohnern.

25. Korschwiz, heißt in alten Urkunden Skorsowiz, gehörte in vorigen Zeiten den Herrn von Reichau oder Rachenaw genannt. Um das Jahr 1560 war Besitzer allhier Kaspar von Reichau, nach seinem Tode dessen Sohn Melcher, Fürst-Würtemb. Rath und Kriegshauptmann 1571; dieser übergab die Verwaltung des Guthes 1598 seiner Frau Schwester Anna, des weyl. Balzer Sterzens Hausfrau

und

und Wittwe. 1626 war Eigenthümer Sigmund von Zedlitz, und nach ihm 1630 seine Erben. 1640 Kaspar von Abschaz und Kummernick; dieser starb und ward in Neobschütz begraben. 1653 hatte es Karl Friedrich von Hoberg, Landesälteſter; drauf folgten Karl Friedrich von Nimtsch und Johann Heinrich von Nimtsch. 1712 Hans Cheistoph von Burgsdorf, und diesem Gottfried Benjamin von Langenau und seine Familie, bey welcher es noch ist. Der gegenwärtige Besitzer heißt Karl Benjamin von Langenau; es enthält 1 herrschaftlich Vorwork, 13 Dreschgärtner, 1 Wassermühle, 1 Gemeinhaus. Die Einwohner sind bey Mischkowitz mit bemerkt.

26. Kuhnern, dieses Dorf wird in alten Briefen Konowska auch Konyr genannt, und der Eigenthümer davon war ehedem Konrad von Reichenbach, (dessen Vater Kuntschke von Reichenaach Erbvogt in Münsterberg gewesen). Dieser verkaufte es 1374 an Hancke von Sebottendorf, unter welchem es denn ein Stammhaus der Sebottendorfschen Familie in Schlesien geworden Ihm folgten im Besitze seine Söhne Tamme und Peter 1401. 1408 aber Johannes und seine Brüder, und 1502 Sigmund zu Ober-Kuhnern, nebst seinem Bruder George zu Gläsendorf auf dem Nieder-Vorwerke, welcher aber 1539 solches an die Gebrüder Christoph, Joseph, Andreas und Peter, des Sigmund von Sebottendorfs Söhne verkaufte. Diese theilten 1548 das Dorf unter sich, da denn Joseph Herr zu Ober-Kuhnern ward. Ihm succedirte sein Sohn Kasper 1590, alsdenn kam es an seinen Bruder Kasper auf Schönfeld, und nach ihm sein Sohn ebenfalls Friedrich

drich auf Merzdorf; nachdem der Kayser solches 1611 aus einem Lehn zu einem Erbe gemacht hatte. Friedrichs Konfirmation darüber erfolgte 1614. 1656 überließen es die von Sebottendorfschen Märzdorfschen Creditores an den Mathias Andreas Flaschke, Kayserl. Kapitainlieutenant. 1683 veräußerten solches dessen nachgelassener Pupillen Vormünder, Wolf Heinrich von Haugwiz, und Christoph Friedrich von Ekwricht, und Seifried auf Müuchhof an den Moriz Sigmund Ferdinand von Seidliz und Schmizdorf. Nach seinem Tode gelangte es 1696 an Hans Christoph von Landskron. Nach ihm besaß es Christoph Leopold von Schubert und Bruch, welcher aber in große Schulden gerieth, so daß er es 1709 an Abraham Friedrich von Sebottendorf, Fürstbischöflichen Regierungsrath überlassen muste.

Das Vorwerk Nieder-Kuhnern kam in der Brüderlichen Theilung 1548 an Christoph von Sebottendorf. Dieser verkaufte dasselbe 1571 an Kasper von Sebottendorf, und seine unmündigen Brüder Friedrich und Johannes. Kaspar veräußerte es wieder 1585 an seinen Bruder Friedrich zu Schönfeld. Nachmals findet man allhier einen Karl von Sebottendorf, nach dessen Tode es als ein Lehn an den Kayser fiel; indessen hatte es seine hinterlassene Wittwe Ursula geb. Korkwiz noch eine Zeitlang innen, wegen einer gewissen Prätension darauf. Als sie endlich den Friedrich von Näfe heurathete, verkaufte es der Kayser Ferdinand III. derselben gar 1639, und machte es 1641 aus einem Lehn zum Erbe. Die Kayserl. Kammer, welche auf

die-

dieses Guth eine Prätension von 1800 Floren hatte, cedirte solche an den Hieronimus von Rapazky von Rapaz auf klein Rosimirs, der auch dieses Guth nach dem Tode der Ursula Näsin 1656 verreicht bekame. Dessen nachgelassene Tochter Anna, des Andreas Schimonsky Gemahlin, verkaufte dasselbe 1670 an Karl Sigmund von Nimtsch und Zieserwiz, und that nebst ihrer Schwester Hedwig 1675 Verzicht darauf. 1692 überließ es dieser wieder an seinen Eidam Christoph Heinrich von Hoberg, welche Ueberlassung 1694 konfirmirt wurde. Als solcher starb, verkauften es der Pupillen Vormünder an Friedrich Moriz von Kottulinsky und der Jeltsch 1701. Nach diesem kam es 1712 käuflich an Abraham Friedrich von Sebottendorf zu Ober-Kuhnern, durch welchen denn diese beyden Theile in Kuhnern wieder zusammen gebracht wurden. Dieser Abr. Fr. von Sebottendorf, Fürstbischöfl. R R. verkaufte 1721 ganz Kuhnern an Johann Ernst von Lohenstein, und dieser solches 1722 an Balzer von Seidliz. 1732 erhielt es abermal durch die Balzer von Seidlizsche Eidam Johann Ernst von Lohenstein, von welchem es 1737 an seinen Eidam Maximilian Paul von Gafron gelangte, und wurde ein Eigenthum dieser Familie; gegenwärtig besitzet beyde Theile dessen Sohn, Ernst Christian Gottlieb von Gaffron, Königl. Landrath. Es besteht in 1 herrschaftlichen Vorwerk, 22 Dreschgärtnern, 3 Häuslern, 2 Wassermühlen, 2 Gemeinhäusern und 208 Einwohnern.

27. Kummelwiz, ein kleines Dorf, dessen aber schon 1352 gedacht wird; als Herzog Nikolaus

solches dem Stephan Kopazi und seinen Brüdern konfirmirte, wie Schikf. in Consuetud. feudal. meldet. 1398 besaß dieses Dorf und einen Antheil von Krelkau Wettich Boemus Schönheu genannt. Lange hernach findet man, daß 1493 — 1497 — 1499 Heinz von Wildenstein, Czauderer, und Hoferichter zu Münsterberg solches innen gehabt 1571—74 besaß es Konrad von Seidliz. Nach ihm Heinrich von Kurzbach auf Trachenberg, der es 1578 an Hans von Stosch zu Schön- oder Nieder-Jonsdorf veräuserte; und 1585 hatte es noch dessen Wittwe Barbara geb. von Panwiz; von welcher es 1598 ihr Sohn Karl von Nimiz und Jungfernsdorf erhielte. 1630 war Elisabeth von Waldau geb. Mettich, Besitzerin desselben. Nach ihr 1648 Seifried von Nimtsch und Falkenhain, welcher 1657 starb. 1691 Friedrich von Nimtsch 1712 war allhier Hans Adam Wentzky, des von Nimtsch Schwager, der solches von seiner Mutter Bruder ererbte. Nachgehends ist es an die Herrn von Burgsdorf gelanget. Es enthält in sich 1 herrschaftliches Vorwerk, 19 Dreschgärtner, 2 Häusler und 174 Einwohner. Gegenwärtig seit 1774 ist die Frau Johanne Karoline von Daries Besitzerin.

28. Kunzendorf, ist bereits von langen Zeiten her in zwey Theile, nehmlich Ober- und Nieder-Kunzendorf getheilt gewesen. Anfänglich besaß, und zwar 1283 Jakob von Kunzendorf, das Dorf ganz; nach ihm hatte es Bernhard von Czanschwiz, welcher es 1472 an Heinz von Bischofsheim verkaufte, worüber Nikolaus Colda von Zampach Landeshauptmann die Konfirmation gabe. Nachmals

gelangte der Antheil Ober-Kunzendorf an die Sebottendorfsche Familie, da es denn Hans von Sebottendorf bis um 1574 besessen; und nach ihm seine Wittwe Anna geb. von Bischofsheim bis 1583. Hans von Sebottendorf hatte es schon 1577 an Konrad von Seidliz und Strüpchen verpfändet, der es alsdenn auch erkaufte. 1595 war Friedrich von Seidliz Eigenthümer davon. 1598 George von Seidliz und Nikolaus von Seidliz und Dürrholz. 1602 Sigmund von Seidliz und 1630 Barbara von Borschniz, geb von Seidliz. 1676 gelangte es an Hans George Köhler von Mohrenfeld. 1681—1694 an Karl Heinrich von Hoberg, welcher noch Besitzer 1712 war; ihm folgte sein Sohn, dessen verlaßner Kinder Vormünder solches an einen Herrn von Falkstein veräuserten Der jetzige Eigenthümer aber ist Sophie Leopoldine von Hirsch, geb. von Schickfus. Dieses Ober-Kunzendorf enthält 2 herrschaftliche Vorwerke, 7 ganze Bauern, 17 Dreschgärtner, 6 Häusler, 1 Windmühle, 1 Gemeinhaus, 243 Menschen.

Der Antheil Nieder-Kunzendorf hat von jeher ebenfalls verschiedne Herrn gehabt, worunter die bekanntesten sind: 1657 bis 1676 Emanuel Türk von Nerisheim; alsdenn 1701 Johann Friedrich von Gaba und Ribian; dessen Wittwe verkaufte solchen an die von Sebottendorf. Ferner gelangte er an den Herrn von Waldau und Schwanowiz, von diesem 1749 an den Herrn von Scholten, Königl. Preuß. Lieutenant; 1759 an den Baron Christ. von Kittliz, und gegenwärtig besitzet es Friedrich Wilhelm von Siegrot, seit 1763. Es bestehet aus 2

herrschaftlichen Vorwerkern, wovon eines Löwengut heißet; 7 ganzen Bauern, 19 Dreschgärtnern, 3 Häuslern, 2 Gemeinhäusern und 192 Einwohnern.

29. **Leipe**, in alten Briefen Lypa, auch Lipaw genannt. Auf dieses Dorf konfirmirte schon 1342 Herzog Nikolaus dem Kloster Heinrichau einen jährlichen Zins von 22 Maldraten. Das Dorf selbst hingegen gehört mit Ober- und Niedergerichten der Stadt Münsterberg, und zwar von sehr langen Zeiten her; denn man findet, daß unter der Regierung Heinrichs des älteren die Stadt sich ausweisen sollen: mit was für Recht und quo titulo sie dieses Dorf besäße; als die Stadt aber nicht konnte, nahm es ihr der Herzo weg. Seine Söhne Albrecht und Karl hingegen gaben es der Stadt aus Gnaden zurück 1498. Es hat 10 ganze Bauern, 3 Dreschgärtner, 5 Häusler, 1 Gemeinhaus, 178 Menschen.

30. **Merzdorf**, ist ein kleines Dörfchen, kommt in alten Briefen unter dem Namen Markzniovska, Marzinkowa vor; und aus alten Dokumenten erhellet, daß 1422 Johann Unger Badenberg, Besitzer allhier gewesen, von welchem Johannes Wüstehube einen vom Herzog Johannes bestätigten Zins von 10 Mark bekommen. 1450 besaß es Hans von Reideburg, nachdem gelangte es an die von Wadwiz; doch besaß noch 1477 Katharina Rackwizin einen gewissen Zins allhier, den sie an Heinz von Bischofsheim zu Allgersdorf überließ. 1479 bekam Seifried Wadwiz von der langen Brücke vom Herzog Heinrich einen neuen Konfirmationsbrief über Merzdorf, da ihm der erste auf dem Schloß

zu

zu Münsterberg mit verbrannt war. Ihm folgte sein Sohn George Seifried von Wadwiz, Hauptmann zu Münsterberg, 1505; nach dem ist es zum Theil an die von Sebottendorf gekommen. Von diesen aber wieder auf andere Eigenthümer; denn 1552 war allhier Hans Wachtel, 1577 Ernst Kreckwiz, der vielleicht nur einen Antheil gehabt; 1586 Hans Wachtel, dieser verkaufte es 1589 an Kaspar von Sebottendorf auf Gläsendorf; doch kommen auch noch 1571 Kasper Keul und 1585 Sigmund von Keul vor. 1587 die zwey Brüder Kasper und Heinrich von Dresky. 161[illegible] hatte es Kasper von Nimtsch und 1630 Wolf von Krocker auf Arnsdorf. 1721 Johann Ernst von Löwenstein, und nach ihm Friedrich von Sebottendorf. 1749 kaufte es Frau Sophia Theresia von Bock, geb. von Ohl. 1754 Frau Barbara Sophie von Taubadel, geb. von Baudis; und 1762 der Herr von Goldfus. Es enthält 1 herrschaftlich Vorwerk, 10 Dreschgärtner, 1 Wassermühle, 90 Menschen.

31. Mischkowiz, (Mischwiz) ein kleines Dörfchen; gehörte 1597 noch dem Karl von Nimtsch oder Nimitz, dieser verkaufte solches 1598 dem Wenzel Stosch auf Ober-Jonsdorf; von dem es 1630 an Karl Christoph von Reichenbach gelangte. Nachdem ist es zu Korschwiz kommen und hat bis jetzt mit demselben noch einerley Besitzer. Bestehet aus 1 herrschaftlichen Vorwerk, 6 Dreschgärtnern, 3 Häuslern, 1 Gemeinhaus, und Korschwiz mit eingeschlossen, 136 Einwohnern.

32. Moschwiz, heißt in alten Urkunden Muschuwiz, auch Muschkowiz; ist schon als ein Funda-

tionsguth bey Stiftung des Klosters Heinrichau mit dazu gekommen, und bereits 1336 von Bolko, 1342 von Nikolao, 1380 von Bolko und Ephemia dem Stifte konfirmirt worden, wobey es bis jetzt geblieben. Es enthält 1 herrschaftlich Vorwerk, 2 ganze Bauern, 14 Dreschgärtner, 41 Häusler, 1 Wassermühle, 1 Gemeinhaus und 312 Einwohner. Bey dem Dorfe ist ein schöner Wald und auf einem Berge darinn ein Gnadenbild.

33. **Münchhof**, dieses Guth ist eigentlich nur ein Vorwerk bey dem Dorfe Weigandsdorf unter der Gerichtsbarkeit der Aebtißin in Trebnitz gewesen. Dasselbe erkaufte Wenzel von Sebottendorf auf Kuhnern, und Herzog Heinrich der ältere erzeigte ihm die Gnade, daß er solches frey machte. Der Brief daruber ist datirt: Münsterberg, Mittwoch Assumpt. Mariä, Präsident: Hans von Parchwiz zum Schildberg, Johann Fullenstein, Hofmarschall; Kunz und Heinz von Seidliz, Gebrüder; und Klemens von Jakschenau. 1504 war Besitzer Wenzel von Stosch auf Johnsdorf, 1562 bis 1574 Hans von Sebottendorf auf Kunzendorf. 1582 bis 1600 Hans von Reinsperg, und nach ihm 1615 bis 1630 sein Sohn Hans Reinsperg. 1643 Bernhard von Ekwricht auf Seifersdorf. 1683 sein Sohn Christoph Friedrich von Ekwricht, welchem alsdenn abermals der Sohn, Ernst Wilhelm von Ekwricht auf Tschammerhof, Königl. Preuß. Landrath des Münsterbergschen Kreises succedirte. Nach dessen Tode erbte es 1767 Fräulein Charlotte Josephe von Schubert, die es 1770 an den George Friedrich von Luck verkaufte; nach dessen Tode

aber

aber kam es durch Vergleich 1772 an den General, Herrn Kasper Fabian von Luck, der noch Besitzer ist. Es hat 1 herrschaftlich Wohnhaus, 2 Vorwerker, wovon eines Schönharte heisset; 9 Dreschgärtner, 21 Häusler, 1 Wassermühle, 2 Gemeinhäuser und 181 Einwohner.

34. Neobschütz, (Noschwiz) ist ein Dorf mit einem alten Schloß, welches mit einem breiten Wallgraben umgeben ist, und im dreyßigjährigem Kriege den streiffenden Partheyen oft zu einem Auffenthalte gedienet hat. Herzog Bolko gab dieses Guth dem Otto von Borschwiz und seinen Erben zum Lehn, die es aber 1476 an einen Johann von Warkotsch überlieffen; dessen Sohn Nikolaus 1484 von Heinrich dem ältern für sich samt seinen Brüdern, Christoph und George, die Lehn suchte, und auch Konfirmation darüber erhielte. 1490 versetzte Herzog Heinrich senior dis Guth den Warkotschen aus einem Lehn ins Erbe, und zwar auf Vorbitte Johanns, Bischofs zu Wardein und Kanzlers in Ungarn; Stephani von Zapolin, Grafen von Zips; und Wilhelm von Bornstein, Obermarschall in Böhmen. Dieser Nikolaus von Warkotsch starb 1518. Nach ihm besaß es Abraham von Warkotsch und Franz aon Warkotsch. Als dieser 1558 mit Tode abgieng, succedirte sein Bruder, Christoph auf Schwesterwiz. 1567 folgte demselben Heinrich Warkotsch, ferner Frau Hedwig von Zesch, geb. Warkotschin; welche ein Testament hinterließ, wodurch dieses Guth an George Warkotsch, Freyherrn auf Rollegg, Bogislau und Stallarz gelangte. 1630 waren allhier Eigenthümer Valentin, und nach ihm Karl Franke

von Giesbach; der letztere verkaufte es an Samuel von Klinkowsky, Kayserl. Obristlieutenant. Nach dessen 1672 erfolgtem Tode erlangte solches sein Sohn auch Samuel von Klinkowsky, welchem wieder der Sohn Friedrich Silvius von Klinkowsky beerbte; und jetzt besitzt es August Silvius von Klinkowsky seit 1759. Die Kirche allhier wurde 1653 auch denen Evangelischen weggenommen, 1708 aber zurück gegeben. Auser derselben hat dieses Dorf noch 1 herrschaftlich Vorwerk, 1 Predigerwohnung, 1 Schulhaus, 3 ganze Bauern, 29 Dreschgärtner, 1 Häusler, 1 Wassermühle, 1 Gemeinhaus, 217 Einwohner.

35. Deutsch-Neudorf, von diesem Dorf überließ die Herzogin Ephemia 1429 einen jährlichen Zins von 3 Mark an den Heinrich Runge. Nach diesem besaß einen Theil von 9 Huben zu Lehn ein gewisser Zanchen, oder Jenken von Schellendorf; von dem es an Konrad Rungen gelangte. Nach seinem Tode fiel es an den Herzog, doch behielt noch 148 einen Theil davon Zanchen von Schellendorf, der solchen seinem Vetter Paul verkaufte. 1479 hatte auch ein Drittheil von diesem Dorfe nebst der Kaltecke Ernst von Haugwiz innen; der verkaufte es an Hans Reibniz, und dieser legirte 1483 seiner Frau, Margaretha geb. Brinning, 12 Mark Zinsen zum Leibgedinge darauf; und 1488 gab ihm Herzog Heinrich senior vollends die 9 Huben Lehn dazu, welche bis hieher Konrad Runge gehabt hatte. Nach der Zeit gelangte es an die von Räder, und 1571 verkaufte Hans von Räder seine väterliche Güther Heinzendorf und Deutsch-Neudorf, an

Chri-

Christoph von Sebottendorf. 1588 veräuserte Karl von Sebottendorf solches an Kasper von Mezradt, und 1630 besaß es noch Margaretha Seidlizin geb. von Mezradt. Nach ihr 1642 George Friedrich von Seidliz. 1680 ward es von dem Freyherrn von Zerotin mit zu Schön-Jonsdorf gekauft, wobey es immer geblieben, und endlich mit dieser Herrschaft unter das Stift Heinrichau, als jetzigen Besitzer gekommen ist. Es besteht in 1 herrschaftlichen Vorwerk, 3 ganzen Bauern, 16 Frey- und Dreschgärtnern, 6 Häuslern, 1 Wassermühle, 2 Gemeinhäusern und 162 Einwohnern.

36. **Pohlnisch-Neudorf**, auf dieses Dorf erhielt 1443 Kunz von Hayn einen Zins von 10 Mark, von Nikolaus Reibniz, welchen der Herzog Wilhelm konfirmirte; Hayn aber überließ denselben 1477 an George Reideburg und Gwrow. Sonsten war dies Dorf getheilt, einen Theil besaßen um 1463, 67 und 82 die Gebrüder Hans und George von Stosch; den andern Theil zu Zeiten des Königs George, einer von Ronow, dessen Sohn Heinrich von Ronow Dohmherr in Breslau war. Nach dem Tode dieses Besitzers gab es Herzog Heinrich senior 1482 dem Hans Mratzke zur Lehn, welcher seiner Frau Helena 1483 darauf ein Leibgedinge von 14 Mark Gr. vermachte. 1499 empfieng dieses Guth Adam von Reideburg zur Lehn; da es denn bey dieser Familie geblieben ist, bis solches 1582 Friedrich von Reideburg auf Reindörfel an Hans von Reinsperg verkaufte. Dieser veräuserte es wieder 1584 an Frau Barbara Panwizin, Wittwe des Herrn von Stosch auf Schön-Jonsdorf.

Der andre Theil gehörte um 1571, nachdem Hans Czirn, dessen Sohn George Czirn denselben 1584 Schulden halber seinen Gläubigern überlassen muste, von denen es also Frau Barbara von Panwiz vor ihre unmündige zwey Söhne erkaufte und beyde Theile wieder zusammen brachte. Nach der Zeit gelangte es mit Schön-Jonsdorf an die von Zerotin, darauf die von Hodiz und endlich an das Stift Heinrichau, wobey es noch ist. Die Kirche allhier ist bereits von alten Zeiten her eine Filial von Steinkirchen gewesen, hat auch den Lutheranern gehört; und ob sich zwar die damalige hiesige Erbfrau, Barbara von Stosch geb. von Panwiz alle mögliche Mühe gab dieses Dorf nebst Kummelwiz von Steinkirchen, mit dem es über 100 Jahr vereinigt war, zu trennen, so konnte sie es doch nicht bewerkstelligen; und die dahin verordnete Kommissarien: Salomon Reideburg von Lorenzberg, Christoph Reinsperg von Arnsdorf, nebst D. Graßmann aus Brieg verglichen die Sache wieder. Als aber 1653 diese Kirche von den Katholicken eingenommen wurde, geschahe die Trennnng wirklich, und sie bekam einen eignen katholischen Pfarrer. Nebst der Kirche enthält das Dorf noch zwey herrschaftliche Vorwerker, 1 Pfarrhaus, 1 Schulhaus, 19 ganze Bauern, 24 Dreschgärtner, 11 Häusler, 1 Windmühle, 1 Gemeinhaus und 171 Menschen.

37. Neuhof, in alten Urkunden ließt man Nova Curia. Gehört bereits vor langen Zeiten dem Stift Heinrichau, worüber Herzog Bolko 1336 demselben den Konfirmationsbrief ertheilt hat. Es besteht aus 11 ganzen Bauern, 13 Dreschgärtnern,

26 Häuslern, 1 Gemeinhaus und 280 Einwohnern.

38. Groß-Noßen, vor Alters Ruzzin auch Oßina genannt. Einen Theil davon verkaufte schon 1292 Johann von Oßina, Miles dem Abt Renibaldus in Kamenz, welches Bolko konfirmirte. Die andre Hälfte kaufte 1361 Abt Andreas in Kamenz von Benusch Sekel vor 210 Mark dazu, worüber die Herzogin Agnes d. d. Strehlen 1363 die Konfirmation ertheilte; wie auch Herzog Bolko d. d. Münsterberg 1364, von welcher Zeit an das ganze Dorf unter das Stift Kamenz gehört. Sonst enthält dieser Ort 1 katholische Pfarrkirche, welche durch einen Conventual aus dem Stifte versehen wird; 1 Pfarrwohnung, 1 Schulhaus, 27 ganze Bauern, 11 Dreschgärtner, 37 Häusler, 3 Gemeinhäuser und 483 Menschen.

39. Klein- oder Wenig-Noßen; dieses Dorf wurde 1472 dem Girziko Czanswiz, wegen begangner Untreue an dem König George, weggenommen, und von Heinrich senior dem Hynko von Borow eingeräumet; darauf ist es an das Kloster Kamenz gekommen. Um 1520 ist es vom Abt Nikolaus verkauft worden, da es denn die Familie von Reideburg lange besessen; nehmlich 1547 Hans von Reideburg, 1560 Adam von Reideburg, 1577 Fabian von Reideburg; dieser überließ es samt dem Kretscham im Reindörfel und Bergmühle seinem Sohn Friedrich von Reideburg, der noch 1587 lebte. Darauf kam es 1589 an Andreas von Sebottendorf bis 1599; ihm folgte im Besitze dessen Kasper von

Mez-

Mezradt, diesem 1637 George von Eicke. 1657 war ein Herr von Schindel Eigenthümer allhier, der veräuserte es an Johann George von Gaba und Ribian, dessen Sohn aber überließ es endlich wieder dem Stifte Kamenz, wobey es bis diesen Tag geblieben ist. In neuern Zeiten hat man hier einen mineralischen Brunnen entdeckt, welcher zum Baden ganz gute Dienste leisten soll; und die Aebte von Kamenz haben verschiedene Einrichtungen zum Gebrauch desselben dabey machen lassen. Das Dorf hat 1 herrschaftlich Vorwerk, 10 Dreschgärtner, 5 Häusler, 2 Wassermühlen, 97 Einwohner.

40. Ohlguth, wird wegen der durchfliessenden Ohla so genannt; liegt an Münsterberg und kann fast als eine Vorstadt angesehen werden. Sonst hat es von jeher zu den Fürstlichen Kammeralien gehört; als aber 1570 die Landstände mit Kayserlicher Erlaubniß die Fürstlichen Kammergüther veräusern mochten, wurde dieses Dorf an das Stift Heinrichau verkauft, bey welchem es dermalen noch ist. Es enthält 55 Dreschgärtner, 1 Wassermühle, 1 Gemeinhaus und 311 Menschen.

41. Olbersdorf, auch bisweilen Albrechtsdorf genannt, war vor Alters in zwey Theile getrennt, davon das Theil gegen Bärwalde 1406 Kunz von Schindel an den Heinz von Bischofswalde verkaufte. Nach der Zeit ward dieses nochmal getheilt zwischen Margaretha und Anna von Bischofswalde. 1480 überließ Margaretha ihren Antheil an ihren Gemahl Nikolaus Heiden von Lauterbach, Anna aber ihren Theil ebenfalls an ihren Gemahl Jakob

Got-

Gotschen. Nikolaus Heiden gab 1484 seinen Thel seinem Bruder Paul, und 1490 kaufte letzterer den Jakob Gotschen Theil noch dazu, so daß er $\frac{2}{3}$ des Dorfes hatte. Am Ende des Dorfes gegen Schlause besaß einen Theil Frau Anna Wolfart von Sterzin Wittwe, die solchen 1439 an Christoph von Logau verkaufte. Nach diesem kam er auf Johann von Schromau auf Schlause, Altmannsdorf und Bärwalde. Als dieser ohne Erben verstorben, gab König George solches alles an Hans von Warnsdorf auf Trautenau. 1523 besaß ganz Olbersdorf zusammen Hans von Stosch und Siegroth, welcher von der Herzogin Hedwig zu Sagan das Kirchenlehn allhier bestättigt erhielte. Nach der Zeit gelangte es an die von Panwizsche Familie auf Schlause, da es denn bis jetzt mit Schlause kombinirt geblieben. Die Kirche allhier, welche nach der Reformation lange den Evangelischen gehört hat, ward im dreyßigjährigen Kriege völlig verwüstet. Joachim Ernst von Nez erbaute solche 1686 wieder, obgleich solche schon 1653 von den Katholischen eingezogen und nach Bärwalde geschlagen worden. 1708 muste sie den Evangelischen zurück gegeben werden. Das Dorf enthält in sich 1 herrschaftlich Vorwerk, 1 Pfarrhaus, 1 Schulmeisterhaus, 19 ganze Bauern, 24 Dreschgärtner, 11 Häusler, 1 Windmühle, 1 Gemeinhaus, 337 Einwohner.

42. Pohlnisch-Peterwiz, hieß in alten Zeiten auch Przewiz. Dasselbe verkaufte bereits 1398 Hans Wüstehube dem Kloster zu Heinrichau unter

dem

dem Abt Martin, welches Herzog Bolko konfirmirte, und gehört noch diesem Stifte. Es begreift in sich 12 ganze Banern, 4 Dreschgärtner, 31 Häusler, 1 Gemeinhans und 286 Menschen.

43. Pleßgurth, (Pleßig) 1584 veräuserte solches Konrad von Sommersfeld nebst Allgersdorff an den Hans von Pogrell, welcher 1600 dem Nikolaus von Burghaus einen Zins von 5 Thalern verkaufte. 1630 besaß es noch George von Pogrell; darauf ist es unter das Stift Heinrichau gekommen, welches dasselbe noch besitzt. Es hat 12 Dreschgärtner, 1 Gemeinhaus, 60 Einwohner.

44. Raatz, oder Radestau, in alten Briefen auch Jaworowiz genannt. Herzog Bolko konfirmirte schon 1336 dem Kloster Heinrichau die Obergerichte darüber. Doch besaß auch noch 1480 Wenzel Bischofsheim Latowsky einen Zins von 10 Mark allhier, den er an Heinrich von Seidliz zu Teppelwode von 100 Mark Böhm. Gr. überließ. Nachmals ist dies Dorf immer beym Stifte Heinrichau geblieben, und besteht aus 1 herrschaftlichen Vorwerk, 6 Dreschgärtnern, 1 Häusler 42 Einwohnern.

45. Rätsch, man nennt es sonst auch Rätschüz, in alten Zeiten aber Javorium. Gehört schon von längst her dem Kloster Heinrichau, indem Herzog

Bolko

Bolko 1336 dem Stifte die Ober- und Niedergerichte darauf konfirmirie, welches Herzog Nikolaus 1342 ebenfalls thate. Es enthält 9 ganze Bauern, 9 Dreschgärtner, 6 Häusler, 1 Gemeinhaus und 140 Menschen.

46. **Reindörfel.** Ehedem besaßen diesen Ort die Herren von Tschanschwiz, oder auch Czanswiz genannt; und zwar 1443 Bernhard, nach ihm Johannes, alsdenn Stephan, welcher seiner Frau Margaretha ein Leibgedinge darauf vermachte; welche aber hernach den George von Reibniz heurathete, und 1495 dieses Leibgedinge ihrem Sohn George Tschanschwiz abgetreten. Dieser George erhielte 1499 vom Herzog Albrecht und George die Lehn über das Reindörfel. Nach dem Tode des George von Tschanschwiz kam es 1536 an die von Parchwitz, und nach Absterben des Peter von Parchwiz gelangte es zu den Herzoglichen Kammergüthern; da es denn 1572 die Landstände an den Fabian von Riedeburg zu Wenig-Nossen käuflich überliessen; jedoch der Frau Ursula Panwizin, des Petri von Parchwiz Wittwe Leibgedinge unbeschädigt. 1570 verkaufte es Fabian von Reideburg an Sebastian von Panwiz auf Schlause seinen Eidam, doch behielt er sich vor den Kretscham, die Bergmühle und 6 Gärtner, welche er 1577 seinem Sohne Friedrich von Reideburg auf Pohlnisch-Neudorf überließ. 1584 war noch allhier Frau Magdalena Reideburg, Sebastian Panwizes Wittwe, welche den Hans von Kalkreut auf Niklasdorf heurathete.

rathete. 1618 kaufte es Nikolaus von Burghaus für 17000 Thaler. 1622 war der Eigenthümer George Kalkreuth auf Niklasdorf und Rügersdorf. Endlich hat es der Magistrat zu Münsterberg als ein Stadtguth käuflich an sich gebracht, wozu es denn noch gehört; und besteht nebst Viehhofen in 2 herrschaftlichen Vorwerkern, 28 Dreschgärtnern, 6 Häuslern, 4 Wassermühlen, 1 Gemeinhaus, 273 Einwohnern.

47. **Reumen**, gehört schon seit langer Zeit her dem Stift Heinrichau, und worauf 1336 Herzog Bolko demselben die Obergerichte bestättigte; desgleichen auch nachmals 1405 geschahe. Das Dorf hat 9 Bauern, 2 Gemeinhäuser, 220 Einwohner.

48, **Sackerau**, liegt bey Schön-Jonsdorf; hat in alten Zeiten den Herrn von Stosch gehört, und man findet allhier 1487 Heinz und Peter, Gebrüder von Stosch; alsdenn einen Bernhard von Stosch. 1567 Johann und Daniel von Stosch. 1594 einen Samuel von Stosch, welcher es 1599 an den Nikolaus von Burghaus auf Schön-Jonsdorf verkaufte, wobey es auch nachgehends geblieben, und mit solchen unter das Stift Heinrichau gekommen ist. Es besteht in einem herrschaftlichen Vorwerk, 4 ganzen Bauern, 17 Dreschgärtnern, 6 Häuslern, 1 Gemeinhaus, 171 Einwohnern.

49. Schildberg,

49. Schildberg dieses Dorf ist sehr alt, und man findet alte Urkunden, worinnen sich als Testat. geschrieben: 1240 Schambor von Schildperg, 1287 bis 1318 Johannes Czambrins von Schildperg, 1343 Albert Czambor und 1380 Heinz Czambor von Schildperg, als Zeugen. Nachdem besaß es Bernhard von Donyn, der verkaufte 1413 Groß- und Klein-Schildberg zu Lehn- und Ritterrecht an Heinrich von Stosch, welchen Kauf die Herzoge Johann und Heinrich bestättigten. 1464 gab König George in Böhmen dieses Guth an Hans und Christoph Gebrüd. von Parchwiz, wegen ihm treugeleisteter Dienste, indem dieselben ihr Schloß Borau durch die Breslauer Belagerung und Sturm verlohren; welche Belehnung Herzog Heinrich senior 1479 bestättigte Ihnen folgte Peter von Parchwiz, der es seinem Sohne Friedrich hinterließ, welcher 1563 von seinen eignen Leuten vor dem Hofe in Schildberg des Nachts unvorsichtiger Weise erschossen worden. Dieser Parchwiz verließ eine einzige Tochter, welche der Heinrich von Kurzbach, Freyherr auf Trachenberg heurathete. Diese Tochter machte Ansprüche auf solches Guth, worüber als einen Lehnsfall großer Prozeß entstunde, der viele Jahre am Kayserlichen Hof schwebte. Indessen verpfändete Heinrich Kurzbach und seine Frau Helena 1578 das Dorf Schildberg an Hans von Stosch vor 6000 Thlr. Nach gefällten Sentenz am Kayserlichen Hof: „Daß die Landstände dieses Guth als ein heimgefallnes Lehn verkaufen möchten," verglichen diese sich mit Heinrich von Kurzbach dem jüngern, wegen seiner Anforderungen, und verkauften es 1581 an Siegmund von Burghaus auf Schön-Jonsdorf;

mit welchem es von dieser Zeit an vereinigt geblieben, einerley Besitzer gehabt, und van solchen zugleich an das Stift Heinrichau gelangt ist. Es enthält 1 herrschaftlich Vorwerk, 8 ganze Bauern, 21 Dreschgärtner, 6 Häusler, 1 Wassermühle, 2 Gemeinhäuser, 201 Menschen.

50. Schlauße, das Dorf wird in alten Briefen auch Slawse geschrieben. 1402 gehörte es dem Heinrich von Bischofsheim auf Altmannsdorf; nach ihm dem Wolfart von Sterzza, der verließ seiner Frau Anna ein Leibgedinge darauf, welche es aber 1439 an die Herzogin Ephemia cedirte; und bekam dieses Jahr noch schon einen Theil des Guths Christoph von Logau käuflich. Das andre Theil besaß Hans von Schromau; als dieser aber ohne Erben starb, gab es König George in Böhmen dem Hans von Warnsdorf auf Trautenau, welcher es aber 1477 wieder an Christoph von Logau verkaufte, der nun beyde Theile hatte. Sein Sohn Christoph von Logau starb ohne Erben, und fiel das Dorf an den Herzog Heinrich, der schenkte es 1483 an den Hans von Panwiz und Rengersdorf zu einem Erb- und Eigenthum. Ihm folgte sein Sohn Heinrich von Panwiz, welche Olbersdorf dazu erkaufte, und alsdenn wieder dessen Sohn, auch Heinrich genannt, welcher 1584 dasselbe an Frau Anna geb. Zischwiz, Christoph Zischwizes auf Siebenhuben Wittwe, verkaufte. Alsdenn bekam es Hans von Czirn, welcher dasiges Schloß und Kirchel repariren ließ, und nach ihm sein Sohn Heinrich Czirn. Dieser veräuserte es 1622 an Christoph von Gellhorn und Petersdorf, auf Kitlau, Neu-Altmannsdorf

und

und dem Fürstl. Haus in Münsterberg; der verkaufte es aber noch in eben dem Jahre wieder an Hans Christoph von Landskron und Förstchen, zog sich jedoch ein groß Stück Acker und Wald zu dem Fürstlichen Hause in Münsterberg aus, und schwächte dadurch das herrschaftliche Vorwerk merklich. 1660 kaufte diese Güther Helena von Landskron, geb von Schilling, des Hans Christophs Wittwe. Sie veräuserte aber schon 1664 dieselben wiederum an ihren Schwiegersohn, Joachim Ernst von Nez auf Bielau und Nieder Habendorf. 1710 gelangten solche an dessen Sohn Julius Leopold, und 1739 Ernst Sigmund von Nez. Gegenwärtig besitzt es mit Olbersdorf der Generallieutenant von Rochkirch.

Das alte wüste Kirchel allhier ist ein Filial von Bärwalde, und hat eine Gruft, worinnen die Besitzer dieses Guths ihre Grabstätte haben. Es liegt nunmehr seit dem dreyßigjährigen Kriege, da es ausbrannte, ganz wüste. Man siehet noch im Chor beym Altar einige Mahlereyen oder vielmehr die Spuren davon, an der Wand gegen Morgen die Erschaffung der Welt und des Menschen, gegen Mittag die Vertreibung aus dem Paradies und die Arche Noâ, gegen Mitternacht die Auferstehung der Todten; im Altar die Wappen Hans Czirn, und Krisolda von Panwiz als Renovatores; und hinten stehet: George Hofmann von Kinsberg aus Preussen, 1595, welcher den Altar gebauet. Sonst hat dieses Dorf 1 herrschaftlich Vorwerk, 11 ganze Bauern, 14 Dreschgärtner, 5 Häusler, 1 Wassermühle, 3 Gemeinhäuser und 249 Einwohner.

51. Tarchwiz, in diesem Dorfe waren 3 Antheile, wovon außer dem Dominio ein Antheil nach Schön-Jonsdorf und der andere nach Heinrichau zum Kloster gehörte Letzterm von ½ Huben Acker verkaufte schon 1406 Augustin von Targowiz an den Abt Martin in Heinrichau, und Bolko der Herzog konfirmirte 1407 den Kauf. Das erstere Theil nebst den Bauern besaß 1450 George von Stosch, und 1482 Hans von Stosch. 1498 kommt allhier auch ein Martin Hoff vor, welcher einen Theil von Hans Stosch geerbt. Nach der Zeit gelangte es an die von Nimtsch; da denn Friedrich von Nimtsch 1682 seinen väterlichen Antheil dem Freyherrn von Zerotin auf Schön Jonsdorf verkaufte; und als diese Herrschaften das Stift Heinrichau bekam, erhielt das Kloster 2 Antheile, die aus lauter Bauern bestehn, in diesem Dorfe, woraus nunmehr ein Antheil geworden ist, und 14 ganze dem Stift unterworfne Bauern enthält.

Das Vorwerk, als den ehemaligen dritten oder jetzigen zweyten Antheil, besaß 1560 Kasper von Reichau, und nach seinem Tode Hans von Reichau. Dieser verkaufte solches 1587 an Jöachim von Nez auf Bielau, der es seinem Sohne George hinterließ. Ihm folgte Bernhard von Nez, dessen Erben es noch 1630 besaßen. Nach der Zeit hatte es Bernhard Wilhelm von Nimtsch auf Ober-Jonsdorf. Von dem gelangte es an seinen Sohn Leonhard Ferdinand, welcher 1735 gestorben ist. Die Erben verkauften es 1764 an den Herrn von Steinsdorf welcher 1778 starb. Gegenwärtig besitzet das Antheil Frau Helena von Steinsdorf, geb. von Goczalkowski; es besteht aus 1 herrschaftlichen Vorwerk,

werk, 11 Dreschgärtnern, 1 Häusler, 1 Wassermühle, 2 Gemeinhäusern und 326 Einwohnern, erstern Antheil mit berechnet.

52. Taschenberg, gehöret bereits von den ältesten Zeiten her dem Stift Heinrichau. Herzog Bolko konfirmirte 1336 und Herzog Nikolaus 1342 demselben die Obergerichte darauf. Es hat 1 herrschaftlich Vorwerk, 9 Dreschgärtner, 10 Häusler, 1 Wassermühle, 1 Gemeinhaus und 155 Einwohner.

53. Töppliwode, dieses große und schöne Dorf ist unstreitig sehr alt, und hat seinen Namen aus der Slawisch- oder pohlnischen Sprache erhalten, indem Tschepplivoda so viel als warm Wasser bedeutet; daher einige auf die Vermuthung gefallen, als wären vor Zeiten warme Quellen oder Bäder gewesen. Da man aber hievon in alten Schriften keine Nachricht findet, auch heut zu Tage weiter keine Spur mehr vorhanden ist, so kan solches mit Gewisheit nicht behauptet werden.

Das Schloß allhier, so in alten Briefen auch die gemauerte Veste genannt wird, mag vor diesem wohl verwahrt gewesen seyn. Man sieht noch jezt doppelte Wälle und Graben von ziemlicher Höhe und Tiefe. Vom Schloß selbst aber stehet noch ein kleiner Theil nebst einem geraumen Thurme, welcher in neuern Zeiten zur herrschaftlichen Wohnung zubereitet worden ist. Bey den Hußiteneinfällen diente es oft zu einem Raubneste; 1443 aber eroberte solches Herzog Wilhelm von Troppau, Herr zu Münsterberg, mit Hülfe der Breslauer und Bischofs Konrads Völkern, seit welcher Zeit es wohl größten

Theils mag ruinirt worden seyn. Von der Abendseite gegen Mitternacht sieht man einen Strich mit Waldung bewachsener Berge, davon der höchste der Kaffenberg genannt wird, auf dessen felsigten Höhe man Rudera von sehr altem Mauerwerk findet, dem Ansehen nach in runder Gestalt; wovon man muthmaßet, daß allhier vielleicht als in einem Hayn ein heidnischer Tempel gestanden Doch es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß es nur ein alter Wachtthurm oder Warthe gewesen, indem man sich auf dieser Spitze sehr weit umsehen kan.

Was die Herrn und Besitzer dieses Dorfs anbelangt, so findet man 1322 einen gewissen Sekeling von Teppelwude, und 1375 einen Konrad von Teppelwode. Nachgehends hat solches nebst Sackerau einem Ullrich Gotsche gehört, und als dieser ohne Erben verstorben, fiel es an Herzog Heinrich den ältern, der solches 1476 dem Kunz und Heinrich Seidliz, Gebrüder von Kauerdorf verkaufte, bey welcher Familie es lange Zeit verblieben. 1502 versetzten Herzog Albrecht und Karl dasselbe den Kunz und Hertwig Seidlizen aus dem Lehn ins Erbe. Nach der Zeit verkauften Kasper, Heinrich und Karl, Gebrüder von Seidliz, solches an Wolf von Rothkirch und Panthen auf Winzenberg, worüber 1583 die Konfirmation erfolgte. Diese Familie besaß es bis 1683, da Hans Wolfram von Rothkirchs Tochter, Anna Sophia, den Joachim Sigmund von Seidliz und Ludwigsdorf heurathete, wodurch diese Güther abermal an die von Seidliz gelangten. Als der letztere 1714 gestorben war, und ein Creditwesen erfolgte, kaufte solche Karl Anton von Schreivogel, 1757 George von Schweinchen, und nach dessen

To-

Tode 1767 besitzt dessen Gemalin, Karoline geb. von Schreivogel, das Guth.

Die Kirche allhier ist zum Theil ein sehr altes Gebäude, und man findet über einem alten Pfeiler an der Ecke von außen gegen Morgen die Jahrzahl 1312 in Stein gehauen, darunter aber das Wappen deren von Seidliz, wobey steht: *Anno D.ni M.C.C.C.C.C.XII. Hertwig Seydlicz*, welcher vermuthlich ein großer Wohlthäter dieser Kirche gewesen; sie ward 1653 ebenfalls denen Evangelischen abgenommen, mußte ihnen aber 1708 restituiret werden. Außer dieser Kirche hat das Dorf 2 herrschaftliche Vorwerker, 1 Predigerhaus, 1 Schulhaus, 45 ganze Bauern, 46 Dreschgärtner, 37 Häusler, 1 Wassermühle, 1 Windmühle, 4 Gemeinhäuser und 897 Einwohner.

Tschammerhof, ist ein in Weigelsdorf liegendes sogenanntes Vorwerk, nebst 5 Dreschgärtnern, Wassermühle, 64 Einwohnern, und gehört dem Herrn von Schubart.

54. **Weigelsdorf**, Villa Vigandi, oder auch ehedem Weigandsdorf genannt, ist ein großes Dorf. Heinrich der Bärtige schenkte solches schon 1234 dem Kloster Trebniz, und betrug damals im ganzen Umfange 200 Huben Landes, laut Heinrichs Donationsbrief. Ein Vorwerk darinnen, das mittlere Vorwerk oder Tschammerhof genannt, verkaufte 1481 Knichen Haugwiz seinem Vetter Hans Haugwiz. Dieser hatte bereits die Obergerichte über Weigelsdorf, die er von Herzog Johann und Heinrich erhalten, und 1477 an Seifried

fried von Wadwiz verkaufte; 1481 verkaufte ihm der obige Haugwiz das Mittelvorwerk dazu. 1479 veräuserte Seifried von Wadwiz 10 Gulden jährlichen Zins allhier, und zu Merzdorf an Hans und Anna Betschen, des George Betsch zu Paulau Waisen. 1498 übergab Heinrich senior der Herzog die Obergerichte allhier zu Weigelsdorf, welche vor 50 Mark Böhm Groschen verpfändet gewesen dem Seifried von Wadwiz; dessen Sohn George Wadwiz, Hauptmann zu Münsterberg, erhielt 1502 die Konfirmation über sein Antheil hier; er starb 1538. 1571 war Besitzer dieses Mittel-Vorwerks Hans von Korckwiz von Seifersdorf und Satteldorf, 1657 Heinrich von Kaltenbrun auf Tschammerhof, alsdenn ein gewisser von Kaul. Jetzt besitzt das Vorwerk und die wenigen Gärtner der Herr von Schubarr, das ganze Dorf aber gehört dem Kloster Trebniz. Die Kirche allhier ist lange in den Evangelischen Händen gewesen und war mit Schreibendorf vereinigt, wurde aber 1653 von den Katholicken eingenommen. Nebst derselben und dem angeführten Vorwerk enthält das Dorf noch 1 Pfarrhaus, 1 Schulmeisterhaus, 44 ganze Bauern, 13 Dreschgärtner, 18 Häusler, 2 Wassermühlen, 2 Gemeinhäuser und 549 Menschen.

55. **Wiesenthal**, ist bereits seit der ersten Stiftung her ein Eigenthum des Klosters Heinrichau, welchem 1342 Herzog Nikolaus die Obergerichte darauf konfirmirt hat. Es hat 1 Kirche, 1 Pfarrhaus, 1 Schulhaus, 23 ganze Bauern, 5 Dreschgärtner, 11 Häusler, 1 Wassermühle, 2 Gemeinhäuser und 297 Einwohner.

56. **Willwiz**, vor Zeiten Willhelmowiz genannt; gehört ebenfalls schon von den ältesten Zeiten her dem Stifte Heinrichau, laut den Konfirmationsbriefen von Herzog Bolko 1336 und Nikolaus 1342 über die Obergerichte darauf. Hat 12 ganze Bauern, 4 Dreschgärtner, 15 Häusler, 2 Gemeinhäuser und 185 Einwohner.

57. **Viehofen**, dieses kleine aus einem Vorwerk und etlichen Häusern bestehende Dörfchen besaßen in vorigen Zeiten Burkhard, Hans und George von Czanswiz, wovon Hans und Burkhard solches 1438 dem Heinrich von Reibniz verkauften, und von der Herzogin Ephemia konfirmirt wurde. Nach der Zeit hatte es Jenko Saltog Stuschubin genannt, der aber ohne Erben starb, wodurch es an Herzog Heinrich senior fiel, der es 1478 dem George von Münsterberg Czanstwiz zu Lehnrecht verkaufte. 1523 hatte es Michael Burghard im Besitze. 1727 aber erkaufte es die Stadt Münsterberg, unter deren Gebiete es noch steht. Die Häuser und Menschenzahl ist bey Reindörfel verzeichnet.

58. **Zeßelwiz**, oder Zeßlawiz, ein Dorf, worüber das Stift Heinrichau schon 1336 und 1342 die Obergerichte konfirmirt bekam; es gehört noch demselben, und hat 1 herrschaftlich Vorwerk, 1 ganzen Bauer, 11 Dreschgärtner, 23 Häusler, 1 Gemeinhaus, 208 Einwohner.

59. **Zinckwiz**, über diesen Ort erhielte das Stift Heinrichau gleichfalls in den Jahren 1336 und 1342 die Obergerichte, ist noch desselben Eigenthum, und enthält 7 ganze Bauern, 7 Dreschgärtner, 11 Häusler, 1 Wassermühle, 2 Gemeinhäuser und 146 Menschen.

Sechster Abschnitt.

Nachricht von dem Feldkloster Heinrichau.

Dieses Kloster, welches eines der schönsten und reichsten Stiftern Schlesiens mit ist, verdient billig eine besondre Beschreibung, welche aber allzu weitläuftig ausfallen würde, wenn man sich bey denen innerlichen und äuserlichen Verzierungen desselben, bey allen daselbst befindlichen Gemählden, Statuen, Inschriften, Epitaphien ꝛc. und genauerer Zergliederung der Gebäude aufhalten sollte. Es wird also nur kürzlich dasjenige angeführt, was zur Haupsache gehört.

Die Situation des Klosters ist vortreflich. Es liegt 1 Meile von Münsterberg in einer angenehmen Ebne an dem Ohlauflusst, ist mit fruchtbaren Feldern, Wiesen, Teichen, Gebüschen umgeben; und die darinn befindlichen Konventualen sind Zisterzienserordens. [1])

Was

1) Dieser berühmte Orden nahm seinen Ursprung 1090 vom Thale Zisterz in Burgund, wohin sich anfänglich 20 Benedictinermönche verfügten, und daselbst ein Kloster baueten, um darinnen desto strenger die Ordensregeln Benedikts beobachten zu können. Zu diesen gesellte sich Bernhard, welcher unter ihnen, statt der schwarzen, weiße Ordenskleider mit einem schwarzen Scapulier und dergleichen Gürtel einführte, und die Regeln Benedikts in beßre Ordnung brachte. Daher wird dieser Orden bald von seinem ersten Kloster zu Zisterz der Zisterzienser, bald von seinem Reformator Bernhard der Bernhardinerorden genannt.

Was die Stiftung und Erbauung dieses Feldklosters anbetrift, so melden die Geschichtschreiber, daß dieser Ort, den Cromer L. VII. Pag. 237 Heinrichhofen nennt, vorhin einem Dohmherrn zu Breslau, Namens Nikolaus von Henrichow, welcher beym Herzog Heinrich dem Bärtigen, die Stelle eines Kanzlers vertreten, zugehört habe. Da er Willens war, heißt es, von diesen seinen Güthern, welche sonst nach seinem Tode ordentlicher Weise hätten an den Herzog fallen sollen, dem damals noch etwas neuen, und daher allgemein beliebten Zisterzienserorden eine Stiftung zu machen, so lud er 1222 Heinrich den Bärtigen hieher zu einem Gastmahle ein, bey welchem auf Anstiften des Nikolaus auch Laurentius, Bischof zu Breslau, Paulus, Bischof zu Posen, und Laurentius, Bischof zu Lebus erschienen. Diese Herrn setzten dem Herzog so lange mit Bitten zu, bis er endlich nachgab, dem Nikolaus erlaubte dies Kloster zu erbauen und demselben seine Güther zu schenken; doch unter der Bedingung, daß gedachte Fundation nicht dem Nikolaus, sondern vielmehr ihm, dem Herzoge zugeschrieben werden sollte, welches denn auch zum Theil geschahe, wie aus einer Inschrift in der Halle beym Eingang unter dem Kirchthurm zu ersehen ist. *)

Das

1) Diese Inschrift ist lateinisch: Anno Domini M. C. C. XXVII. Monasterium hoc Ordinis Ciftertiensis fundatum est ab Henrico duce Silesiæ, ex testamento domini Nicolai olim ejusdem Principis notarii; stetit nunc annos trecentos quinquaginta quinque.

Das Kloster samt der Kirche war anfänglich nur von Holz gebauet. 1227 den 28. May wurde P. Heinrich, als der erste Abt, mit 12 Ordensbrüdern aus dem Kloster Leubus hieher beruffen und solenniter eingeführt. Der Fundationsbrief Herzogs Heinrich des Bärtigen aber erfolgte erst 1228 den 8. Junii am Tage St. Vinzenz, worinnen er nicht allein die vom Nikolaus vermachte Güther dem Stifte konfirmirte, sondern dem Kloster zu besserm Auskommen selbst noch 100 Huben Land schenkte. Nach der Zeit ist dieses Eigenthum theils durch Schenkungen, theils durch Ankauf mehrerer Güther dergestalt vermehrt worden, daß das Kloster zu großem Vermögen gelangt, und gegenwärtig wirklicher Besitzer von folgenden 34 Dörfern ist:

1. Alt-Heinrichau mit einer Kirche, 2. Bärzdorf desgleichen, 3. Maschwiz, 4. Neuhof, 5. Rätsch, 6. Reimen, 7. Taschenberg, 8. Wiesenthal, 9. Willwiz, 10. Zeßelwiz, 11. Zunckwiz; alle diese Dörfer sind vermuthlich schon von Anfang her zum Kloster fundirt worden. Nachstehende aber sind theils durch Ankauf, theils durch Schenkung dazu gekommen: 12. Krelkau, mit Kirche, erkauft 1388; 13. Frömsdorf mit Kirche, erkauft 1395; 14. Bernsdorf mit Kirche, erkauft 1396; 15. Schönwalde mit Kirche, vom Herzog Bolko geschenkt; 16. Herzogswalde bey Silberberg, von demselben geschenkt; 17. Pohlnisch-Peterwiz, erkauft 1398; 18. Belmsdorf, erkauft 1406; 19. Tarchwiz, $3\frac{1}{2}$ Hube darinnen, erkauft 14 6; 20. Dobrischau und 21 Krasswiz, erkauft 1406; 22. Pleskot, 23. Raaz, 24. Raschgrund und 25. Seitendorf mit Kirche, erkauft 1688;

1688; 26. die Herrschaft Schön-Jonsdorf, mit den dazu gehörigen Dörfern; 27. Sackerau, 28. Pohlnisch-Neudorf mit Kirche, 29. Deutsch-Neudorf, 30 Heinzendorf, 31 Neu-Karlsdorf, 32 Schildberg, 33. einen Antheil von Tarchwiz und 34 Ohlguth bey Münsterberg.

Die Wirthschaft dieser Güther war vor Alters durch sogenannte Amtleute oder Schaffner besorgt, welche Stelle sich bisweilen adeliche Personen zu bekleiden nicht geschämt haben. Jetzt hat der P. Provisor die Oberaufsicht darüber, unter welchem die Verwalter und Schaffner derer Vorwerke stehen. Die bey den Stiftsdörfern vorfallende Justizsachen aber schlichtet der Kanzler und Sekretär. Sonst müssen diese Klostergüther eben so wie andre alle und jede Kontributionen und Landesauflagen mit tragen. Sie wurden von den ehemaligen Landesherrn allzeit als Kammergüther betrachtet, wie aus einer Verordnung Kayser Rudolphs d. d. Breslau den 2. May 1582 an den schlesischen Landeshauptmann zu ersehen ist, welche befiehlt, daß er, der Landeshauptmann, genau auf die Klöster inviliren soll, damit diese ohne Vorwissen und Erlaubniß seiner, als des Landesfürsten und der schlesischen Kammer, nichts von ihren Güthern veralieniren, weder einigen Kauf, Tausch noch Wechsel einzugehen befugt seyn mögen ꝛc. Ferner: wenn ein Abt mit Tode abgehet, sollte der Landeshauptmann sogleich dessen Gemächer versiegeln, den Fall an die Schlesische Kammer einberichten, und diese Jemanden zur Inventirung dahin abfertigen ꝛc. ꝛc.

Die

Die Klöster haben sich zwar über dergleichen, als ihren alten Privilegien und Exemtionen entgegen laufende Verordnungen beschweret; allein die regierende Könige sind bey ihrem Entschlusse geblieben. Wenn ein Abt in Heinrichau oder Kamenz starb, ließ man von Seiten des Kayserl. Königl. Amts versiegeln, inventiren, und sofern man namhafte Baarschaft fand, wurde solche dem Fisko zugeeignet. Gegenwärtig geschiehet dies niemals, sondern statt jener Verlassenschaften, welche zu Kayserlichen Zeiten eingezogen wurden, wird jetzt jährlich etwas zum Pensionsfond bezahlt; und bey einer Vakanz werden von den Geistlichen in Gegenwart eines *Commissarii regii* drey gewählt, dem Könige präsentirt, welcher denn aus diesen Dreyen einen zum Abte bestimmt.

Sowohl die Kirche als das Kloster ist dermalen ein vortreffliches Gebäude. Nachdem beydes seit seiner ersten Stiftung in denen Kriegen verschiedene Plünderungen, Brände und andre Unfälle erlitten, (wovon in der Beschreibung der gewesenen Aebte ein mehrers vorkommt) so ist ein neues auf die Ruinen ganz maßiv erbauet worden, so von jeder Seite den schönsten Prospekt hat.

Die Kirche ist groß, mit Kupfer gedeckt, und einem ansehnlichen Thurme, worauf sich eine schlagende Uhr befindet, versehen. Wenn man über etliche Stuffen hinunter in die Kirche tritt, so eröfnet sich ein schöner Anblick; denn von beyden Seiten zeigen sich viele mit Bildhauerarbeit gezierte und vergoldete Altäre, nicht weniger allerhand Monumente und gute Gemählde, wovon die meisten durch

den berühmten Willmann gefertigt sind. Der hohe Altar, das Chor und die Orgel verdienen ebenfalls betrachtet zu werden, so wie auch die neben bey befindliche Kapellen. Nur ist Schade, daß diese Klosterkirche an einem allzufeuchtem Orte liegt, denn man kan deutlich sehen, daß bey den Gemählden und Vergoldungen durch die Nässe schon vieles verdorben ist, und manches noch verderben wird.

An die Kirche stößt gegen Mittag das 3 Etagen hohe Kloster oder Konvent, nebst der Abtey, ein massiv gebauetes, durchaus gewölbtes, und von außen an jeder Ecke mit einem kleinen zierlichen Thurme versehenes Gebäude Nebst den für die Konventualen erförderlichen Zimmern und Gemächern ist in dessen zweyten Stockwerke ein schöner durch zwey Etagen reichender Saal, ganz mit Marmor gepflastert, woraus man eine herrliche Aussicht gegen Münsterberg haben kan. Man findet darinnen unter andern die Bildnisse Herzogs Heinrich des Bärtigen, und Nikolai des Dohmherrns, als der ersten Stifter, und anderer Wohlthäter mehr. In eben diesem Gebäude ist oben unter dem Gewölbe eine Bibliotheke, welche zwar in denen Kriegszeiten größtentheils verlohren gegangen, vom Abt Heinrich aber wieder errichtet, und besonders durch die Röthelsche Sammlung ansehnlich vermehrt worden. Noch weiter aber erlangte solche einen starken Zuwachs, als nach Absterben des Fürstl. Auerspergischen Regierungsraths und Setretärs, Kasper Ignaz von Dittel, dessen Büchersammluug von seiner Wittwe auch hieher geschenkt wurde. Doch mag diese Bibliothek in ziemlicher Unordnung seyn, und

es

es scheint, als wenn sie nicht allzuoft besucht würde, denn die Klinken am Schloß sind immer sehr mit Staub bedeckt.

Unter den außerhalb des Klosters befindlichen Gebäuden ist der vom Abt Anton erbauete 5 Stock hohe Schüttboden, und der mit schönen Orangerie-Häusern versehene Garten noch anzuführen. Ausser diesen befinden sich in dem Orte 2 Vorwerke, wovon eines Wiesenvorwerk genannt wird; 47 Gärtnerstellen, 552 Einwohner, worunter 29 Ordensgeistliche sind; und folgende Handwerker: 1 Bader, 1 Bäcker, 1 Büttner, 1 Bräuer, 1 Fleischer, 1 Glaser, 1 Kirschner, 2 Weber, 1 Maurer, 2 Müller, 2 Sattler, 1 Schlosser, 1 Schmidt, 4 Schneider, 4 Schuster, 1 Seiler, 1 Tischler, 1 Töpfer.

Wenn ehedem im Münsterbergischen Fürstenthume ein Landtag gehalten wurde, hatte der jedesmalige Abt zu Heinrichau die erste Stelle neben dem Landeshauptmann; jetzt aber bekleiden sie dies Amt selbst, und präsidiren an den Landtagen des Fürstenthums.

Namen der Aebte,

Ihres Wahl- und Sterbejahrs, nebst Anmerkungen, was während ihrer Regierung merkwürdiges vorgefallen ist.

Heinrich I. angestellt **1227**, gestorben **1234**. Dies war der erste Abt, der mit seinen Ordensbrüdern aus dem Kloster Leubus nach Heinrichau berufen, und in das neufundirte Kloster eingeführt wur-

wurde. Unter seiner Regierung ward dasselbe vollends ausgebauet, die Kirche zu Ehren der Jungfrau Mariä und St. Johannis des Täufers, vom Bischof Laurentius zu Breslau eingeweihet, und ihm von Herzog Heinrich dem Bärtigen 1228 der Fundationsbrief nebst noch 100 Huben Land dazu ertheilt, nachdem zuvor der erste Fundator Nikolaus, Domherr, 1227 gestorben war.

Bodo, erwählt 1234, gestorben 1259 den 1. März. Während seiner Regierung fielen die Tartarn in Schlesien ein, bey welcher Gelegenheit denn auch das Kloster verwüstet und ausgebrannt wurde, daher derselbe sein Leben in großer Armuth beschließen muste.

Petrus I. erwählt 1259, starb 1269 den 15. Nov. Dieser erhielt 1263 vom Herzog Boleslaus und Heinrich über die von Nikolaus gemachte Fundation einen Konfirmationsbrief, so wie auch über die 50 Huben zu Quollsdorf und 100 Huben zu Reichenau im Schweidnitzischen, welche dem Kloster geschenkt worden D. Richenow 1265 konfirmirte Boleslaus ebenfalls den Kauf der Scholtisey zu Reichenau, welche Seifried Rindfleisch diesem Stifte verkauft hatte.

Gottfried, erwählt 1269, gestorben 1273 den 3. August.

Roland, erwählt 1273, starb 1281 den 20. Nov. Unter ihm gab Herzog Boleslaus dem Kloster ein Privilegium, daß es auf dem Guthe Reichenau einen neuen Kretschain bauen durfte, und die

Handwerker daselbst frey und ungehindert ihre Arbeit verkaufen möchten. Datirt Rochliz.

Friedrich, erwählt 1281, starb 1295 den 27. Sept. Er wurde 1293 den 27. Sept. nach dem neuerbauten Kloster Grissau gesendet, welches mit Ordenskonventualen aus Heinrichau besetzt ward. In eben diesem Jahre machte Goswing Judex in Münsterberg einen Entscheid wegen der Handwerker zwischen der Stadt und diesem Stifte.

Johannes I. erwählt 1295, starb 1302 den 25. Julius.

Nikolaus I. erwählt 1302, starb 1304 den 30. October.

Petrus II. erwählt 1304, starb 1311 den 1. December.

Heinrich II. erwählt 1311, starb 1317 den 20. Februar. Zur Zeit seiner Regierung ertheilten die Herzoge Bernhard und Bolko 1316 dem Kloster ein Privilegium, daß man daselbst allerhand Handwerke treiben dürfte, unter folgenden Ausdrücken: *Ut eo melius suis indigentiis, & aliorum Advenorum Commodis, operibusque misericordiæ valeant insudare.* Datirt Reichenbach am Tage St. Margareth.

Christian, erwählt 1317, resignirte 1321, starb 1340 den 11. December.

Johannes II. erwählt 1321, starb 1328 den 19. Januar.

Winand I. erwählt 1328, resignirte 1332, starb 1343 den 16. Julius.

Wi-

Winand II. erwählt 1332, resignirte 1340, starb 1355 den 3. April. Er erhielt vom Herzog Bolko ein Privilegium über die Obergerichte zu Heinrichau. Datirt Glaz den 6. December 1336.

Johannes III. erwählt 1340, starb 1350 den 15. März. Er bekam vom Herzog Nikolaus eine Konfirmation d. d. Münsterberg 1342 über alle vorherige Dotationes der Herzoge, und über die Obergerichte. Dagegen fertigte er nebst seinen Ordensbrüdern einen Versprechungsbrief aus, daß sie den König Johann in Böhmen und Karl vor ihre rechte Herrn erkennen wollten, d. d. 1343, und begab sich in den Schutz des Herzogs Wilhelm in Troppau.

Nikolaus II. erwählt 1350, starb 1359 den 29. Julius.

Sydilmann, erwählt 1359, starb 1366 den 26. April.

Nikolaus III. von Rattibor, erwählt 1366, starb 1389 den 10 Julius. Dieser bekam vom Herzog Bolko eine Konfirmation, Muschwiz und Alt-Heinrichau zu Lege- und Dienste, zu eignem oder deutschen Rechte, zu vererben und auszusetzen mit Scholtisey, Kretschem, Schenkhäusern, Fleischwerk, Schneiderwerk, Schuwerk, doch dieses alles ausser der Meile von Münsterberg. Datirt Münsterberg am Michaelstage. Er kaufte auch dem Sigmund von Schwarzenwald das halbe Dorf Krelkau vollends zum Kloster ab.

Martin I. von Neiß, erwählt 1389, resignirte 1413, starb 1420 den 11. Oct. Zu seiner Zeit stund

das Kloster im besten Flor, denn er kaufte 1395 Frömsdorf, 1396 Bernsdorf, 1398 Pohlnisch-Peterwiz und Marksdorf, 1406 Belmsdorf, 1407 $3\frac{1}{2}$ Hube Acker zu Tarchwiz; nachdem ihm schon zuvor 1390 Bolko und Ephemia alle und jede Freyheiten, nebst Ober- und Untergerichten, auf allen Dörfern des Stifts konfirmirt hatte.

Nikolaus IV. von Brieg, erwählt 1420, resignirte 1447, starb 1454 den 3. Nov. Derselbe erlebte während seiner Regierung desto trübseligere Zeiten. Denn 1429 muste er samt seinem Konvent wegen dem Einfall der Hußiten die Flucht ergreifen; das Kloster samt seinen Dörfern ward bis siebenmal ausgebrannt, und ein gewisser P. Johann ermordet. 1438 ließ die Herzogin Ephemia, welche dem Abte gehäßig war, durch Sigmund von Rachenau, das Kloster samt dessen Vorwerken plündern, verwüsten und ausbrennen. Endlich kam noch 1442 Hynko Kruschina, plünderte solches nochmalen, und verbrannte es bis auf den Grund; welches den Abt Nikolaus bewog seine Würde niederzulegen, und kam statt seiner

Jakob, erwählt 1447, starb 1453 den 15. März.

Nikolaus V. von Worms, erwählt 1453, starb 1460 den 30. Nov.

Udalrick, erwählt 1460, starb 1464 den 5. November.

Lambert, erwählt 1464, starb 1472 den 22. October.

Johan-

Johannes IV. erwählt 1472, starb 1477 den 6. Februar.

Martin II. erwählt 1477, starb 1483 den 31. May. Er bekam vom Herzog Heinrich dem ältern 1478 einen wiederkauflichen Zinß von 12 Ungarischen Gulden auf den Gärten und Gärtnern in Münsterberg; 1481 eine neue Bestätigung über des Stifts Wälder, Büsche und Gehölze; desgleichen eine Konfirmation, datirt Glaz 1481 über alle Fürstliche Briefe des Stifts.

Johannes V. erwählt 1483, starb 1492 den 25. Februar.

Anton I. erwählt 1492, starb 1502 den 20. December. Verkaufte 1496 einen jährlichen Zinß an die Pfarrkirche in Münsterberg. Er war der erste infulirte Abt dieses Klosters 1501.

Urban, erwählt 1502, starb 1504 den 27. Oct.

Vinzenz, von Strehlen; erwählt 1504, starb zu Neiße 1554 den 10. Jan. Er kaufte 1528 Dobrischau, Kraswiz, samt den Vorwerkern Gleriche und Kayn zum Kloster. Unter ihm ereignete sich folgende Begebenheit: Der Prior Grop des Klosters war ihm sehr feind, und gab diesen seinen Abt bey dem Landesfürsten fälschlich an, als hätte solcher gegen denselben gefährliche Rathschläge geschmiedet; daher ließ die Regierung den Vinzenz gefänglich auf das Schloß zu Frankenstein bringen, und der Abt Gregor von Kamenz, wurde nebst gedachten Prior nach Wien gesandt, wo sie aber vom Könige Ferdinand nicht nur keine Audienz noch gefällige Ant-

wort erhielten, sondern als sie von da zurück kamen, war auch der Abt schon wieder seines Arrestes entlassen. Hierüber nun stuzte der P. Prior, und als er beordert wurde in eben dieser Sache von Breslau nach Oels zu reisen, ängstigte ihn sein Gewissen dergestalt, daß er sich auf dem Elbing 2 Wunden in den Leib stach und sich im Wagen erhängte. Inzwischen merkte es der Fuhrmann noch zu rechter Zeit, er schnitt ihn also ab, und trug ihn mit etlichen Leuten in ein Haus auf dem Sande, damit er möchte geheilt werden. Vier Tage darauf schickte er seinen Knecht, samt der ihm zugegebenen Wärterin in die Stadt, und machte einen neuen Versuch sich zu entleiben. Er nahm ein Beil, so er im Hause gefunden hatte, verschloß sich in die Stube, hieb sich verschiedne Wunden in den Kopf, trat endlich auf den Tisch, sprang mit dem Kopfe an die Decke und wollte sich solchen zerstossen. Indessen wurden es die Nachbarn inne, diese eilten herbey, erbrachen die Thüre und drangen hinein, eben da er sich das Beil wieder auf den Kopf gesetzt hatte und damit an die Decke zu springen im Begrif war. Man hielt ihn zwar davon ab, allein er hatte sich bereits auch ein anderes Glied zerdrückt, und muste bald darauf sterben. Dieses sind die wahren Ursachen der Verhaftnehmung des Abts Vinzenz, weil er von seinem gewissenlosen Prior fälschlich war angegeben worden; nicht aber deswegen, wie der Skoliaste über des Henelii Silesiographie sagt: (wo er die Herzoge von Münsterberg unbedachtsam mit dem Ketzertitel belegt) als hätten diese den Abt aus einem Religions-Haß setzen lassen. Sonst ward auch bey seiner Regierung 1545 vom Herzoge Friedrich, Münsterber-

gi-

gischen Pfandesherrn zwischen dem Kloster und der Stadt Münsterberg ein Abschied gemacht, „daß das Stift Heinrichau, vermöge seiner vorgelegten Privilegien, zwar beym Mälzen, Brauen, Schank und andern Urbarn im Kretschem vor dem Kloster billig verbleiben könnte, indem sich dieses Privilegium auf alte Fürstliche Briefe gründete; hingegen sollte der Abt das Mälzen, Brauen und Schenken auf andern Stiftsdörfern, als Wiesenthal, Taschenberg, Alt-Heinrichau ꝛc. schlechterdings abstellen, weil dieses denen Privilegien der Stadt zuwiderliefe, welche älter als das Kloster wären, und der Herr Abt auch Termino peremptorio seine Zeugen, dadurch einen verjährten Besitz dieses Rechtes zu erweisen, nicht eingebracht hätte. Was aber die Handwerker auf gedachten Stiftsdörfern beträfe, solche möchte der Abt, wie vorhin beybehalten; doch so, daß sie nur allein für ihr Dorf, wo sie wohnen, nicht aber auswärts arbeiten dürften. Auch sollten sie keine Jungen aufnehmen und lernen, ausgenommen die Schmiede, welchen es erlaubt wäre bey ihrer alten Gewohnheit zu verharren.“ Dieser Abt war es auch, welcher die Heurathskasse für arme Bürgerstöchter zu Strehlen gestiftet hat.

Andreas I. erwählt 1554, starb 1577 den 5. April. Er ward vom Bischof zu Breslau infulirt, stund seinem Amte mit großem Lobe für, und kaufte 1571 als die Herzoglichen Kammergüther, mittelst Kayserlicher Erlaubniß, veräusert wurden, das Ohlguth bey Münsterberg, nebst dem sogenannten Fürstenteiche.

Nikolaus VI. Hübner, erwählt 1577, starb 1611 den 6. Oct. Er ward zu dieser Würde erhoben, nachdem er zuvor durch 36 Jahr andre Klosterämter verwaltet hatte.

Andreas II. Bär, erwählt 1611, resignirte 1617, starb das Jahr den 18. Oct. Er war vorher Hofmeister des Klosters. Ihn betraf das Unglück, daß er mit seinen Ordensbrüdern vom Marggraf George in Jägerndorf aus dem Kloster vertrieben wurde.

Kaspar I. hieß Eleisberg, und war von Grottgau gebürtig. Er wurde 1617 erwählt, in eben diesem Jahre den 7. Julius infulirt, und starb an der Pest 1633 den 2[illegible]. August. Während seiner Regierung im Jahr 1622 fiel der General Arnheim in Heinrichau ein, verjagte abermal den Abt mit denen Konventualen, verderbte die Orgel, verwüstete die Bilder, und brannte das kleine Kirchel samt der Kirche in Krelkau ab. Nach des Abts Tode ward kein neuer erwählt, bis erst 1635, sondern unter dieser Zeit führte P. George Reiberg die Administration im Kloster. 1634 ward dasselbe abermal geplündert, und nichts als ein einziges Pferd zurück gelassen. Die mehresten Brüder wurden von der Pest weggeraft.

Laurentius, erwählt 1635, starb 1644 den 5. Nov. Sein Name war sonst Hertel, und sein Geburtsort Herzogswalde. Er lebte bey damaligen kriegerischen Zeiten mehrerntheils zu Glaz. 1639 plünderte der Obrist Stahlhans das Kloster wieder, und 1642 wurden die Ordensbrüder nebst dem Abte

noch-

nochmal genöthigt die Flucht zu ergreifen. Das Exilium dauerte bis 1644, worüber Laurentius aus Kummer starb.

George, erwählt 1644, starb 1651 den 25. Nov. hieß mit dem Geschlechtsnamen Welzel, und war ebenfalls von Herzogswalde gebürtig. Er muste wegen dem noch währenden Kriege gleichergestalt viel Drangsal erdulden, indem das Kloster bis 30000 Thaler Schulden zu machen genöthigt war, er 1648 abermal mit seinen Ordensbrüdern aus dem Kloster gejagt, da er denn zu Neiße gleichsam im Exilio lebte, und daselbst 1651 nach geschlossenem Frieden starb. Indessen muß er, aller verwirrten Umstände ohngeachtet, doch ein guter Wirth gewesen seyn; denn als König Ferdinand den Pfandschilling Münsterberg vom Herzog Friedrich zu Liegniz einlöste, so lehnte ihm dieser Abt George 10000 Gulden zu dieser Einlösung.

Kaspar II. Liebichan genannt, und von Ziegenhals gebürtig. Er ward 1651 erwählt, weil er aber ein kränklicher Mann war, so dankte er seine Würde 1656 wieder ab, und starb 1668 den 11. April.

Melchior, erwählt 1656, starb 1680 den 10. May. Er hieß Welzel, und war von Schönwalde. Er erbauete die zerstöhrten Klostergüther, das Kloster selbst samt der Kirche wieder, welche so viele Unfälle erlitten hatten; zahlte auch die Schulden des Stifts ab, und war der erste Abt zu Heinrichau, welcher die Landeshauptmannstelle im Fürstenthum Münsterberg bekleidete, die ihm 1663 aufgetragen wurde.

Daniel, Maier, von Braunau gebürtig; ward erwählt 1680, starb aber schon 1681 den 11. Febr. Er war vorher Pfarrer zu Baumgarten gewesen, und ein sehr kränklicher Mann.

Heinrich III. Kalert genannt, auch von Braunau gebürtig. Er war zuvor aus dem Grüssauer Kloster Prior, oder Probst zu Warmbrunn bey Hirschberg; wurde von da nach Heinrichau berufen und daselbst 1681 den 20. Febr. zum Abt erwählt. Er reisete 1683 zu dem General-Kapitel nach Dyon in Frankreich, wo er insulirt wurde. Nach seiner Rückkehr legte er ernstlich Hand an das Werk, bauete das Kloster samt der Kirche von Grund aus neu und maßiv auf, und gab demselben die vortrefliche Gestalt, wie man es heute siehet. Unter ihm kam das schöne Stift gleiches Ordens Czirz in Ungarn zu Heinrichau, so daß er nun ein doppelter Abt wurde. Er verwaltete zugleich die Landeshauptmannschaft im Fürstenthum Münsterberg; kaufte 1688 das Dorf Seitendorf nebst Kirche zum Stifte, und starb endlich mit Ehr und Ruhm gekrönt 1702 den 6. April, nachdem er 21 Jahr regiert hatte.

Tobias I. erwählt 1702, starb 1722 den 17. Decemb. Er hieß Ackermann, und war gebürtig von Neiße. Erst war er Prior des Klosters, hernach Abt; bekleidete zugleich die Landeshauptmann-Stelle im Fürstenthum Münsterberg; ein tauglicher Mann, der sich aber wenig in die große Welt schickte.

Anton II. Niklas genannt, wurde 1723 zum Abte erwählt. Ein Mann von vielen Verdiensten,

der

der sich wegen seiner Leutseligkeit bey jedermann Liebe und Hochachtung zu erwerben wuste. Er verweste zugleich die Landeshauptmannschaft, und erbauete das schöne 5 Stockwerk hohe Getreidemagazin vor dem Kloster. Er dankte aber 1724 alle Ehrenstellen ab, reisete nach Giesen, nahm daselbst die evangelische Religion an, und ward zu Darmstadt als der zweyte Stadtprediger angestellt, welchem Amte er 3 Jahr 1 Monat vorgestanden, und endlich daselbst 1729 starb, nachdem er zweymal verheyrathet gewesen und Kinder gezeugt hatte. Es ist zu merken, daß man sein Bildniß zu Heinrichau im Kreuzgange in der Reihe andrer Aebte nicht ausgestellt findet.

Gregor, Regnard, von Ottmachau. Ward erwählt als Abt 1725, Landeshauptmann 1728, starb 1732 den 27. September; nachdem er zuvor die Herrschaft Schön-Johnsdorf samt den dazu gehörigen Dörfern zum Stifte erkauft hatte.

Gerhardt, Wießner genannt, von Frankenstein; erwählt 1732, starb 1749 den 15. Febr. War Landeshauptmann des Fürstenthums und Abt zu Czirz in Ungarn, auch durch Schlesien General-Vikarius.

Tobias II. hieß Rüger; war erstlich Prior, hernach 1749 zum Abt erwählt.

Candidus, verkaufte die zwey dem Stift gehögen Häuser zu Breslau und Münsterberg. Starb 1763 den 24. März an einer epidemischen Krankheit.

Con-

Constantin, Haschke genannt, aus Neiße. Er wurde 1763 vom Könige als Abt bestättigt, war zuvor Provisor des Stifts, und starb den 29. Aug. 1778.

Markus, Welzel, von Schönwalde gebürtig. Er wurde den 21. Jan. 1779 von des Königs Majestät bestättigt.

Siebenter Abschnitt.

Vom Frankensteinischen Kreise.

§. 1.

Lage.

Dieser Kreis gehört zum Fürstenthum Münsterberg, hat eine sehr angenehme Lage, da Hügel und Thäler abwechseln; seine Gränznachbarn sind: gegen Morgen der Münsterberg- gegen Mitternacht der Nimtsch- und Reichenbachsche Kreis, gegen Abend die Grafschaft Glaz und gegen Mittag das Fürstenthum Neiße.

§. 2.

Berge und Mineralien.

Er ist an und für sich eben, und mit kleinen Hügeln, welche zerstreuet liegen, durch die Natur verschönert; an den Gränzen aber, besonders gegen

Glaz,

Glaz, Reichenbach und Grottgau, mit Bergen eingefaßt. Die größten Berge, deren 28 sind, machen von Follmersdorf, Heinrichswalde, Gierswalde, Meifriedsdorf, Hemmersdorf, Warthe, Eichau, Giersdorf, Wiltsch, Nickelsdorf, Herzogswalde, Schönwalde, Raschdorf, bis nach Lampersdorf eine Kette. Diese Berge haben zwar besondre Namen, allein es ist auf solchen nichts Bemerkungswürdiges als Holz zu finden. Hingegen ist bey Warthe:

a) Der Wartheberg am Ufer der Neiße meist mit Holz bewachsen. Den 24. August 1598 bekam der Berg einen Riß, und ein großes Stück Felsen fiel herunter. Den 6. Sept. geschah ein gleiches. Auf dem Berge hat man eine der herrlichsten Aussichten, und das jetzt unten in der großen Kirche befindliche Wunderbild Mariä soll zuerst auf dem Berge gefunden worden seyn Eine kleine Kapelle, welche von denen nach Warthe kommenden Wallfahrtern mit großer Andacht besucht wird, zieret die Spitze.

b) Der Grocheberg bey dem Dorfe gleiches Namens, wo ehedem schöner Marmor gebrochen worden, und noch jetzt zu finden ist.

c) Die Gläsendorfer Berge, in welchen Krysopasen gefunden werden; man findet auch welche bey Kalesche.

d) Der Gumberg bey Prozan, worinnen man zuweilen Opale, Schmaragden und Türkisen antrift.[1])

In

1) Völkelt.

In dem Schooß der Erde fand man ehemals Bley bey Schönwalde, auf dem Wege nach Silberberg.

Ein Marmorbruch von blauer Türkisfarbe ist bey Stolz.

Steinbrüche sind zu Brizen auf dem Mühlenberge, Baumgarten, auf dem Buchberge, Eichau, Follmersdorf am Fuße des Jauerberges, wo es gute Kalksteine giebt; Heinrichswalde, Schrom, Schönwalde, besonders Kalksteine; Seitendorf, Prozan, Heinersdorf, Roßenbach, Giersdorf, Stolz, wo auch Kalksteine; Grochau auf dem Wachberge, Gläsendorf, Kanpiz auf den Wiesen, Klein-Belmsdorf, bey Kalesche, Schräbsdorf, Ditmannsdorf, Kleutsch auf dem Eichberge, Löwenstein, Schönheide, Raudniz, Tomniz, wo sehr große Steine gefunden werden; Tädelwiz, Lampersdorf, Quickendorf und Olbersdorf.

§. 3.

Fruchtbarkeit.

Der Boden ist, im Ganzen genommen, ein sehr tragbarer Lehm, theils gelb, theils grau. Vorzüglich guten Boden aber haben die Dörfer: Zadel, Olbersdorf, Prozan, Schräbsdorf, Seitendorf, Heinersdorf, Stolz, Kunzendorf, Paulwiz, Grochwiz, Tarnau, Baumgarten, Frankenberg, Riegersdorf, Schönwalde, Peterwiz, Quickendorf, Roßenbach, Schönheide, Löwenstein, Tädelwiz, Tomniz. Der schlechteste Boden trift in die Gebürgsdörfer, als: Hemmersdorf, Meisriedsdorf, Gierswalde, Herzogswalde, Heinrichswalde, Follmersdorf, Raschdorf,

Rasch-

Raschgrund, Raudniz. An diesen Orten ist es sehr sandig, und ein mühsam zugerichtetes Steinrührig macht hier mehrentheils den Acker aus. Die Beackerung geschiehet mit Pferden, und die Erndte gehet gewöhnlich erst nach dem 10. Julius an.

Der Flachsbau ist hier recht zu Hause, denn es giebt in diesem Kreise Dörfer, welche jährlich 200 Scheffel Lein auch drüber aussäen.

Heu werden jährlich gewonnen über 5000 Fuder, ohne das Grummet.

Obstbäume findet man bey allen Dörfern, und die Anzahl der Obstbäume 1784 war 116957 Stück, Maulbeerbäume aber 1500.

§. 4.

Gewässer.

a) Die Neisse ist ein schneller und oft Schaden anrichtender Fluß, aber nicht mehr so Fischreich als sonst. Das Holzflößen mag die Fische vertrieben haben. Dieser Fluß entspringt bey Mittelwalde in der Grafschaft Glaz, kommt bey Giersdorf und Warthe in den Frankensteinischen Kreis, und geht durch Kamenz ins Fürstenthum Neiße.

b) Die Pausebach, welche bey Silberberg entspringt, lauft bey Frankenstein und Zadel vorbey und fällt alsdenn in die Neiße.

c) Der Hölle-(Hülle-)Bach, lauft längst der Glazer Gränze, und fällt bey Giersdorf in die Neiße.

Seen giebt es nicht, sondern nur einen großen Teich, welcher nach Kamenz gehört, und 86 kleine Teiche. Außer den gewöhnlichen Fischarten, als Karpfen, Hechten, Schleien ꝛc. findet man hier auch kleine Forellen; doch sind die Fische in den hiesigen Gewässern zum Bedarf der Einwohner nicht hinlänglich, sondern die Grafschaft Glaz und das Amt Rothschloß muß den Mangel ersetzen.

§. 5.

Wälder.

Die meisten Waldungen befinden sich auf den §. 2 beschriebenen Bergen, bey Kleutsch und an der Münsterberger Gränze. Sie bestehen aus Nadelholz und etwas Buchen; Eichen giebt es nicht viel. Die Klafter hartes Holz kostet 4 Gulden, weiches aber 3 Gulden.

§. 6.

Hausthiere.

Pferde und Rindvieh sind von großem Schlage. Im Kreise befinden sich im Jahr 1784

2624 Pferde,
281 Ochsen,
8975 Kühe,
22816 Schafe, welche

1781	—	2242	} Stein Wolle gaben.
1782	—	2235	
1783	—	2c98	
1784	—	2237	

977 Schweine,
969 Bienenstöcke.

§. 7.

§. 7.

Wohnungen.

Zu Stolz, Kleutsch, Schräbsdorf, Seitendorf, Peterwiz, Raudniz und Lampersdorf, giebt es gute adeliche Wohnhäuser. Zu Quickendorf, Schönheide, Tomniz, Sadelwiz, Haunold, Giersdorf und Grochau aber schlechtere. Die Wohnungen der Bauern sind meist gemauert, die übrigen aber von Holz und Lehm.

Ueberhaupt sind im Kreise:

2 Städte,
67 Dörfer, und in letztern
30 Kirchen, wovon 6 evangelisch und 24 katholisch sind.
42 Vorwerke,
895 Bauern,
1062 Gärtner,
1562 Häusler,
54 Mühlen.

§. 8.

Einwohner.

Die Sprache derselben ist durgehends deutsch, die Religion aber katholisch, einige Dörfer ausgenommrn, wo die Einwohner größtentheils evangelisch sind; als in Stolz, Reisezagel, Kunzendorf, Heinersdorf, Klautsch, Ditmannsdorf, Haunold, Tomniz, Tädelwiz, Quickendorf, Schönheide, Roßenbach, Lampersdorf, Peterwiz, Giersdorf und Wiltsch. Der gemeine Mann ist in Absicht der Feldarbeit fleißig, in Absicht der Handarbeit aber faul.

Liste

der Getrauten, Gebohrnen, Gestorbenen.

Jahr.	Paar.	Knab.	Mädg.	Männl.	Weibl.
1781	20	44	52	46	45.
1782	15	56	42	67	72.
1783	17	50	44	36	49.
1784	15	53	51	62	62.
Summa 4 Jahr	67	203	192	211	228.
		395		439	
Auf 1 Jahr	17	99		110	

§. 9.

Merkwürdigkeiten.

Im Frankensteinschen sind zwey Gnadenbilder, eines in Kaupiz und das berühmte zu Warthe, zu welchen beyden, vorzüglich aber zum letztern, jährlich viele Wallfahrten, auch aus den entferntesten Oertern geschehen; wovon bey der besondern Beschreibung von Warthe mehr vorkommen wird.

Bey Olbersdorf ist ein Schwefelbad welches 1687 entdeckt wurde, es wird aber wenig besucht.

§. 10.

Aeußerliche Verfassung.

Der Landadel macht mit Münsterberg und Glaz ein System, ihm ist in Kameralsachen ein Landrath vorgesetzt, Herr Ferdinand Freyherr von Sandrasky; ein Marschkommissarius, ein Deputirter, ein Kreisphysikus, ein Steuereinnehmer, Herr Johann Gro-

Grochut. In Justizsachen stehet der Adel und die eximirten Personen unter der Regierung, von deren Urtel an das Breslauische Oberamt appellirt wird.

Was die Steuer betrift, so gehört Frankenstein zur ersten Klasse, und bey der Viehassekuranz stehet derselbe mit der ersten Societät in Verbindung.

Das Infanterieregiment von Schwarz hat die Werbung.

Achter Abschnitt.

Von den Städten.

A. Von der Stadt Frankenstein.

§. 1.

Geschichte.

Die Zeit der Erbauung von Frankenstein ist eben so wenig zu bestimmen als die Ursach ihrer Benennung; vielleicht hat sie mit Nimptsch einerley Ursprung. Ein gewisser Notarius Kobliz hat eine Chronik hinterlassen, welche vom Jahr 000, und damit anfängt, daß Frankenstein vom Kayser Otto erbauet worden Sie erhielt 1021 Mauern, und aus einigen Ueberresten zu schließen, scheint ihre erste Anlage größer als jetzt, oder auf einem Flecken gewesen zu seyn. Sie wurde 1241 von den Tartarn und Mungeln verwüstet.

Ihr erstes Dokument ist vom Herzog Boleslaus über den alleinigen Verkauf des Salzes und Bleies, über die Anlegung neuer Schenkhäuser und Niederreissung der ältern unter der Meile vom Jahr 1298. 1304 erhielt sie die Fischerey in dem Neißfluß von dem Giersdorfer Währe bis zur Weinmühle, so vom Herzog Bolko bestättigt wurde. 1312 traf jene Gegend eine große Theurung. Die Gebrüder, Herzoge Bernhard und Bolko, schenkten 1322 der Stadt die beyden Dörfer Zadel und Olbersdorf, ohngeachtet solche vom Herzog Heinrich 1307 dem Kloster zu Trebniz waren gegeben worden; worüber große Streitigkeiten entstanden, die erst 1605 dahin verglichen wurden, daß Frankenstein im Besitz der Dörfer blieb, Trebniz aber einige Zinsen erhob. 1334 privilegirte Bolko Frankenstein über die Fischerey. 1387 gab derselbe den Schustern und Schneidern ihre ersten Privilegia, und bestimmte, daß auswärtige Schuster binnen der Meile ihr Leder in der Stadt holen sollten. Den Webern ertheilte er das Recht, daß unter der Meile keiner an Kirchen und Kretschams Leinen Zeug schneiden oder verkaufen dürfte, und den Gärtnern in Zadel und Olbersdorf die Befreyung von allen Roßdiensten, wodurch sie bürgerliche Rechte erlangten. In eben diesem Jahre gab er Frankenstein die Obergerichte zu Warthe, über deren Besitz 1349 ein Streit mit dem Stift Kamenz entstand, welchen der Bischof Apezko von Lebus [1]) dahin verglich: 1. Daß das Kloster Kamenz die Geld- und Grundzinsen erheben; 2. die Fleischer und

1) Er war ein Stand des Kreises, und besaß Prozan Pfandsweise.

und Bäcker der Stadt Frankenstein und dem Kloster gemeinschaftlich gehören, und 3. die Bierschenken entweder selbst brauen, oder Frankensteiner Stadtbier schenken sollten.

Vermöge eines Privilegii vom 5 März 1340 verkaufte ihr Bolko den Landzoll, und Herzog Nikolaus errichtete 1342 am Tage Margareth 12 Tuchkammern. 1341 mußte Frankenstein eine Belagerung von Karl VI. aushalten, der 1348 alle Privilegien bestättigte, und 1349 der Stadt einen freyen Jahrmarkt an Pfingsten, 1351 aber das Eigenthum von Warthe verlieh. 1356 hingegen der Stadt das Privilegium über die Erbgerichte, 2 Mühlen, 20 Fleisch- 20 Brodt- 20 Schuhbänke, 2 Badstuben; und 1364 den 25. Octob. den Tuchmachern ihre erste zunftsmäßige Einrichtung gab. 1428 stand sie von den Hußiten viel Drangsal aus, welche auch 3 Dominikanermönche umbrachten, [1]) weil sie wider ihre Lehre gepredigt hatten, und den 16. März die Stadt plünderten und anzündeten. Heinrich Kruschin (Hinco Kruschina) von Leichtenberg, [2]) nahm Besitz von Stadt und Schloß Frankenstein; er gab derselben so gar 1441 am Mittwoch vor Katharina, nebst seiner Ehefrau Anna von Koldiz, ein Privileginm Donnerstags und Sonnabends Wochenmärkte zu halten.

1) Handschriftliche Nachrichten.
2) Dieser Kruschina war ein Hußitenobrister, nahm Glaz und Frankenstein ein; stellte den Landesherrn, aber auch zugleich einen Räuber vor, bis er endlich vertrieben wurde.

Die Böhmen streiften weit und breit, verwüsteten alles, daher wurde Frankenstein, das König George erobert hatte, 1467 von den Breslauer und Neißer Bürgern belagert und erobert, bald aber vom Herzog Viktorin eingenommen, und 1468 gerieth sie abermal in die Hände der Breslauer, die das Schloß zerschossen, und es dem Ulrich von Hasenburg als sein Schloß einräumten. Die Chronik erzählt die erste Belagerung also:

„Das Schloß war mit mann- und wehrhaften „Soldaten besetzt, harte beschossen, aber wenig aus„gericht, daß die Breslauer und Neißer Bürger „heimlich einzeln aus dem Lager schlichen, und ent„liefen zu ihren Weibern und Kindern, und nur „Knechte und Söldner im Felde allein ließen. Als „ihnen aber aus Breslau 200 Knechte zu Hülfe ge„schickt, und eine große Büchse bey 80 Centner „schwer, von 24 Pferden auf einem starken Wagen „zugeführt wurde, und damit die dicke zerschollene „Mauer gefället, hat es die Besatzung nach bewil„ligtem freyen Auszuge am Frohnleichnamstage „aufgegeben.“

Als 1469 Matthias mit Herzog Heinrichen in Krieg verwickelt war, rückte ersterer mit seiner Armee vor Frankenstein und plünderte es; und als Vladislans aus Böhmen von Matthia geschlagen wurde, ließ er 1474 die Stadt anzünden.[1]) 1477 erober-

1) In der hiesigen Klosterkirche stehet an einem Pfeiler mit Mönchsschrift eingehauen: „Ao. Domini „M.C.C.C.C.L.XXIV. circa Festum S. Luccæ Evan„ge-

eroberte sie Herzog Heinrich. Matthias beschoß und eroberte sie 1488, und 1489 erhielt sie Heinrich wieder, welcher 1490 den Leinwebern und Rothgärbern, Schumachern und Kürschnern neue Privilegia gab; wie auch 1494 Sonnabend nach H. 3 Könige der Stadt den Zoll über die Neißbrücke zu Warthe erlaubte, und die Fleischer privilegirte.

Die langwierigen Kriege hatten 1496 ein heftiges Sterben verursacht, so daß die Einwohner bis auf 14 Ehepaar ausstarben; die Häuser waren leer und die wenigen Menschen wohnten in elenden Hütten, davon nur 42 von Holz waren. Die Herzoge wollten die Stadt empor bringen, bestättigten ihr alle Privilegien, errichteten 1502 die Stadttaberne, 1503 den Pfefferkuchentisch, erbaueten 1504 das gemauerte Gläzer Thor, und ließen 1505 in der neuerrichteten Münze das erste Geld prägen. 1) Es hatte sich eine Menge Juden dahin gefunden; der unzeitige Eifer der Religion verfolgte sie. 1508 ward ihre Synagoge zerstört und 1530 200 an der Zahl vertrieben. Herzog Karl ließ 1516 das zerstörte Schloß bauen, nach dem Modell des Schlosses zu Ofen; welchen Bau er erst in verschiednen Jahren 1530 zu Stande brachte. Er ließ ferner 1517 die Stadtmauer erhöhen, und 1520 die Stadt pflastern, steinerne Häuser statt der hölzernen errichten, und verboth die Häuser mit Lauben oder bedeckten

„gelistæ fuerunt tres Reges ante Civitatem Wratisl.
„Rex Hungariæ, Rex Bohemiæ, Rex Poloniæ, & sub
„hoc tempore incinerata est tota Civitas ista, & Con-
„ventus sola Ecclesia remanente ab adversariis. 1483.

1) Deverdek.

Gängen zu bauen. Ihm hat die Stadt vorzüglich ihre gegenwärtige Anlage zu danken; er wirkte auch für sie vom König Ludwig 1522 einen Jahrmarkt nach Pauli Bekehrung aus,[1]) und 1528 ließ er eine Apotheke errichten. 1530 das erste steinerne Haus, und 1532 den Rathsthurm erbauen; gab auch ein Privilegium über die Errichtung eines Kupferhammers. 1528 brannte die Breslauische Gasse ab. Zu Ehren der Heyrath des ältesten Sohnes Herzogs Karl wurde 1536 auf dem Markte ein Turnier gehalten, und der ganze Markt mit Sand befahren.

Die Stadt errichtete mehrere Zünfte: 1518 erhielten die Schmiede von Karl; 1541 die Büttner von Joachim, Heinrich, George und Johann; 1542 die Reichkrämer; 1529 die Schneider; 1564 die Schlosser; 1566 die Stellmacher; 1567 die Weber ihre bessere Zunftseinrichtungen. 1563 brannten 118 Häuser ab. Die Fleischer und Schuster erbaueten 1540 ihre Bänke, und der Magistrat das Kaufhaus.

In diesem Zeitraum scheint Frankenstein vom Hußiten und Böhmischen Kriege sich erholt zu haben, weil nicht allein verschiedene Handwerker so zunahmen, daß sie Innungen errichten konnten, sondern es kamen 1591 einige Kaufleute aus den Niederlanden, welche Garn- und Leinwandhandel anfiengen, und dadurch den Wohlstand Frankensteins vermehrten. Allein 1606 starben nach den Kirchenlisten 2061 Menschen, nicht an der eigentlichen Pest, son-

1) Walther. Dipl. S. 413.

sondern an einer Brunnenvergiftung des Todtengräbers und seiner Konsorten, wodurch denn und durch den dreyßigjährigen Krieg die Einwohner Frankensteins vieles litten. Sie wurden 1622 geplündert, bald ward die Stadt von Kayserlichen, bald von Schwedischen Soldaten besetzt, und die Einwohner ruinirt, wozu der den 24. Jun. 1632 erfolgte Brand und die Belagerung von 1646 nicht wenig beytrug.

So bald die Ruhe einigermaßen hergestellt war, wurden neue Zünfte errichtet und die alten bestätigt, als: 1626 die Fleischer; 1655 die Riemer; 1668 die Rothgärber; 1681 die Stricker; 1682 die Schuster; 1706 die Seiler; 1709 die Seifensieder; 1710 die Töpfer und Tischler; 1724 die Kürschner; 1731 die Sattler und 1773 den 19. Junius die Weisgärber. Der siebenjährige Krieg kostete Frankenstein 9800 Rthlr. In letzterm die Baiersche Erbfolge betreffendem Kriege stand die Königl. Preußische Armee einige Zeit bey Frankenstein.

§. 2.

Gegenwärtige Verfassung.

Frankenstein gehört dem Fürst von Auersperg, und in Kammeralsachen zum zweyten Steuerräthlichen Departement; liegt an der Paußbach, 3 Meilen von Glaz, 1 von Silberberg, 9 von Breslau, 4 von Schweidniz und 2 von Münsterberg; ist durchgehends gepflastert, mit Mauern umgeben, hat 4 Thore; außer einem viereckigten ziemlich großen Markte noch zwey andre Plätze, die Freyheit und Neustadt genannt; 12 Straßen, die zum Theil gut

gebauet sind, und 4 Vorstädte. Das Wappen der Stadt ist ein Stück Mauer mit 3 Thürmen und einem Thor. Zur Garnison liegt das Infanterieregiment von Hager, zum Theil in den Kasernen, zum Theil bey den Bürgern.

§. 3.

Gebäude.

Die Stadt hat folgende öffentliche Gebäude:

a) Das Rathhaus mit Thurm und Uhr.

b) Das alte Schloß, so aber eine bloße Ruine ist.

c) Die katholische Pfarrkirche zu St. Anna. Von der Zeit ihrer Erbauung hat man verschiedene Nachrichten. Johann Reisner sagt in einem Manuscripte, daß solche Anfangs von Holz gewesen, abgebrannt, und 1413 größtentheils wieder erbauet worden. Henel behauptet, diese Kirche sey der heiligen Anna gewiedmet, und gehörte das Dorf Kunzendorf samt etlichen jährlichen Zinsen dazu, welche ihr Herzog Bolko zu Münsterberg | geschenkt. Allein es stimmt sein angeführtes Erbauungsjahr mit den Urkunden des Stadtarchivs daselbst nicht überein; und dann müßte diese Kirche, wenn Kunzendorf jemals dazu gehört hätte, viele Veränderungen erfahren haben: denn dies Dorf ist lange vorher das Eigenthum des Stifts zu Trebniz gewesen; der Pfarrer zu Frankenstein hat nur 3 Huben darinn. Am glaubwürdigsten ist wohl die Nachricht aus Kobliz Annalen, daß die Kirche im Jahr 1415 von Karl IV. König in Böhmen fundirt und erbauet worden. Anfangs muß dieser König geneigt

neigt gewesen seyn, solche zu einer Klosterkirche zu machen, weil aus den Rathhäuslichen Akten nicht undeutlich hervorgehet, daß 1418 an eben dem Orte, wo jetzt der Pfarrhof stehet, ein Augustinerkloster erbauet werden sollen; sie ward aber doch Weltpriestern zur Besorgung anvertrauet. 1453 bis 1547 und 1566 wurde sie nach und nach von Steinen aufgeführt, und in den Stand gesetzt, worinn man sie jetzt siehet. 1522 erhielt sie die große Glocke. 1587 ward der kleine Kirchthurm erbauet, und 1598 sank der zur Kirche gehörige Glockenthurm 1½ Elle gegen die Lohgasse zu, in welcher schiefen Lage man solchen bis heut gelassen hat; es gehört also die Sage, daß dieser Thurm von einem künstlichen Baumeister mit Vorsatz so krumm erbauet worden, unter die Mährchen. 1619 wurde ein Predigtstuhl von Alabaster errichtet, der 1500 Thaler kostet. 1644 der hohe Altar durch Aufrichtung der mittelsten Tafel verschönert. Das Gemählde auf derselben war aus der Offenb. Joh. Cap. 7. genommen; das heutige hingegen ist im Jahr 1701 von Johann Klesens verfertigt, und stellt die heilige Anna mit Maria und dem Kind Jesu vor. Bey dieser Pfarrkirche haben einige Fürstliche Personen ihre Begräbnißstätte, worunter vorzüglich Herzog Karl von Münsterberg, gestorben 1536 den 21. May, und Anna gebohrne Fürstin von Sagan, Herzog Karls hinterlaßne Wittwe, gestorben den 28. October 1544 gehören.

Sie war bald in evangelischen, bald wieder in katholischen Händen. Denn als sich im Jahr 1518 das Reformationswesen auch in diesen Gegenden aus-

ausbreitete, bekannten sich nicht nur sogleich einige Bürger zum Lutherthum, sondern so gar der damals zu Münsterberg regierende Herzog Karl schrieb selbst an Luthern seiner Lehre wegen, und würde solche ohnfehlbar angenommen haben, wenn ihn nicht der Bischof zu Neiß, und die Dominikaner, als seine Beichtväter, durch eifriges Bitten, Flehen und allerhand Hindernisse davon abgehalten hätten. So lang dieser Herzog lebte, blieben die kirchlichen Angelegenheiten zu Frankenstein noch in ihrem vorigen Zustande; ob er gleich unter der Hand auch die evangelischen Bürger schützte, und nur seinen Religionseifer an denen im Jahr 1526 im Fürstenthume eingeschlichenen Wiedertäufern zeigte, die er durchaus nicht dulden wollte, sondern die Hartnäckigen am Pranger streichen, ihnen ein Ohr abschneiden, und sie so wohl aus der Stadt als aus seinem Lande schaffen ließ. Allein nach dem Tode des Herzogs erbten dessen hinterlassene 4 Söhne nicht nur das Fürstenthum, sondern auch die väterliche Neigung zur evangelischen Lehre, und verließen sämtlich die katholische Religion, bekannten sich 1538 öffentlich zur Augspurgischen Konfeßion; und von dieser Zeit an war die Pfarrkirche mancherley Veränderungen unterworfen. Noch in eben dem Jahre schaften sie den katholischen Pfarrer, Jakob Klose samt seinen Kaplänen ab, beriefen einen evangelischen Prediger, Namens Klemens Mälzer, gebürtig von Münsterberg, ordneten demselben zwey Diakonen zu, George Pelargus (Storch,) und Johann Tyrann, (von denen ersterer 1538 nach Oels, und letzterer nach Habelschwerde als Pfarrer berufen ward;) und befahlen ihnen, daß sie von nun an den Gottesdienst

dienst in deutscher Sprache, und nach Luthers Vorschrift halten sollten. 1541 wurden alle noch zu Frankenstein befindliche katholische Priester aus der Stadt vertrieben, und mußten theils nach Neiße theils nach Breslau flüchten; es ward auch ein gewisser Apell aus Meißen als Schulmeister und 3 Kollegen angesetzt, um der Jugend die evangelische Lehre recht einzuprägen; 1543 die Elevation, oder Aufhebung beym heiligen Abendmahl abgestellt, und durchgehends deutsche Kirchengesänge eingeführt.

Als darauf im Jahr 1550 den 28. Nov. König Ferdinand in Böhmen befahl, daß die Schlesischen Fürsten, Stände, der Adel, die Städte und Märkte, alle Pfarrer und Kapläne, welche nicht von einem Bischof geweihet wären, fortschaffen, und statt ihrer vom Bischof ordinirte annehmen sollten: so thaten die übrigen Fürsten ihre Vorstellungen dagegen, und behielten die einmal angesetzten. Weil aber zu eben der Zeit König Ferdinand die Stadt Frankenstein vom Herzog Friedrich III. zu Liegnitz eingelöst hatte, und solche nun unmittelbar unter der Hoheit des Königs stund: so mußte der evangelische Pfarrer weichen, an seine Stelle hingen ward der vor 12 Jahren vertriebene katholische Pfarrer Klose anfs neue berufen, die Evangelia und Episteln wieder lateinisch gelesen, und die Elevation eingefuhrt.

Indessen dauerte dieser Kirchenfriede nicht lange, denn 1558 predigte der Kaplan *M.* Leo auf öffentlicher Kanzel gegen die Elevation; er gerieth darüber mit seinem Pfarrer Klose in einen heftigen Streit, die Sache kam für den Landeshauptmann, der beyde

de vorfordern ließ; als sie aber auf dem Schlosse waren, versammelten sich beynahe 300 Bürger, die es alle mit dem Kaplan hielten, führten denselben nach Hause, und den drauf folgenden Sonntag unterblieb dir Elevation; worauf der Pfarrer Klose 1560 den 27. Nov. starb. An seine Stelle kam Andreas Knobloch von Lemberg Unter diesem blieben die Religionsstreitigkeiten, besonders weil 1559 Herzog Karl Christoph zu Oels, ein protestantischer Fürst, das Fürstenthum Münsterberg und Frankenstein vom König Ferdinand angenommen hatte. Zwischen den Kaplänen Christoph Wölfel und *M.* Leo kam es 1560 in öffentlicher Kirche zum Wortwechsel, vom Wortwechsel zur Thätlichkeit, und sie rissen in Eifer einer den andern von der Kanzel. Ein ähnlicher Auftritt ereignete sich auch 1573. Der Diakonus Vinzenz Bernhard stritt mit dem Pfarrer Knobloch über die Zulässigkeit des Räucherns; letzterer war darüber erbittert, gieng hin und zerrte den Diakonus von der Kanzel. Der Pfarrer Knobloch starb noch in diesem Jahre, welchem 1574 Valerius Gaunersdorf von Fraustadt folgte, der aber 1576 den März schon wieder mit Tode abgieng. 1586 war Pfarrer *M.* Franz Walther; es wurden unter ihm 5 neue Schulkollegen angenommen. Er ward aber 1592 seines Lehramts entsetzt, weil man vermuthete, daß er sich zur Kalvinischen Lehre bekannte. An seine Statt wurde *M.* Samuel Heiniz von Neumarkt, des Stadtpfarrers *M* Johann Heiniz zu Schweidniz Sohn, 1592 zum Pfarrer in Frankenstein erwählt, welcher 1616 als Superintendent nach Oels berufen wurde. Bis hieher hatte man bey der Beichte und dem heiligen

Abend-

Abendmahl noch einige katholische Gebräuche beybehalten; allein dieser Heiniz schafte solche vollends ab, absolvirte das Volk zum erstenmal 1602 nach vorgesprochener allgemeinen Beichte von der Kanzel, und ließ beym Genuß des Abendmahls unter beyderley Gestalt dazu eingerichtete Lieder singen. Ihm folgte Adam Förster; jedoch auch dieser gieng als Pfarrer nach Kaubiz ab, und überließ sein Amt einem *M.* Matthias Stein aus Wansen, welcher 1599 Schulkollege, 1602 Rektor und nun Pastor zu Frankenstein war. Nach ihm kam *M.* Martin Weniger, ein Breslauer; er war erst Diakonus allhier und endlich Pfarrer, wurde aber wieder entlassen, und 1623 zu Reichstein angesetzt; seine Stelle erhielt *M.* Abraham Kirsten von Frankenstein.

Nun hatte es mit der ganzen Religionsfreyheit ein Ende: denn 1629 den 25. Jan. rückte Karl Hannibal, Burggraf von Dohnau, mit einem Fähnlein Kayserlicher Soldaten zu Frankenstein ein, um diese Stadt eben so, wie er vorher in den Fürstenthümern Großglogau, Jauer und Schweidniz gethan, zu reformiren, und daselbst die katholische Religion wieder einzuführen. Er vertrieb die evangelische Geistlichkeit, berief einen katholischen Pfarrer, Namens Hölzel, aus dem Jesuiterorden, setzte die Schulkollegen ab, und dagegen drey neue ein. Die Stadt mußte diesen Truppen binnen 14 Tagen 2300 Rthlr. erlegen, ohne das was die lutherische Bürgerschaft den bey ihnen einquartirten Soldaten an freyer Bewirthung täglich gab.

Den

Den 4. Febr. desselben Jahrs wurden sämtliche Bürger zu dem Pfarrer Hölzel berufen, wo einer nach dem andern folgenden Eid ablegen mußte:

„Ich N. N. bin bereit Gott und allen Heiligen, „mich freywillig zu der uralten katholischen „Lehre zu bekennen, sage auch zu, daß ich ins „künftige nach gethanem Bericht, altem katho„lischen Brauch nach beichten und kommuni„ciren will; dabey will ich auch leben und „sterben, das helfe mir Gott und sein heiliges „Evangelium.“

Dagegen aber bekam jeder Bürger vom Pfarrer einen Zettel des Inhalts:

„Dieser Bürger soll von der Einquartirung be„freyet seyn.“

Alsdenn mußte den 10. Febr. der Magistrat dem Burggrafen eine schriftliche Versicherung übergeben, 1) daß sie samt der Bürgerschaft künftighin beständig bey der römischkatholischen Religion verharren wollten; und diese Assekuration ward dem Weihbischof zu Breslau Balzer Lisch eingehändigt, welcher noch in diesem Monat die Pfarrkirche aufs feyerlichste einweihete, da indessen die Bürger wieder

1) Man hatte eigentlich von Zunft und Zechen ein besiegelt Blanquet unter dem Vorwand abgefordert, als wolle man eine Supplik an den Kayser darauf schreiben, um Abwendung dieses harten Verfahrens, wozu der abgefallene Notarius, Johann Klepper, den meisten Vorschub that; statt dessen aber schrieb man die Reversalien darauf.

der auf katholische Art zu beichten und kommuniciren anfiengen.

Die römische Religion war zwar jetzt eingeführt, allein schon im Jahr 1632 erlitte solchen einen neuen Stoß. Es rückten nemlich Schwedische Truppen zu Frankenstein ein; diejenigen Bürger, welche die evangelische Lehre geheim beybehalten hatten, bekamen dadurch frischen Muth, vertrieben den Pfarrer Hölzel, mißhandelten ihre katholischen Mitbürger, und verlangten den 8. Oct. vom Magistrat, daß er ihnen wieder einen evangelischen Pfarrer ansetzen sollte; der sie aber in Betracht der oben gedachten schriftlich von sich gestellten Versicherung mit ihrem Gesuch an den Bischof zu Neiß verwies. Weil sie also von diesem nichts erhielten, holten sie sich mit Hülfe eines sächsischen Kommandos den 17. Oct. selbst einen evangelischen Pfarrer, mit Namen Gregor Gebhard, der ehedem Diakonus zu Frankenstein gewesen war, und brachten es bey dem Dänischen Prinzen, der die sächsische Kavallerie kommandirte, mit ihren Vorstellungen wirklich dahin, daß dieser dem Magistrat befahl, denen Protestanten Kirche und Schule einzuräumen, und erstere mit evangelischen Predigern, letztere mit dergleichen Lehrer zu besetzen.

Indessen waren die Schwedischen und Sächsischen Truppen kaum abgezogen, als auch schon der verjagte katholische Pfarrer Hölzel wieder herbey gerufen, und aufs neue bey der Kirche angestellt wurde. Der Evangelische blieb zwar ebenfalls, und hatten, nachdem wie bey damaligen unruhigen Zeiten die Durchmärsche und Einquartierungen wa-

ren, bald die Katholiken, bald die Protestanten die Oberhand; ja man findet, daß 1646 beyde Partheyen die Pfarrkirche zu gleicher Zeit im Besitz gehabt haben, indem den 27. May dieses Jahrs der katholische Pfarrer Hölzel in solcher das hohe Amt, darauf aber der Evangelische, damals Friedrich Albin, die Predigt gehalten habe; wiewohl ersterer kurz darnach seinen Gottesdienst in der Klosterkirche verrichten mußte, da sich inzwischen der letztere unter dem Schutze eines Schwedischen Hauptmanns im Besitz der Pfarrkirche erhielt. Er behauptete solche aber nicht lange, sondern noch in eben diesem 1646ten Jahre den 15. Julius mußte er sie bereits wieder denen Katholicken einräumen, in deren Händen dieselbe alsdenn bis jetzt verblieben ist. Der Pfarrer Hölzel wurde darauf den 21. August zu einer Probstey berufen, behielt jedoch die Pfarre zu Frankenstein noch bis 1647, wo er solche seinem Nachfolger Tobias Jäschke übergab, und denselben installirte. 1649 machten die evangelischen Einwohner zwar eine Anlage, wodurch sie auf dem Reichstage eine Kirche bewirken wollten. Sie sandten deswegen zwey Deputirte, den Bäcker Zacharias Köllner, und Apotheker Kasper Langer, nach Oels an den Herzog von Würtenberg, damit dieser beym Kayser eine Fürbitte einlegen möchte; sie wurden aber von ihm abgewiesen. Man drückte die wenigen Evangelischen immer mehr, und endlich verlohren sie sich ganz.

Was ihre übrige Verfassung betrift, so hat das Patronatsrecht der Fürst von Auersperg. Vormals hatte es der Kayser; dieser übergab solches

1632

1632 den Bischof zu Breslau; als aber das Fürstenthum wieder seine eigene regierende Herzoge bekam, gelangte auch das *Jus patronatus* mit an sie. Es stehet an derselben ein Pfarrer und zwey Kapeläne; der jetzige Pfarrer heißt Ignaz Kobliz, ist zugleich Erzpriester des Kreises, Protonotarius Apostolikus und Dohmherr zum heiligen Kreutz zu Breslau Eingepfarrt ist zu dieser Kirche nur die Stadt und Vorstadt.

Was aber Aelurius in seiner Glaciogr. von der Pfarrkirche zu Frankenstein sagt: „Es wären dabey zwey Bibliotheken, worinnen alle Bücher der heiligen Väter, und die berühmtesten, sowohl juristischen als historischen Werke zu finden, dergleichen keine große Stadt in ihren Bibliotheken aufzuweisen hätte; " mag vielleicht in ältern Zeiten seine Richtigkeit gehabt haben. Dermalen ist die Anzahl der Bücher geringe, und bestehet nur in einigen Kirchenvätern. Die Kirche hat einige gute Gemählde; die auffallendeste Malerey aber ist eine Kapelle, worinn vier christliche Tugenden nach heidnischen Geschmack gemahlt, und unter andern die Liebe durch den Kupido vorgestellt worden.

d) Die Dominikanerkirche zum heiligen Kreutz. Diese liegt ebenfalls innerhalb den Stadtmauern, und das dabey befindliche Kloster ist mit Dominikanermönchen besetzt. Nach Aussage des jüngern Reisners sollen die Mönche den Bau des Klosters und der Kirche bereits im Jahr 1221 angefangen, und das Geld dazu in Pohlen, Schlesien und Böhmen erbettelt haben. Henel ist gleicher Meinung. Die Hußiten verbrannten 1428 am Paßionssonn-

tage auf öffentlichem Klosterkirchhofe den damaligen Subprior, P. Nikolaus Karpentan, und tödteten die Ordenspriester Johann Budan und Andreas. Wahrscheinlich mag Kirche und Kloster bey diesen unruhigen Zeiten ziemlich verwüstet worden, und endlich gar eingegangen seyn; bis Ladislaus, König in Ungarn und Böhmen 455 beyde von neuem fundirt und erbauet hat, von welchem das Konvent auch seinen Begnadigungsbrief d. d. Neisse am 4. Hornungstage 45[illegible], und eine Konfirmation dieses ihres Privilegiens vom Herzog Heinrich dem ältern, d. d. Freytag für unser lieben Frauen Geburt 1490 aufzuweisen hat. 151[illegible] ward der Hintertheil des Klosters erbauet. 1534 lebten in dem Kloster noch 8 Mönche, von denen P. Valentin Hilscher Prior war.; er starb 1542 und ihm folgte im Priorate P. Nikolaus. Unterdessen waren die vier Gebrüder und Söhne Herzog Karls zu Münsterberg zur evangelischen Lehre übergetreten, und hatten solche auch im Fürstenthum eingeführt. Weil nun bey fast allgemeiner Annahme derselben das Dominikanerkloster in schlechte Umstände gerieth, die Mönche, der wenigen Katholicken wegen, sich kaum mehr unterhalten konnten, und überhaupt deren nur noch zwey waren: so übergaben die Herzoge Heinrich und George das Kloster dem Magistrate und der gemeinen Stadt dergestalt: daß sie solches als erbliche und ewige Vorsteher benutzen, jedoch die noch darinn befindliche zwey Ordensbrüder auf ihre Lebenszeit nach Nothdurft mit Unterhalt versehen, die Kirche samt dem Kloster im Baustande erhalten, über Einnahme und Ausgabe gehörige Rechnung ablegen, und dieser Fundus auf Er-

for-

fordern wieder an die beyden Herzoge oder deren Erben abtreten sollten. Hierüber ward eine förmliche Urkunde abgeschlossen d. d. Frankenstein 1542 Dienstag nach Petri Kettenfeuer.

Als darauf im Jahr 1548 der letzte Dominikanermönch, Namens Simon starb, übernahm der Magistrat, vermöge der geschlossenen Konvention, die Kirche samt dem Kloster zu seiner gänzlichen Disposition. Der Marstall, wo jetzt die sogenannte Stadtwirthschaft erbauet ist, ward sogleich aufgehoben, die Wirthschaft davon nach dem Kloster verlegt, dessen Backhaus zur Stallung eingerichtet, und die übrigen Gebäde dem Gesinde eingeräumt. Die Kirche hingegen ward verschlossen und blieb es bis 1576, da der Magistrat dieselbige reinigen, und am Tage Simon den 28. Octob. durch Martin Henning darin die erste lutherische Predigt halten ließ, nachdem zuvor 1575 die Kirchhofmauer, gegen die Bürgerhäuser zu, war errichtet worden. Um diese Kirche zum Gottesdienst besser einzurichten, ließ der Magistrat 1586 die Orgel darin verfertigen, und solche 1592 verbessern. 1604 kamen heimlich einige Jesuiten nach Frankenstein, schlichen sich in das Kloster und besichtigten dasselbe samt der Wirthschaft.

Als endlich 1629 der Burggraf Karl Hannibal von Dohnau mit Kayserlichen Truppen zur Reformation in Frankenstein einrückte, mußte auf Befehl Kayser Ferdinands diese Kirche ebenfalls wieder an die Katholicken zurück gegeben werden; das Kloster ward aufs neue in diesem Jahr mit 3 Dominikanern besetzt, worunter P. Abraham Prior war,

welcher aber 1630 den 29. May starb, und zum Nachfolger den P. Zeslaus erhielt. Die Mönche machten an den Magistrat wegen geführter Verwaltung ihres Klosters große Forderungen, doch ward die Sache endlich durch dazu verordnete Kommissarien, den Abt Kasper zu Heinrichau, und Herrn von Bock auf Habendorf, Kayserl. Kammerrath, gütlich verglichen, und der Vergleich vom Kayser Ferdinand 1640 konfirmirt. 1) Nach dem Zeslaus war P. Krispin Prior geworden. Dieser ließ 1641 die Israel Rosensche Brandstelle räumen, dieselbe in die Kirchhofmauer einschließen und den Kirchhof dadurch erweitern; er machte an den Magistrat und die gemeine Stadt neue Prätensionen, erschien 1642 den 8. April auf dem Rathhause, begehrte die rathhäuslichen Gemächer und Pappiere durchzusehen, unter dem Vorwande, einige dem Kloster ehemals entwandte Reliquien und Urkunden zu suchen, und der Magistrat mußte ihm, seiner Drohungen wegen, die Durchsicht erlauben. Der Prior fand aber nicht, was er suchte, sondern schloß endlich 1647 den 20. Dec. nach einem weitläuftig geführten Prozeß mit dem Magistrat und der Stadt, in Ansehung seiner Forderungen, einen förmlichen Vergleich, worinn unter andern enthalten ist: Daß das Konvent schuldig seyn solle, jährlich für den Magistrat 12 Messen zu lesen. Dem P. Krispin folgte P. George Gaschinsky, ein Pohle, im Priorate. Diesem P. Albert Ertel und darauf P. Joseph Senftleben, welcher noch 1715 lebte. Gegenwärtig ist darinn 1 Prior und 8 Geistliche.

c) Das

1) Rathhäusliche Akten.

e) Das Begräbnißkirchel vor dem Breslauer Thore. Auf dem Platze, worauf dies Kirchel erbauet ist, stand vor Zeiten ein Hospital. Erst 1552 wurde statt dessen der Kirchhof angelegt; 1571 aber erweitert, wozu der Magistrat einen Garten erkaufte und 1572 ward diese Stelle mit einer Mauer umschlossen. 1581 erbaute man das bisher von Holz gewesene und 1502 abgebrannte Begräbnißkirchel maßiv auf. 1678 den 5. März ward solches von dem damaligen Pfarrer M. Samuel Heiniz, neuerdings, und zwar um deswillen eingeweiht, weil die Todtengräber darinnen Unzucht mit Leichen getrieben, die man darüber ertappte und zur Inquisition zog 1622 wurde der Kirchhof noch mehr erweitert, und zu diesem Behuf zwey Gärte von 325 Thaler erkauft, 1624 mit einer neuen Mauer versehen, und 1629 den 10. Febr. nachdem sie wieder den Katholicken eingeräumt worden, solenniter eingeweiht. 1642 den 19. Nov. ward sie nebst der Breslauer Vorstadt von den Schweden in die Asche gelegt, und 1653 wieder neu aufgeführt. Magistrat hat sowohl über dieses Kirchel als auch über das Hospital die Aufsicht.

Ehehin waren noch zwey kleine Kirchel hier, welche aber eingegangen. Eines stand da, wo jetzt der Gasthof des Anton Ulke ist; es war dem heiligen Nikolaus gewiedmet, und ist 1543 eingerissen worden. Das andere zu St. Wolfgang vor dem Lohthore, ward 1550 kaßirt, eingerissen und die Stelle mit einem bürgerlichen Hause bebauet.

f) Die Stadt hat zwar keine eigentliche evangelische Pfarrkirche, jedoch zum protestantischen Got-

tesdienste ist aus dem ehemaligen Schmetterhause seit der Königlichen Regierung eine maßive Garnisonkirche erbauet worden.

g) Das Hospital, ist samt den darauf haftenden Grundstücken und Zinsen 1538 am Montage nach Andreas von dem Kreutzstift in Neiße von der Stadt für eine Summe von 100 schweren Mark erkauft wordan, wofür das Kreutzstift 1540 die Quittung über den bezahlten Kaufschilling und den gewöhnlichen Verzicht ausstellte, Herzog Joachim zu Munsterberg aber darüber die Konfirmation ertheilte. Der Stifter dieses Hospitals war der Herzog Nikolaus; er legte es 1319 an, und ließ sich diese Stiftung 1320 vom Bischof Heinrich bestättigen, worinnen festgesetzt ist, daß gedachtes Hospital zu St. George zur Pflege armer und reisender Menschen gewiedmet, und mit dem Rechte eines *Beneficii ecclesiastici* begabt sey. Dem Kreutzstift zu Neiße stand das Patronatsrecht und die Befugniß zu, denen im Bezirk des Hospitals befindlichen Einwohnern alle vorfallende *Actus ministeriales* zu administriren, mit welchen Eigenschaften dieser Fundus auch an den Magistrat gekommen ist. Obige Urkunden gedenken zwar eines Hospitalwaldes bey Brisniz, welcher zugleich vom Magistrat mit erkauft worden; weil aber dieser Wald bald Anfangs zur Kämmerey gekommen, so ist zu vermuthen, daß, da die Stadt die Kaufgelder vor das Hospital hergegeben, man durch diesen Wald die Stadtrenthen entschädigen wollen.

Das Hospital bestehet:

1. In einem kleinen Kirchel von Steinen ohne Gewölbe, mit einer kleinen Glocke, so von dem verstor-

storbenen Fürst von Auersperg angeschaft worden. Ferner in einem gemauerten Wohnhaus für die Hospitaliten, und verschiedenen zur Wirthschaft dienenden Gebäuden, als Scheuren, Stallung und Schuppen. Alle diese Gebäude sind vor dem Gläzer Thore.

2. Besitzt das Hospital auf Tarnauer Jurisdiktion in 3 Feldern 49½ Scheffel Breslauer Maas Aussaat in gutem Lande.

3. Drey Wiesen, eine unter dem Schloßberge von ohngefähr 2 Fuder Heu, die andre gegen die Schloßmühle über den Bach, giebt nur ½ Fuder; und die dritte ist auf Zadler Jurisdiktion von 2 Fuder Heu.

4. Einen Obst- und Grasegarten hinter den Gebäuden.

5. 7 Rthlr. 20 sgl. jährlich zu erhebende Grund-Zinsen.

6. Bekomt dasselbe jährlich aus der kleinen Mühle 18 Scheffel Breslauer Maaß Roggenzinsmehl, welches zur Bäckerey für die Hospitäler mit verwendet wird.

7. Hat es Aktivkapitalien 3538 Rthlr. 23 sgl. 8 d'. welche jährlich zu 5 und 6 Procent an Intessen 186 Rthlr. 28 sgl. 11 d'. einbringen.

8. Von der in Pacht gegebnen Hospitalwirthschaft kommt ein 180 Rthlr. Die Anzahl der Hospitaliten ist auf 24 festgesetzt. Ein jeder bekomt zur Fastnacht, zu Ostern, Pfingsten, Kirchweih, Weihnachten 15 Sgl. Geld, und monatlich 5 Sgl.

Im Winter hingegen 9 Stück Holz zur Beheizung, 9 Pfund Inseltlichter und alle 14 Tage jeder zwey Brodte.

h) Die katholische Pfarrwohnung.

i) Eine katholische Schule, an welcher 1 Rektor, 1 Conrektor und 1 Kantor stehen.

k) Eine evangelische Schule.

l) Eine Königliche neuerbaute Kaserne.

m) Das Fürstliche Regierungs- und Renthaus.

Privathäuser sind in der Stadt 428, wovon 16 mit Ziegeln, 2 mit Blech gedeckt sind; in der Vorstadt 96 und Scheuern 49.

§. 4.

Einwohner.

Die Einwohner reden deutsch und ihre Anzahl war:

1756	—	3127
1766	—	2869
1776	—	3176
1783	—	3232
1784	—	3227.

Die meisten sind katholisch, doch giebt es einige Lutheraner.

Geburts- und Sterbeliste ohne die Garnison.

	Getraute.	Gebohrne.	
Jahr	Paar.	Knab.	Mädg.
1782	26	59 ehel. 5 unehl.	44 ehel. 10 unehel.
		Gestorbene 72 Mänl.	77 Weibl.

Das

Das jährliche Konsumo ist: 2400 Scheffel Weitzen, 8400 Scheffel Korn, 120 Scheffel Gerste zum Backen; 1920 Scheffel Brandtweinschroot, 3840 Scheffel Malz zum Bierbrauen, 181 Ochsen, 1300 Schweine, 1176 Kälber, 2553 Schöpse.

§. 5.

Gewerbe.

Dieses bestehet:

1. Im Ackerbau. Die Bürger besitzen an Aussaat in ein Feld 214 Scheffel.

2. In Bierbrauen. Es haftet auf 375 Häusern, und folgende Dörfer müssen Stadtbier nehmen: Baumgarten, Bause, Klein-Belmsdorf, Dittmannsdorf, Heinersdorf, Grachwiz, Kaubiz, Glässendorf, Krachwiz, Kunzendorf, Löwenstein, Olbersdorf, Paulwiz, Prozan, Kleutsch, Racksdorf, Schräbsdorf, Schodelwiz, Stolz, Takau, Zadel.

3. Im Handel. Er wird mit allerhand Specereyen und Zeugen von 11 privilegirten Reichkrämern und 1 Kaufmann getrieben. Dann befindet sich hier 1 Buchhändler, welcher besonders Kupferstiche führt; 2 Tuchhändler, 2 Lederhändler, 2 Eisenhändler. Das stärkste Verkehr ist mit Getreide; es komt aus der umliegenden Gegend auf den alle Mittwoch zu haltenden Getreidemarkt, und wird von den Gebürgsbewohnern erkauft. In dem Jahre 1781 kam auf den Markt 107905 Scheffel.

Jahre	1782	—	129048 —
	1783	—	139416 —

Es wird auch alle Montage Garn- und Donners-

tags

tags Flachs- und Victualienmarkt gehalten. Jahrmärkte sind jährlich viere, im Januar, Junius, September und November.

4. In Handwerken und Künsten: als 1 Apotheke, 2 Bader, 21 Bäcker, 2 Barbierer, 1 Bildhauer, 14 Brandtweinbrenner, 1 Buchbinder, 1 Büchsenmacher, 1 Bürstenbinder, 5 Büttner, 1 Cirkelschmidt, 4 Corduaner, 6 Drechsler, 4 Färber, 1 Feilenhauer, 2 Fischer, 1 Formschneider, 29 Fleischer, welche Bänke besitzen; 3 Glaser, 2 Goldschmiede, 4 Gürtler, 3 Handschumacher, 2 Hechelmacher, 3 Huthmacher, die 1782 2918 Stücke machten; 1 Kammacher, 1 Klemptner, 1 Knopfmacher, 2 Korbmacher, 3 Kraftmehler, 1 Kunstpfeifer, 2 Kupferschmiede, 14 Kürschner, 1 Leinwanddrucker, 19 Leinweber, 1 Leistenschneider, 1 Mahler, 4 Maurer, 3 Müller, 5 Nadler, 3 Nagelschmiede, 1 Orgelbauer, 2 Perückenmacher, 1 Pfefferküchler, 3 Posamentirer, 1 Potaschsieder, 3 Rademacher, 7 Riemer, 7 Rothgärber, 5 Sattler, 1 Schleifer, 3 Schlosser, 18 Schneider, 17 Schmiede, 1 Schornsteinfeger, 37 Schuster, 3 Seifensieder, 11 Seiler, 1 Siebmacher, 1 Sporer, 6 Strumpfstricker, welche 2300 Paar verfertigen und verkaufen; 1 Strohhaubenmacher, 8 Tischler, 8 Töpfer, 11 Tuchmacher, welche 26 Stühle im Gang haben, auf welchen sie jährlich 340 bis 360 Stück Tücher verfertigen, deren Werth immer über 5000 Rthlr gehet; 1 Tuchscherer, 1 Tuchwalker, 1 Uhrmacher, 2 Wachsbleicher, 2 Wachszieher, 8 Weisgärber, so jährlich 3600 Stück Felle bereiten; 1 Ziegelstreicher, 2 Zimmerleute, 2 Zinngießer, 2 Zuckerbäcker.

§. 6.

§. 6.

Allerhand.

Der Magistrat bestehet aus einem Direktor, von Hanen; einem Prokonsul und Syndikus, August Anton Gideon Fritsch; einem Polizeyburgermeister, von Seniz; einem Rathmann, von Wagner; einem Rathmann, Lehmann; einem Kämmerer, Schleier. Er hat die Gerichtsbarkeit über die Stadt und Vorstadt, folgendes ausgenommen: Die Apotheke,[1]) das Lichtenblausche Haus, ein Haus auf der Obergasse und das Fürstliche Schloßbezirk.

Die Kämmerey hat zum Eigenthum die Dörfer: Zadel, Olbersdorf und einen Theil von Warthe. Ferner: den Zoll zu Warthe, der 200 Rthlr. und den Stadtzoll, welcher 600 Rthlr. trägt; etwas Acker, einen Wald; und ihre jährlichen Einkünfte betragen 4850 Rthlr. Das ihr zugehörige Haus wurde 1784 von einem Bürger, und von diesem wieder vom Servisamt zur Kommendantenwohnung erkauft.

Die im Orte wohnenden Königl. Bedienten sind: Das Accisamt, das Kreissteueramt, siehe Kreis; eine Filial-Salzfaktorey, ein Postamt.

Die Fürstliche Regierung, welche die Gerechtsame des Fürsten und die Justiz in seinem Namen verwaltet. Sie bestehet aus einem Regierungspräsidenten, welches immer der Prälat von Heinrichau ist; zweyen Regierungsräthen, 5 Aßistenten und einigen Unterbedienten.

Ein

1) Jedoch nicht das Haus, worin sie ist.

Ein Fürstl. Rentamt, so die Gefälle des Fürsten erhebt; und aus einem Rentmeister, Kornschreiber und Justitiarius bestehet.

Die Posten, welche hier ankommen, sind:

Montags. Die reitende aus Breslau, ganz Nieder-Schlesien, den übrigen Königl. und fremden Provinzen, Abends um 8 Uhr.

Dienstags. Die fahrende von Glaz, Mittags um 12 Uhr. Die reitende aus Neiß, Rattibor, Neustadt, Kosel, Troppau und Wien, Abends gegen 9 Uhr. Die reitende Post über Glaz aus Prag, Abends um 10 Uhr. Die reitende aus Schweidniz, Reichenbach, Früh um 7 Uhr.

Mittwochs. Die fahrende aus Nimptsch, Strehlen, Breslau, Berlin und Sachsen, Früh um 7 Uhr.

Donnerstags. Die reitende aus Breslau, wie am Montage.

Freytags. Die fahrende aus Glaz, wie am Dienstage. Die reitende aus Schweidniz, Nachmittags um 4 Uhr.

Sonnabends. Die fahrende aus Nimptsch, wie Mittwochs. Die reitende aus Neiße, Prag, wie Dienstags.

Abgehende Posten:

Montags. Abends um 8 Uhr die reitende nach Glaz und Prag.

Dienstags. Nachmittag um 1 Uhr die fahrende nach Nimptsch, Strehlen, Breslau, Berlin und Sachsen, Früh um 6½ Uhr. Die reitende nach Mün-

Münsterberg, Neiße, Oesterreich, Mähren, Italien. Abends um 10 Uhr die reitende nach Nimptsch, Jordansmühle und Breslau.

Mittwochs. Die fahrende nach Glaz, Früh um 8 Uhr.

Donnerstags. Die reitende nach Glaz.

Freytags. Die fahrende nach Breslau, wie Dienstags. Die reitende nach Neiße, Nachmittags um 4 Uhr.

Sonnabends. Die fahrende nach Glaz wie Mittwochs. Die reitende nach Schweidniz, Breslau, wie Dienstags.

Zuletzt muß ich noch zwey Sachen bemerken, die für Frankenstein merkwürdig sind: Eines ist die Bildersammlung des Mahler Herrn Krause; es ist schwer unter ihrer Anzahl die vorzüglichsten Stücke auszuzeichnen; mir gefiel am besten die Geschichte Josephs mit Potiphars Weib, wie Tugend auf einer und Geilheit und Wuth auf der andern Seite herrlich ausgedruckt war.

Magdalena in einer Grotte, und die Geschichte des berühmten Calas.

Das andere ist der botanische Garten seines Bruders des Apothekers, welcher über 400 Pflanzarten enthält.

B. Von Warthe.

Warthe ist ein offenes, zwischen Bergen liegendes, noch ziemlich gebautes Städtchen, am Neißfluß gegen die Grafschaft Glaz; soll im 34° 40" der Länge, und 50° 30" der Breite liegen.

Den Namen hat es wahrscheinlich von dem alten in der Nähe gelegenen Schlosse Bardun erhalten, und wurde vermuthlich erst nach Zerstörung jenes Schlosses erbauet.

Die Vestung Bardun ward, nach dem Hagecius, 1096 von Brzetislaus zerstört, und statt dessen Kamenek, oder Kamenz erbauet; es scheinet aber, daß solches wieder hergestellt worden, denn man findet in spätern Jahren Kastelläne von Bardun in verschiedenen Dokumenten, als: 1207 Petrus, Kastellan *de Bardo*; 1230 *Comes Dirsko*; 1276 *Comes* Johann, Kastellan *de Bardo*. Es sey denn, daß es nur Bedienungen gewesen, zu denen man vom zerstörten Schlosse den Namen entlehnet. 1230 schenkte Herzog Heinrich der Bärtige dem Kloster Kamenz Zinsen aus dem Flecken Warthe. Den Schloßberg aber, auf welchem man noch Spuren und Rudera von Mauern, Gräben ꝛc. unter den Bäumen findet, woraus ersichtlich, daß das Schloß nicht klein gewesen, gab 1299 den 6. Dec. Herrmann v. Reichenbach dem Kloster Kamenz erblich, worüber Herzog Bernhard 1313 eine Bestättigung ertheilte.

Der

Der Magistrat zu Frankenstein hatte ebenfalls einige Gerechtsame in Warthe; es entstanden darüber verschiedene Streitigkeiten mit dem Kloster Kamenz, welche theils durch Vergleiche, theils durch Herzogliche Entscheidungen beendigt wurden, wie solches bey Frankenstein umständlicher vorkommt.

Es ist zu Warthe ein Gnadenbild Mariä, welches nach dem Balbin, bereits im Jahr 1200 entdeckt worden; wenigstens war schon 1299 eine Kapelle auf dem Berge. [1])

Es mag aber dieses wunderthätige Bild noch nicht in demjenigen Ansehen gestanden haben, wie in spätern Zeiten. Denn erst 1421 ließ der Abt Johann von Kamenz anstatt des vorigen böhmischen Kirchels, welches dem heiligen Wenzeslaus gewiedmet war, eine ganz neue Kirche in der Stadt zu Ehren Mariä erbauen. Diese ward 1425 von den Hußiten zerstört, und blieb wüste liegen bis 1682, wo solche der Abt Augustin von Grund aus neu, groß und nach recht gutem Geschmack aufführen ließ. Die jetzige Kapelle auf dem Berge hingegen ist 1619 errichtet worden. Hieraus zu schlüßen kann man den Anfang der Verehrung dieses Gnadenbildes um das Jahr 1421, 22 und 23, wo nicht erst 1682 setzen.

Von Erfindung dieses Gnadenbildes macht Balbin folgende Beschreibung: [2]) „Es hätte nehmlich im Jahr 1200 ein Jüngling an dem Orte, wo nach der Zeit das böhmische Kirchel erbauet worden, einst seine

1) Schenkungsbrief Herrm. von Reichenbach.
2) Balbin in diva Warth. pag. 153.

seine eifrige Andacht zu Maria verrichtet; während solcher sey ihm diese Jungfrau in vollem Glanze erschienen, habe das Bild in ihren Händen gehabt, ihm dasselbe mit den Worten: *Accipe, Fili, Matrem*, überreicht; worauf sie verschwunden, und das Bild alsdenn zur Verehrung ausgestellt worden sey. " Diß glauben die meisten Katholicken, und man siehet zu Warthe Bildnisse, welche diese Entdeckungsart vorstellen. Es soll aus einer ganz unbekannten Holzart bestehen, worinnen man jedoch deutliche Spuren des Holzwurms bemerkt; das Bild siehet schwärzlich aus, welches ohne Zweifel von Feuer und dem Dampfe der vielen stets dabey brennenden Lichter und Lampen herrührt. An vorzüglichen Fest- und Wallfahrtstagen, denn die gewöhnlichen dauern den ganzen Sommer über, wird das Bild aufs herrlichste geschmückt, und der Zusammenfluß der Menschen aus verschiedenen Gegenden, nicht nur Schlesiens, sondern auch andrer benachbarten Länder, ist da außerordentlich groß, welches so wohl dem daselbst befindlichen Convent, als auch denen Einwohnern des Städtchens keinen geringen Vortheil schaft.

Es werden diesem Gnadenbilde sehr viele Wunderthaten zugemessen, wovon Balbin sein halbes Buch: Div. Warth. beschrieben hat, und man in der Kirche einen überaus großen Vorrath von allerhand Votivis und Opfertafeln sehen kann. Bey allen dem aber ist es schon verschiedenen Schicksalen unterworfen gewesen. Denn als 1425 die Kirche von den Hußiten verbrannt wurde, konnte das Bild kaum mit Noth gerettet werden, und der damalige Sakristan, F. Jakob, kam darüber in den Flammen

ums

ums Leben. In den Kriegszeiten führte man solches bald nach Kamenz, bald nach Glaz in Sicherheit, und mehr als einmal ist es schon von Räubern seines Schmuckes beraubt worden.

Die Gegend um Warthe wurde im siebenjährigen Kriege von den Kayserlichen Truppen stark befestigt, und gab Gelegenheit zur Erbauung der Vestung Silberberg.

Die Stadt hat, wie oben gedacht, eine schöne grosse und maßiv erbaute Kirche, worinnen das Gnadenbild im hohen Altar befindlich ist. Dabey stehet die Probstei, gleichfalls ein ansehnliches maßives Gebäude, welche von einigen Konventualen aus Kamenz, deren einer Probst oder Prior ist, bewohnt wird, die die Kirche besorgen. Ein Hospital, und 64 Bürgerhäuser in der Stadt, 22 in der Vorstadt Haag und 14 in der Vorstadt Brunow.

Die Anzahl der Einwohner ist 561, welche katholisch sind. Sie treiben zwar folgende Handwerker: als 1 Bader, 9 Bäcker, 2 Bildhauer, 3 Bräuer, 2 Büttner, 4 Fleischer, 1 Kirschner, 6 Leinweber, 2 Mahler, 1 Maurer, 1 Pfefferküchler, 1 Stellmacher, 1 Riemer, 1 Schlosser, 2 Schmiede, 4 Schneider, 7 Schuster, 1 Seiler, 2 Tischler, 3 Töpfer, 1 Weißgerber; allein ihr Hauptverkehr ist der Verdienst bey den Wallfahrten, welche den ganzen Sommer dauren. Es kommen jährlich über 40000 Wallfahrter dahin, sie ziehen grösstentheils in Prozeßionen mit Fahnen, Paucken und Trompeten ein, und es ist daselbst ein beständiger Jahrmarkt.

Die Stadt ist ohne Garnison, gehört zum Theil der Stadt Frankenstein, zum Theil dem Stift Kamenz; hat einen Burgermeister, vier Rathmänner zu ihren Vorgesetzten.

Der Acciseinnehmer nebst Kontrolleur erhebt die Königl. Accis- und Zollgefälle.

Das jährliche Consumo ist: *) 64 Ochsen, 181 Schweine, 172 Kälber, 116 Hammel, 386 Schfl. Weitzen, 1340 Schfl. Korn, 70 Schfl. Gerste, zum Backen; 720 Schfl. Malz.

Auf dem daran stossenden Berge ist eine der herrlichsten Aussichten, man kann vermittelst dreyer Wege auf dessen Höhe gelangen; einer ist zwar etwas weiter, aber sehr bequem; der andere ist näher, doch steiler mit Bildern und Kapellen besetzt, und wird aus Andacht von vielen Wallfahrtern gebraucht, welche die oben auf der Spitze befindliche Kapelle besuchen wollen; der dritte heißt der böhmische Weg und ist der gefährlichste. Da Warthe am halben Wege zwischen Glaz und Frankenstein liegt, so dient dies Städtchen den Einwohnern beyderley Orten zum Divertissementsplatz; es ist auch nicht zu läugnen, daß sowohl die Gasthöfe als die höchst angenehme Gegend mancherley Art des Vergnügens darbieten. Ueber die Neiße geht eine steinerne Brücke, welche erst 1772 erbauet worden, und die 4200 Rthlr. kostet.

Neun-

*) Da aber die Stadt ohne Mauern und Thore ist, so mag doch manches nicht vermerkt werden.

Neunter Abschnitt.

Dörfer im Frankensteinschen Kreise.

1.

Alt-Altmannsdorf, ist ein ansehnliches Dorf, aber nur ein Theil davon, und zwar der gröste liegt in Frankensteinschen, der kleinere hingegen im Münsterbergschen Kreise. Ersterer Antheil wurde 1490 von dem George von Reideburg zu Kobelau an die Gebrüder Hans, Heinz und Wenzel von Domanz auf Schräbsdorf überlassen. Bey dieser Familie blieb solcher bis 1586, wo Joachim von Domanz denselben an den Abt Anton zu Kamenz mit Kayserlicher Einwilligung verkaufte; unter diesem Stifte stehet es noch, und enthält 1 Kirche, welche durch einen Weltgeistlichen besorgt wird; 1 Pfarrwohnung, 1 Schulhaus, 26 Bauern, 14 Gärtner, 45 Häusler, 1 Gemeinhaus und 513 Menschen.

2. Bahnau, das Vorwerk allhier kaufte schon 1297 Abt Otto von Kamenz zum Kloster, welches auch Herzog Bolko konfirmirte. 1333 verpfändete dieser Herzog den Inhabern dieses Dorfs die Handdienste, und 1394 kaufte Abt Johannes vollends das ganze Dorf zum Stifte, wozu es noch jetzt gehört; obgleich 1529 der Abt George das Vorwerk wieder veralienirt hatte. Es bestehet aus 13 Bauern, 16 Gärtnern, 34 Häuslern, 1 Vorwerk, so aber nicht dem Dominio, sondern einem bürgerlichen Besitzer gehört; 1 Schäferhaus und 296 Einwohnern.

3. **Baumgarten**, vor Alters Pomerio genannt, ist ein großes Dorf gegen das Gebürge gelegen, worinnen Herzog Bolko bereits 1263 dem Kloster Heinrichau 20 Huben Landes schenkte. 1498 gelangte dies Dorf an das Stift zu Kamenz; das Vorwerk aber nebst dem Kirchenlehn gehörte noch 1477 an Heinz und George von Reichenbach auf Peterwiz, und 1630 besaßen es Rudolphs von Reichenbach Erben, die es aber nachgehends vollends an den Abt Kaspar zu Kamenz verkauften, bey welchem Stifte es noch ist. Die Kirche ist bald nach der Reformation Lutheri in evangelische Hände gerathen, aber 1644 den 3. Nov. von denen Katholicken eingenommen, und in neuern Zeiten eine schönere und geräumigere neu aufgeführt worden. Nebst derselben sind im Dorfe 1 Pfarrhaus, 1 Schulhaus, 48 Bauern, 9 Gärtner, 67 Häusler, 2 Gemeinhäuser, 1 Schmiede und 847 Menschen.

4. **Bauße** oder **Bauze**, war ehedem in Ober- und Nieder-Bauße eingetheilt, ist jetzt eigentlich aber nur ein Vorwerk nach Tarnau gehörig. Das Guth besaß sonst Johannes von der Peile, welcher solches 1478 seinem Vetter, auch Johann von der Peile verkaufte; und dieser überließ es 1481 an Matthias Lincke von Altwasser. Endlich ist es an den Fürst von Auersperg, als nunmehrigen Besitzer desselben gekommen.

5. **Klein-Belmsdorf**, vor Alters Kalesche; ist ein Vorwerk nebst etlichen Häusern, gehörte 1498 dem Christoph von Reibniz auf Kaubiz, und ist dabey geblieben bis 1585, da solches Friedrichs von

Reib-

Reibniz Wittwe an den George von Rothkirch und Panthen überließ. Von diesem kam es 1599 an Valentin von Geißbach, alsdenn 1610 an Valentin Franck von Geisbach. 1650 an Christoph von Nimptsch, 1665 an Eckart von Eckartshausen auf Kaubiz, und hat mit Kaubiz bis jetzt einerley Besitzer gehabt. Es enthält 1 Vorwerk, 4 Gärtner, 1 Häusler und 49 Menschen.

6. **Beizen**, heißt in alten Urkunden Biczano; hat eine sehr schöne Mühle am Neißflusse, und ist schon 1349 an das Kloster Kamenz gekommen, als es der Abt Sieghard von Elisabeth, einer Tochter des Dirsko (Militis) erkaufte, und vom Herzog Nikolaus konfirmirt erhielte. Es hat 1 Kirche, welche von einem Konventualen aus dem Stifte versehen wird; 1 Pfarrhaus, 1 Schulhaus, 13 Bauern, 33 Gärrner, 11 Häusler, 1 Schmiede, 1 Wassermüller, 1 Gemeinhaus und 349 Einwohner.

7. **Brisniz**, ist nunmehr ein Fürstlich Kammerguth. Vor Alters besaßen einen Theil davon die Herren von Jenkwiz, denen folgte Hans von Warnsdorf auf Trautenau, welcher es abermal an George von Jenkwiz verkaufte. 1480 war Seifried von Wadwiz, und 1493 Hans Heide sein Eidam, Eigenthümer davon. Letzterer vermachte es 1494 seiner Frau Ephemia geb. Wadwizin, zu einem Leibgedinge. Die sogenannte Holzruthe hatte nachdem Hans von Warnsdorf. 1480 Opiz von Seidliz, und 1490 Hans von Reibniz, der solche an Christoph von Reibniz und Diprand von Reibniz verkaufte. 1567 besaß das Dorf Anna von Seidliz, die es aber

veräuserte. 1599 Hnns von Peterswalde. Nach seinem erfolgten Tode fiel dies Guth als ein ausgestorbnes Lehn an den Kayser, welcher es 1613 dem Hans vdr. Tetschau, Mettig genannt, Kayserl. Rath und Landeshauptmann im Fürstenthume Münsterberg gab. Es gelangte aber doch wieder als ein hingefallenes Lehn zu den Kammergüthern und gehört dem Fürst Auersperg, ausgenommen die Holzruthe, welche mit Quickendorf einerley Herrn hat. Die Kirche allhier ist lange in den Händen der Evangelischen gewesen; 1644 aber von den Katholicken eingezogen worden. Nebst derselben enthält das Dorf 1 Pfarrhaus, 1 Schulhaus, 1 Vorwerk, 20 Bauern, 14 Gärtner, 45 Häusler, 1 Schmiede, 2 Wassermühlen und 453 Menschen.

8. **Ditmannsdorf**; im Jahr 1373 war Dittrich von Haugwiz Eigenthümer dieses Dorfs. Nachdem findet man, daß das niedere Vorwerk am Ende des Dorfs 1406 dem Wenke Hering auf Giersdorf, 1438 dem Jenko Hering und 1472 dem Wanke Hering gehörte. Dieser letztere aber trat dies Vorwerk an die Herzoge von Münsterberg ab, und die Gebrüder Albrecht und Karl gaben es 1503 dem Kloster Kamenz, bey welchem es indessen nicht lange geblieben. Im Jahr 1473 verkauften die Gebrüder Dittrich und Thomas von Haugwiz einen jährlichen Zins von diesem Dorfe an das Hospital zu Frankenstein, worüber 1496 Herzog Heinrich dem Probst Andreas Till die Konfirmation ertheilte. 1528 starb der hiesige Herr, Hans von Haugwiz, und ihm folgte sein Sohn Kaspar von Haugwiz. Alsdenn gelangte es 1566 an den Ludwig von Pfeil,

wel-

welcher 1569 die schöne Mühle zu Olbersdorf, als ein gewesenes Herzogl. Kamerale mit Ober- und Niedergerichten vor 940 Thaler dazu erkaufte. Im Jahr 16 8 gehörte es dem George von Schellendorf und Liebichau. 1622 erkaufte solches Dittrich von Bischofheim, Kreisobrister; ihm folgte 1637 bis 1640 Christoph von Bischofheim. Alsdenn bis 1726 Hans von Landskron, von welchem es abermal an die von Pfeil, und zwar an den Julius Friedrich, 1772 an dessen Sohn den Königl. Geheimdenrath Adam Friedrich gelangte. Dermalen gehöret es dem Herrn Landrath Nimptschen Kreises von Pfeil. Es hat 1 Kirche, welche denen Evangelischen abgenommen, 708 aber denenselben restituirt wurde; 1 Pfarrhaus, 1 Schulhaus, 2 Vorwerke, 8 Bauern, 23 Gärtner, 3 Häusler, 1 Schäferhaus und 226 Einwohner.

9. Dörndoef, gehört bereits von alten Zeiten her dem Stift Kamenz. Es wurde zwar an einen Nikolaus Kasimir verpfändet, das Kloster aber löste solches 1339 wieder ein, und stehet noch unter desselben Gerichtsbarkeit. Es enthält 11 Bauern, 23 Gärtner, 28 Häusler und 303 Menschen.

10. Eichau, dies Dorf besaß 1406 Wenke Hering auf Giersdorf. Im Jahr 1569 ward solches als ein Herzogl. Kammerguth von den Landständen dem Stifte Kamenz verkauft, welches dasselbe noch besitzt. Es bestehet aus 9 Bauern, 4 Gärtnern, 20 Häuslern und 151 Einwohnern.

11. Follmersdorf, wird in alten Briefen Vollmari Villa genannt, auch Wallrekansdorf; wurde bereits 1249 von einem Ritter Namens Moyko, dem Stift Kamenz geschenkt, wozu es noch gehört. Hat 1 Schulhaus, 21 Bauern, 5 Gärtner, 58 Häusler, 1 Schmiede, 1 Wassermühle und 451 Einwohner.

12. Fränckenberg, ist ein großes Dorf in einer angenehmen Gegend am Neißfluß. Ein Theil desselben, welcher 19 Bauern, 28 Gärtner, 44 Häusler, 1 Schmied, 1 Wassermühle, 1 Gemeinhaus enthält, gehört schon seit der Schenkung Heinrichs des Frommen, dem Dohmkapitel zum heiligen Kreuz in Breslau. Der andere Theil, auch Franckenberger Sand genannt, ist ein Eigenthum des Klosters zu Kamenz von ältesten Zeiten her. Denn 1230 schenkte Herzog Heinrich der Bärtige schon dem Stifte das Jus Patronatus über hiesige Kirche, nebst Ober- und Niedergerichte zu Franckenberg und Warthe. 1394 kaufte das Kloster die schöne Mühle allhier von den beyden Dohmherren zu Breslau, Heinrich Bolzheim und Herrmann Borschniz dazu; 1376 aber inkorporirte das Stift Kamenz die hiesige Kirche vollends dem Kloster, und ist solche mehrentheils neu erbauet worden. Sonst begreift dieser letztere Antheil noch in sich 1 Pfarrhaus, worinnen ein Konventual des Klosters wohnt; 1 Schulhaus, 1 Scholzenhof, 10 Häusler, 1 Wassermühle.

13. Giersdorf, wird in alten Briefen Gerhardsdorf genannt, liegt hinter Warthe am Neißfluß, hat schöne Mühlen und Fischereyen, gehörte vorlängst dem

denen Herrn von Hering und Schlorepau. 1359 verkaufte Peschko Hering davon ein Stück Acker 3 Ruthen breit, jede Ruthe zu 15 Ellen gerechnet, der Stadt Frankenstein zu einer Landstrasse gegen Glaz. 1478 war Besitzer allhier Wenke von Hering, der kaufte von Sigmund Seidliz die Hälfte von Mückwiz, die Hälfte Heyde und die Hälfte Rückers, alles im Gläzischen belegen, und 1478 konfirmirte Herzog Heinrich, senior, diesem Wenke Hering alle seine Güther, die er vom Vater und Aeltervater ererbt hatte, nämlich Giersdorf, Seifriedsberg, Wilz, Neubottendorf, Sorgengrund, Eichau, Bronau und Nieder-Vorwerk in Ditmannsdorf. In diesem Briefe wird auch des Berges gedacht, wo ein Schloß der Wartenstein genannt, gestanden haben soll, welches diesem Heringz mit bestättigt worden. Vielleicht ist dieses eben der Schloßberg bey Warthe, worauf Bardun stand; denn in dieser Gegend weiß niemand etwas von einem andern Schloß als von gedachtem Bardun, und die Gränzen von Giersdorf gehen auch bis an den Berg, worauf die Warthekapelle stehet, so daß es glaublich einerley Ort ist. 1556 besaß dieses Dorf Hans von Hoberg und Güttmannsdorf; nach dessen Tode fiel es als ein Lehn an die Herzogl. Kammer, und die Landstände verkauften solches 1569 nebst Wiltsch und Seifriedsberg an Adam von Domanz auf Schräbsdorf. 1578 verpfändete Adam von Domanz dieses Guth für 14403 Floren reinl. an Sigmund von Burghaus. Als aber dieser Domanz in große Schulden gerieth, verkauften seine Kreditores solches 1591 an den Nikolaus von Burghaus auf Stolz und seine drey unmündigen Brüder. Es gehörten damals zu Giers-

dorf

dorf Wiltsch, Siebersberg und die Feldmühle bey Kunzendorf. Nachher blieb es bey der von Burghausschen Familie, bis solches an den Grafen von Kurschwandt, und von diesem an den Grafen von Schlabrendorf gekommen ist, der es noch besitzt. Dies Dorf enthält eine Kirche, welche lange den Evangelischen zuständig gewesen, 1653 aber von den Katholicken eingezogen und 1708 erstern wieder restituirt wurde; 1 Predigerhaus, 1 Schulmeisterhaus, 2 Vorwerke, 15 Bauern, 23 Gärtner, 33 Häusler und 445 Menschen.

14. **Gierswalde**, liegt an dem Gebürge, wurde sonst Georgswalde genannt, und gehörte denen von Tscheschwiz. 1481 gab es Balzer von Tscheschwiz vou Wolfsdorf seiner Schwester Barbara, vor ihr väterliches Erbtheil. 1516 besaß dies Dorf ein gewisser Melcher Wierißen; dieser verkaufte es an den Abt Simon zu Kamenz, wozu es nun gehört. Es hat 1 Kirche, 1 Pfarrhaus, 1 Schulhaus, 13 Bauern, 16 Gärtner, 22 Häusler, 1 Schmiede, 1 Wassermühle, 1 Gemeinhaus, 1 Schäferhaus und 296 Einwohner.

15. **Gläßersdorf** oder **Gläsendorf**, ist schon von langen Zeiten her mit Schräbsdorf vereinigt gewesen, und hat mit demselben einerley Besitzer gehabt. Dermalen gehört es dem Herrn Baron von Sauerma, bestehet aus 6 Bauern, 6 Gärtnern, 2 Häuslern und 71 Einwohnern.

16. **Grachwiz**, gehört schon von Alters her dem Stift Kamenz. Es begreift in sich 11 Bauern, 2 Gärtner, 5 Häusler, 1 Gemeinhaus, 1 Schmiede und 161 Menschen.

17. Grochau, ehemals waren die Herren von Reichenbach Eigenthümer davon, und Benisch Reichenbach von Quickendorf vermachte solches seiner Frau Margaretha geb. Domanz, nebst einigen Zinsen zu Brisniz, zu einem Leibgedinge, die es aber 1480 ihrem andern Ehemann Günzel Reisendorf abtrat. 1485 war hier Besitzer George von Reichenbach auf Rügersdorf, 1583 Bernhard von Tscheschwiz, 1611 Rudolph von Reichenbach zu Baumgarten. Endlich Graf von Hazfeld auf Rügersdorf, und nun die Frau Veronika Schefflern. Es hat ein herrschaftlich Vorwerk, 6 Bauern, 17 Gärtner, 10 Häusler und 166 Einwohner.

18. Grunau, gehört dem Stift Kamenz, und erthält 4 Bauern, 31 Gärtner, 43 Häusler, 1 Wassermühle, 1 Gemeinhaus und 388 Menschen.

Haag, ist der Name der Vorstadt zu Warthe.

19 Harte, insgemein Dürr-Harte genannt, ist ein Eigenthum des Stifts zu Kamenz, wozu es 1403 erkauft, vom Herzog Bolko aber bestättigt worden. Es hat 9 Bauern, 6 Gärtner, 6 Häusler, 1 Schmiede und 98 Einwohner.

20. Haunold, ist ein kleines Dörfchen an der Spitze des Reichenbach- und Nimptschen Kreises gelegen. Im Jahr 1578 bis 1583 besaß es Hans und 1585 Ludwig von Pfeil. 1609 Heinrich und 1616 Peter von Nimptsch; alsdenn Friedrich von Seidliz 1711 Konrad von Burgsdorf, von welchem es käuflich an Karl Ferdinand von Engelhardt, dann an den von Seniz, 1779 an die Eleonora von Gelhorn, bald darauf an den Nikolaus von Woitowski kam, und seit 1784 gehört es dem Landrath

rath von Pfeil, und bestehet in 1 Vorwerk, 7 Gärtnern, 3 Häuslern und 60 Einwohnern.

21. Heinersdorf, sonst Heinrichs- auch Hennersdorf genannt; hieß vor alten Zeiten Javorek. Herzog Heinrich der Bärtige schenkte es 1207 dem neugestifteten Kloster zu Trebniz, wohin es noch gehört. Es enthält 22 Bauern, 4 Gärtner, 3 Häusler, 1 Schmiede, 1 Schäferhaus und 255 Einwohner.

22. Heinrichswalde, ist ein ansehnliches Dorf, an dem Gebürge gelegen, wird in alten Urkunden Henrici Villa genannt. 1235 schenkte es Heinrich der Bärtige dem Kloster Kamenz, wobey es noch ist. Die große und schöne Freyscholtisey veräuserte 1529 der Abt Georgius, da solche als ein Vermächtniß von Paul Schromern dem Kloster war überlassen worden. Dermalen begreift dies Dorf in sich 1 Kirche, wobey ein Konventual; 1 Pfarrhaus, 1 Schulhaus, 1 schöne Scholtisey, 36 Bauern, 22 Gärtner, 105 Häusler, 11 Scholtiseyhäuser, 1 Schäferhaus, 2 Wassermühlen, 1 Schmiede und 991 Menschen.

23. Hemmersdorf, soll bereits 1235 dem Stift zu Kamenz von Heinrich dem Bärtigen geschenkt worden seyn; es ist aber glaublicher, daß das Stift dieses Dorf auf die ihm von diesem Herzoge 1228 geschenkte große Heide oder Wüste erbauet hat; so viel ist gewiß, daß es von jeher dem Kloster zu Kamenz gehört. Es besteht aus 1 Kirche, wobey ein Konventual ist; 1 Pfarrhaus, 1 Schulhaus, 2 Vorwerkern, 32 Bauern, 28 Gärtnern, 66 Häuslern, 2 Wassermühlen, 1 Schmiede und 771 Einwohnern.

24. Herzogswalde, liegt bey Schönwalde und Silberberg, gehört schon sehr lange dem Kloster zu Heinrichau, mag auch von demselben wahrscheinlich erbauet seyn; und enthält 4 Bauern, 23 Gärtner, 26 Häusler, 1 Wassermühle und 332 Einwohner.

25. Jonsbach, dieses Dorf erkaufte 1394 das Stift Kamenz an sich, die Braugerechtigkeit aber, und der Verlag über das Dorf gehörte noch 1592 denen von Burghaus auf Giersdorf, die solche an Hans Petschke, Scholzen in Heinrichswalde verkauften. Es bestehet aus 5 Bauern, 4 Gärtnern, 27 Häuslern, 1 Wassermühle, 1 Schmiede, 1 Schäferhaus und 162 Einwohnern.

26. Kaubiz; gehörte vor langen Zeiten den Herrn von Reibniz; denn bereits 1447 wurde es dieser Familie vom Herog Wilhelm zu Troppau, und wieder 1483 von Herzog Heinrich, dem ältern, dem Christoph und Dieprand von Reibniz überreicht, bey welcher Familie es auch bis 1602 geblieben ist, da es endlich Dieprand von Reibniz Schulden halber an Valentin Frank von Griesbach verkaufte. 1630 hatte es Christoph von Nimptsch von Stephanshayn im Besitz. 1666 Eckard von Eckartshaus, Kayserl. Rittmeister, auf Seitendorf und Belmsdorf. 1689 des Freyherrn von Kappaun unmündige Kinder, deren Miether Franz George von Bojanowsky war. Alsdenn ein Herr von Kuniz, und endlich kam es 1724 an den Anton Sigmund, Freyherrn von Vogten auf Schräbsdorf, von welcher Familie es mit jenem Guthe an den jetzigen Inhaber Freyherrn von Sauerma gelangt ist.

Die große Kirche allhier zu unser lieben Frauen hat Christoph von Reibniz, ein Domherr zu Breslau, um

das Jahr 1496 erbauet; als aber mit den angränzenden Bauern zu Heinersdorf ein Streit darüber wegen ihrer anstossenden Aecker entstund, weil darauf noch eine Kapelle erbauet werden sollte: so wurde 1501 Herzog Karl von Münsterberg, in Namen seiner Brüder Albrecht und George hieher gesandt, diesen Streit zu schlichten; welcher denn aus sonderbarer Devotion einen Pflug in die Hände genommen, der Fürstl. Regierungsrath, George von Bischofsheim aber setzte sich auf die Pferde, Scholzen und einige Bauern mußten voran gehen und ihnen zeigen, wo die Gränze gestrichen werden sollte. 1) Von dem wunderthätigen Marienbild, so hier verwahret wird, macht man viel Rühmens; es soll auch ein Heilbrunnen hier gewesen, und vor Zeiten große Wallfahrten an diesen Ort gehalten worden seyn. Seit der Zeit aber das Licht der Religion heller geworden, hört man von keinen Wundern mehr, und nach und nach ist auch die Kirche eingegangen. Im Jahr 1582 ließ Adam von Domanz auf Schräbsdorf, das hiesige kleine Kirchel, und 1594 Wolfgang von Rothkirch die große Kirche, nachdem sie durch viele Jahre wüste gelegen, auferbauen, aber erst 1602 durch Valentin Frank von Grisbach, Fürstl. Kanzler zu Münsterberg vollendet. Adam Förster hielt 1603 die erste evangelische Predigt darinnen. 1653 ist diese Kirche von den Katholicken eingezogen, und das Wundelbild nebst den Wallfahrten wieder hergestellt worden. Es ist eine Filialkirche von Prozan; nebst derselben sind im Dorfe 1 Schulhaus, 1 Vorwerk, 23 Gärtner, 5 Häusler, 1 Schmiede, 1 Windmühle und 194 Menschen.

27. Kleutsch,

1) Henel. Silesiogr. renovata Cap. 7. pag. 620. & seq.

27. **Kleutsch**, gehörte um das Jahr 1426 dem Nikolaus Latovsky von Bischofsheim, dessen Frau Margaretha, geb. Betzin, dieses Jahr vom Landeshauptmann Pnotho von Czastalowiz einen Zins darauf konfirmirt bekam. Nach der Zeit findet man als Eigenthümer desselben den Nikolaus Zipsor von Schönheide, der es 1472 an Hans von Pogrell zu Habendorf verkaufte; jedoch besaß 1497 George Bischofsheim von Latovsky noch einen Theil darinnen. Nachgehends hatten die von Pogrell solches so lange, bis 1583 die Pogrellschen Vormünder solches an Hans von Pfeil auf Klein-Ellgut verkauften. 1608 besaß es Sebastian und 1613 Balzer von Pfeil. Diesen folgte Seifried von Nimptsch und 1701 Herr von Bees. Alsdenn wieder Joachim Friedrich von Pfeil; nach ihm Julius Friedrich von Pfeil, des vorigen Sohn, und nun der Herr Landrath von Pfeil. Das Guth bestehet aus 2 Vorwerkern, 1 Bauer, 26 Gärtnern, 3 Häuslern, 1 Schäferhaus und 228 Einwohnern. Auf den nahe gelegenen Bergen hat man die herrlichste Aussicht.

Künheide, ist ein dem Fleischermittel zu Frankenstein gehöriges Vorwerk, nebst 1 Häusler, und wird hier nur angemerkt.

28. **Kunzendorf**, heißt in alten Urkunden Strankowa, auch *Gunzonis Villa*. Herzog Heinrich der Bärtige schenkte es 1207 dem Jungfernstifte zu Trebniz, welchem es noch gehört. Herzog Bolko vermachte auch 1330 einige Huben Acker von hier dem Kreutzaltar in der Kirche zu Frankenstein, welche noch der dortige jedesmalige Stadtpfarrer als eine Wiedmuth besitzet. Es enthält 1 Pfarrwied-

muth, 19 Bauern, 19 Gärtner, 10 Häusler, 1 Wassermühle, 1 Schmiede, 1 Gemeinhaus, 1 Schäferhaus und 348 Menschen.

29. **Lampersdorf**, ist ein ansehnliches Dorf mit einer Kirche am Fusse des Gebürges gelegen. Henel. gedenkt in seiner Kronol. Mönsterb. verschiedner alten Konfirmationsbriefe über dieses Guth, nämlich 1382 vom Landeshauptmann Stephan Poduschka, und 1387 wie auch 1396 vom Landeshauptmann Heinrich von Donin; aber an wen solche ertheilt worden, davon meldet er nichts So viel ist sicher, daß es in verschiedne Theile zergliedert worden, und besonders unter den Namen Ober- und Nieder-Lampersdorf vorkommt. Ober-Lampersdorf haben die von Sterz lange besessen, davon Balzer von Sterz auf Raudniz und Raschdorf bekannt ist. Dieser bekam auch von Heinrich dem Aeltern auf der obern Seite 17 Huben, 9 Ruthen, und auf der niedern Seite 10 Huben, wie auch 10 ½ Groschen Zins auf den von Pogrellschen Antheil konfirmirt. Sonst findet man noch um diese Zeit daselbst, und zwar 1482 einen George von Kaltenbrunn auf Sadewiz, 1579 George und Balzer Sterz; lezterer verkaufte in diesem Jahr seinen Antheil vollends nebst Raudniz und Hennigsberg an den Fabian von Reichenbach auf Peterwiz.

Nieder-Lampersdorf gehörte denen von Pogrell auf Habendorf. 1481 war allhier Hans, 1494 George mit seinen Brüdern Sigmund und Hans von Pogrell. Diese kauften 1495 noch einen Theil vom Balzer Sterz dazu. 1510 Albrecht, 1556 George und Sigmund, und der lezte dieser Familie war 1615 Balzer von Pogrell. 1684 Christoph Just von Ot-

tendorf, alsdenn Katharine von Schellendorf, geb. von Degenheim, welche 1680 Nieder-Lampersdorf dem Sigmund Friedrich von Nimptsch auf Oberlampersdorf verkaufte, da denn das ganze Dorf unter einen Besitzer kam. Nach dem Tode seines Sohns Karl Wilhelm, Landesältesten des Frankensteinischen Weichbildes, gelangte es käuflich an den Moriz von Pippach auf Sigroth, und nun gehört es der verwittweten Frau von Thielau. Es hat 1 Kirche, welche bald nach der Reformation Luthers evangelisch soll gewesen seyn. 1653 ward solche von den Katholicken eingenommen, 1708 aber denen erstern restituirt; 1 Predigerhaus, 1 Schulhaus, 2 Vorwerke, 21 Bauern, 36 Gärtner, 26 Häusler, 2 Schmieden, 5 Wassermühlen und 574 Einwohner.

30. **Laubniz**, in alten Briefen Lupenicz, auch Löpnicz genannt; gelangte schon 1249 durch einen Tausch mit dem Archidiakonus Jannsins zu Breslau an das Kloster Kameuz, von dem dies Dorf noch besessen wird. Es enthält 1 Vorwerk, 7 Bauern, 37 Gärtner, 35 Häusler, 1 Gemeinhaus und 463 Einwohner.

31. **Löwenstein**, ein Theil davon gehört nebst Peterwiz zum heil. Kreuz nach Breslau, vermöge einer Fundation Heinrichs (*probi*) vom Jahr 1287. Das Vorwerk aber samt dem Kirchenlehn ist von alten Zeiten her mit dem Peterwitzer Dominio vereinigt gewesen, gehörte denen von Reichenbach, und wird dermalen vom Herrn Franz Salize besessen. Es enthält 1 Schulhaus, 2 Vorwerke, 6 Bauern, 19 Gärtner, 5 Häusler, 1 Schmiede und 205 Menschen.

32. Meifriedsdorf, ist ein großes Dorf an den Gebürgen gelegen; gehört dem Kloster Kamenz, und ist von demselben auf die ihm vom Herzog Heinrich dem Bärtigen, geschenkte große Heide (*desertum magnum*) erbauet worden. Es bestehet aus 1 Kirche, 1 Pfarrhaus, 1 Schulhaus, 20 ganzen- und 1 Halbbauern, 20 Gärtnern, 51 Häuslern, 3 Wassermühlen und 436 Einwohnern.

33. Niklasdorf, ein kleines Dorf; 1480 gehörte es Georgen von Jenkwiz zu Brisniz, der seiner Frau Neffe ein Leibgedinge darauf machte. Nachdem muß es an den Herzog gefallen seyn; denn als 1498 Heinrich der ältere der Frau Hedwig Wadwizin, geb. Jenkwiz, 2 Mark Zinsen allhier konfirmirte, nannte er es ausdrücklich ein Fürstlich Guth. 1518 besaß es Gottfried von Adelsbach auf Dobrischau und Kraswiz. Nachdem ist es an die von Reichenbach auf Peterwiz gelangt, mit welchen es vielerley Herrn gehabt; jetzt aber besitzt es Frau Sophie Salize, die Mutter des Franz- auf Löwenstein, und des Ignaz Salize auf Peterwiz. Es begreift 1 Vorwerk, 16 Gärtner, 5 Häusler und 106 Menschen.

Olbersdorf, siehe Ulbersdorf.

34. Paulwiz, 1396 kaufte es der Abt Nikolaus zum Stift Kamenz, dem es noch gehört. Es hat 12 Bauern, 21 Gärtner, 20 Häusler, 1 Gemeinhaus und 329 Einwohner.

35. Peterwiz, wird auch Gros-Peterwiz genannt, ist ein schönes ansehnliches Dorf, und wird überhaupt in die Ober- und Nieder-Zeche eingetheilt. Der

gröste Theil des Dorfs ist schon 1288 von Heinrich dem Frommen dem Dohmkapitel zum heil. Kreutz in Breslau geschenkt worden. Der kleinere Theil samt dem Vorwerk und Schloß, welches in alten Briefen die gemauerte Veste genannt wird, gehörte bereits 1249 dem Peter Stoßo. 1348 und 1356 dem Stephan von Reichenbach, welcher auch die Erbvogtey in Frankenstein kaufte. 1370. 1386. 1396 Herrmann, 1400 Nikolaus, darauf Stephan der jüngere, und endlich Heinrich, alle von Reichenbach; weil hingegen dieser letztere ohne Erben starb, so fiel dieses Guth an den Herzog Heinrich dem ältern, welcher es bald des verstorbenen Vettern, Heinrich von Reichenbach auf Quickendorf übergab, und zugleich solches aus einem Lehn ins Erbe versetzte. Doch behielt sich der Herzog die sogenannte Spittelmühle zum Schloß in Frankenstein vor. 1502 waren allhier die Gebrüder Heinrich der jüngere, und Gregorius von Reichenbach; ersterer starb 1557, letzterer 1546. Nach der Zeit veräuserte es Fabian von Reichenbach an Nikolaus von Burghaus, worüber Kayser Matthias 1615 die Konfirmation ertheilte, und es nachmals als ein Erbguth bestättigte. Endlich erkaufte es Franz Johann von Schweerts, samt Niklasdorf und Löwenstein; er starb 1700, und ihm folgte sein Sohn Leopold Ignaz im Besitze, bis 1710, wo er unvorsichtig durch einen Schuß sein Leben verlohr; da es denn dessen hinterlassene Wittwe Elisabeth, geb. Freyin von Sternberg, so lang bewirthschaftete, bis der Sohn Ernst Maximilian Ignaz Schweerts mündig geworden, und 1747 das Guth selbst übernommen. Jetzt hat es Herr Karl Ignaz Salize. Das ganze Dorf enthält überhaupt 1 Kir-

che, welche 1653 von den Katholicken eingezogen wurde; 1 Pfarrhaus, 1 Schulhaus, 1 Vorwerk, 40 ganze, 3 Halbbauern, 14 Gärtner, 80 Häusler, 3 Wassermühlen, 2 Schmieden, 1 Gemeinhaus und 721 Einwohner.

36. **Pilz**, dieses Dorf nebst einem Stück Acker über dem Neißfluß nahe bey Kamenz, der Taschenberg genannt, kaufte 1283 der Abt Konrad zum Stift Kamenz, welches dasselbe noch besitzt. Es hat 16 Bauern, 29 Gärtner, 13 Häusler, 1 Gemeinhaus und 264 Einwohner.

37. **Prozan**, hieß vor Alters Prozano. In diesem Dorfe aßignirte 1354 Renzko Schoff dem Dohmkapitel zu Breslau 10 Huben Acker mit dem *jure ducali*, da denn mittler Zeit auch der Bischof Apezko, welchem es das Kapitel überlassen, einen Zins von 10 Mark prag. Gr. der Kirche St. Johann zu Breslau, als dem Begräbnißorte seines Bruders Donin, übergab. Der Bischof Przezislaus veralienirte zwar nachgehends dieses Dorf an einen Breslauer Dohmherrn Apezko, und löste für das Geld das Schloß Kaltenstein ein; es gelangte aber endlich doch wieder an das Dohmkapitrl. Die hiesige Scholtisey besaß 1462 George von Zettriz auf Kiesberg; dieser überließ dem Nikolaus Heinz und Kunz Tetil 6 Mark Zins darauf, worüber 1480 der Konfirmationsbrief erfolgte. 1487 bekam er mit dem Dohmkapitel Prozes wegen der Obergerichte im Dorfe. Herzog Heinrich fällte das Urtel zu Gunst des Dohmkapitels; darauf verkaufte Hans Tetil die Scholtisey dem Herzog, welchrr solche 1488 vollends dem Dohmkapitel schenkte, daß also solches seit jener

Zeit

Zeit her Eigenthümer des ganzen Dorfs ist. Dasselbe hat 1 Kirche, 1 Pfarrwohnung, 1 Schulhaus, 19 Bauern, 28 Gärtner, 30 Häusler, 1 Wasser- 1 Windmühle, 1 Schmiede, 1 Schäferhaus, 1 Gemeinhaus und 541 Einwohner.

38. **Quickendorf**, hat ein altes Schloß; ehedem besaß es Hans von Pfeil, der verkaufte 1450 dies Guth nebst Menzelsberg, so jetzt mit Quickendorf ein Dorf ausmacht, Grochau und halb Rügersdorf, ferner 13 zinsbare Bauerhuben zu Schönheide und den Fleischerzins auf dem Vorwerke in Brisniz an Hans von Reichenbach. Nach dessen Tode erhielt es Nikolaus Kolda von Zampach, sein Stiefsohn, der es aber wieder an seine Stiefbrüder, Heinrich und George von Reichenbach veräuserte. 1486 kommt auf diesem Guthe Benisch von Reichenbach vor. 1551 Fabian, und nach ihm Fabian der jüngere, Kayser Rudolphs Rath und Landeshauptmann zu Frankenstein, dessen Kinder die väterlichen Güther Schulden halber verlassen mußten. Doch besaß 1630 noch einen Theil allhier Christoph von Reichenbach und 1638 auch einen Theil Hans Wilhelm von Panwiz auf Lomniz. 1640 Hans Christoph von Schellendorf. 1651 war Eigenthümer Hans Adam von Brauchiz, dieser hatte 1668 das Unglück, daß ihm der ganze Hof, Brauhaus, Wiedemuth und bis 80 Malter Getreide verbrannten. 1679 Christoph Rudolph von Demsky und Demzur; alsdenn ein Herr von Langenau; 1712 Joachim von Ohl und Adlerskron. Nach ihm Herr von Lohenstein auf Klein-Ellguth, dem folgte Herr von Tschepe, und endlich der jetzige Besitzer Herr Graf von Seher-Toß.

Es enhält 1 Kirche, welche lange in den Händen der Evangelischen gewesen, ihnen 1653 abgenommen, 1708 aber restituirt worden, und worüber der Fürst von Auersperg das Patronatrecht hat; 1 Pfarrhaus, 1 Schulhaus, 1 Vorwerk, 13 Bauern, 18 Gärtner, 21 Häusler und 381 Menschen.

39. **Racksdorf**, ist ein kleines Dörfchen, wozu jetzt noch Pantelwiz einverleibt ist; gehörte vor alten Zeiten dem Hans Meilick, als er aber ohne Erben starb fiel es an Herzog Heinrich, der gab es 1480 erstens dem George Reichenbach; da hingegen der Herzog in Erfahrung brachte, daß dies Guth vormals dem Nikolaus von Ronau gehört, gab er solches dessen Tochter Zbinke von Ronau, der Herzogin Ursula Hofmeisterin; die es aber 1481 schon wieder an Hans Wenzel und Heinrich Gebrüder von Domanz auf Schräbsdorf verkaufte. 1578 besaß es Paul von Seidliz auf Kuhnau, 1580 Adam von Domanz, 1590 Wolfram von Rothkirch, 1602 Christoph von Gellhorn, 1614 Hans von Tetschau, Mettig genannt; 1651 Katharina Barbara, geb. von Kappaun; nach ihr Karl Gustav von Kappaun, und nun der Baron Sauerma auf Schräbsdorf. Es begreift 1 Vorwerk, 14 Gärtner, 2 Häusler, 1 Schmiede, 1 Wassermühle und 106 Einwohner.

40. **Raschdorf**, ist schon von Alters her mit Raudniz vereinigt, nachdem solches 1481 Balzer Sterz vom Sigmund Keil dazu erkauft hatte; gehört nun dem Königlichen Kammerherrn und Landrath von Haugwiz, und hat 1 Vorwerk, 6 Ganze, 2 Halbbauern, 13 Gärtner, 11 Häusler, 1 Wassermühle und 199 Einwohner.

41. Raschgrund, ist ein neueres Dorf, und vermuthlich erst auf das vom Abt Nikolaus zu Heinrichau der Stadt Frankenstein abgekaufte Gebürge, bey Silberberg bis Rothwasser, erbauet worden. Es gehört dem Stift Heinrichau, und bestehet aus 1 Bauer, 2 Gärtnern, 16 Häuslern, 1 Walkmühle und 136 Einwohnern.

42. Raudniz, liegt an dem Gebürge, und ist jetzt das Dörfchen Schreibersdorf damit vereinigt. 1481 verkaufte dies Guth Sigmund Keil an den Balzer Sterz, nach ihm besaß es George von Sterz und denn Balzer von Sterz; dieser versetzte 1573 seine Güther Raudniz, Raschdorf ꝛc. um 12000 Thl. an den George von Nimptsch und Diesdorf; 1577 aber kaufte solche Fabian von Reichenbach; 1589 war George von Mühlheim Besitzer dieses Dorfs, der wieder einen Theil davon an Fabian von Reichenbach und dieser denselben 1599 an Wolf Dittrich von Nimptsch auf Wilkau überließ. 1624 war allhier Achatius Näse Guthsherr, 1640 kommt Leonhard von Schlichting vor; dieser verkaufte es 1641 an Wolf Dittrich von Haugwiz, welcher 1650 zu Weigelsdorf von einem gewissen Schweinchen erschossen worden. [1]) Wolf Heinrich von Haugwiz, des Dittrichs Sohn, besaß alsdenn das Guth bis 1715 wo er es seinem Sohne Christian Moriz, Fürstl. Auerspergischen Regierungsrath überließ; diesem folgte wieder sein Sohn Heinrich Valentin, ebenfalls Fürstl. Regierungsrath; und nun besitzt es

1) In dem Lampersdorfer Kirchenbuche findet man im Jahr 1654 auch einen Heinrich von Razbar auf Raudniz.

der Königliche Kammerherr und Landrath Leobschützer Kreises von Haugwiz. Es hat 2 herrschaftliche Vorwerke, 13 Bauern, 14 Gärtner, 18 Häusler, 2 Wassermühlen, 1 Schulhaus, 1 Schmiede und 317 Einwohner.

43. **Reichenau**, im Jahr 1316 kaufte es der Bischof Heinrich zu Breslau von einem gewissen Johann Laz und seinem Stiefsohn, zum Nutzen des Stifts Kamenz, welches nachgehends der Herzog Bernhard auch dem Abt Nikolaus übergab, und konfirmirte. Es hatte zwar Frau Ursula, eines gewissen Agezko Wittwe, ihr Leibgedinge darauf; sie verglich sich aber mit dem Abte, that Verzicht auf ihre Ansprüche, und seitdem ist das Stift Kamenz völliger Eigenthümer dieses Dorfs. Es enthält in sich 1 Kirche, wobey ein Konventual; 1 Pfarrwohnung, 1 Schulmeisterhaus, 18 Bauern, 23 Gärtner, 10 Häusler, 1 Schmiede, 1 Gemeinhaus und 270 Einwohner.

44. **Reisezagel**, oder Reiszahl; gehörte 1487 der Frau Margaretha Zwolsky, Ulrichs Gottsches von Tepplitzode, Wittwe; welche darauf der Anna Nikolaus von Schellendorfs Tochter, einen Zins von 100 Ungrischen Gulden überließ. Diese gab solchen 1496 als sie geheurathet hatte, ihrem Manne Nikolaus Schenken von Marschwiz. Mittler Zeit muß es an die Herzogliche Kammer gefallen seyn, denn 1573 verkauften die Landstände dieses Guth an Sigmund von Burghaus. 1630 besaß es Friedrich von Näse auf Bärwalde, der veräuserte solches an Heinrich Sigmund von Vippach, welcher es seinem Sohne Julian Heinrich überließ. Nach dessen Tode verkauf-

kauften es die Vormünder seiner Kinder an den Graf von Burghaus auf Stolz, aus dessen Krideweser solches an den Graf Johann Heinrich von Kurschwandt, und nun an den Grafen von Schlabrendorf gebracht ist. Es bestehet in 1 Vorwerk, 10 Gärtnern, 4 Häuslern, 10 Koloniehäusern, 1 Schmiede und 127 Einwohnern.

Rogau, gehört schon seit 1249 dem Stift Kamenz und ist für Laubniz eingetauscht worden. Es hat 1 Wassermühle, die übrigen Einwohner sind unter Raschgrund mit begriffen.

45. Roßenbach, vor Zeiten besaß es George Pogrell von der Geigel, welcher solches an Bernhard von Nez, Landeshauptmann in Frankenstein verkaufte, als Herzog Heinrich der ältere vom König Matthias seines Landes beraubt war. Nach dieses Bernhards Tode setzte Herzog Heinrich zu einem Vormund darüber, den Hans von Bischofheim, Landeshauptmann zu Frankenstein ein. 1478 verglich sich dieser mit Philipp Wiltsch von Schweidniz, einem Oheim des unmündigen Sohns Bernhard, wegen der Vormundschaft, und Wiltsch nahm solche über sich. Dieser veräuserte dieses Guth 1480 an Hans von Pogrell zu Habendorf, und dessen Sohn George von Pogrell vermachte 1495 seiner Frau Margareth geb. von Kottulin, auf dieses, und seine andre Güther ein Leibgedinge von 50 Mark poln. Groschen. 1541 bekam solches Hans von Pogrell zu Habendorf; doch besaß 1547 auch ein Theil daran Balzer von Tscheschwiz, Landeshauptmann, bis 1570. 1583 verkauften die Pogrellschen Vormünder dasselbe an den Friedrich von Bock und Gütmannsdorf,

wel-

welcher 1614 ein Wasserleitungsrecht auf den Rosenbacher Bauerfeldern an Friedrich von Nimptsch auf Habendorf veräuserte. 1630 besaß es Sigmund von Bock, dessen Frau Hedwig, geb. Waldauin, es noch 1657 hatte; und als ihr Sohn Friedrich von Bock, Landesältester, ohne Erben verstarb, fiel es als ein Lehnguth an den Fürst von Auersperg, dem es noch gehört. Es enthält 1 Kirche, welche 1708 ebenfalls denen Evangelischen hat müssen eingeräumt werden; 1 Predigerhaus, 1 Schulhaus, 1 herrschaflich Vorwerk, 9 Bauern, 10 Gärtner, 8 Häusler, 1 Schmiede und 205 Menschen.

46. Rothsam, war sonst ein Vorwerk zwischen Schönheide und Löwenstein, ist aber nun mit Schönheide vereinigt. Ehedem besaß es ein gewisser Hans Scholz, dessen Söhne Christoph Pfarr zu Baumgarten und Kaspar, ein Burger zu Frankenstein, solches 1571 dem Martin Thieler, Scholzen in Dittmannsdorf, verkauften. Sein Sohn Hans Thieler veräuserte es 1601 an Adam von Ullersdorf und Lauterbach, er mußte es aber schon 1602 seinen Kreditoren überlassen. Dermalen gehört es dem Herrn Grafen von Seher-Thoß, und bestehet in 1 Vorwerk, 5 Gärtnern, 4 Häuslern; die Menschenzahl ist bey Schönheide mitberechnet.

47. Rügersdorf, die Hälfte davon gegen Baumgarten bekamen 1477 die von Reichenbach von ihrem Stiefbruder Nikolaus Kolda von Zampach, und besaßen solches lange Zeit. Das andere Theil besaß Melcher von Belav, Czolnik genannt; der es 1482 an George Kenthen Jenkwiz zu Brisniz verkaufte. 1614 hatte Hans von Mettig das ganze Guth erb-

lich

lich vom Kayser überkommen. Endlich gelangte es nebst Grochau an den Graf von Hazfeld, von diesem an Kasper Ignaz Dittel, Fürstlich Auerspergischen Regierungssekretär; dessen Erben überließen es dem Männel, Scholz in Zadel, und von diesem ist es an die jetzige Besitzerin, Frau Veronika Schefflerin, gekommen. Es enthält 16 Bauern, 12 Gärtner, 31 Häusler, 1 Schmiede und 270 Menschen.

48. Schodelwiz, 1498 vermachte es Heinrich von Domanz auf Schräbsdorf seiner Frau Margareth Gurin zum Leibgedinge, und ist beständig bey Schräbsdorf geblieben; gehört dem Freyherrn von Sauerma, und hat 1 Gärtner, 3 Häusler, 87 Einwohner.

49. Schönheide, ist ein schönes Dorf, und gehörte 1460 dem Heinz und Dieprand von Reibniz auf Kaubiz. Diese verkauften es 1480 an Nikolaus und Christoph Zipser, welche auch noch Heide und Tarnau besaßen. Nachher hatte dies Guth Adam von Abschaz, dessen Wittwe noch 1558 lebte. Darauf folgte Sigmund Kaufung von Chlum, welcher die Elisabeth des Abschaz's Tochter geheurathet hatte. Derselbe veräuserte es an Adam Regensperg, und dieser 1583 wieder die beyden Vorwerker, nebst 17 Bauern und Kretschemverlag an Hans von Pfeil, der schon einen Theil allhier, vermöge 10 Mark jährlichen Zinsen von 1491 besaß; mit dessen nachgelassenen Söhnen Heinrich, Markus und Sigmund 1588 ein Vertrag gemacht wurde. 1596 hatte auch noch einen Theil hieselbst Peter von Nimptsch. Des obigen Hans Pfeil Sohn Daniel verließ eine einzige Tochter, Blandina, welche Hans von Vogt

auf

auf Niklasdorf heurathete, wodurch dieses Guth an die Vogtsche Familie gelangte. Es folgten darauf im Besitze sein Sohn Karl Gustav, welcher vom Kayser den Freyherrnstand erhielte; diesem wieder sein Sohn Hanns Sigmund von Vogten, der es aber 1750 an Karl Konrad Baron von Hoberg und Zobten verkaufte, von welchem es an den Johann August, Freyherr von Seher, und 1769 an den jetzigen Eigenthümer, Grafen von Seher-Thoß gelangt ist. Als die hiesige, damals Evangelische Kirche, 1653 denen Katholicken eingeräumt werden sollte, ließ Hans von Vogten solche wegbrennen, dessen Sohn Karl Gustav aber, welcher katholisch wurde, hat solche, nachdem sie einige Zeit wüste gelegen, wieder aufbauen lassen. Nebst dieser Kirche hat das Dorf 2 Schulhäuser, 4 Vorwerker, 28 Bauern, 44 Gärtner, 35 Häusler und mit Rothsam überhaupt 846 Einwohner.

50. Schönwalde, ist eines der grösten Dörfer in diesem Fürstenthume, wird in alten Briefen Schonimwalde genannt. Herzog Bolko schenkte dasselbe dem Kloster Heinrichau, und Nikolaus konfirmirte 1342 dem Stift so wohl die Schenkung als auch die Obergerichte darauf. Ein klein Vorwerk darinnen besaß Hans von Pogrell, auf welchen 1480 Heinrich der ältere dem Nikolaus und Christoph Zipser aus Gnaden einen jährlichen Zins von 2 Mark Böhm. Groschen gab. Dieses noch dem Stift Heinrichau zugehörige Dorf enthält 1 Kirche, wobey 2 Konventualen; 1 Pfarrhaus, 1 Schulhaus, 1 Vorwerk, 74 Bauern, 16 Gärtner, 102 Häusler, 6 Auszugshäuser, 8 Bäudler bey Silberberg, 3 Kretscham,

3 Was-

3 Wassermühlen, 1 Bader, 1 Fleischer und 1435 Einwohner.

51. Schlottendorf, wird in alten Briefen Schlabottendorf genannt; 1325 schenkte solches nebst der Herrschaft Goldeck oder Goldenstein, Johann Wüstehube dem Stift Kamenz. Das Stift gab es nachdem einem gewissen Peter Sanko auf Lebenszeit, nach dessen Tode fiel es wieder an das Stift, wozu es noch gehört, und enthält 12 Bauern, 15 Gärtner, 17 Häusler, 1 Schmiede, 1 Schäferhaus und 233 Menschen.

52. Schrabsdorf, 1345 gab Herzog Nikolaus dieses Guth denen Brüdern Herrmann, Johann, Konrad und Nikolaus von Reichenbach. Diese verkauften es 1348 an den Heinrich Wüstehube. 1387 hatten solches Sigmund und Hans von Pogrell, welche es 1393 an den Hans von Domanz veräuserten. 1406 besaß es Reintsch von Domanz, seine Wittwe überließ solches käuflich 1439 ihren Söhnen Heinz, Hans und Dirsko von Domanz, welche 1498 von Herzog Heinrich dem ältern, die Lehn darüber erhielten. 1502 bekamen sie von den Herzogen Albrecht, George und Karl ein Privilegium, daß sie einen neuen Kretscham bauen, auch in Kaubiz bey der Kirche ein Sommerhaus aufführen, [1]) und daselbst schenken durften. 1524 war Hans, 1532 Wenzel, 1552 George und 1567 noch Adam von Domanz Besitzer, welcher seiner Frau ein Leibgeding von 2000 Thlr. darauf vermachte, er lebte noch 1582. Endlich fiel 1590 dieses Guth an den Kayser, welcher es dem Wolfram von Rothkirch übergab. 1624 hatte es Hans von Mettig, Landeshauptmann, dessen Familie

1) Wie weit gieng damals die Einschränkung.

lie es noch 1630 besaß. 1651 kaufte solches Franz Albrecht Baron von Kappaun, in Ungarischen Kriegsdiensten; dem brannte 1678 der Hof ab. 1688 kam es an Frau Anna Karolina verwittwete von Zerotin. 1690 an von Gallasch, 1716 an Maria Zäzilia von Göz, geb. von Lichtenstein, 1721 an Ludwig Xaverius Graf von Hofmann, Hauptmann unter Wallis. 1724 an Franz Sigmund Baron von Vogten, Fürstl. Auersperg. Regierungsrath; nach ihm an seinen Sohn, und seit 1782 besitzt es der Freyherr von Sauerma. Es begreift in sich 1 Vorwerk, 4 Bauern, 1 Gärtner, 2 Häusler, 1 Wassermühle, 1 Schmiede, 1 Gemeinhaus, 1 Schäferhaus, 2 Domestikenhäuser und 226 Einwohner.

Schreibersdorf, ist mit Raudniz in ein Dorf vereinigt, und wird hier nur angemerkt.

53. **Schrom**, gehört bereits vor langen Zeiten dem Stift Kamenz, ist dazu erkauft, und von Herrmann (*longo*) konfirmirt worden 1303. 1349 hat der Abt Sighard das hiesige Vorwerk zu Bauergüthern ausgesetzt. Uebrigens hat das Dorf 8 Bauern, 7 Gärtner, 10 Häusler, 1 Schmiede, 1 Auszugshaus und 138 Einwohner.

54. **Seitendorf**, wird in alten Briefen *Sebottonis Villa* genannt, auch Sebottendorf und Seidinbottendorf; ist ein ansehnliches Dorf. Herzog Bolko von Fürstenberg gab solches 1330 *titulo feudali* dem Nikolaus von Nimptsch und allen seinen Erben, welche dasselbe so lange besaßen, bis Hans von Nimptsch von Jauer dies Guth wegen erzeigtem Ungehorsam verlohr. Doch gab der Herzog Heinrich

der

der ältere, solches dem Sohne Johann von Nimptsch auf Vorbitte Bischofs Rudolph zu Breslau wieder. 1493 verkaufte dieser Johann sein Erbtheil an seinen ältern Bruder, auch Johann. 1497 wurde es dem Heinrich von Haugwiz aus einem Lehn ins Erbe gesetzt. Nachgehends fiel es an den Herzog, und 1505 verkauften Albrecht und Karl dasselbe dem Hertwig und George, Gebrüdern von Seidlitz, zu einem Erbguthe. 1548 folgte Hertwig, der verkaufte 1578 dies Guth nebst dem Kirchenlehn an Hans von Reideburg und Dobergast. Dieser ließ 1601 den Thurm an der Kirche bauen; er besaß das Guth aber nicht ganz, sondern einen Theil davon hatte 1581 Donat von Reichau, der seiner Frau Anna 1589 ein Leibgeding darauf vermachte. 1644 war Grundherr allhier Adam von Brauchiz. 1666 Eckhard von Eckardshausen auf Kaubiz, Rittmeister. Nach ihm erkaufte solches Ernst Heinrich von Herrmann auf Kattern; dieser veräuserte es 1688 an den Abt Heinrich zu Heinrichau, bey welchem Stift es bisher verblieben ist. Es hat 1 Kirche, wobey ein Weltgeistlicher; 1 Pfarrhaus, 1 Schulhaus, 1 Vorwerk, 21 Bauern, 9 Gärtner, 44 Häusler, 1 Wassermühle und 526 Einwohner.

55. **Stolz**, ist ein großes Dorf und unstreitig ein sehr alter Ort, dessen Namen polnischen oder slavischen Ursprungs ist; solches hieß ehedem Skorolez. Zwischen diesem Dorfe und Prozan soll, laut Zeugniß Dlugos, ein Treffen zwischen Heinrich *IV.* von Breslau und Boleslaus vorgefallen seyn. Das alte Schloß allhier liegt auf einer Höhe, ist mit Graben, Mauern und Thürmen befestiget gewesen, wovon

man jetzt nur noch einige Spuren wahrnehmen kan. In dem Hußittenkriege stand noch ein alter geraumer Thurm an dem Platze, wo jetzt das neue Schloß erbauet worden, welcher zu einer Warte gedient. Die Burghausschen Besitzer baueten schon verschiedenes, nachher aber ließ der Graf von Kurschwand ein neues Schloß aufführen; weil es hingegen auf einem falschen Grunde angelegt war, so bekam es starke Risse; und der jetzige Besitzer Graf von Schlabrendorf hat es vor 8 Jahren fast ganz niederreissen und größer wieder aufbauen lassen, auch verschiedene ansehnliche Nebengebäude angelegt, und den Garten erweitert Gleich über von dem Schlosse haben die von Burghaus einen schönen Reitstall, worüber Zimmer und darauf Schüttboden sind, erbauen lassen

Dieses Dorf hat 2 Vorwerke, und vor Zeiten war es getheilt. Das obere Vorwerk nebst Halbendorf und den Oberwald besaß Hinko Swolsky, der es 1479 seiner Schwester Frau Hedwig, und ihrem Manne Nikolaus Schellendorf von Domanz abtrat. Das andere Vorwerk und halbe Dorf mit Reisezagel, der Kunzendorfer Mühle und Niederwald, hatte Johann Swolsky zu Griesdorf; der verkaufte solches 1479 auch seiner Schwester Hedwig. Die sogenannten Niedererben besaßen die von Trehem auf Bärwalde, Herzog Heinrich konfirmirte 3 Huben davon dem Bernhard von Trehem, wegen Ermordung seines Bruders George, und der verkaufte solche ebenfalls an die Frau Hedwig, so daß diese nun das ganze Dorf im Besitz hatte. Nachgehends ist dieses Guth immer beysammen geblieben, und endlich

lich als ein Lehn an die Herzoge gefallen. Doch findet man schon 1558 einen Sigmund von Burghaus hier, der aber vermuthlich nur einen Antheil gehabt, denn 1569 verkauften die Landstände dieses Stolz, nebst der Holzmühle bey Kunzendorf erst diesem Sigmund von Burghaus vor 25000 Thlr. Ihm folgten 1587 seine Söhne Nikolaus, Sigmund und Franz, von welchen der letztere 1647 starb. 1633 raste hier die Pest die meisten Einwohner weg, und wurden verschiedne Bauerhuben zum Dominio gezogen. Alsdenn war Besitzer Nikolaus Konrad Reichsgraf von Burghaus auf Sulau ꝛc. Dessen Sohn gerieth in große Schulden, daher er seine Güther an die Kreditores überlassen mußte, welche dieselben an Hans Heinrich Graf von Kurschwand verkauften; dem im Besitze nun der Herr Graf von Schlabrendorf gefolgt ist, da er dessen hinterlaßne Wittwe geheurathet hat.

Die hiesige schöne Kirche hat 2 Thürme, und ihre Verbesserung samt den Verzierungen muß man gröstentheils denen von Burghaus zuschreiben. Sie ist seit der Reformation Luthers evangelisch gewesen, 1653 von den Katholicken zwar eingezogen, aber 1708 erstern restituirt worden. Nebst derselben hat das Dorf 1 Pfarrhaus, 1 Schulhaus, 2 Vorwerke, 54 Bauern, 48 Gärtner, 15 Häusler, 1 Mühle, 1 Schmiede, 1 Hirten, 1 Gemeinhaus, und, ohne die auf dem Schlosse befindlichen Beamten und Bedienten, 996 Einwohner.

Es wird auch Mergel hier gegraben, und vor 4 Jahren ist ein Kalksteinbruch entdecket worden, bey

dessen Benutzung sich gefunden, daß auch Marmorplatten gebrochen werden können, von der grösten Breite, Länge und Dicke, von hochblauer oder sogenannten Türkisblauer Farbe. Dieser Marmor nimmt die feinste Politur an, so daß, nach des Herrn Geheimen-Oberbergraths Gerhard Ausspruch, derselbe dem Palombinischen in Italien nichts nachgeben soll.

56. Ollbersdorf, (Ulbersdorf,) ist gleichfalls ein ansehnliches Dorf, wird Albrechtsdorf, und in alten Briefen *Alberti Villa*, auch Rozotwize genannt. Herzog Heinrich der Bärtige schenkte 1207 dieses Dorf dem Kloster zu Trebniz; 1322 aber gaben es die Gebrüder Herzoge Bernhard und Bolko der Stadt Frankenstein mit allen Regalien, und Bolko konfirmirte diese Donation 1335 der Stadt, welche noch im Besitze dieses Guths ist. Die schöne Mühle allhier, so zu den Herzoglichen Kameralien gehörte, ward 1569 bey Veräuserung der Kammergüther an Ludwig von Pfeil auf Ditmannsdorf mit Ober- und Niedergerichten vor 940 Thlr. verkauft, und gehört noch zu Ditmannsdorf. 1687 entdeckte man hier eine mineralische Quelle, welche in verschiednen Krankheiten, besonders in Lähmungen dienlich seyn soll; die wilden Wasser aber und die Unvorsichtigkeit einiger Kranken hat den Zulauf vermindert; indessen trägt das Bad doch einigen Nutzen. Dies Dorf faßt 36 Bauern, 38 Gärtner, 36 Häusler, 1 Wassermühle, 1 Schmiede, 1 Schulhaus, 1 Hirten- 1 Schäferhaus und 697 Menschen.

57. Tädrelwiz, 1416 verkaufte Heinz von Stosch dieses Dorf an Heinrich von Reibniz, 1477 besaß es Heinz und George von Reichenbach auf Pekerwiz, 1497 veräuserte Heinz dasselbe an seine Schwiegermutter, Margareth, des Heinz Stosches auf Herzogswalde Wittwe. 1504 hatte es wieder Heinz von Reichenbach, welcher dem Heinrich Nimptsch einen Zins darauf überließ; alsdenn kam es an Hertwig, Kasper, Heinrich und Karl von Seidliz zu Teppliwode, die es 1583 an den Balzer von Seidliz auf Kammerswalde verkauften, und dieser wieder 1592 an Heinrich von Grögersdorf auf Jordansmühle. 1630 war Besitzer Joachim von Nimptsch, 1657 Matthias Flaschke, 1698 Hans Sigmund von Steinsdorf, dessen Sohn Ernst veräuserte es an Herrn von Tschirsky; und dermalen ist Eigenthümer davon der Herr Landrath von Pfeil. Es enthält 1 Vorwerk, 8 Gärtner, 2 Häusler, 1 Wassermühle, 1 Schmiede und 77 Einwohner.

58. Tarnau, ist nun ein Fürstl. Auerspergisches Kammerguth, 1337 findet man in einem Herzogl. Briefe über Warthe einen Johann von Tarnau, und 1397 Peter Pilz zu Tarnau unterschrieben. Nach der Zeit besaßen dies Lehn und Berglehn die von Zettriz, welche es 1462 an Hans und Nikolaus Kunz und Heinz Tetil, Gebrüder verkauften, welches Herzog Heinrich der ältere 1480 konfirmirte. Das übrige Theil hatte Hans von Warnsdorf auf Trautenau; der überließ es käuflich mit Ober- und Niedergerichte 1480 an Nikolaus und Christoph Zipser zu Schönheide, welcher 1491 eine halbe Hube Acker und 2 Ruthen davon dem Johann Hertel, Pfarrer

zu Frankenstein verkaufte, er trat es aber bald wieder an den Zipser ab. 1563 war Eigenthümer Melcher Korkwiz, 1591 Lasla Bauch Nun besitzt es der Fürst von Auersperg wieder. Es enthält 2 Vorwerke, 20 Bauern, 5 Gärtner, 42 Häusler, 2 Wassermühlen und 410 Menschen.

59. Tomniz, heißt in alten Briefen auch Tumpniz. 1392 besaß es Johann Seckil, 1461 Hans Seckil, nach ihm sein Sohn Heinrich, dessen Wittwe Frau Hedwig 1482 ihr Leibgedinge von 6 Mark jährlicher Zins darauf konfirmirt erhielte. Ein Theil davon gehörte dem Hans von Pfeil auf Klein-Ellgut, der verkaufte solches an Hans Seckil, und dieser wieder an den von Pfeil. 1503 war hier Stephan Prunster von Kammerstein, welchem die Herzoge Albrecht und Karl sein Theil aus dem Lehn ins Erbe versetzten. 1520 Konrad von Sommersfeld und Paul Hornig. Letzterer veräuserte es an Adam von Panwiz; dieser aber wieder an seinen Schwager von Sommersfeld zu Alxdorf. Diesem Konrad gab der König Matthias 1614 das Guth wieder erblich, nachdem es Herzog Karl vorher aufs neue zum Lehn gemacht hatte. 1630 besaß es Konrad von Kötske, 1677 Johann Ferdinand von Kuniz, 1686 Karl Gustav von Nogten, dessen Sohn Hans Sigmund es an Karl Ferdinand von Steinsdorf, und dieser 1748 an seinen Eidam von Ferntheil veräuserte. Seit 1778 gehört es dem Herrn von Schickfus. Es faßt in sich 1 Vorwerk, 9 Gärtner, 5 Häusler, 1 Schmiede, 1 Wassermühle und 115 Menschen.

60. **Wiltsch**, ist ein kleines Dorf. 1416 hatte es Hans von Domanz, 1474 Nikel Stosch, 1623 Adam von Seidliz, und nun gehört es dem Grafen von Schlabrendorf. Es hat 9 Bauern, 6 Gärtner, 11 Häusler, und mit Siebersdorf, so damit kombinirt ist, 121 Einwohner.

61. **Wollmsdorf**, auch Willmsdorf genannt, gehört dem Stift Kamenz; hat 1 Schulhaus, 13 Bauern, 21 Gärtner, 22 Häusler, 1 Schäferhaus und 335 Einwohner.

62. **Zadel**, heißt in alten Briefen Sadilno, ist fast als eine Vorstadt bey Frankenstein anzusehen. Heinrich der Bärtige schenkte 1207 dies Dorf dem Stift zu Trebniz, 1322 aber gaben die Herzoge Bernhard und Bolko solches der Stadt Frankenstein. Die Scholtisey hingegen gehört noch heut nach Trebniz, worüber dieselbe 1519 ihre Privilegien konfirmirt erhalten. Der Ort besteht überhaupt aus 1 Kirche, welche eine Filial von Frankenstein ist; 1 Schulhaus, 26 Bauern, 41 Gärtnern, 16 Häuslern, 1 Gemeinhaus und 447 Einwohnern.

Von der Kirche daselbst erzählt man, daß sie von der heiligen Hedwig auf den Plaz erbauet worden, wohin ihr einst der Wind ihren Schleier geführt hat. Diese Nachricht stand auf einem Brette in der Kirche geschrieben. Die Kirche war Anfangs nur von Holz, aber 1477 ist sie vom Bischof Rudolph zu Breslau maßiv aufgeführt, und der heiligen Hedwig und St. Vitus gewiedmet worden. Bey der Reformation nahm ihr Lehrer die Meinungen Lu-

thers an. Nachdem solche lange Zeit in den Händen der Evangelischen gewesen, ward sie 1629 den 11. Febr. wieder den Katholicken eingeräumt und aufs neue eingeweiht. Das Patronatrecht darüber hat der Herzog von Münsterberg, und sind dazu die Dörfer Heinersdorf und Kunzendorf eingepfarrt.

Zehnter Abschnitt.

Von dem Feldkloster Kamenz.

Dasselbe ist wie Heinrichau ein ansehnliches Stift Zisterzienserordens. Es liegt in einer sehr angenehmen Gegend am Neißflusse, 1 ½ Meile von Münsterberg, 1 Meile von Frankenstein und 2 Meilen von Glaz entfernt.

Von der ersten Erbauung dieses Orts melden die Geschichtsschreiber[1]): der böhmische Herzog Brzetislaus, als er die pohlnischen Regenten in Schlesien bekrieget, habe das Gränzschloß Bardun, wo jetzt Warthe liegt, erobert und zerstört; an dessen Stelle aber etwas weiter am Neißflusse hinunter, ein anderes Schloß auf einem Felsen oder Hügel 1094 erbauet, welches in böhmischer Sprache **Kamgruk**, so einen Stein oder Felsen bedeutet, genannt worden; woraus endlich der Name **Kameneck** oder **Kamenz** entstanden. 1096 ward dieses Schloß noch mehr befe-

1) Hagez. in der Böhm. Kronik. P. I. und Martin Berek. p. 108.

befestiget, und 1103 in dem Kriege mit Boleslav aus Pohlen besetzte es Herzog Borzywoy in Böhmen, unter dem Kommando des Hauptmanns Jarosch Klumezky. Als sie sich aber bald darauf verglichen, zog die Besatzung wieder ab, und das Schloß ist nachgehends völlig eingegangen; indessen muß man die Rudera davon nicht auf dem Platze, wo jetzt das Kloster steht, sondern unweit demselben beym Walde, die Harte genannt, suchen.

Oben gedachter Herzog Brzetislaus soll bey diesem Schloß auch eine Kirche oder Kapelle dem heil. Prokop zu Ehren erbauet haben, und diese soll, wie nicht unwahrscheinlich ist, eigentlich der Grund zum jetzigen Kloster gewesen seyn.

Nach Verlauf hundert und mehrerer Jahren, unter Regierung Heinrich des Bärtigen und Bischofs Laurentii *I.* zu Breslau, begab sich ein Schlesischer von Adel, Namenz Vinzenz von Pogrell, nebst einigen Kanonicis regul. des Augustinerordens aus dem Sandkloster zu Breslau, hieher; welche eine Probstey errichteten, und eine größere Kirche zu Ehren der Jungfrau Maria erbauten. Die Einkünfte erhielten auch bald einen ansehnlichen Zuwachs, da man von vielen Orten des Münsterbergischen, Frankensteinschen, Grottgauischen und Schweidnizischen Districts denen neu angekommenen Geistlichen eine Bischofs-Vierdung lieferte. Heinrich der Bärtige schenkte 1228 ein Stück wüsten Landes von 150 Huben dazu, worauf nachgehends verschiedene Dörfer erbauet worden,[1]) und 1230 überließ er diesem

1) Zu jenen Zeiten waren die Mönche also sehr zu
. gebrauchen.

Stift auch das Kirchenlehn zu Frankenberg mit Ober- und Niedergerichten.

Der Probst Vinzenz Pogrell war indessen zum Abt auf dem Sande zu Breslau erwählt worden. Weil nun nach seinem Abzuge von Kamenz unter den dortigen Geistlichen allerhand Unordnungen eingeschlichen waren, so sahe sich der Bischof Thomas *I.* von Breslau genöthigt diese Augustiner aus gedachter Probstey und den dazu gehörigen Orten wegzuschaffen, und führte an deren Stelle die Zisterzienser ein; einige sagen aus dem Kloster Leubus, nach des Abts Jodocks Bericht aber von den Aebten auf dem Sande, aus Heinrichau. Gegen solche Verdrängung nun protestirte der Abt auf dem Sande nebst seinen Ordensbrüdern sehr heftig, und brachte es mit Beystand des weltlichen Armes wirklich dahin, daß die Zisterzienser wieder weichen musten. Endlich kam es nach langen Zanken durch Vermittelung des päbstlichen Legaten so weit, daß der Abt Vinzenz auf dem Sande sich 1249 seines an diese Probstey und der dazu gehörigen Güther habenden Anspruchs völlig begab, und mit einem jährlichen Zins von 10 Mark, auf Peterwiz bey Frankenstein zufrieden war, welches der Bischof bald konfirmirte; die päbstliche Bull von Urban *IV.* erfolgte aber erst 1261, und sind seit jener Zeit die Zisterzienser in dem ruhigen Besitze dieses Klosters geblieben.

Nach der Zeit wurden dem Stifte von den regierenden Herzogen nicht nur mancherley Privilegien ertheilt, sondern auch beträchtliche Güther geschenkt, und durch gute Wirthschaft so viel erübrigt, daß noch

meh-

mehrere Dörfer dazu erkauft werden konnten; es würde reicher seyn, wenn es nicht hätte verschiedne Kriegs- und andre Unfälle leiden müssen, wodurch die ehemals hieher gehörige Stadt Mittelwalde im Gläzischen, die Herrschaft Goldeck oder Goldenstein mit 10 Dörfern im Mährischen, die Stadt Reichenstein, Olbendorf im Strehlenschen, und andere Orte mehr wieder davon abgekommen sind. Dermalen gehören noch folgende Dörfer dazu: 1. Der größte Theil von Alt-Altmannsdorf nebst Kirche, 2. Bahnau, 3. Beizen mit Kirche, 4. Bauße, 5. Baumgarten und Kirche, 6. Dörndorf mit Kirche, 7. Dürrharte, 8. Eichau, 9. Frankenberg und Kirche, 10. Gierswalde, 11. Krachwiz, 12. Grunau, 13. Harte, 14. Haag, 15. Heinrichswalde mit Kirche, 16 Hennersdorf, 17. Jonsbach, 18. Laupniz, 19. Meifriedsdorf, 20. Michelau mit Kirchenlehn. 21. Groß-Nossen mit Kirche, 22 Klein-Nossen, 23. Paulwiz, 24. Pilz. 25. Plotniz, 26. Reichenau nebst Kirche, 27. Rogau, 28. Schlottendorf, 29. Schrom mit Kirche, 30. Vollmannsdorf und Kirche, 31. die Hälfte von Warthe nebst Kirche, 32. Wilmsdorf, oder Wollmsdorf mit Kirche.

Was das Gebäude des Klosters selbst betrift, so hat solches nach Art aller Zisterzienserklöster eine gute Anlage. Die ansehnliche Kirche stehet auf einem Felsen, sie ist nach der Gewohnheit dieses Ordens über das Kreuz gebauet, hat in der Länge 104½ Ellen, in der Breite mit dem Kreuz 64¾ ohne das Kreuz von einer Mauer zur andern 34 Ellen, die Höhe aber bis ans Gewölbe 40 Ellen. Die staffirten 10 Altäre und die vielen an den Wänden auf-

gestellte Bilder der Heiligen geben ihr ein buntes Ansehen; man fand ehemals in dieser Kirche die Genealogie der Herzoge von Münsterberg aufgemahlt, unter dem Abt Augustin aber wurde sie bey einer Reparatur weggenommen. Es giebt verschiedne lesenswerthe Monumente und Innschriften hier.

An die Kirche gegen Mitternacht stößt das weitläuftige 3 Etagen hohe und ganz maßive Klostergebäude, in dessen untersten Kreutzgange die gemahlten Bildnisse der Aebte mit ihrem Wahl- und Sterbetage bemerkt, ausgestellt sind. Das Refektorium ist in eben diesem Kreutzgange Mitternachtwärts. In dem Stockwerke darüber findet man die Bibliothek, welche aber von keiner sonderlichen Bedeutung ist.

Gegen Morgen außerhalb dem Kloster ist die schöne Abtey nebst der Kanzelley, von welcher man die fürtreflichste Aussicht in den Lustgarten hat. Gegen Mittag kommt man über einen großen Platz in einen Obst- und von daraus in den rechten Lust- und Ziergarten, worinnen die Orangerie und einige ausländische Gewächse zu sehen waren; jetzt ist er sehr eingegangen. Gegen Abend im Herausgehen zeigt sich dem Auge die herrlichste Gegend und Landschaft. Zur linken sieht man ein großes Schüttgebäude und Getreidemagazin, weiterhin aber das Vorwerk.

In dem Orte selbst befinden sich das Kloster, und in selbigem 48 Geistliche; die Kirche, 2 Vorwerke, wovon eines Eichvorwerk heißt; 15 Häusler, 1 Mehl- und 1 Walkmühle; die Zahl der Einwohner ist 280.

Die

Die Aebte dieses Stifts machen nicht nur in den Weichbilde Frankenstein den fürnehmsten Landstand aus, sondern haben auch seit 1571 bey denen Landgerichten den ersten Sitz nach dem Landeshauptmann.

Namen der Aebte

Ihres Wahl- und Sterbejahrs, nebst dem, was während ihrer Regierung Merkwürdiges vorgefallen ist.

Ludwig I. Dieser soll 1239 den 16. Januar aus dem Kloster Leubus nebst einigen Brüdern vom Bischof Thomas *I.* zu Breslau, hieher eingeführt worden seyn. Unter seiner Regierung ward der Streit mit dem Abt vom Sande heftig fortgeführt. Er mußte auch einmal mit seinen Ordensbrüdern das Kloster verlassen, ward aber wieder eingesetzt. Er erlebte den Einfall der Tartarn in Schlesien, wobey das Kloster ebenfalls viel auszustehen hatte; und starb nach viel ausgestandenem Kummer 1246 den 6. Februar.

Bruno, erwählt 1249 den 20. Februar, starb 1254 den 11. December. Er erhielt vom Bischof Thomas zu Breslau 1249 die Konfirmation für den Zisterzienserorden über dieses Kloster. Zu seiner Zeit gelangten die Dörfer Krachwiz, Rogau, Panthenau im Nimptschen, Susnowa und Walreckansdorf, oder Wollmsdorf an das Stift; das letztere wurde demselben von einem Ritter Moyko geschenkt.

Gün-

Günther, erwählt 1255 den 1. Januar, starb 1259 den 22. April. Während seiner Regierung zogen die Söhne des Ritters Moyko nach dessen Tode das Dorf Wollmsdorf wieder an sich, weil ihr Vater ihnen solches zum Schaden und Nachtheil entzogen hatte. Er vertauschte Panthenau gegen Kittel, und Vogelgesang, oder Mezingen.

Mauriz, erwählt 1259 den 29. April, starb 1271 den 11. April. Er vertauschte die Güther Kittel und Vogelgesang abermal für Laupniz, welches dem Kloster näher gelegen war. Des Ritters Moyko Söhne restituirten auch das Guth Wollmsdorf dem Stifte. 1261 erhielt er vom Pabst Urban *IV.* die Bulle für den Zisterzienserorden zu Kamenz, und 1267 war er bey Erhebung der Gebeine der heil. Hedwig zu Trebniz mit gegenwärtig.

Ludwig *II.* erwählt 1271 den 24. April, starb 1278 den 24. December. Herzog Heinrich *IV.* gab ihm ein Privilegium über allerhand Metalle auf den Klostergüthern, datirt 1273 den 6. Dec. Die Herren von Pogrell schenkten dem Stift Kamenz das Kirchenlehn mit einigen Aeckern und Dezimen zu Michelau, *d. d.* 1276 den 8. May, und Herzog Heinrich probus vermachte der Kapelle zu Warthe noch einige Aecker zu Frankenberg.

Konrad *I.* erwählt 1279 den 6. Januar, starb 1283 den 6. April. Er kaufte kurz vor seinem Tode das Dorf Pilz, samt einigen Aeckern der Taschenberg genannt, zum Stifte.

Lambert, erwählt 1283 den 12. April, starb 1291 den 22. October.

Renibald, erwählt 1291 den 1. November, starb 1295 den 12. August. Er erhielt einen Theil des Dorfs Groß-Nossen Schenkungsweise, vom Ritter Johann Ossen. König Wenzeslaus gab dem Stifte zur Zeit dieses Abts auch das Städtchen Mittelwalde nebst zugehörigen Dörfern in der Grafschaft Glaz, *d. d.* Prag 1294.

Otto, erwählt 1295 den 24. Aug. starb 1304 den 8. Nov. Durch diesen Abt gelangte das eine Vorwerk zu Bahnau käuflich an das Kloster, jedoch unter der Bedingung, daß solches fernerhin noch eben die Robotdienste leisten müste, welche andre vorige Besitzer dieses Allodialguths zu leisten schuldig gewesen waren, und Herzog Bolko konfirmirte diesen Kauf. 1298 machte König Wenzel in Böhmen einen Tausch mit dem Stifte, und gab demselben für das Dorf Triebenowiz im Troppauischen das Dorf Skalisdorf bey Freudenthal. 1299 verkaufte Herrmann von Reichenbach der Marienkirche zu Warthe den Schloßberg über der Warthe gelegen, erblich, und Herzog Bolko schenkte 1301 dem Kloster den größten Theil von dem Städtchen Warthe. 1303 erhielt das Stift auch ein Privilegium über das Dorf Schrom.

Godofred, erwählt 1304 den 13. Novemb. starb 1311 den 12. März. Er übte sein Recht bey dem Kirchenlehn in Frankenberg aus, und präsentirte den Bischof zu Breslau den P. Christian als einen Pfarrer dahin.

Pau-

Paulus, erwählt 1311 den 19. März, starb 1317 den 7. August. Er kaufte 1312 die Scholtisey zu Wollmsdorf, und Herzog Bernhard gab ihm ein Privilegium über Fürstliche Rechte, Handwerker, Bierausschroot, datirt 1312. Desgleichen eine Konfirmation *d. d.* 1313 über den erkauften Wartheberg. Ferner eine andre *d. d.* 1316 über das Guth Reichenau, welches Heinrich Bischof zu Breslau erkauft und dem Kloster gegeben hatte.[1])

Nikolaus *I.* erwählt 1317 den 17. Aug. starb 1319 den 7. Julius. Dieser Abt erhielt vom Herzog Bernhard ein Privilegium, daß keiner von Adel befugt seyn sollte auf den Güthern des Stifts mit Windhunden zu reiten, zu jagen, noch auf Vogel zu stellen. Eben dieses sollte auch denen unter das Stift gehörigen Scholzen verbothen seyn, sich der Jagd innerhalb der Meile zu bedienen; ausgenommen sie hätten vom Abte ausdrücklich Erlaubniß dazu, und auch in diesem Falle sollten sie zu ihrer Jagdlust oder Vogelfang mehr nicht als drey Tage gebrauchen. Mit Winden hingegen zu hetzen, auf Wachteln und Großvögel zu stellen, wäre ihnen gänzlich untersagt; so wie auch das Fischen in denen Flüssen und Bächen, welches alles nur ein Regale des Klosters bleiben sollte; datirt 1317 am Freytag in der Pfingstwoche.

Hein-

1) Henel, schreibt zwar in Kronol. Münsterberg. als wäre dieses unter folgendem Abt Nikolaus geschehen; allein da solcher erst 1317 erwählt worden, so muß sich dies noch unter dem Paul ereignet haben.

Heinrich, erwählt 1319 den 22. Julius, starb 1325 den 18. October. Er bekam 1321 einen Brief über die Bischofs-Virdung, daß solche künftig der Scholz in Frankenberg erheben, und sodann an das Stift liefern sollte. Es wurden ihm auch einige Zinsen auf die Mühle zu Peterwiz angewiesen.

Konrad *II.* erwählt 1325 den 1. Nov. starb 1331 den 27. May. Er war gebürtig von Stolz. Bald zu Anfang seiner Regierung verehrte Johann Wüstehube aus sonderbarer Devotion dem Stifte das Guth Schlottendorf, wie auch die Herrschaft Goldeck oder Goldenstein, mit 10 dazu gehörigen Dörfern im Mährenschen gelegen. Diese Schenkung geschahe zwar schon laut Donationsbriefes 1325 unter dem Abt Heinrich; indessen gelangte doch erst Konrad zum Besitze derselben. Er kaufte auch 1331 das Dorf Golschwiz im Schweidnizschen zum Kloster.

Theodorik, erwählt 1331 den 5. Junius, starb 1337 den 3. März. 1334 erhielt das Stift einen neuen Zuwachs, indem Peter Sanko demselben seinen an Schlottendorf gränzenden Wald, die Neudecke genannt, schenkte; wovon er sich jedoch den Nutzbrauch auf Zeitlebens vorbehielt. Der Abt Theodorik war erkenntlich dafür, und räumte diesem Peter Sanko das Dorf Schlottendorf zur Benutzung ebenfalls auf Zeitlebens ein, so daß nach seinem Absterben beydes mit einander wieder an das Stift fallen sollte. Unter diesem Abte muß Herzog Bolko und das Kloster in keinem guten Vernehmen gestanden haben, denn um diese Zeit verjagte der Herzog die Mönche, und fügte dem Stifte mancherley Scha-

den zu. 1334 aber wurde, wie Henel meldet, ein Vergleich errichtet, worinnen sich Bolko zu einer Gnugthuung und Vergütigung des verursachten Schadens erboth. 1336 schenkte dieser Herzog dem Kloster aufs neue das Dorf Haag bey Giersdorf, und gab nebst dem ein Privilegium über alle Güther, welche bis hieher zum Stift gehörten.

Thilo, erwählt 1337 den 12. März, starb 1338 den 20. October. Während seiner kurzen Regierung gab Herzog Bolko dem Stifte 1337 ein Privilegium, daß die unter das Kloster gehörigen Scholtiseyen verbunden seyn sollten über den sonst gewöhnlichen Zins der Abtey auch noch Roßdienste zu leisten, weil sie als Lehnleute und Geschworne zu betrachten wären, welche ihr Guth und Recht vom Abt zum Lehn empfangen hätten.

Sieghard, erwählt 1338 den 28. Octob. starb 1352 den 28. Nov. Dieser Abt stand bey den Herzogen Bolko und Nikolaus in großen Gnaden, löste das Dorf Dörndorf, welches einem gewissen Nikolaus Kasimir auf Lebenstage war verlehnt gewesen, durch Unterhandlung des Bolko 1339 wieder ein, und bekam 1340 von Berthold von Lippe, obersten Kanzler und Marschall in Böhmen, ein herrliches Privilegium über die Herrschaft Goldenstein und die dazu gehörigen Dörfer. Herzog Bolko gab ihm ein anderes über den freyen Markt auf dem Klosterplatze, Fürstl. Jurisdiktion und Herrlichkeit, Handwerker, Kretschmer, Brauurbar ꝛc. *d. d.* Frankenstein, Freytag nach Frohnleichnam. Herzog Nikolaus konfirmirte 1349 dem Stifte das erkaufte Dorf Bei-

zen

zen, und erlaubte, daß das Vorwerk Schrom zu Bauergüthern ausgesetzt werden durfte. [1]) Karl *IV.* nahm das Kloster in seinen Schuz, und gab demselben 1349 den 5. Oct. einen Majestätsbrief, konfirmirte auch unterm 17. Nov. d. J. alle ihre Privilegien und das Schloß Fuldenstein. Um eben diese Zeit hat dem Kloster das Dorf Olbendorf im Strehlenschen gehört, wie aus einem Briefe dieses Abts über dasige Scholtisey zu ersehen ist, vermuthlich aber besaß es solches nur Pfandsweise, denn man findet weiter nichts davon.

Andreas, erwählt 1352 den 7. Dec. starb 1373 den 7. Dec. Er hieß mit dem Geschlechtsnamen Vielschlüssel, von Neiß gebürtig. Zu seiner Zeit trat Peter Sanko 1360 das ihm auf Lebenslang verliehene Dorf Schlottendorf samt dem Walde und Vorwerke wieder ab, und überließ beydes dem Stifte. 1363 erkaufte der Abt um 120 Mark einen Theil von Groß-Nossen, worüber 1364 vom Herzog Bolko die Konfirmation erfolgte.

Peter, erwählt 1373 den 12. Octob. starb 1392 den 3. Sept. Er war von Reichenbach. Potho Czastalowiz konfirmirte, als des Königs Wenzeslaus Hauptmann in Böhmen, dem Stifte 1376 einige Briefe. Zu eben dieser Zeit ward dem Kloster auch die Kirche zu Frankenberg einverleibt, und vom Kardinal Pileus bestätigt.

1) Ist also nichts neues, nur daß immer Landesherrliche Concession dazu nöthig war.

Johannes *I.* erwählt 1392 den 15. Sept. starb 1421 den 10. März. Dieser Abt war gebürtig von Breslau; durch ihn gelangte 1394 das Dorf Bahnau und Jonsbach zum Stifte. Ferner 1396 die Mühle zu Frankenberg, und noch in eben diesem Jahre das Dorf Paulwiz. 1398 das Dorf Baumgarten und 1403 Dürrharte. Er erbauete eine neue Kirche zu Warthe. 1405 war am Vorabend Johann des Täufers eine fürchterliche Wasserfluth, welche dem Kloster und dessen Güthern großen Schaden zugefügt.

Nikolaus *II.* erwählt 1421 den 15. Febr. starb 1422 den 8. Dec. Sein Geschlechtsname war Ekkartsdorf, und sein Geburtsort Glaz. Er bauete die Kirche zu Warthe vollends aus, und erhielt vom Kayser Sigmund eine Konfirmation, datirt Brünn 1421 über alle Privilegien des Klosters. So kurz die Regierung dieses Abts war, so erlebte er doch das Unglück, daß in diesem Jahre sein Kloster von den Hußiten abgebrannt ward.

Nikolaus *III* erwählt 1422 den 22. Dec. starb 1426 den 20. Junius. Ein Patschkauer; er baute die schönen Keller auf dem Eichvorwerk in einem Berge, ließ sich die Haushaltung sehr angelegen seyn, und bekam vom Herzog Johann zu Münsterberg 1422 eine Konfirmation über alle Privilegien und Rechte der Klostergüther.

Christoph *I.* erwählt 1426 den 28. Jun. starb 1439 den 23. Sept. Ein Breslauer; er hatte eine kummervolle Regierung, denn bald nach seiner Er-

Erwählung fielen die Hußiten abermal in das Frankensteinische ein, verwüsteten das Stift Kamenz und seine Güther, und giengen jämmerlich mit den Konventualen um; von denen sie einen gewissen P. Koppiz, Pfarrer zu Beizen; ferner den P. Johannes, P. Wenzeslaus nebst einem Knechte, ermordet; der P. Jakob Kogler wurde gefangen fortgeführt, und muste elendiglich in seinen Banden sterben. Einen andern P. Johannes Scheler peinigten und schlugen sie so lange, bis er des Todes war ꝛc. In Warthe hauseten die Hußiten nicht viel besser. Die Kirche nebst der Probstey ward abgebrannt, der Probst umgebracht, und der Sakristaner P. Jakob, welcher das Bildniß Mariä retten wollte, kam in den Flammen um. Nach diesen Unglücksfällen wüthete die Pest sehr heftig, an welcher der Abt und die meisten Konventualen starben.

Nikolaus *IV.* erwählt 1439 den 2. Oct. starb 1443 den 26. November.

Jakob *I.* erwählt 1443 den 1. Decemb. starb 1447 den 5. October.

Jakob *II.* erwählt 1447 den 15. October, starb 1451 den 31. May. Er hieß Suenpold.

Nikolaus *V.* erwählt 1451 den 6 Jun. starb 1453 den 26. September.

Johannes *III.* erwählt 1453 den 5. October, resignirte 1457. König Ladislaus in Böhmen konfirmirte 1457 dem Kloster alle erhaltene Privile-

 gien.

gien. Der Abt legte seine Würde nieder, behielt sich aber zu seiner Provision das Obervorwerk zu Bahnau vor; allein nach 6 Jahren trat er solches wieder ab, und ward Pfarrer zu Wirbenau.

Nikolaus *VI.* erwählt 1457 den 22. May, starb 1461 im December. Er hieß Viereckel; machte 1460 für seine Brüder einen Aussatz von 11 Mark, damit solche etwas besser leben konnten.

Nikolaus *VII.* erwählt 1461 den 11. Julius, starb 1468 den 9. März. Dieser Abt brachte die Stadt Reichenstein ans Kloster und verkaufte das Dorf Golitsch im Schweidnizschen an die von Seidliz. 1467 besetzte König George in Böhmen das Kloster mit seinen Truppen; es ergab sich aber bald wieder an die Breslauer und ihre Konföderirten. Sonst erlitte das Stift abermal durch eine neue Ueberschwemmung am Tage Himmelfahrt Mariä 1464 vielen Schaden.

Thomas, erwählt 1468 den 18. März, starb 1474 den 21. November.

Erasmus, erwählt 1474 den 30. Nov. starb 1479 den 10. December. Er war von Grätz aus Böhmen gebürtig.

Jakob *III.* erwählt 1479 den 29. Dec. starb 1506 den 4. Febr. Er war ein Gläzer von Geburt. Unter seiner Regierung erholte sich das Kloster einigermaßen von den harten Verwüstungen und Unglücksfällen. Er bekam 1491 von Wenko Hering

7 Mark

7 Mark Zinsen auf Dittmannsdorf, und 1503 schenkten ihm die Herzogl. Gebrüder Albrecht und Karl das wüste Vorwerk zu Dittmannsdorf. Dagegen verursachten die 1496 und 1501 eingefallne Ueberschwemmungen dem Stifte wieder einen beträchtlichen Schaden. Er war der erste infulirte Abt zu Kamenz.

Simon *I.* erwählt 1506 den 23. Februar, starb 1521 den 5. Dec. Er war ebenfalls von Glatz, und ein sehr guter Wirth. Er erkaufte Nieder-Ploniz und Gierswalde, nebst dem dazu gehörigen Gebürge, bauete und reparirte viel bey Teichen und andern Wirthschaftsachen. Die Bauern nannten ihn nach seinem Tode, vermuthlich wegen seiner Sparsamkeit, die zähe Gründel.

Nikolaus *VIII.* erwählt 1521 den 14. Dec. starb 1529 den 9. Sept. Er war zwar auch von Glaz, allein grade das Gegentheil von den zwey vorhergehenden; denn er soll dem Trunke ergeben, und ein sehr schlechter Wirth gewesen seyn. Er veräuserte Klein-Nossen samt der Mühle, und schafte während seiner siebenjährigen Regierung dem Stifte wenig Nutzen; wozu 1528 eine Feuersbrunst kam, die das Kloster verwüstete.

George, erwählt 1529 den 24. Septemb. starb 1557 den 16. Nov. Er hieß Köhler, und war von Brixen aus Böhmen. Er war anfänglich Kornmeister im Stifte, alsdenn durch 4 Jahre Pfarrer zu Beizen und endlich Abt. Bey seiner Wahl war Herzog Karl von Münsterberg zugegen. Er baue-

te zwar das abgebrannte Kloster wieder auf, es geschahe aber zu großer Verringerung des Stifts; denn er verkaufte das Obervorwerk zu Bahnau, und die schöne Scholtisey zu Heinrichswalde, welche als ein Erbtheil von Paul Schromer an das Kloster gefallen war. Auch grief er zu diesem Bau die Kleinodien an, schlug eine schöne Monstranz, etliche Kelche, Kreutze ꝛc. zusammen, und machte es zu Gelde.

Simon *II.* erwählt 1557 den 22. November, starb 1572 den 5. December. Sein Geschlechtsname war Neumann, und sein Geburtsort Patschkau. Er vollendete den von seinem Vorfahrer angefangenen Klosterbau. Als sich 1569 der Frankensteiner Kreis unter den Schutz des Kayfers Maximilian begab, wurde diesem Abte durch ein Patent aufgetragen, die Landeszusammenkünfte zu besorgen, denen Ständen aber, daß sie ihm bis auf weitere Verordnung Gehorsam leisten sollten. Er ward auch nachher bey dem im Fürstenthume eingeführten Landrecht zum ersten Beysitzer ernannt. Bey Veräuserung der Herzoglichen Kammergüther kaufte er Ober- und Nieder-Eichau, nebst einem Theil Gebürge, im Frankensteinischen Kreise gelegen, an das Stift.

Anton, erwählt 1572 den 18. December, starb 1596 den 18. Sept. Aus dem adelichen Geschlechte von Wallenburg. Er erkaufte 1585 mit Kayserlichem Konsens den größten Theil von Alt-Altmannsdorf zum Kloster, und lebte mit den übrigen Landesständen des Fürstenthums in guter Harmonie.

Mat-

Mathäus, erwählt 1596 den 22. Sept. starb 1606 den 29. Julius. Er hieß Steiner, und war von Patschkau; schafte nach und nach wieder viel Zierrath zur neuerbauten Klosterkirche an, ließ einen neuen Altar, Tabernackel und Orgel verfertigen. 1598 den 15. August betraf das Stift ein abermaliges Unglück, da wieder eine Wasserfluth alles Getreide auf dem Felde fortschwemmete, und Häuser, Brücken ꝛc. fortriß.

Johannes *IV.* erwählt 1606 den 12. August, starb 1616 den 14. Oct. Er hat das Lob, daß er ein großer Freund von Gelehrten gewesen sey.

Fabian, erwählt 1616 den 20. October, starb 1625 den 18. May. Krause genannt. Er stand in großen Gnaden bey dem Erzherzog Karl, Bischof zu Breslau, welcher daher das Kloster Kamenz öfters zu besuchen pflegte. Zu seiner Zeit wurden auch die neu errichteten Altäre in der Kirche solenniter eingeweiht, durch Martin Kohlsdorf, Bischof zu Nikopolis und Dohmherrn zu Breslau. Da sich die Kriegsunruhen bis in diese Gegend verbreiteten, so muste das Stift abermal viel leiden; ja der Abt war selbst genöthigt die Flucht zu nehmen, und seine Sicherheit in den Gebürgen zu suchen.

Christoph *II.* erwählt 1625 den 22. May, starb 1641 den 29. März. Er hieß mit dem Geschlechtsnamen Hochgesang, und führte eine sehr betrübte Regierung, weil durch fortwährenden dreyßigjährigen Krieg das Kloster immer in größre Armuth gerieth.

rieth. Die Pest rafte die Konventualen alle bis auf 4 Personen weg, und der Abt war nicht im Stande vier neu angenommene Brüder mit dem Nöthigen zu versorgen. Endlich mußte er selbst noch exuliren, und starb zu Glaz in vielem Kummer.

Simon *III.* erwählt 1641, starb 1661 den 24. November. Zuvor war derselbe ein Konventual zu Leubus, nachgehends Probst zu Sitsch, und endlich als Abt in Kamenz erwählt. Er war ein Mann von vielen Verdiensten, mußte aber wegen fortdauerndem Kriege das Kloster noch 6 Jahr lang meiden. Darauf nahm er dasselbe in Besitz, brachte es durch gute Wirthschaft in bessere Umstände, und ward vom Kayser Maximilian zum Verweser der Landeshauptmannschaft im Münsterbergschen Fürstenthume erklärt.

Kaspar, erwählt 1661 den 29. Novemb. starb 1666 den 18. August. Er hieß mit seinem Geschlechtsnamen Kehler, und kaufte die andre Hälfte des Dorfs Baumgarten an das Stift.

Fridrich, erwählt 1666 den 24. August, starb 1681 den 16. December. Steiner genannt, und von Schrom gebürtig. Er bauete das schöne weitläuftige Konvent, wie es noch stehet, hatte den Ruhm der Gastfreyheit, und eine große Liebe bey

seinen

seinen Ordensbrüdern, welche ihn mehr für ihren Vater als Herrn ansahen.

Augustin, erwählt 1682 den 7. Januar, starb 1702 den 15. October. Er war von Glaz gebürtig, bauete und reparirte sehr vieles an den Güthern und Vorwerkern des Klosters, setzte die Stiftswirthschaft in bessern Stand, führte die jetzige schöne Marienkirche zu Warthe von Grund aus neu auf, brachte die Renovation der Klosterkirche zu Kamenz mit großen Kosten vollends zu Stande, vermehrte die Anzahl der Ordensbrüder im Kloster, und erkaufte das Dorf Klein Nossen wieder dazu, welches er ganz wohl erbauen und einrichten ließ.

Gerhard, erwählt 1702, starb 1732 den 16. März. Er hieß Woiwode, ließ 1704 durch den Breslauischen Suffragan, Graf Barbo einen Altar in der Kirche zu Warthe einweihen. Während der Regierung dieses Abts gab der Pabst Benedikt *XIII.* dem Kloster 1724 einen Kondonations-Brief wegen aller von Alters her unterbliebenen Fundations-Messen.

Amand, erwählt 1732, starb 1742. Sein Geschlechtsname war Fritsch, und der Geburtsort Meifriedsdorf.

Tobias,

Tobias, ward 1742 im ersten Schlesischen Kriege gewählt, und starb 1757 den 9. April.

Abundus, Neumann genannt; wurde 1757 den 18. Julius vom Könige als Prälat bestättigt, und starb 1773 den 8. Julius in einem Alter von 72 Jahren.

Der jetzt regierende Herr Prälat heißt Raphael Rösler, seine vom Kloster vorgenommene Wahl wurde 1773 den 9. September vom Könige bestättigt.

Beschrei-

Beschreibung

des

Oelsnischen

Fürstenthums.

Inhalt.

Erster Abschnitt. Vom Fürstenthum überhaupt.
§. 1. Lage, Landcharten, Gränzen.
§. 2. Von der Größe und Volksmenge.
§. 3. Von den verschiedenen Eintheilungen.
§. 4 bis 19. Geschichte der regierenden Herzoge zu Oels.

Zweyter Abschnitt. Vom Oelsnischen Kreise.
§. 1. Lage.
§. 2. Fruchtbarkeit.
§. 3. Waldungen.
§. 4. Gewässer.
§. 5. Hausthiere.
§. 6. Wohnungen.
§. 7. Einwohner.
§. 8. Aeuserliche Verfassung.
§. 9. Merkwürdigkeiten.

Dritter Abschnitt. Von den Städten.
A. Von Oels.
B. Von Bernstadt.
C. Von Hundsfeld.
D. Von Juliusburg.
E. Von Medzibor.

Vierter Abschnitt. Beschreibung der Dörfer des Oelsnischen Kreises.

Fünfter Abschnitt. Vom Trebnizschen Kreise.
Seine Lage, Produkte, Gewässer Thiere, Einwohner ꝛc. betreffend.

Sechster Abschnitt. Von den Städten.
A. Von Trebniz.
B. Von Stroppen.

Siebenter Abschnitt. Vom Kloster Trebniz.

Achter Abschnitt. Von den Dörfern Trebnizschen Kreises.

Erster

Erster Abschnitt.

Vom Fürstenthum Oels überhaupt.

§. 1.

Von der Lage, Charten und Gränzen.

Das Fürstenthum Oels liegt in Nieder-Schlesien, jenseit der Oder gegen Norden. Man hat davon eben so wenige eigentliche Beschreibungen als besondere Landcharten. Pol in seiner handschriftlichen Poliographie [1]) von Schlesien hat zwar davon Nachrichten hinterlassen, die Lucä in der Schlesischen Chronik genutzt hat. Sinapius aber in der Olsnogra-

1) Volum. II. Sect. X.

nographie hat das meiste zur Kenntniß desselben beygetragen. Von George Heinrich Gruerus ist ein *Breviarium Ducatus Olsnensis* im Manuscript vorhanden, dessen Hanke in *Collegio Silesiaco* gedenkt. [1]) In unsern Tagen hat Herr Gottlieb Fuchs, Pastor zu Hünern und Senior im Oelsnischen Fürstenthume, in der Reformation und Kirchengeschichte von Oels [2]) eine kurze geographisch-historisch-statistische Beschreibung davon durch den Druck bekannt gemacht. Die erste Abzeichnung dieses Fürstenthums findet sich auf einer silbernen Medaille, die Herzog Christian Ulrich auf die Geburt seines Prinzen 1690 prägen ließ. [3]) Die erste besondre Charte von diesem Fürstenthum verfertigte Daniel Sinapius und Leonhard David Herrmann 1712. Christian Winkler stach solche. Peter Schenk der jüngere machte zu Amsterdam einen Nachstich, den gedachter Winkler 1720 verbessert heraus gab. Wielands Specialcharte im großen Schlesischen Atlas ist zur Zeit die beste. Von Schleuen zu Berlin, und Schreibern zu Leipzig hat man kleinere Charten. Ein kleiner Oelsischer Atlas [4]) findet sich in einer Privatbibliothek. Fridrich Bernhard Wernher (Werner) hat in der Topographie von Schlesien im 3 Buch *Sect. II.* eine mit der Feder gezeichnete Generalcharte vom Fürstenthum Oels von Wielands Charte kopirt. Nach diesen Charten gränzt das Fürstenthum gegen Morgen mit dem Briegschen, gegen Abend mit dem Wohlau-

1) Part. I. Sect. VII. c. 5. §. 1.
2) 1. Abtheil. §. 1–17. S. 1–48.
3) Beverdek Silef. numism. Tab. XX. n. 50. S. 470.
4) Fuchs von Oels S. 6.

lauschen, gegen Mittag mit dem Breslauschen, gegen Mitternacht mit dem Trachenbergschen, und den Standesherrschaften Militsch und Wartenberg.

§. 2.

Von der Größe und Volksmenge des Fürstenthums.

Die Länge des Fürstenthums geht von dem Dorf Schlanowiz bis an den Kreutzburg = Pitschenschen Kreis; die Breite von Hundsfeld bis an das Ende von Medzibor; es hängt aber nicht an allen Orten an einander. Es liegen auch einige Oerter darinn, die nicht zum Fürstenthum gehören, sondern Bischöfliche Tafelgüther sind. Nimmt man die Wielandsche Charte als richtig an, so bestehet der Flächen Inhalt des Fürstenthums aus $30\frac{25}{100}$ Geographischen Quadratmeilen. [1])

Im ganzen Fürstenthume sind in den Städten 1411 Häuser, 9380 Menschen. Auf den Dörfern 9298 Häuser, 61410 Menschen. Auf 1 Quadratmeile kommen 343 Häuser, 2302 Einwohner; auf jedes Haus noch nicht 7 Menschen.

Nach den Ehe- Geburts- und Todtenlisten kommt auf 101 Lebende eine Ehe; aus 1 Ehe 4 Kinder, und auf 28 bis 29 Lebende ein Todter.

§. 3.

1) Fuchs von Oels S. 18.

§. 3.

Von den verschiedenen Eintheilungen und Städten.

Mit diesem Fürstenthum sind verschiedene Veränderungen vorgegangen. Zu den Zeiten Herzogs Konrad *I.* gehörte dazu außer Oels auch Trebniz, Militsch, Wartenberg, Trachenberg, Prausniz, Wohlau, Herrnstadt, Lübst, Plozko, Sandewull; dazu kamen noch die Steinauischen Landschaften Kosel, Kant und Auras, und unter Herzog Konrad *II.* auch Winzig, Rügen und Sulau. Nachher wurden Wartenberg, Militsch, Trachenberg, Prausniz, Kosel, Kant und Auras abgerissen. Unter der Regierung der Herzoge Alberts und Karls hatte das Fürstenthum 8 Weichbilder: Oels, Bernstadt, Trebniz, Winzig, Herrnstadt, Rüzen, Wohlau und Konstadt. Rüzen und Steinau machen jetzt das Wohlauische Fürstenthum aus. Unter Karl *II.* und Heinrich *III.* waren 4 Kreise: Oels, Trebniz, Bernstadt und Konstadt. Nach Herzog Sylvius Absterben bestand das Fürstenthum aus 3 Kreisen: Oels, Bernstadt, und Juliusburg, worunter das Trebnitzsche gehörte. Heut besteht es aus 2 Kreisen: dem Oels-Bernstädtschen und Trebnitzer; der Konstädtsche Distrikt gehört zwar unter Oelsische Hoheit, ist aber zum Kreutzburg-Pitschner, so wie Festenberg zum Wartenbergschen Kreise geschlagen, davon bey der Beschreibung dieser Kreise Meldung geschehen ist und geschehen wird. *) Städte des Fürstenthums sind 7. Oels, Bernstadt, Juliusburg, Trebniz, Medzibor, Stroppen und Hundsfeld.

§. 4.

*) I. B. II. St. S. 31. f.

§. 4.

Geschichte der Oelsischen Regenten.

Glogauisch-Piastische Herzoge.

Die älteste Geschichte der Oelsischen Regenten findet man theils unter den Breslauischen, theils Glogauischen Herzogen. Hier kan es genug seyn anzumerken, daß Herzog Konrad zu Glogau seine Länder unter seine 3 Söhne getheilt, davon Herzog Heinrich der Getreue nebst den Glogauischen Landschaften auch die Oelsischen erlangt habe. Nach ihm theilten sich seine 4 Söhne. Konraden fiel ausser Wohlau und andern Städten das Oelsische zu. Er verlegte seine Residenz nach Oels, und war der erste eigentliche Regente dieser Länder unter dem Namen:

Konrad I.

Doch da er kaum die Regierung 10 Jahr geführt hatte, so ward er von dem Liegnitzer Herzog Boleslao verjagt, seines Fürstenthums beraubt, und ihm nur die Stadt Wohlau zu seinem dürftigen Unterhalt gelassen. Der Böhmische König Johann sahe diesen Unruhen um desto gelassener zu, da er sein Augenmerk auf die Unterjochung der Schlesischen Fürsten richtete; er lockte also auch diesen Herzog Konrad an sich, versprach ihm nicht nur die Stadt Prausniz, und vermittelte es, daß er wieder zum Besitz seiner verlohrnen Länder gelangte: sondern er hatte auch das Vergnügen diesen Konrad als einen Lehnsmann von sich zu sehen. Dieser erbte nach seines Bruders Johann Tode das Steinausche; machte sich bey seinem Könige durch den Transakt

mit Kasimir von Polen, und die Fraustädtsche Gränzscheidung beliebt, bekam Bernstadt, Kosel und Militsch; er starb 1360. Seine Gemahlin war Elisabeth, Herzog Heinrich des letzten zu Breslau Tochter.

§. 5.

Konrad II.

Sein Sohn folgte ihm in der Regierung. Er zog mit dem pohlnischen Könige Jagello in den Krieg, und machte sich in Litthauen durch die Heidenbekehrung bekannt. Während seiner Abwesenheit hatten die Landesbeschädiger seine Landschaft und Residenz ziemlich verwüstet; er vertrieb sie aber nach seiner Wiederkunft, und befehdete die Stadt Fraustadt. Sein Tod erfolgte 1395; nebst seiner Gemahlin Beate, einer Schweidnizschen Prinzeßin hinterließ er 4 Söhne, die alle den Namen Konrad führten.[1] Davon wurde

§. 6.

Konrad III.

Albus *I.* der ältere seines Vaters Nachfolger, und Herzog zu Oels und Kosel. Seine Gemahlin war Dorothea, Herzog Johanns aus Masau Tochter, die ihm 2 Söhne und 2 Töchter gebahr. Er wurde im Preußischen Kriege gegen die Polen gefangen, und ließ

1) Diese Söhne waren Konrad III. Albus I. Senior. Konrad IV. zu Steinau. Konrad V. der Schwarze, Senior I. zu Kant, und Konrad VI. Bischof zu Breslau. Sinap. 1. Th. S. 125. Sommerb. Script. Tom. I. p. 372. Tab. III.

ließ sich vom pohlnischen Könige Wladislaus gegen die Preussen gebrauchen. Er wohnte der pohlnischen Königin Sophie Vladislai Jagellonis Ehegemahlin Krönuug 1424 zu Krakau bey. Sein unruhiger Charakter veranlaßte ihn, sich mit den Hußiten feindlich einzulassen, und sich ihnen entgegen zu setzen. Es dauerte aber nicht lange, so hieng er sich auf ihre Seite, wurde ein Landsbeschädiger, und brannte die Breslauschen Vorstädte ab. Er ward von seinem eignen Bruder dem Breslauschen Bischof gefangen, und da er nach seiner Loslassung neue Händel anfieng, so gerieth er aufs neue in die Gefangenschaft, daß er Oels 1450 abtreten, und zu Breslau im Elend 1451 sterben mußte.

§. 7.

Konrad VII. und VIII.

Ersterer Niger *II.* letzterer Albus *II.* dessen erstern Gemahlin Margaretha Herzogin in der Masau war, bekamen das Fürstenthum ihres Vaters, und regierten gemeinschaftlich. Sie wurden beyde des Königs von Böhmen Georgens Anhänger, und kamen darüber 1468 in Bann. Da Vladislaus, König Kasimir aus Pohlen Sohn, 1471 nach Prag zur Krönung zog, so hielten es diese Herzoge mit ihm, wider König Matthiam. Niger *II.* starb in eben dem Jahre, und Konrad *VII.* blieb einziger Regente. Er verband mit seinen Staaten das Steinauund Wohlausche 1474. Doch da er sich vor dem König Matthias fürchtete, dessen Ungnade er sich zugezogen, so bat er sein Fürstenthum den Herzogen zu Sachsen, dem Churfürst Ernst und Herzog Al-

 brech-

brechten feil; Matthias aber setzte sich dagegen, und kaufte es selbst 1475, ließ sich auch in eben dem Jahre in Oels huldigen. Er versprach Konraden die Verwaltung des Fürstenthums auf seine Lebenstage; allein der König nahm sie ihm wieder,[1]) und räumte ihm Auras mit einer Pension von 1600 Gulden ein. Nach dem 1490 erfolgten Tode des Königs kam zwar Albus *II.* wieder in seine Länder, starb aber kurz hernach 1492 den 21. Sept. und beschloß seinen Stamm.

§. 8.

Podiebrat-Münsterbergsche Herzoge.

Und so fiel das Fürstenthum Oels an den Böhmischen König Vladislaus, der 3 Jahre davon die Renten zog. Er begnadigte zwar den Herzog Kasimir zu Teschen wegen eines Darlehns von 200,000 Gulden Ungarisch mit der Stadt Oels, Wohlau und den dazu gehörigen Oertern; übergab es aber gegen einen Tausch der Herrschaft Podiebrad dem Herzog Heinrich zu Münsterberg. Dieser war ein Sohn König Georgens und Kunigundens, Freyin von Sternberg, den sie ihm den 24. Jenner 1448 gebohren hatte. Herzog Heinrich starb nach einer dreyjährigen Regierung an seinem Geburtstage 1498 in einem Alter von 50 Jahren.

§. 9.

Von seiner Gemahlin Ursula aus Brandenburg hatte er 5 Söhne und 3 Töchter, davon

Albrecht,

1) Briefe über Breslau. 3. B. 2. Th. S. 361.

seine Nachfolger wurden. Diese 3 Brüder regierten zwar gemeinschaftlich, hatten aber verschiedne Residenzen. Albrecht regierte mehrentheils zu Glaz, Karl zu Frankenstein und George zu Oels. Sie heuratheten auch 3 Schwestern, Johannis des Herzogs zu Sagan Prinzeßinnen. [1]) Herzog George mischte sich in den Glogauschen Krieg wider König Matthiam, war aber nebst seinem Schwiegervater unglücklich. Er ließ nebst seinen 2 Brüdern das Bad zu Landeck wieder errichten, verkaufte nebst ihnen die Grafschaft Glaz an den Graf von Hardek, starb den 10. Nov. 1502 im 32. Jahre seines Alters ohne Leibeserben, und liegt zu Trebniz begraben. Seine Gemahlin starb den 15. Februar 1524 zu Münsterberg. Albrecht und Karl setzten ihre Regierung gemeinschaftlich fort, und privilegirten 1505 der Oelsischen Land- uud Ritterschaft ihre Freyheiten. Doch da ersterer zu Prostniz in Mähren 1511 ohne Erben starb, so blieb Karl *I.* nur allein übrig. Er genoß das Vertrauen seiner Könige Vladislaus, Ludwigs und Ferdinands, und stieg von einer Ehrenstuffe auf die andre. König Vladislaus machte ihn zu seinem Rath 1515. Er wurde obrister Landvogt in der Oberlausiz 1519, Gubernator und oberster Hauptmann in Niederschlesien 1524, Oberhauptmann in beyden Schlesien 1532; schrieb wegen angegangener Reformation an Luthern, und ließ seine Kinder evangelisch erziehen. Sein Tod erfolgte zu Frankenstein 1536 in einem Alter von 60 Jahren.

1) Salome, Hedwig und Anna, die Vermählung geschahe an einem Tage.

§. 10.

Johann, Heinrich II. Johann und George II.

Vier Prinzen seine Söhne von seiner Gemahlin Anna aus Sagan, regierten nach ihm 6 Jahre zugleich. Sie versetzten ihr Fürstenthum Münsterberg 1542 an Herzog Friedrich zu Liegniz und führten die Reformation sowohl im Münsterbergschen als Oelsischen Fürstenthume ein. Heinrich *II.* regierte von 1543 zu Bernstadt; Johann zu Oels, wo sich auch George aufhielt, und Joachim wurde Bischof zu Brandenburg und Havelberg, Dekan zu Breslau, Dohmprobst zu Glogau; trat aber sein Bisthum zu Gunsten des Brandenburgschen Churprinzen Johann George 1560 wieder ab; starb zu Breslau den 27. Decemb. 1562, und ward nach Münsterberg zur Beerdigung abgeführt. Herzog George bereisete den Reichstag zu Augspurg, und starb unverheurathet 1553 im 41. Jahre. Heinrich *II.* hatte zur Gemahlin Margareth eine Prinzeßin von Meklenburg, und mit ihr 6 Kinder. Herzog Johannes hatte Christinen von Schidlowiz, und nach ihr Margarethen aus dem Hause Braunschweig zur Ehe. Er lösete vom König Ferdinand das Münsterbergsche Fürstenthum wieder ein 1554, bevestigte seine Residenz zu Oels mit Wällen und tiefen Graben, und konfirmirte des Fürstenthums Privilegien. Er starb im 55. Jahre den 28. Febr. 1565 und ist zu Oels mit seiner ersten Gemahlin beerdigt worden.

Er

Er hatte von seiner ersten Gemahlin Christine [1]) einen Sohn Karl Christoph nachgelassen, der den 22. May 1545 geboren war.

§. 11.

Dieser Karl Christoph

übernahm nun zwar die Regierung im Oelsischen, er verkaufte seinen beyden Vettern zu Bernstadt das Oelsische 1568, starb aber, noch ehe die Traktaten geschlossen wurden, den 17. März 1569 in einem Alter von 23 Jahren, und fand seine Grabstelle zu Oels, wo ihm die Baronne Barbara von Biberstein in der Schloßkirche ein Monument errichten lassen.

§. 12.

Heinrich III. und Karl II.

seines Vaters Brüder regierten anfänglich zu Bernstadt und hernach zu Oels. Unter ihnen kam der Verkauf ihres Münsterbergschen Fürstenthums 1574 zu Stande. Sie gaben beyde dem Fürstenthum Oels 1583 eine vortrefliche Landesordnung. [2]) Durch den Tod Herzogs Heinrich *III.* 1587 kam das ganze

1) Karl Christoph war nicht ein Sohn der zweyten Gemahlin Margareth von Braunschweig, sondern der Christine von Schidlowiz, wodurch der Fehler in der Geschichte der Münsterb. Herz. IV. Band dieser Beyträge S. 18. verbessert wird. S. Sinap. 1. Th. S. 175.

2) Schiff. Schl. Kron. 3. B. S. 383. Weingartens Fascicul. diu Jur. 2. B. S. 209. Fuldners Schl. Biblioth. S. 499.

ze Fürstenthum an Herzog Karl *II.* Dieser hatte sich erstlich mit Katharinen von Sternberg vermählt, die ihm die Herrschaften Sternberg und Jaischwiz zubrachte, und ihn zum Vater zweyer Kinder, Heinrich Wenzel *I.* der auf seinen Reisen zu Rom den 10. Oct. 1591 an der rothen Ruhr starb, und einer Tochter, Margarethe Magdalene, machte. Mit der zweyten Gemahlein Elisabeth Magdalena, einer Briegschen Prinzeßin, hatte er 10 Kinder. Der Kaiser Rudolph *II.* bediente sich dieses Herzogs in sehr wichtigen Angelegenheiten, denn er wohnte dem Wahltage Maximilian des Herzogs in Pohlen 1587 und auch dessen Krönung bey. Er war Feldobrister der Schlesischen Völker, verschönerte Oels mit ansehnlichen Gebäuden, trat dem Bischof Stanislaus zu Ollmüz das in Mähren gelegene Kloster Maria Brunn, und Sorau gegen einen Tausch der in der Herrschaft Sternberg gelegnen Lehngüther ab; erkaufte 1599 die Herrschaft Medzibor zu seinem Fürstenthum Oels von Andreas Leczinski um 63000 Thlr. war Vormund der Liegniz-Briegischen Herzoge Johann Christian und George Rudolphs 1602, Oberhauptmann in Schlesien 1608, half den Majestätsbrief auswürken 1609, verbesserte die Oelsische Landesordnung 1610, bewillkommte den König Matthias bey seinem Huldigungseinzuge in Breslau, zeichnete sich durch sehr schöne Münzen, sowohl auf seine Vermählung, als Geburt seines Prinzens aus; und starb den 28. Jenner 1617 in einem Alter von 72 Jahren, und wurde in Oels erst den 26. April seinen Vorfahren beigesetzt. [1])

§. 13.

1) Die goldnen und silbernen Begräbniß-Medaillen hat Deverdek Tab. XIV. n. 15. 16. S. 428.

§. 13.

Heinrich Wenzel.

Da von seinen Prinzen die ältesten George *IV.* und Karl *IV.* nebst dem jüngsten George Joachim gestorben waren, so theilten sich die Herzoge Heinrich Wenzel, und Karl Friedrich in ihres Vaters Staaten. Der erste regierte zu Bernstadt und der andere zu Oels. Die Herrschaft Sternberg und Jaischwiz behielten sie zusammen. Heinrich Wenzel hatte 2 Gemahlinnen, Anna Magdalena Pfalzgräfin am Rhein, und Anna Ursula von Reibniz, [2]) von welcher letztern er 3 Kinder erhielt. Während seiner Regierung bauete er das Schloß zu Bernstadt, und die Fürstl. Häuser zu Vielguth. In den damaligen traurigen Kriegsunruhen kommandirte er als Obrister des zweyten Kreises die Schlesischen Völker, und hielt sich eine Zeitlang zu Teschen auf. Als Kayserl. Prinzipalkommissarius nahm er die beyden Fürstenthümer Oppeln und Rattibor, die Betlem Gabor inne gehabt hatte, wieder in Kayserl. Pflicht. Der Kayser Ferdinand *II.* machte ihn zu seinem Rath. Er wohnte zu Prag der Krönung Ferdinands *III.* zum Könige in Böhmen bey, wurde Kayserlicher Kammerherr, bekam die Oberamtsverwaltung in Schlesien, und begab sich endlich, als des Krieges kein Ende wurde, obzwar wider der Schlesischen Fürsten und Stände Willen, außer Landes in die Herrschaft Sternberg. Nach dem Prager

1) Auf die Erhebung seiner Gemahlin Anna Ursula zu einer Herzogin von Bernstadt ward eine ovale goldne Medaille 1637 geprägt, auf deren Revers sich ihr Brustbild befindet.

ger Frieden übernahm er das Kriegskommissariat, und die Oberhauptmannschaft in Schlesien. Von seinen Unterthanen geliebt und von Königen geehrt, starb dieser Regent zu Bielguth den 21. August 1639 ohne männliche Erben, und ward erst, wegen beständigen Kriegsunruhen, den 30. October 1641 in die Fürstl. Gruft nach Oels gebracht. a)

§. 14.

Karl Fridrich.

Dieser hatte schon bey Lebzeiten seines Bruders, des vorhergehenden Herzogs, das Oelsische Antheil zur Regierung. Alles, was der Krieg nur schreckliches hat, betraf diesen guten Fürsten. Theurung, Plünderung, Belagerung und Pest, die seine Residenz und Länder drückten, nöthigten ihn oftmals nach Breslau seine Zuflucht zu nehmen. Er begab sich als Prinzipalabgesandter nach Dresden 1621, den Sächsischen Akkord erkaufen zu helfen; bauete das Schloß Karlsburg 1631, erbte von seinem Bruder 1639 das Bernstädtsche und wurde dadurch der einige Regente im Fürstenthum; starb aber auch in 8 Jahren den letzten May 1647 im 54. Jahre, und erhielt seine Grabstätte in der Fürstl. Gruft zu Oels den 10. December 1653 nach erfolgtem Westphälischen Frieden. Mit ihm hörte die Münsterberg-Oelssche Linie auf, die 152 Jahre gedauert hatte. Seine Gemahlinnen waren Anna Sophia Herzogin

a) Sein Monument hat Sinapius 2. Th. S. 45.

gin zu Sachsen-Altenburg, [1]) mit der er sich den 4. Dec. 1618 vermählt hatte, die ihm eine einzige Prinzeßin hinterließ; und Sophia Magdalene, eine Liegniz-Briegische Herzogin, von welcher er keine Kinder hatte.

§. 15.

Würtemberg-Oelsische Herzoge.

Nun hatte zwar dieser verstorbene Herzog Karl Friedrich sowohl bey der Vermählung seiner Prinzeßin Elisabeth Maria, als auch durch sein Testament wegen der Erbfolge in seinem Fürstenthum alles in Richtigkeit gesetzt, daß diese Prinzeßin desto weniger Bedenken trug, nach dem Tode ihres Vaters nicht nur bey dem Königl. Oberamt zu Breslau um die Eröfnung des väterlichen Testaments, sondern auch am Kayserlichen Hofe um Belehnung mit dem Oelsschen Fürstenthume und Konfirmation aller Privilegien darüber anzuhalten; [2]) allein da wegen Abtretung der Herrschaft Jaischwiz schon einige Zeit mancherley Schwierigkeit entstanden waren, so erregte diese Succeßionssache noch mehrere Weitläuftigkeiten. Ferdinand *III.* wollte sich das Fürstenthum als ein eröfnetes Lehn zueignen. Doch kam es endlich nach gemachten grundlichen Gegenvorstellungen von Würtemberg-Oelsischer Seite, und durch Betreibung dieser Sache von den Herzogen zu Sachsen-

1) Die goldne Medaille von 8 Dukaten, die 1620 dieser Herzogin zu Ehren geprägt wurde, hat Deverdek S. 426. Die Ehepakten aber in Lünigs Reichsarchiv Part. Spec. S. 395. Continuat. II.

2) Fülbner Schl. Biblioth. S. 518.

sen-Gotha und Altenburg [1]) dahin, daß der Kayser diesem Fürstlichen Paar 1648 die Belehnung darüber gegen Abtretung der Herrschaft Jaischwiz ertheilte. [2])

Sylvius Nimrod,

der erste Herzog aus dieser Linie zu Oels, nahm sich der Regierung treflich an; er stiftete den Orden des Todtenkopfs, [3]) und starb zu Brisa an einem Schlagflusse den 26. April 1664 im 42. Jahre. Mit seiner obengedachten Gemahlin zeugte er 5 Prinzen und 2 Prinzeßinnen, davon aber 2 Prinzen starben.

§. 16.

Sylvius Fridrich.

Während der Minderjährigkeit der noch lebenden 3 Prinzen führte die Herzogin Mutter, Elisabeth Maria, in Gemeinschaft des Liegniz-Briegschen Herzogs Christian, und des Oelsischen Landeshauptmanns von Langenau und andrer Räthe, die Vormundschaft. Hierauf ward das Fürstenthum unter die 3 Prinzen zertheilt. Herzog Sylvius Fridrich legte seine Residenz 1673 in Oels án, und versahe zugleich die Regierung des Trebnizschen Weichbildes, weil sein jüngster Bruder Julius Sigmund noch minderjährig war. Herzog Christian Ulrich erhielt

1) Füldner Anmerk. über Lautersbachs Compend. S. 284.
2) Füldner S. 537. Hornii Jurispr. Feud. Append. II.
3) Gryphii kurzer Entwurf geistl. und weltl. Ritter-Orden, S. 355. Sinap. 1. Th. S. 255. wo die Ordensregeln anzutreffen.

erhielt den Bernstädter Kreis. Sylvius Fridrich nahm in kayserlichem Namen dem Kardinal Fridrich zu Hessen, als Breslauischem Bischof 1674 das Homagium ab, führte das Präsidium auf dem Fürstentage nach gedachtem Bischofs Absterben 1680, installirte den neuen Oberhauptmann Johann Kaspar 1682, und nach ihm Franz Ludwig, Pfalzgrafen am Rhein, zu eben dieser Würde 1685, verkaufte das Oelsche Drittel an der Herrschaft Sternberg dem Grafen Stratemann, und starb den 3. Junius 1697 zu Oels; seine Beerdigung erfolgte den 15. May 1703. Mit seiner Gemahlin Eleonore Charlotte [1]) Herzogin zu Würtemberg, die nach seinem Absterben katholisch wurde, hatte er keine Kinder.

§. 17.

Christian Ulrich.

Herzog Christian Ulrich hatte mit seiner ersten Gemahlin Anna Elisabeth, Prinzeßin zu Anhalt-Bernburg 5 Prinzeßinnen und 2 Prinzen; mit der zweyten Gemahlin, Sybille Marie, Herzogin zu Sachsen-Merseburg, hatte er 3 Prinzen und 3 Prinzeßinnen. Mit der dritten, Sophie Wilhelmine, Prinzeßin von Ostfriesland, eine Prinzeßin; und mit der vierten, Sophie, Herzogin zu Meklenburg, keine Kinder. Er trat die Regierung 1673 zu Bernstadt an, bekam 1697 auch das Oelsche Antheil, und verlegte 1699 seine Residenz nach Oels; kaufte

1) Auf deren Vermählung sind 2 Medaillen, eine von 4 die andre von 3 Loth geprägt, und noch eine von 2 Loth. Deverdek S. 449 & 459.

kaufte in eben dem Jahr das Burglehn Auras, war gemeiniglich Prinzipalkommissarius auf den Fürstentagen, belehnte in kayserlichem Namen den Herzog Karl seinen Vetter 1703, legte eine schöne Bibliothek, eine Sammlung von Münzen, Schildereyen und Mineralien an. Doch der Tod übereilte ihn den 5. April 1704, und er wurde den 18. Junius fürstlich begraben. [1])

§. 18.

Julius Sigmund.

Der Herzog Julius Sigmund war bey der Theilung seiner Brüder noch minderjährig. Daher verwaltete er nur die Kammergüther seines Antheils, bis er im Namen des Kayfers von seinem ältern Bruder 1675 zu Breslau die Belehnung erhielt. Er errichtete zu Juliusburg seine Residenz, und war kayserlicher Kommissarius auf dem Fürstentage 1683 zu Breslau. Seine Gemahlin war Anna Sophie, Herzogin zu Meklenburg Schwerin, mit der er eine Prinzeßin und zwey Prinzen, Leopold Fridrich und Karl gezeugt hatte. Sein Tod erfolgte im 31. Jahr seines Alters den 15. Oct. 1684.

§. 19.

Karl.

Da nach dem Tode Herzogs Sylvius Fridrichs (§. 16.) das Fürstenthum Oels wieder in 2 Theile ge-

1) Die ihm geprägte Begräbniß-Medaillen von 3 $\frac{1}{8}$ Loth Silber beschreibt Deverdek Tab. XXII. n. 59 S. 480.

getheilt worden war, so fielen die Oelsschen Lande nach Absterben des Herzogs Christian Ulrichs an seine nachgelaßene 2 Prinzen, Karl Fridrich und Christian Ulrich *II*; die Bernstadt-Juliusburgschen aber an Herzog Karln, einen Sohn Herzog Julius Sigmund. Dieser Herzog Karl lebte anfänglich unter der Vormundschaft seiner Mutter, der verwittibten Herzogin Anna Sophia zu Juliusburg. Nachdem er die Belehnung über das Bernstädtsche empfangen hatte, so regierte er zu Bernstadt. Die beyden nachgelassenen Prinzen Christian Ulrichs, (§. 17.) nämlich Karl Fridrich und Christian Ulrich *II*. hielten sich bis zum Tode ihres Vaters erstlich zu Merseburg, hernach zu Delitsch auf. Herzog Karl übernahm ihre Vormundschaft. Der älteste dieser Prinzen, Karl Fridrich, war Obrister eines Dänischen Dragonerregiments, und trat die Regierung des Oelsschen Fürstenthums 1707 an. Der jüngere Christian Ulrich *II*. der auch in Dänischen Diensten stund, wählte sich Wilhelminen-Ort zum Aufenthalte, gieng 1723 nach Rom, und nahm für seine Person die katholische Religion an. Er hatte einen einzigen Prinz, Karl Christian Erdmann, den er mit seiner Gemahlin, Charlotte Philippine gebohrnen Gräfin von Röder, gezeugt hatte. Obengedachter Herzog Karl Fridrich übernahm 1737 nach dem Tode des regierenden Herzogs Karl Alexanders von Würtemberg-Stutgart die vormundschaftliche Regierung [1]) des Würtembergschen Herzog-

1) Man hat davon Gedächtnißmünzen von Dukaten und Speciesthalern vom Jahr 1734 mit dem geharnischten Brustbilde des Herzogs, und den

zogthums, als der nächste Vetter. Er kam aber nach wenig Jahren wieder nach Oels, und übertrug kurz darauf die Regierung in seinem Fürstenthum seinem Vetter dem erwähnten Herzog Karl Christian Erdmann, so daß dieser dadurch in den Jahren 1744 und 1745 zum völligen Besitz des ganzen Fürstenthums gelangte. Karl Fridrich starb 1761, da Herzog Karl (§. 19.) sechszehn Jahre zuvor ohne Leibeserben in die Ewigkeit gegangen war. Des letzten Gemahlin war Wilhelmine Louise, Herzogin zu Sachsen-Meinungen.

Dieser jetztregierende Herzog Karl Christian Erdmann zu Würtemberg und Teck, auch in Schlesien zur Oels und Bernstadt, wurde den 25. Oct. 1716 gebohren. Er war in Dänischen Diensten General-Major von der Kavallerie, 1736 Kommendant von der Leibgarde 1739, Ritter vom Elephanten- St. Huberts- und *de l'Union parfaite*, endlich vom grossen schwarzen Adlerorden. Nachdem er 1745 die völlige Regierung angetreten, [1]) so wurde er in eben dem Jahre Königl. Preuß. Generallieutenant von der Armee, und Statthalter von Breslau. Von seiner Gemahlin [2]) Maria Sophie Wilhelmine, Fridrich Ernsts Grafens von Solms-Laubach Tochter, mit der er sich den 28. April 1741 vermählte, hatte er einen Prinzen Fridrich Christian Karl, geb. den 19. Nov. 1757, der aber 1759 starb; und vorher den

Worten: Administrator & Tutor. Fuchs von Oels, S. 47. Note 91.

1) Von der darauf geprägten Gedächtnißmünze, siehe Fuchs von Oels S. 47. Note 92.

2) In Fuchs von Oels S. 47. Zeile 1. steht durch einen Druckfehler: zwote Gemahlin.

den 1. Aug. 1751 eine Prinzeßin Friderike Sophie Charlotte Auguste, die sich den 10. Sept. 1764 mit dem Prinz Fridrich August von Braunschweig-Lüneburg verlobte, und in Gegenwart des Königs zu Breslau den 6. Sept. 1768 vermählte. [1]) Es hat sich dieser Durchlauchtige Herzog in einer sanften Regierung mit Verbesserungen und Vergrösserungen seiner Domainen- und Kammergüther beschäftigt, seine Residenz Oels durch trefliche Bauten verschönert, und den ganz neuen Ort Karlsruhe im Oppelschen Kreise, nebst einem schönen Schlosse und einer evangelischen Kirche, angelegt. [2])

§. 20.

Von den Rechten im Oelsnischen.

Die Oelsnische Landesordnung vom 27. April 1617 ist weit älter, da sie schon Schikfus im *III.* Buch vom Jahre 1583 angeführt hat. Sie ist nachher vom Herzog Karl 1610 mit Zuziehung der Stände von neuem revidiret, und weil der Herzog unterdessen gestorben, so konnte die Bekanntmachung derselben erst von seinen Söhnen Heinrich Wenzel und Karl Friedrich 1617 erfolgen. Sie ist auf das gan-

1) Die silberne Gedächtnißmünze beschreibt Fuchs von Oels. S. 49. Note 93. Es wird jetzt an einem Stempel gearbeitet, um Thaler mit dem Brustbilde des gegenwärtigen Herzogs prägen zu lassen.

2) Ohnerachtet Karlsruhe im Oppelschen liegt, so gehört doch diese Kirche nicht unter das Königl. Oberschlesische, sondern unter das Oelsche Konsistorium, welches hier als eine Beilage zu Fuchs von Oels angeführt wird.

ze Fürstenthum gerichtet, und Kayser Maximilian gab seine Einwilligung dazu.

Die neue Oelsnische und Bernstädtsche Landeseinrichtung vom 9. Aug. 1725 setzt fest, daß der Landesordnung so lange nachgelebt werden soll, bis der Kayser ein gleich durchgehendes Recht in Schlesien einführen würde. Kayser Karl *VI.* bestättigte diese Landeseinrichtung.

Diese Landesgesetze enthalten viel Sachen, die theils auf gegenwärtige Zeitumstände nicht mehr passen, theils durch den Nichtgebrauch außer Gültigkeit gesetzt worden; indessen ist so viel richtig, daß derjenige, so sich auf einen Artikul derselben beruffet, regulariter, und in so fern nicht neuere Landesgesetze über dergleichen Materien vorhanden, dies Gesetz so lange vor sich habe, bis die Observanz *in Contrarium* von dem Gegentheil erwiesen worden.

Es fasset die Landesordnung 5 Theile in sich, wovon der erste von der Besetzung der Gerichtsstellen und dem *Modom procedendi*, der zweyte von der Materie der Contracte, der dritte von der Erbfolge, der vierte und fünfte von den Criminalien und einigen Polizeyanstalten handelt.

Einen Auszug, worinn alles, was die Prozeßordnung, das Hypotequen-Vormundschaftswesen und die Criminalien betrift, findet man in der Sammlung der Schlesischen Provinzialgesetze. [1])

Die Städte haben meist Gewohnheitsrecht, nach welchem *Communio bonorum* bey den Eheleuten eingeführt

1) 1. Buch. S. 393.

führt ist. Bey den Landleuten ist dieselbe zwar auch, jedoch erhält bey einem entstehenden Concurs das Eheweib den vierten Theil ihres Eingebrachten vor allen Schuldnern voraus.

Zweyter Abschnitt.
Vom Oelsschen Kreise überhaupt.

§. 1.
Lage.

Dieser Kreis bestehet aus dem ehemaligen Oels- und Bernstädtschen Weichbilde, der Herrschaft Medzibor und dem Tscheschenschen Halte, und heißt eigentlich der Oels-Bernstädtsche Kreis. Er ist meist eben; bey Jackschönau, Schikerwiz und Schwundnig fängt sich eine kleine Kette von Hügeln an, die lehmigt sind, und theils besäet, theils als Wald benutzt werden. In der Gegend um Oßen, Tscheschen und Medzibor giebt es ziemliche Anhöhen, die aber mehr sändig sind.

Steinbrüche, oder Erzgruben findet man nicht.

Thon aber bey Leuchten, Gros-Graben und Wabniz, dessen sich die nahe gelegnen städtschen Töpfer bedienen.

§. 2.
Fruchtbarkeit und Produkte.

Der Boden um Oels, Weigelsdorf, Gutwohne, Stampen, Järtschdorf, Jackschönau, Süßewinkel,

Schleibiz und Galbiz, ist Weitzenacker, und der beste im Oelsschen. Der schlechteste trift gegen Strehliz, Bukowine, Gros-Graben, Neuhaus, Stronn, Maliers, Weißensee, wo viel Sand ist. Im Ganzen wird mehr Korn als Weitzen erbauet, und die Erndte gehet gewöhnlich den 15. Julius an.

Der Flachsbau ist hier sehr beträchtlich.
Heu werden jährlich 9700 Fuder,
Hopfen, etwann 200 Scheffel gewonnen.
Maulbeerbäume sind 8600 und
Obstbäume 116739 St. Ein Beweis von der Menge Obstes, die gewonnen werden muß.

Wein wird in der Gegend um Medzibor gebauet, wovon vieler als Trauben verkauft, ein Theil aber gekeltert wird. Der jährliche Gewinnst an Eimern ist nicht gut zu bestimmen; aber nach einem ohngefähren Ueberschlage dürften jährlich etwann 3 bis 400 Eimer erhalten werden. 1)

§. 3.

Waldungen.

Die Holzarten sind verschieden, und bestehen in Buchen, Eichen, Kiefern, Fichten, Tannen und Birken. Es ist kein Mangel an Holz. Die beträchtlichsten Waldungen sind bey Medzibor, Oßen, Tscheschen, Juliusburg, im Bernstädtschen Amte, Ellguth, Vielguth, Ostrowine, Zeßel und pohlnisch Ellguth. Die Klafter Holz kostet, Eichenes 1 Rthlr. 2 Sgl.

1) Bey Beschreibung der Stadt Medzibor wird von diesem Weinbau mehrers vorkommen.

2 Sgl. 6 d'. Weiches 1 Rthlr. Allerhand Wild ist hinlänglich vorhanden, auch ist bey Oels eine Fasanerie.

§. 4.
Gewässer und Fische.

Seen, giebt es nicht, aber ziemlich große Teiche, und zwar bey Medzibor, Tscheschen, Karlsburg, Bielau, Raake, Netschen, Dobrischau, Spaliz, Bielguth und Schmarse.

Flüsse sind: *a*) Die Oelse, welche bey Ostrowine und Ellguth entspringt, und bey Glockschüz in die Weide fällt. *b*) Die Weide, kommt bey Laubske in den Bernstädtschen Kreis, durchläuft einen kleinen Theil des Oelsschen, und macht einen großen Theil der Gränze des Oelsschen und Breslauschen Fürstenthums. An Fischen ist Ueberfluß, und viele werden nach Breslau verfahren.

§. 5.
Hausthiere.

Pferde und Kühe sind meist, die Sandgegenden ausgenommen, von großem Schlage. Ihre Anzahl ist 4222 Pferde, 4206 Ochsen, 10376 Kühe, 3091 Schweine, 76957 Schafe, welche im Jahr 1782 6281 Stein Wolle gaben; und 2270 Bienenstöcke.

§. 6.
Wohnungen.

In Sybillenort, Peucke, Briese, Raake, Zeßel, Wilhelminenort und Lampersdorf, giebt es gute herr-

schaftliche Schlösser. Die Wohnungen des gemeinen Mannes sind in den Waldgegenden von Schrotholz, in den meisten Dörfern von Bindwerk.

Im Kreise sind:

5 Städte, als: Oels, Bernstadt, Juliusburg, Medzibor und Hundsfeld.
149 Dörfer, worunter 6 Kolonien.
32 Evangelische Kirchen.
3 Katholische Kirchen.
79 Schulen.
163 Vorwerke.
776 Bauern.
3234 Gärtner.
331 Häusler.
1 Kupferhammer.
1 Pappiermühle.

§. 7.
Einwohner.

Der gröste Theil ist Lutherischer Religion. Die pohlnische Sprache wird nur um Medzibor, Ossen, Tscheschen und Pontwiz, auch in der Gegend von Bernstadt geredet; sonst ist alles Deutsch. Letzterer aber giebt der gemeine Mann einen besondern Thon, und spricht das a meist wie au oder ao aus. Er ist fleißig und gutartig.

Die Zahl der Menschen war:

1756 — 20560.
1766 — 22899.
1776 — 26942.
1784 — 30994.

§. 8.

§. 8.

Aeusserliche Verfassung.

Der Adel des Oelsschen Fürstenthums und der Standesherrschaft Militsch macht bey der Landschaft ein System aus, und haben einen gemeinschaftlichen Direktor und Syndikum.

In Kammeralsachen ist dem Kreise vorgesetzt: ein Königl. Landrath, dermalen Herr von Näse; zwey adeliche Marschkommissarien, Herr von Gaffron und Graf Solms; zwey Kreisdeputirte, Herr von Rosenberg und Herr von Blankenstein; ein Kreisphysikus; und Steuereinnehmer, Herr Schäfer. Die Städte stehen (bis auf Hundsfeld, welches zum ersten steuerräthlichen Departement gehört) unter dem Steuerrath des vierten Departements, welcher zu Namslau wohnt.

In Justizsachen hat das Fürstenthum seine eigne Herzogliche Regierung, und die Kirchensachen besorgt das Herzogliche Konsistorium, dem auch die Kirchen von Konstadt, Karlsruhe und Festenberg untergeordnet sind.

Das Küraßierregiment von Bohlen hat die Werbung.

§. 9.

Merkwürdigkeiten.

Bey Medzibor ist ein Gesundbrunnen, der aber gar nicht besucht wird. Sein Geschmack hat eine Aehnlichkeit mit dem Chudower. Bey Wildschüz hat man eine Menge Urnen gefunden.

Dritter Abschnitt.

Von den Städten.

A. Von der Stadt Oels.

(Oelse, Olsna.)

§. 1.

Geschichte.

Die Erbauung der Stadt und der Ursprung ihres Namens ist ungewiß. Die Kirche soll 979 erbauet worden, und dem heiligen Johannes gewiedmet gewesen seyn Sicherer ist, daß sie 1255, also nur 5 Jahr später als Brieg, vom Herzog Heinrich *III.* deutsches Recht erhielt. [1]) 1293 muste Oels Herzog Heinrich *I.* zu Breslau dem Herzog Konrad zu Glogau abtreten, dessen Enkel sie 1319 dem Herzog Bokeslav zu Liegniz wieder zurück gab. 1380 wurde die Probstkirche erbauet. [2])

Die Befehdungen, welche in jenen Zeiten noch üblich waren, zogen auch Oels 1390 eine Plünderung von zwey Adelichen, Bartusch von Weissenburg, und Wenzel von Haugwiz zu; bald darauf im Jahr 1395 wüthete eine ansteckende Krankheit in Oels, woran viele Menschen starben. [3])

Her-

1) Bresl. Briefe 492. Walth. Diplom. S. 444.
2) Sinap. 161. 2. Theil.
3) Handschriftliche Nachrichten.

Herzog Konrad *II.* bestättigte der Stadt 1404, und Konrad der Kantner 1419 ihre Privilegien. 1410 wurde die Stadt erweitert, die Probstkirche mit in die Ringmauern eingeschlossen und das Rathhaus erbauet. [1]) Die Hußiten näherten sich 1432 der Stadt. Die Einwohner fürchteten ihren Angrif, verließen, nachdem sie die Stadt angezündet, ihre Wohnungen und flohen in die Wälder. Der bekannte Assenheimer ließ, 1442 im Julio die Stadt einige Tage ängstigen. Im Kriege zwischen dem König Matthias und Uladislaus litte 1474 die Stadt manchen Unfall. Um die erlittenen Unglücksfälle einigermaßen zu entschädigen, gaben ihr die Herzoge Gebrüder, Albrecht, George und Karl 1499 das Privilegium des Brauurbars und des Bierverlags auf die Dörfer.

Die Verfolgungen der Juden in Schlesien, welche besonders durch den Franziskanermönch Kapistranus erregt wurden, trafen dies arme Geschlecht in Oels noch nicht; sie hatten vielmehr die Begünstigung, daselbst eine Buchdruckerey und eine Synagoge zu halten. Ihnen war eine spätere Zeit zu ihrer hiesigen Vertreibung bestimmt, wozu eine Naturbegebenheit Anlaß gab, die, da die Wirkung derselben alle Jahr am Tage Aegidius in der Kirche verlesen wird, ich kürzlich erzählen will:

„Den 1. Sept. 1535 entstand ein heftiges Donnerwetter mit einem schrecklichen Sturm begleitet, welcher einen Bauerwagen in der Luft über die Häuser auf den Markt führte, die Dächer zerschmetterte, 60 gemauerte Giebel einriß, das Rathhaus verwüste-

1) Sinap. 2. Theil. S. 275.

stete, einen Wagen auf das Haus eines Juden führte, eine Christin und einige Juden in die Höhe nahm, die jüdische Druckerey aber völlig niederriß, und die Schriften weit wegführte. Die Juden glaubten der Meßias, und die Christen der jüngste Tag erschiene. In einem Saale auf dem Rathhause, worein vermuthlich der Blitz geschlagen, sahe man Verletzungen gleich den Klauen eines wilden Thiers; und zuletzt wollte man eine dreymalige Stimme gehört haben: Soll ich? — und eine andere: Laß bleiben!" Diese Begebenheit hatte für die Juden die schreckliche Folge, daß man auf sie dies Unglück, als eine Rache der Vorsehung schob, sie vertrieb, und ihnen ihre Synagoge nahm. Die beschädigten Gebäude wurden gleich wieder hergestellt; die Judenschule aber in ein Zeughaus verwandelt. —

Die evangelische Religion wurde 1538 von den Herzogen in Oels eingeführt und begünstigt. 1549 brannte die Kühgasse, 1557 56 Häuser und 1559 wieder 130 Häuser ab. Die Herzoge verbesserten 1558 das Schloß; und Herzog Karl *II.* ein Herr, der am Wohl seiner Unterthanen und am Bauen sein Vergnügen fand, ließ von 1585 bis 1614 den öffentlichen und vielen Privatgebäuden in Oels eine andre und beßre Form geben, und solche zum Theil maßiv erbauen. Er stellte 1605 die Nickolaikirche in der Vorstadt her, erweiterte die Probstkirche, stiftete auf der Schloskirche eine Bibliothek, und legte 1594 das Fürstliche Seminarium an. Er gab ferner der Stadt 1592 das Privilegium wegen des Viehhandels, und verschönerte den Eingang in die Stadt durch gute Thore.

Die

Die Pest raste 1600 — 730
1630 — 483
1631 — 404
1633 — 475
1634 — 874 Menschen dahin.

Außer diesen Uebeln fühlte Oels auch die Plage des dreyßigjährigen Krieges. Der Graf Mannsfeld hielt 1626 die Stadt einige Zeit gesperrt, und Wallenstein hatte 30 Wochen mit einem kleinen Korps 1627 die Winterquartiere in Oels. 1634 wurde sie viermal erobert und geplündert; 1640 und 1643 hatte sie ähnliche Schicksale; und 1648 wurden von dem Schwedischen General Wittenberg Mauern, Thore und Wälle eingerissen. Nach Endigung dieses Krieges fanden sich, besonders in den Medziborschen Wäldern, Räuber- und Mörderbanden ein, worunter die des Hedlofs, von dem man sagt, daß er 251 Menschen getödtet, [1]) die vorzüglichste war.

Herzog Sylvius gab 1650 der Stadt das Recht, den Bierverlag auf 46 Dörfern zu treiben. 1653 brannte das fürstliche Vorwerk nebst 9 Häusern ab. 1662 bauete Herzog Sylvius den fürstlichen Reitstall und das Reithaus, und ließ 1664 das Rathhaus verbessern. 1670 aber errichteten die Prinzen Sylvius Fridrich und Christian Ulrich ein Komödienhaus, und Herzog Sylvius Fridrich verbesserte 1682 die Stadtschule, wo er eine andre Ordnung einführen ließ. Das 1638 vom Herzog Karl Fridrich erbauete neue Begräbnißkirchel erhielt 1682 den

1) Wovon aber die meisten im Kriege erschlagen worden.

den Namen St. Anna, und statt der Laurentiuskirche ward ein Hospital fundirt. Die ehemalige Judenschule und bisherige Zeughaus wurde 1695 in eine öffentliche Kirche verwandelt, welche den Namen Salvator erhielt. Dieser Herzog Karl Fridrich stiftete auch 1683 das Pfarr- und Schulwittwenhaus, und wies einen Fond zum Unterhalt der Wittwen an. Die Bürger erbaueten 1690 ein Schießhaus. Vermuthlich durch Viehtreiber von den türkischen Gränzen wurde 1709 die wahre Pest in Oels eingeschleppt. Oels, die Gegend ward gesperrt, und es starben in der Stadt 1565, in den Vorstädten und Dörfern aber an 1695 Menschen.

Die Einwohner waren alle evangelisch, bis auf den kayserlichen Zolleinnehmer; um aber doch den Katholiken auch in Oels eine Kirche zu verschaffen, kam 1727 ein katholischer Hauptmann, Konrad von Bernschneid, mit einem Kommando in die Garnison. Dieser Hauptmann brachte es in Abwesenheit des Herzogs dahin, daß eine Hauskapelle vor dem Marienthore errichtet, und ein Priester angesetzt wurde. Der Herzog protestirte zwar dagegen, aber es half nichts. 1730 entstand ein totaler Brand, der die ganze Stadt einäscherte; der Herzog that alles was zur baldigen Wiederherstellung möglich war, brachte in Sachsen und Würtemberg eine Kollekte von beynahe 100,000 Rthlr. zusammen, wodurch denn zwar ein Theil der Häuser hergestellt wurde, allein es blieben doch noch eine Menge Wüstungen.

Im siebenjährigen Kriege hat Oels wenig Drangsale ausgestanden. Die Kayserin-Königin Maria Theresia hatte ihren Befehlshabern Ordre gegeben,

ben, Oels so viel als möglich zu verschonen, und es geschah. Oels wurde der Zufluchtsort des herumliegenden Adels. 1777 ward die katholische Kirche, welche im Brande 1730 völlig ruinirt war, wieder erbauet, und mit einem Thurme versehen.

§. 2.

Gegenwärtige Verfassung.

Die Stadt Oels liegt auf einer Ebene 4 Meilen von Breslau am Oelseflusse, ist die Residenz des Herzogs, mit einer Mauer umgeben, gepflastert, hat 4 Thore, nämlich das Trebnitzer- Breslauer- Marien- und Viehthor, und zum Wappen einen silbernen mit ausgebreiteten Flügeln sich zum Fluge hebenden Adler, der die Zunge herausstreckt, und in den Klauen einen silbernen Zettel mit dem Namen St. Johannes hält, im rothen Felde. Der gekrönte goldne Helm hat auf einem silbernen halben Mond 3 rothe Thürme, und jeder derselben ein zugespitztes Dach mit einem Knopfe, ein Thor und zwey Fenster. Vor dem mittelsten dieser Thürme vor dem Thor über der Krone stehet ein silbern Kreuz.

Zur Garnison liegen 2 Schwadrons und der Stab des Husarenregiments Prinz von Würtemberg.

§. 3.

Gebäude.

Die Stadt hat folgende Gebäude:

a) Das Herzogliche Schloß, ist ziemlich weitläuftig, aber nach altem Geschmack und irregulär gebau-

gebauet. Außer daß der Herzog nebst seiner Hofstatt den Winter über darin wohnen, sind auch noch Zimmer für die fürstliche Regierung bestimmt; zugleich befinden sich ein Natural- und Kunstkabinet daselbst, welches der jetzige Bibliothekar Herr Günter in eine mehrere Ordnung gebracht hat. Man findet darin, außer einigen Kunst- und alten Sachen, eine Sammlung von Muscheln, die aber nicht zu beträchtlich ist; eine von Insekten, und einige Embrionen in *Spiritus vini*.

b) 5 evangelische Kirchen, und zwar:

1. Die Schloß- und Pfarrkirche, an welcher 5 Prediger stehen, als der Hof- und Stadtprediger, auch Konsisterialrath, von Radezky; der Probst, Ephraim Gotthold Dominici; ein Archidiakon, Diakon und ein Katechete. Eingepfarrt sind: die Stadt, Vorstädte, und die Dörfer: Schmarse, Dammer, Rathen, Spaliz, Würtemberg, Vorwerk, Ludwigsdorf, Leuchten, Retsche und Schwirse.

2. Die Probstkirche zu St. Maria und George, ist eine kleine Kirche, worinnen deutsch und pohlnisch gepredigt wird.

3. Die Salvatorkirche, welches ehemals die Synagoge der Juden war; es wird darin Kinderlehre und an Festtagen Predigt gehalten.

4. Die St. Nikolaikirche in der Trebnitzer Vorstadt, die auf Kosten der Dörfer Rothe, Schmarse und Dammer 1652 aus ihren Ruinen wieder hergestellt worden; sie ist blos eine Begräbnißkirche.

5. Die St. Annakirche vor dem Breslauer Thore, ist ebenfalls eine Begräbnißkirche.

c) Eine

c) Eine katholische Kirche, welche einen hübschen Thurm hat, eine Curatie ist, und unter dem Archidiakonat zu Breslau stehet.

d) Die Schule, und zwar das Seminarium stiftete Herzog Karl *II.* und ließ dies Gebäude 1594 den 5. Dec. einweihen. Herzog Sylvius Friedrich verbesserte dessen innere Einrichtuug, errichtete eine neue Klasse, und Herzog Christian Ulrich verordnete allerhand Gymnastische Uebungen, als: Tanzen, Fechten, Reiten, u. s. w. Den grösten Glanz aber erhielt dieses Seminarium durch den Graf Joachim Wenzel von Kospot, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischen Generallieutenant von der Kavallerie; welcher den 3. März 1727 ein Testament verfertigte, so die gute Erziehung und Versorgung einer gewissen Zahl adelicher und anderer Jugend in der Schule zu Oels zum Zweck hatte. Vermöge dieses Testaments sollte dessen Bruder Graf Karl Christian von Kospot ein Kapital von 150,000 Flor. Rl. auf die 12 Kospotschen Güther, und das Kospotsche Haus in Breslau als Hypotheke ansehen, und die jährlichen Interessen zu 5 pro Cent 7500 Flor. zu dieser Schulfundation anwenden. Er entwarf wegen Einrichtung einer Schulanstalt einen Plan, schickte solchen zur Bestättigung nach Wien an den kaiserlichen Hof, starb aber, ehe noch die kaiserliche Konfirmation erfolgte, und überließ es seiner Universalerbin, der Frau Anna Sophia Christine, verwitweten Gräfin von Malzan, Reichsgräfin von Promnitz, sein angefangenes Werk auszuführen. Dieselbe erhielt endlich die gesuchte kaiserliche Konfirmation *d. d.* den 3. Julii 1736, jedoch mit einigen

gemachten Abänderungen, und ward festgesetzt: „Daß in dieses fürstliche Seminarium 6 Adeliche und 6 Unadeliche aufgenommen, durch 4 Jahre mit Kost, mit Büchern, Wohnung und andern Nothdurften versorgt, und ihnen zur Erlernung allerhand Wissenschaften geschickte und gut salarirte Lehrer gehalten werden sollten. Nach Verlauf der 4 Jahre, und beendigten 4 Klassen sollte den fähigsten 4 Subjekten, und zwar 2 von Adel, 2 von unadelichem Stande, die im Examen die größte Geschicklichkeit bewiesen haben würden, zu Fortsetzung ihrer Studien auf Universitäten noch durch 3 Jahre ein Legat: den Adelichen jedem 400 Flor. den Unadelichen 239 Fl. ausgezahlt werden." Diese Stipendien aber werden jezt getheilt, da die Zahl der Studirenden grösser wird.

Aus dem Seminarienfond wird überhaupt bezahlt: 1. Der Ritterakademie zu Liegnitz jährlich 1000 Fl. 2. Den Lehrern am Seminario ein Verbesserung. 3. Die obigerwähnten Stipendia. 4. Zu Salarirung der Dorfschulmeister. 5. Zur Verpflegung der Armen und Kranken auf den Kospotschen Güthern sind bestimmt 500 Fl. 6. Zur Unterstützung hülfsbedürftiger Unterthanen. Dieser Stiftung sind 4 Verwalter vorgesetzt, als zwey Adeliche, ein Geistlicher und ein Mitglied aus dem Magistratskollegio zu Bernstadt und Oels. [1])

Durch diese Stiftung gewann das Seminarium große Kraft, und die Lehrer so wohl als die Lernen-

den

1) Von dieser Stiftung ist eine sehr richtige Beschreibung in den Schles. Provinzialblättern, p. 120 befindlich.

den Muth; und durch die Verbesserungen und Methoden, welche besonders Herr Probst Dominici einführt, wird diese Schule eine der besten in Schlesien. Die Schule ist ein gutes regelmäßiges Gebäude, und stehen an derselben: Ein Rektor, welches der jedesmalige Probst ist; ein Prorektor, ein Konrektor und drey Kollegen. Noch sind in Oels zwey kleine deutsche Schulen.

e) **Ein Rathhaus mit einem guten Thurm.**

f) **Zwey Hospitäler und ein Konvent**; in jeder dieser Stiftung werden 12 verarmte Wittwen, im Konvent bürgerliche, in den Hospitälern niedrigern Standes verpflegt.

g) **Das Prediger-Wittwenhaus**, liegt auf einem freyen Platze, und ist 1683 vom Herzog Sylvius Friedrich gestiftet, worinn 8 Prediger- und Schulmännerwittwen, deren Männer im Fürstenthum Oels gewesen, freye Wohnung, Holz und andre Wohlthaten geniessen.

h) **Das Landhaus**, worinn die Landschaft ihre Seßionen hält, und das Steueramt befindlich ist.

i) **Drey Gasthöfe**, wovon der zum goldnen Adler der beste ist.

k) **Ein Schießhaus vor dem Marienthore.**

1) Privathäuser sind 433. Davon stehen in der Stadt unter Magistrat. Jurisdiktion 217.
Herzogl. — 99. 316
28 sind maßiv, die andern von Bindwerk
In der Vorstadt Magistrat. — 29.
Herzogl. — 88. 117
433

Noch befinden sich in Oels 39 wüste Stellen, und sind zu deren Erbauung ansehnliche Prämien bestimmt.

§. 4.

Von den Einwohnern.

Die Einwohner sind meist evangelisch, die Sprache ist Deutsch, und ihre Anzahl war in den Jahren:

1756	—	3153 Christen.	Juden.
1766	—	3109 —	—
1780	—	3168 —	—
1781	—	3129 —	—
1782	—	3110 —	19
1783	—	3142 —	17
1784	—	3158 —	19

Liste

der bey der Stadt und Vorstadt Oels und Dörfern

	Getrauten.	Gebohrnen,			Gestorbenen.		
Im Jahr	Paar.	Knab.	Mädg.	Sum.	Männl.	Weibl.	Sum.
1780	28	58	51	109	57	72	129.
1781	23	53	52	105	68	74	142.
1782	35	58	49	107	54	30	84.
1783	26	57	56	113	54	33	87.
1784	24	36	34	70	55	44	99.
5 Jahre	136	262	242	504	288	253	541.

Auf

Auf ein Jahr kommen also 27 Ehen, 101 Gebohrne, 108 Todte, und auf einen Todten gegen 30 Lebende.

Das jährliche Consumo ist: 1220 Scheffel Weitzen, 3600 Scheffel Korn, 48 Scheffel Gerste, zum Backen; 984 Scheffel Malz, 174 Ochsen, 1522 Schweine, 1509 Kälber, 3240 Schöpse.

§. 5.

Nahrungserwerb der Einwohner.

a) Die Bürger haben wenige Aecker, sie betragen etwan an 300 Scheffel Aussaat.

b) Das Bierbrauen haftet auf 137 Häusern, und die Stadt verlegt folgende Dörfer mit Bier: Spaliz, Bogschüz, Stampen, Netsche, Ludwigsdorf, Schwirse, Neudorf.

c) In allerhand Künsten und Handwerkern, als 1 Apotheker, 1 Bader, 17 Bäcker, 3 Barbirer, 3 Buchbinder, 1 Buchdrucker, 3 Büchsenmacher, 10 Büttner, 3 Korduaner, 2 Damastweber, 8 Drechsler, 1 Färber, 35 Fleischer, 1 Gelbgiesser, 2 Glaser, 1 Goldschmied, 3 Gürtler, 7 Handschumacher, 3 Hutmacher, 4 Kammacher, 1 Kammsetzer, 1 Klemptner, 1 Knopfmacher, 1 Korbmacher, 2 Kraftmehlmacher, 1 Kunstpfeifer, 2 Kupferschmiede, 11 Kürschner, 1 Leinwanddrucker, 22 Leinweber, 1 Leistenschneider, 1 Mahler, 3 Maurer, 2 Messerschmiede, 1 Müller, 5 Nadler, 3 Nagelschmiede, 3 Perückenmacher, 1 Pfefferküchler, 7 Posamentirer, 1 Rademacher, 5 Riemer, 3 Rothgärber, 3 Sattler, 2 Schlosser, 6

Schmiede, 23 Schneider, 1 Schorsteinfeger, 27 Schuster, 4 Seiffensieder, 9 Seiler, 1 Sporenmacher, 1 Steinpflasterer, 9 Stricker, 9 Tischler, 3 Töpfer, 51 Tuchmacher, 2 Tuchscheerer, 1 Tuchwalker, 1 Uhrmacher, 7 Weisgerber, 1 Ziegelstreicher, 3 Zimmerleute, 1 Zinngießer, 1 Zuckerbäcker.

d) Im Handel, solcher wird von 7 Krämern oder Bäudnern im Kleinen getrieben. Jahrmärkte werden jährlich 4 gehalten, und zwar an Invocavit, an Pfingsten, am Tage Aegidi und an Martini. Wochenmarkt ist Sonnabends.

§. 6.

Verschiedenes.

Die Kämmerey hat jährlich 3300 Rthlr. Einkünfte, die sie von einem Vorwerk, einem kleinen Forst, der Ziegeley und verschiedenen andern Hebungen erhält. Der Magistrat bestehet aus einem Direktor, Herrn Wilhelm Ferdinand Beer; einem Prokonsul, Herrn Schmiedel, welcher zugleich Syndikus ist; einem Polizeyburgermeister, Herrn Hübner; einem Kämmerer, Herrn Lening und einem Rathmann, Herrn Schäfer.

Die Königl. Bedienten sind:

a) Das Accis- und Zollamt.

b) Das Fabriken-Steueramt.

c) Das Steueramt, womit das Juden-Toleranzamt verbunden.

d) Das Postamt.

Posten kommen an:

Dienstags. Die fahrende von Bernstadt, Namslau, Pitschen, Creuzburg. Die fahrende aus Wartenberg und Pohlen. Die fahrende aus Breslau und allen Königl. Staaten.
Freytags. Die Posten von Creuzburg und Breslau.
Sonnabends. Die Post aus Wartenberg.

Abgehende:

Sonntags. Die Post nach Breslau.
Dienstags, Nach Wartenberg.
Mittwochs. Nach Breslau und Namslau.
Freytags. Nach Wartenberg.
Sonnabends. Nach Bernstadt und Namslau.

Es ist hier eine Herzogliche Regierung, welche die Justiz im Namen des Herzogs administrirt, wobey ein Präsident, gegenwäetig in der Person des Herrn von Seidliz; 3 Räthe, 2 Sekretarien, 1 Kalkulator und 2 Kanzellisten angesetzt sind.

Ein eignes Konsistorium, worunter alle Kirchensachen des Herzogthums stehen, und gehören dazu die Kirchen in Konstadt, Festenberg und Karlsruhe. Es besteht dasselbe aus 1 Präsidenten und 3 Räthen.

Eine Herzogliche Kammer, so aus 1 Direktor, 1 Rath und 1 Sekretär *cum voto* besteht, der das Wirthschafts- und Forstamt untergeordnet sind.

Dann ist auch hier noch ein Landeshofgericht, wobey ein Landeshofrichter und zwey Assessoren befindlich.

B. Von Bernstadt.

§. 1.

Geschichte.

Die Zeit der Erbauung dieses Orts sowohl als die Abstammung ihres Namens ist zweifelhaft, und es ist auch wenig daran gelegen, ob sie von den Bären, oder Beeren, oder dem Liegnitzschen Herzog Bernhard dem Hurtigen, den Namen hat; nur so viel ist sicher, daß Herzog Heinrich 1264 [1]) sie auf deutsches Recht setzte, und in dem darüber ertheiltem Briefe sie *Civitas lignea*, und eine arme Stadt nennt, ihr den Namen Fürstenwalde beylegt, und das Meilenrecht in Ansehung der Handwerker verlieh. Der jetzige Name soll von dem Marggrafen Berthold, der heil. Hedwig Vater herkommen, und die Stadt von seinem Enkel, Heinrich dem Frommen *Berolstadium* geheissen worden seyn. Herzog Konrad bestättigte 1313 obiges vom Heinrich ausgestelltes Privilegium. 1315 ward diese Stadt von der allgemeinen Hungersnoth heimgesucht, und dadurch ein beträchtlicher Theil der Einwohner hinweg gerafft. Konrad gab ihr, vermuthlich um ihr wieder aufzuhelfen, nebst verschiedenen Freyheiten 1319 einen Konfirmationsbrief über 10 Huben Acker. Boleslaus der Liegnitz-Briegsche Herzog verpfändete 1323 dem Herzog Konrad *I.* die Stadt Bernstadt; [2]) in.

1) Nach dem Walther. 1266. in meiner Abschrift steht 1264.

2) d. d. Krakau 2. Jdib. August. Sommersb. Vol. III. diplom. N. 115.

indessen muß er nur kurze Zeit Pfandinhaber gewesen seyn, denn Boleslaus schenkte ihr laut einer Urkunde *d. d.* am Sonntage Quasimodogeniti 1324 das Dorf Taschenberg, sonst Albersdorf genannt; allein kaum hatte sie sich einigermaßen erholt, so trafen sie allerhand Unglücksfälle. 1412 waren hier ansteckende Krankheiten, welche unter den Einwohnern große Verwüstungen anrichteten. Die Hußiten kamen auch nach Bernstadt, plünderten den Ort, und brannten solchen 1430 gänzlich ab; *1*) worauf 1437 abermal Theurung, Hunger und Armuth erfolgte. 1478 war für die Bürger vollends unglücklich. Den 13. Febr. brach durch Verwahrlosung im Mälzhause eine Feuersbrunst aus, welche 110 Häuser in die Asche legte. 1499 konfirmirten die Herzoglichen Gebrüder Albrecht, George und Karl der Stadt nicht nur die von Boleslaus gethane Schenkung des Dorfs Taschenberg, sondern gaben ihr auch einen Freyheitsbrief wegen des Bierschanks und Ausschroots. 1554 wurden ihr alle Urkunden von dem Rathhause entwandt. Der Magistrat bat den damals zu Münsterberg und Oels regierenden Herzog Karl um Abschriften der verlohrnen Briefe aus dem fürstlichen Archiv, nebst einer Bestättigung darüber, und beydes ward ihm gewährt. 1574 wurde Bernstadt eine Municipalstadt der Herrn von Schindel, die es 30 Jahr besassen. Schloß und die Stadt Bernstadt mit den dazu gehörigen Kammergüthern brachte Heinrich von Schindel um eine Summe Gelds an sich. Jonas von Schindel wurde 1596 nach einem Rechtsstreit von Herzog Karl *II.* von neuem in diese eingewiesen. 1604 den 20. Aug.

1) Handschriftl. Nachrichten.

löste Herzog Karl II. Bernstadt von den Schindelschen Erben wieder ein. [1]) 1592 und 1593 verursachte die Austretung des Weideflusses vielen Schaden. 1600 rafte die Pest in Bernstadt eine Menge Menschen weg. Den 4. Jun. 1603 Nachmittags um 6 Uhr zündete ein Wetterstrahl an, und es wurden bey einem starken Sturmwind in wenig Stunden das Rathhaus, Thurm, Schule, Pfarrgebäude, ein Theil des fürstlichen Schlosses, und die ganze Stadt bis auf 6 Häuser ein Raub der Flammen. Kaum hatten sich die verunglückten Einwohner in etwas wieder erbauet, so wurden sie 1606 den 15. März durch einen neuen Brand erschreckt, wobey aber nur 6 Häuser und etliche Scheuern im Rauch aufgiengen. 1618 schien es zwar, als sollte der Grund zu einer blühenden Nahrung in Bernstadt gelegt werden, da Herzog Heinrich Wenzel seine Residenz in die Stadt verlegte; allein 1625 that ein heftiger Sturmwind großen Schaden an den Gebäuden. 1627 den 13. Jan. besetzten die Kaiserlichen unter Wallenstein die Stadt mit 4 Kompagnien bis zum 10. Aug. 1630 herrschte unter den Einwohnern eine drückende Hungersnoth, worauf 1633 die Pest folgte, an welcher 103 starben, und die Hofstaat flüchtete aufs Land. In eben diesem Jahre geschahe von der in Brieg liegenden Sächsischen Besatzung ein unversehener Ueberfall in Bernstadt. 1634 besetzten es die Kaiserlichen wieder; nach ihrem Abzuge nahmen es die Sachsen ein. Den 27. May entstand eine Feuersbrunst auf dem Taschenberge. 1640 ward der Ort sehr von starken Durchmärschen mitgenommen, besonders da 1642 der Schwedische General

1) Sinap. Schl. Curios. 1. Th. S. 824.

neral Torstenson die darinn befindlichen kaiserlichen Soldaten mit Gewalt vertrieb, und den Ort plünderte, wie denn auch 1647 die Vorstadt abbrannte; lauter Folgen des dreyßigjährigen Kriegs! Aber noch hatten die Unglücksfälle kein Ende; denn 1656 war große Sterbe in Bernstadt vom August bis Ende des Jahrs, und 1659 ward sie durch zwey Mordbrenner, Namens Hanns Henn, und George Wilde, in Brand gesteckt. Den 26. May nahm das Feuer auf der Briegschen Gasse seinen Anfang, und in wenig Stunden lagen alle öffentliche Gebäude bis auf das Schloß und alle Privathäuser bis auf fünfe in der Asche. Das Feuer grief so schnell um sich, daß eine Leiche, wovon die Träger entlaufen, und 15 lebendige Personen, worunter 7 von Adel waren, dabey verbrannten. Die Mordbrenner wurden 1661 den 11. Julius zu Wohlau an allen Fingern, und denn am Leibe mit glüenden Zangen gezwickt, zur Richtstätte geschleift, und mit dem Rade zerstossen. 1695 den 6. Nov. brannte die Spiegelley und Vorstadt samt den Stallungen nieder. 1705 den 12. Nov. entstand abermals Feuer, aber von geringerm Erfolge. 1725 that die Ergiessung der Weide zu Bernstadt vielen Schaden, und 1728 den 4. Dec. entstand wieder ein Feuer in der Briegschen Vorstadt, welches aber der guten Anstalten wegen nicht weit um sich greifen konnte. 1741 gelangte die Stadt unter Königl. Preuß. Hoheit. Die Landeshuldigung geschahe den 7. Nov. und zwar von Seiten des Bernstädtschen Fürstenthums verrichtete solche der damalige Landeshauptmann von Krause. 1742 im Monat August wurde die Servis- im September die Feuersocietätskasse etablirt, und 1758 den

15.

15. Jun. Nachmittags um 4 Uhr schlug das Wetter in die Spitze des Rathhurms. Weil man dieser nicht beykommen, und sie weder löschen noch abhauen konnte, so brannte derselbe gänzlich aus, und die schöne Rathsuhr ward mit zerstöhrt. 1782 ist dieser Thurm wieder erbauet worden.

Im siebenjährigen Kriege muste dieser Ort gleichfalls vieles leiden. Die Durchmärsche der feindlichen Truppen, vorzüglich der rußischen Armee, die eingefallene Theurung, die ansehnlichen Kontributionen und Brandschatzungen, welche die Stadt an den Feind bezahlen mußte, entkräfteten die Einwohner dergestalt in ihren Vermögensumständen, daß sie sich noch nicht ganz haben erholen können, wozu nicht wenig der den 10. May 1765 [1]) Frühmorgens um 1 Uhr, wahrscheinlich durch Verwahrlosung entstandne Brand vieles beytrug; ein Brand, wodurch in einer Zeit von nicht einmal 9 Stunden der Kirchthurm nebst den Glocken, und das Kirchdach, der Herzogl. Reitstall, nebst der dazu gehörigen Wohnung und Wagenremisen, ingleichen 41 Bürgerhäuser, worunter 34 von Magistrats und 7 von Herzoglicher Jurisdiktion waren, alle in der Stadt, und überdies noch in der Vorstadt 8 theils Scheuren, theils Gebäude in die Asche gelegt wurden. 1765 und 1766 wurde der Thurm und das Kirchdach nebst den Glocken wieder hergestellt, die Kirche aber fiel dadurch in große Schulden. 1779 im April Nachmittags um 3 Uhr brannte durch Verwahrlosung das vor dem Namslauer Thor nahe bey dem Herzog-

1) In Fuchs Reformation- und Kirchengeschichte, S. 203. steht durch einen Druckfehler 1766.

zoglichen Schloß befindliche Herzogl. Mälz- Brau- und Brandtweinhaus gänzlich ab; durch angewandte viele Mühe, und weil bald anfangs es weder an Leuten noch an Wasser gebrach, ward aber verhindert, daß das angränzende große Wohngebäude und Wagenremise nicht auch zu brennen anfieng, und es also bey erstgenannten allein blieb.

Zu verwundern ist, daß dieser Ort nach so mancherley auf einander erfolgten Unglücksfällen und Erschütterungen nicht in seinem Schutthaufen liegen geblieben, uud die Einwohner zerstreuet worden sind; allein die weisen Veranstaltungen der Regierung, ihre zu wiederholtenmalen geleistete große Unterstützungen, und die Arbeitsamkeit der Bürger sind der Grund, daß sie sich nach und nach aus ihren Ruinen wieder erhoben hat, und sich nun in einem ziemlichen Nahrungsstande befindet.

§. 2.

Gegenwärtige Verfassung.

Bernstadt, (*Bierutow Birutowa*) ist eine kleine mit einer Mauer, Thorthürmen und Wall umgebene ehemalige Residenz der Herzoge, sonst eine Weichbildstadt des Fürstenthums Oels, nunmehr eine Mediatstadt in demselben. Sie liegt 5 Meilen von Breslau, 2 von Namslau und 2 Meilen von Oels, in einer sehr angenehmen Gegend. An der mittäglichen Seite fließt die Weide, und Wälder, Berge, Thäler, Flüsse und Wiesen öfnen dem Auge eine gute Aussicht. Die Stadt hat 4 Thore: das Breslauische, Briegsche, Namslauische Thor, welche of-

fen sind ; das vierte ist meist verschlossen und gehet in den Schloßhof. Das Wappen der Stadt, welches von 2 Engeln gehalten wird, bestehet aus 3 Ankerspitzen an einem Ringe, zwischen welchen 3 Sterne befindlich sind. Zur Garnison liegt daselbst eine Eskadron Husaren des Regiments Prinz von Würtemberg. Die Stadt ist meist gepflastert.

§. 3.

Gebäude.

In Bernstadt sind folgende Gebäude:

a) Das Fürstl. Schloß, war ehemals die Residenz der hiesigen Herzoge, hat 4 Stockwerk und 3 gemauerte Gallerien mit einem holländischen Dach, und einem großen und kleinen Thurm ; es ist aber das Schloß inwendig etwas baufällig. Auf dem grossen Thurm ist eine Uhr.

b) Die St. Katharinenkirche, sie ist ein völlig maßives Gebäude mit einer guten Orgel und kleinen Thurm. Die Glocken machen einen angenehmen musikalischen Akkord. Zu dieser Kirche sind eingepfarrt :

1. Die Stadt Bernstadt nebst denen sämtlichen Vorstädten und darinn befindlichen Vorwerken.

2. Die Dörfer Langenhof und Taschenberg, Ziegelhof, Weidenbach, Neudorf, das Vorwerk Friedrichsberg, Vogelgesang, Patschkei, Rollemühle und Kunzendorf.

Prediger stehen an derselben: Der Senior, Archidiakonus und ein Katechet ; diese drey müssen den

Got-

Gottesdienst auch in Buchwald einem Dorfe ¼ Meile von Bernstadt versehen. Der Herzog hat das Jus Patronatus.

c) Die Dreyfaltigkeitskirche vor dem Breslauerthore ist klein; sie wurde 1622 vom Herzog Wenzel erbauet, 1631 aber erst eingeweiht. Sie ist die gewöhnliche Begräbnißkirche, worinn der Katechet seinen Unterricht ertheilt.

d) Das Rathhaus mitten auf dem Markte, mit einem neuen Thurm. Der König gab zur Erbauung des letztern 1000 Rthlr. Der Bau wurde 1782 vollendet und der Thurm mit einer Uhr versehen.

e) Die Stadtschule, war ehemals, wie viele Schlesische Schulen, in bessern Umständen; 1641 arbeiteten 5 Kollegen an derselben, jetzt aber nur der Rektor, Konrektor und Kantor.

f) Ein Hospital vor dem Breslauer Thore, ist ein elendes Gebäude.

g) Privat- oder Bürgerhäuser in der Stadt unter Magistratsjurisdiktion: das Mälzhaus, 164 Bürgerhäuser und 5 wüste Stellen. Herzogl. Jurisdiktion: das Brauhaus, die Scharfrichterey, 37 Stellen oder Freyhäuser, und 4 wüste Stellen. In der Stadt sind also 9 wüste Stellen und 201 Häuser. In der Vorstadt, und zwar in der Breslauischen befinden sich 100 Häuser, in allem also 303 Privathäuser. Die Häuser auf dem Markte sind zwey Stock, auf den Gassen aber niedriger; 40 sind mit Ziegeln, die übrigen mit Schindeln gedeckt.

§. 3.

Einwohner.

Diese sind evangelisch. Ihre Zahl ist gewesen:

1756	1903	Christen.	Juden.
1780	1831	—	101
1784	1691	—	114

Liste

der Getrauten,		Gebohrnen,		Gestorbenen.	
Jahr.	Paar.	Knab.	Mädg.	Männl.	Weibl.
1780	47	75	49	51	54.
1782	26	82	68	66	65.

Jährliches Konsumo: 888 Scheffel Weitzen, 5080 Scheffel Korn, 168 Scheffel Gerste, zum Backen; 560 Scheffel Malz, 80 Ochsen, 892 Schweine, 1150 Kälber, 1970 Schöpse.

§. 4.

Erwerb der Einwohner.

Dieser bestehet:

a) Im Ackerbau. Die Bürger besitzen etwan 500 Scheffel Land.

b) Im Bierbrauen, es haftet auf 140 Häusern, die Wechselsweise brauen; indessen ist der Gewinn davon mäßig, da die Stadt nur 5 Kretschams mit Bier verlegt, und jährlich 1600 Achtel verbrauet.

c) Im Handel, er wird von Krämern im Kleinen getrieben. Wöchentlich ist Sonnabend Wochenmarkt und Kornmarkt, täglich aber Holzmarkt.

Jahrmärkte sind jährlich viere. Der Viehmarkt ist von geringer Bedeutung, dagegen ist

d) Das Tüchmachen der stärkste Nahrungszweig. Es sind gegenwärtig 130 Meister, und diese haben verarbeitet im Jahr:

1782 — 5301
1783 — 5845
1784 — 5790 Stein Wolle;

woraus beynahe jährlich 4000 Stück Tuche gefertiget worden, die nach Breslau und von da nach Rußland gehen.

e) In allerhand Künsten und Handwerken, als: 1 Apotheker, 1 Bader, 18 Bäcker, 3 Barbier, 1 Brauer, 1 Buchbinder, 1 Büchsenmacher, 8 Büttner, 1 Corduaner, 1 Drechsler, 2 Färber, 19 Fleischer, 2 Glaser, 2 Goldschmiede, 1 Handschumacher, 1 Hutmacher, 1 Kunstpfeiffer, 2 Kupferschmiede, 8 Kürschner, 1 Leinwanddrucker, 22 Leinweber, 1 Leistenschneider, 2 Maurer, 1 Nadler, 2 Nagelschmiede, 2 Perückenmacher, 1 Pfefferküchler, 2 Posamentirer, 6 Rade- und Stellmacher, 5 Riemer, 6 Rothgerber, 2 Sattler, 2 Schleifer, 3 Schlosser, 4 Schmiede, 12 Schneider, 1 Schorsteinfeger, 21 Schuster, 4 Seifensieder, 4 Seiler, 5 Tischler, 5 Töpfer, 4 Tuchscheerer, 4 Weisgärber, 1 Zimmermann.

§. 5.

Abgaben. 1)

Die Abgaben der Bürger bestehen in Geschoß- Brunnen- und Wachtgelde, einigen Zinsen von Häusern und Nahrungs-Servisbeyträgen, zur Feuersocietät und Armenkasse, Accise von allen in die Stadt gebrachten Waaren, Fabrickensteuer, von konsumirten Weitzen und in Paraphengelde, auch einigen Zinsen zur Hospitalkasse, Katechetengeld und Schulsteuer. Man theilt die Häuser hauptsächlich in dreyerley Klassen:

1. In Herzogl. Freyhäuser, die einen jährlichen Zins 4 bis 5 Thlr. an die Herzogl. Kammer zahlen; dagegen aber nur an sich den halben Servis, von den übrigen Realitäten aber den ganzen Servis geben.

2. In städtsche Brauberechtigte Häuser, davon 140 sind; diese geben an sich nur einen halben Thaler an die Kämmerey der Stadt und ganzen Servis.

3. In Quartalhäuser, welche nur die Hälfte an dieselbe geben. Nach dieser Proportion haben sie alle oben erwähnte Abgaben allgemein.

§. 6.

Allerhand.

Die Kämmerey besitzt 2 Dorfsantheile, Taschenberg und Vogelgesang nebst dem Stadtvorwerk; hat jährlich gegen 1000 Rthlr. Einkünfte, wovon sie

1) Fabri Geograph. Magazin 3. Band.

sie die Salaria und nöthigen Baue bestreitet. Der Magistrat verwaltet keine Criminalgerichtsbarkeit, sondern die hiesigen von ihm ganz unabhängigen, und lediglich unter der Herzogl. Regierung mit ihm zugleich stehenden Stadt- und Criminalgerichte, worunter auch alle Quartalhäuser, in sofern sie nicht Herzogl. Amtsfreyhäuser sind, stehen. Ueber alle Amtsfreyhäuser übt das hiesige Herzogl. Amt, oder die Oelsche Kammer die Gerichtsbarkeit aus, wenn es nicht Profeßionssachen, oder wegen Brauurbur und Schenkhäusern ist, welche gänzlich vom Magistrat abhangen. Die Appellation geht in Stadt- und Criminalsachen an das Königl. Oberamt. Der Magistrat verwaltet die ihm anvertrauten Kassen, und wird bis auf den Polizeyburgermeister, welcher vom Landesherrn angesetzt wird, vom Herzog bestellt.

Die Officianten in Bernstadt sind:

a) Königliche. Das Accise- und Zoll- das Judentoleranzamt, welches die Judengefälle erhebt. Das Fabricken- und Servisamt, das Postverwalteramt.

Die Posten kommen Dienstag und Freytag von Oels an, gehen in der Nacht nach Namslau und sind fahrend.

b) Herzogliche. Der Wirthschaftshauptmann und der Forstverwalter.

c) Magistratualische. Der Stadtdirektor, Herr Wiebmer; Prokonsul, Herr August; Kämmerer, Herr Thimm; Rathmann, Herr Tamm.

C. Von Hundsfeld.

§. 1.

Geschichte.

Hundsfeld, 1 Meile von Breslau, soll seinen Namen von der im Jahr 1109 zwischen Kayser Heinrich *V.* und Boleslaus *III.* in dasiger Gegend vorgefallenen Schlacht erhalten haben, weil die Deutschen in Menge erschlagen worden, und wie Hunde, ohne begraben zu werden, auf dem Schlachtfelde liegen geblieben, bey den todten Körpern sich sodann eine große Anzahl Hunde versammelt haben soll. Ob es gleich ziemlich einerley ist, wovon die Stadt den Namen bekommen, so scheint die Vermuthung dieser Entstehung doch nicht ganz ohne Grund zu seyn, da das Dorf Hünern (*Pfar*, oder Hund) auch in der Gegend liegt, so ebenfalls seinen Namen daher leitet. 1206 vertauschte Herzog Heinrich die Stadt Ohlau mit Hundsfeld, und trat letztere dem Kloster Vincenz ab. 1442 plünderte Leonhard Affenheimer nebst andern Dörfern im Oelsnischen Fürstenthum, auch Hundsfeld, und 1519 brannten einige Häuser ab. 1559 im September hielten die Schlesischen Fürsten und Stände wegen der zu Breslau grassirenden Pest ihren Fürstentag hieselbst. 1571 wurde der Flecken Hundsfeld von denen Herzogen Heinrich *I.* und Karl *I.* zu Oels an den Christoph von Schweiniz verkauft. [1]) Dessen Kin-

1) Zweyter Theil Oelsnogr. S. 227. wie dies aber möglich war, da das Kloster Vincenz schon seit 1206 im Besitz war, sehe ich nicht ein; vielleicht war es blos das Vorwerk, welches verkauft wurde.

Kinder veräuserten denselben wieder an die Herrn von Waldau auf Schwanowiz im Briegschen. Ihnen folgte der Herr von Reisewiz im Besitze, der diesen Ort durch sein Absterben seiner Wittwe, nachgehends verheuratheten Baronesse von Blumenthal, hinterließ. Nach der Zeit besaß solchen Herr George Albrecht von Kaldenborn und Stachau, Fürst. Oelsn. Rath, und endlich gelangte derselbe wieder an das Vincenzstift zu Breslau. 1696 gieng das ganze Vorwerk zu Hundsfeld, nebst allem in denen Scheuern, Böden und sonst vorhandenen Getreyde-Vorrath, desgleichen der auser dem Bezirk des Vorwerks gelegene neue Schafstall und 4 Gärtnerhäuser, im Feuer auf. 1732 brannten 24 bürgerliche Häuser samt Stallungen und Scheuern, 1750 die katholische Pfarrwohnung, die Schule und 4 Bürgerhäuser; 1759 den 27. Febr. 21 Bürgerhäuser, nebst der Kirche und den Kirchthurm, und 1776 wieder ein bürgerliches Haus ab.

§. 2.

Gegenwärtige Verfassung.

Hundsfeld gehöret dem Kloster St. Vincenz zu Breslau, in Kammeralsachen zum Steuerräthlichen ersten Departement; ist eigentlich nur eine Gasse, ohne Thore und Mauren, und hat keine Garnison. Die Einwohner reden deutsch, sind meist katholischer Religion, und ihre Anzahl war im Jahr

1756	536	Christen	55	Juden.
1784	682	—	60	—

Die jährliche Konsumtion ist: 204 Scheffel Weizen, 1680 Scheffel Roggen, 120 Scheffel Gerste, 63 Ochsen, 213 Schweine, 141 Kälber, 206 Hammel.

Das Gewerbe der Einwohner bestehet:

a) Im Ackerbau, den ein Theils Einwohner besitzen; Bier brauen die Bürger nicht, sondern erkaufen solches vom Dominio.

b) In verschiedenen Handwerken: Es sind hier 1 Bader, 2 Bäcker, 1 Barbier, 2 Brandtweinbrenner, 2 Büttner, 3 Fleischer, 1 Glaser, 1 Korbmacher, 1 Kürschner, 1 Leinweber, 3 Oelschläger, 1 Pfefferküchler, 3 Rade- und Stellmacher, 3 Riemer, 2 Sattler, 1 Schlosser, 3 Schmiede, 4 Schneider, 11 Schuster, 3 Seiler, 2 Tischler.

Jahrmärkte werden jährlich zwey gehalten, als Montags nach Oculi und Mittwoch nach Jakobi.

Im Orte sind folgende Gebäude:

a) Eine katholische Pfarrkirche, welche von einem daselbst wohnenden Ordensgeistlichen des Stifts St. Vincenz aus Breslau versehen wird. Die Evangelischen müssen sich im Mangel einer Kirche theils nach Breslau, theils nach Schwoitsch halten.

b) Eine katholische Schule.

c) Eine Judenschule für die hier befindlichen 11 jüdischen Familien.

d) Ein herrschaftliches Vorwerk.

Privathäuser sind 89 wovon 26 mit Ziegeln bedachet sind.

Der Magistrat bestehet aus 1 Burgermeister, 1 Policeyburgermeister, 1 Feuerburgermeister, 1 Rathmann und 1 Stadtschreiber.

Auch befindet sich hier ein Königl. Accis- und Zollamt, auch Judentoleranzamt.

Die Kämmerey hat sehr wenige Einkünfte.

D. Von Juliusburg.

Juliusburg war ein Dorf, hieß Dreski, und ein Eigenthum der von Heugelschen Familie, welche es 1655 an den Herzog Sylvius verkaufte. Dieser Herzog erhob im Jahr 1663 den Ort zu einer Stadt, und erklärte seine Einwohner für Bürger. Herzog Julius Siegmund verlegte seine Residenz nach Dreski, und gab dem neuen Städtchen den Namen Juliusburg; dessen nachgelassene Wittwe erweiterte und verbesserte die dasige Kirche. Den 30. Aug. 1673 brannten einige Häuser ab; die neue Begräbnißkirche wurde 1691, das Rathhaus 1693 und ein Schießhaus 1697 erbauet.

Die Stadt gehört dem Herzoge von Oels, und bestehet aus 90 hölzernen Häusern, wovon 76 die Braugerechtigkeit haben; 10 Scheuern, einem Hospital, einem Rathhaus, 2 Kirchen, 1 Schule und einem Schlosse.

An der Kirche stehen 2 Prediger, ein Senior und ein Diakonus. Eingepfarrt sind die Stadt; die Dörfer Raakwiz, Rotherinne, Neudorf.

An der Schule stehet ein Rektor und ein Kantor.

Die Zahl der Einwohner ist 450, worunter folgende Handwerker befindlich sind: 1 Apotheker, 1 Bader, 2 Bäcker, 4 Büttner, 1 Färber, 3 Fleischer, 1 Glaser, 1 Gürtler, 5 Kürschner, 31 Leinweber, 1 Maurer, 1 Nagelschmied, 2 Posamentirer, 9 Rademacher, 2 Riemer, 1 Sattler, 1 Schlosser, 6 Schneider, 1 Seiler, 1 Tischler, 3 Töpfer, 7 Tuchmacher, 1 Walker, 1 Zimmermann.

Das Konsumo ist außer 1200 Scheffel allerley Getreyde jährlich 35 Ochsen, 290 Schweine, 300 Kälber, 565 Hammel.

Jahrmärkte werden vier gehalten.

Zur Garnison liegt eine Schwadron von dem Husarenregiment Prinz von Würtemberg.

In Kammeralsachen gehört es zum vierten Steuerräthlichen Departement.

Die Kämmerey hat das ganze Jahr noch nicht 200 Rthlr. Einkünfte, und der Magistrat bestehet aus einem Burgermeister, Herr Oswald, welcher zugleich Kämmerer und Notarius ist; zwey Rathleuten und dem Stadtvogt.

Da die Stadt accisbar ist, so befindet sich hier auch ein Königl. Accis- und Zollamt.

Posten gehen nur zu Fuß von Oels nach Festenberg durch.

E. Von Medzibor.

Medzibor, deutsch Mittelwalde, ist ein besseres Städtchen als Juliusburg und Hundsfeld, liegt mitten im Walde auf einer Anhöhe, in einer angenehmen Gegend, welche durch die Weinberge verschönert wird, nicht weit von der pohlnischen Gränze, 4 Meilen von Oels, 4 von Bernstadt, ist ohne Mauern, aber accisbar, gehört dem Herzog von Oels, welcher ein Domainenamt daselbst hat. 1487 besaß es Melchior von Rohr, der eine Kirche im Ort erbauete; nachher der pohlnische Graf Andreas Leszczinski, von dem es 1599 der Herzog zu Oels erkaufte. 1619 und 1633 plünderten die Pohlen Medzibor. Die Kirche wurde 1635 verbessert und mit einem Thurm versehen; von 1719 und 1725 aber eine neue maßive Kirche erbauet. 1756 den 1. October brannte ein Theil der Stadt ab.

Die Stadt hat ein fürstlich Schlos und Amt, eine evangelische Kirche und Schule, an ersterer stehet der Pastor und Senior, Christian Samuel Peu-

cker; und der pohlnische Prediger, Herr Hauser; an der letztern ein Rektor, Kantor und ein Kollege.

Häuser sind 127 und 14 Scheuern.

Zur Kirche sind eingepfarrt die Stadt, nebst den Dörfern: [1]) Buckowine, Burzenowe, Charlottenfeld, Dombrowe *, Dzielunke, Ellguth *, Erdmannsdorf, Friederikenaue, Gawron *, Glashütte, Honig, Jeschone, Kalkorski, Kenchen, Kenchenhammer, Klenowe, Koczyne, Königswille, Kotowske, Kraschen *, Mariendorf, Mordzienowe, Neurode, Nifken, fürstlich; Nifken-Kraschen *, Oßen, Paulau, Ryppine *, Sapke, Schloßen, Starzen, Stein *, Surmin, Ulbersdorf *, Wegersdorf *, Wielge.

Die Einwohner reden deutsch, sind evangelisch, und ihre Anzahl war im Jahr:

1756	—	621.
1766	—	693.
1784	—	685.

Zur Garnison liegt eine Schwadron Husaren des Regiments Prinz von Würtemberg.

Kirchen-

1) Die mit einem * bezeichneten Dörfer gehören zur Breslauer, die andern zur Oelsnischen Kircheninspektion. Stein aber ist nur eigentlich ein Gastdorf, die andern aber sind eingepfarrt, und liegen zum Theil in andern Kreisern.

Kirchen = Liste.

Jahre.	Gemeine.	Getraute. Paar.	Gebohrne. Knab.	Mädg.	Sum.	Zwillinge	Unehl.	Gestorbene. Männl.	Weibl.
1782	Deutsche	19	32	42	74	—	1	27	35.
	Pohlnische	55	102	98	200	4	2	91	85.
1783	Deutsche	11	35	40	75	—	1	20	25.
	Pohlnische	36	111	111	222	—	5	63	58.
1784	Deutsche	13	27	24	51	—	2	15	19.
	Pohlnische	45	118	121	239	—	3	94	70.
	Summa	179	425	436	861	4	14	310	292.
								602	

In drey Jahren sind also mehr gebohren als gestorben 259. Und auf eine Ehe kommen beynahe 5 Kinder, diese Gegend ist also sehr fruchtbar.

Das jährliche Konsumo ist: 103 Scheffel Weizen, 1056 Scheffel Roggen, 168 Scheffel Malz, 69 Ochsen, 350 Schweine, 287 Kälber, 346 Schafe

Der Magistrat bestehet aus 1 Burgermeister und 2 Rathleuten. Die Einkünfte der Kämmerey sind sehr geringe.

Das Verkehr der Einwohner ist außer 3 Jahrmärkten und einigem Handel, in folgenden Handwerken, als: 1 Bader, 6 Bäcker, 1 Büchsenmacher, 7 Fleischer, 5 Büttner, 1 Hechelmacher, 5 Kürschner, 31 Leinweber, 1 Maurer, 1 Nagelschmied, 5 Rademacher, 1 Riemer, 1 Sattler, 1 Schlosser, 4 Schmiede, 11 Schneider, 20 Schuster, 1 Seiffensieder, 1 Seiler, 4 Tischler, 1 Töpfer, 26 Tuchmacher, 6 Weingärtner, 1 Ziegelstreicher, 1 Zimmermann.

Etwas Acker und vorzüglich Weinbau, wovon in folgendem §. eine umständliche Erzählung vorkommt.

§. 2.

Medziborer Weinbergsgeschichte.

Man giebt allgemein den Johann Jakob Lutz als Stifter der Medziborschen Weinberge an. Er war ein gebohrner Würtemberger, und kam als Schneidergeselle hierher, ward Burger und Meister. Die wenigen Kenntnisse in seiner Profeßion nöthigten ihn auf andre Art seinen Unterhalt zu suchen. Seine Neigung zum Stolz und Müßiggange erregten

in ihm allerhand Entwürfe die Rolle eines Herrn zu spielen, und sein natürlicher Verstand gab ihm oft die Mittel an die Hand seinen Zweck zu erreichen. Er erkaufte sich die Apothekergerechtigkeit, ward unterster Rathsmann, ließ sich zum Burgermeister erwählen, und legte dieses Amt selbst wieder nieder. Die um Medzibor liegenden Berge, die ihm zum Weinbau sehr bequem schienen, und eine allgemeine Auswanderung der Würtemberger aus ihrem Vaterlande, erweckten in ihm den Gedanken, Weinberge anzubauen, und seine Landsleute herzulocken. Durch seine Verheissungen wurden auch verschiedene Familien gereitzt sich hier nieder zu lassen. Verschiedene kauften sich selbst Acker und pflanzten Weinberge; Lutz aber kaufte einen ganzen Strich Berg, und vertheilte ihn unter seine Landsleute; das beste Theil aber behielt er für sich, ließ es hingegen von armen Weingärtnern anbauen. 1745 wurden die Weinberge feyerlich eingeweiht, und der Stifter suchte seine Verdienste der Nachkommenschaft durch einen Gedächtnißstein, auf welchem sein Name und die Jahrszahl steht, bekannt zu machen. Er erbaute auch eine große Presse oder Kelter, auf welcher aller Wein gekeltert wird.

Der Herr Johann Matthäus von Siebel und Siebelteck, damaliger Erbherr von Ulbersdorf, welches eine halbe Meile von Medzibor gegen Südost in einer bergigten Gegend liegt, wurde durch den Anblick der plotzlichen Umschaffung und angenehmen und nützlichen Veränderung der unfruchtbaren Medziborschen Berge gereitzt, an seinen Bergen dergleichen Umschaffung vorzunehmen. Er war nicht zu

frie-

frieden aus Pohlen geflüchtete Würtemberger zu verschreiben, sondern reiste in seine Heimat ins Reich, um Weingärtner heraus zu bringen, und in Ulbersdorf Weinberge zu pflanzen. Noch ist das Werk seiner Schöpfung vorhanden, das durch die angenehme Lage und gegenwärtigen Verschönerungen der ganzen Gegend wahre Anmuth verschaft. Es sind zwey Berge, und betragen 6 Morgen. Sein Schwiegersohn, der Herr Christian Ferdinaud von Teichmann, folgte dem Beyspiel seines Schwiegervaters; und begünstigte nicht nur den Weinbau, sondern verwandelte selbst einen ganz kahlen unfruchtbaren Sandberg in einen angenehmen Weingarten. Sein Sohn, Herr Karl Friedrich von Teichmann, tritt in die Fußstapfen seines Vaters, und sucht den Weinbau aufs möglichste zu befördern. Durch dergleichen Bemühung, und durch die ertheilten Königl. Freyheiten musten sich die Weinberge im kurzen sehr vermehren, und so anwachsen, daß ihrer jetzt 60 angebauet sind, welche 40 bis 50,000 Quadratruthen enthalten, (Ulbersdorf ungerechnet)

Außer diesen angeführten Bergen ist auch noch in Tschechen, eine starke halbe Meile von Medzibor, gegen Abend ein ansehnlicher Weinberg, durch Medziborer Weingärtner angelegt, von denen auch die Weinberge zu Ohlau, Brieg und Karlsruhe eingerichtet worden sind.

Man findet von zwey Seiten der Stadt Weinberge. Der gröste Theil derselben, welcher 53 Morgen beträgt, liegt gegen Süd-Süd-Ost, und begreift 4 verschiedene Berge in sich. Von dem höch-

sten ist die Aussicht reizend. Man übersieht sehr viel Dörfer, sieht die Gegend von Wirskowitz und Militsch, erblickt in weiter Entfernung verschiedene pohlnische Klöster, Kirchen, und durchwandert mit seinem Blick die Gegend von Kalisch und andern Oertern in Pohlen.

Der zweyte Theil der Weinberge, welcher nur 7 Morgen beträgt, aber wegen seiner Lage, vorzüglich wegen seiner guten Bebauung und Pflege die er stets erhalten hat, für den besten Berg gehalten wird, liegt der Stadt gegen Morgen, und zwar in einer Entfernung von einigen hundert Schritten. Nur die Mittagseite des Berges ist bebauet, folglich schützt sich der Berg selbst wider die kalten Nordwinde. Die Aussicht ist hier ebenfalls angenehm, obgleich nicht so weit und frey als auf den südlichen Bergen. Man hat angenehme Thäler und viele Dörfer, auch pohlnische Landschaften vor sich liegen. Besonders öfnet sich gegen Nord-West in der Entfernung einer Meile eine angenehme Allee durch den Wald, welche ein Herzoglich Jagdhaus schlüßet. Hier sieht man verschiedene Teiche, deren Anblick bey schönen heitern Tagen sehr reizend ist. Dieses Schloß, welches in dem Dorfe Surnim steht, kann als der Mittelpunkt der ganzen Medziborschen Herrschaft angenommen werden, denn die Stadt selbst liegt am äussersten südlichen Ende.

So angenehm die Lage der Weinberge ist, so gut ist der Vortheil; denn sie bringen wirklich einen dreyfachen Nutzen. Sie sind dem Staate, den Grundherrschaften und den Eigenthümern nützlich und vortheilhaft. Dem Staat verschaffen sie mehr

Ein-

Einwohner, mehr bebauete Felder und mehr Abgaben. Die Grundherrschaften haben dabey ebenfalls gewonnen, weil die Grundzinsen weit mehr eintragen, als wenn ihnen diese Gegenden Getreyde brächten, so schwer mehr als 3 Korn seyn würde. Die auf herrschaftlichem Grunde liegende, gegen Norden, geben vom Morgen zwar nur 6 Sgl. die auf Kraschner aber 19⅓ Sgl. und 4 Quart Bodenwein, wenn er geräth; allein auf Oßner Grunde zahlt der Morgen 1 Rthlr. und 12 Quart Bodenwein, er mag gerathen oder nicht. Wenn er nicht geräth, müssen die Besitzer für jedes Quart 1½ Sgl. zahlen. Ohnerachtet verschiedne Morgen keinen Grundzins zahlen, so betragen doch die Oßner Grundzinsen 40 Rthlr. die Kraschner aber 30 Rthlr., und vorhin nichts.

Der Nutzen der Eigenthümer entsteht nicht nur aus dem Wein, sondern auch vorzüglich von Gartengewächseu. Das Obst aus den Weingärten ist schön, und geräth fast alle Jahre. Die Weinberge sind für Medzibor und die hiesige Gegend ein ziemlich reicher Küchengarten. Ohne den türkischen Weitzen zu rechnen, davon jährlich viele Scheffel eingeärndtet werden, so werden gewiß auch eben so viel, und noch mehr Bohnen aller Art, Ober- oder Kohlrüben, Kraut- und Erdrüben, oder sogenannte Fauscherüben (Unterrüben) eingesammelt, deren Schwere oft auf 14 auch 16 Pfund ist.

Die Menge des Weins ist wegen manchen Ursachen nicht leicht zu bestimmen. Der gröste Theil des Weins wird als Trauben verkauft, und in entlegene Städte geführt. Selbst der ausgepreßte

Wein

Wein bleibt grösstentheils auf dem Lande, und kann daher schwer berechnet werden. Aus dem Grundsatz der Weingärtner, daß, wenn in 8 oder 9 Jahren der Wein nur geräth, ihre Mühe hinlänglich bezahlt, und sie für die andern Jahre schadlos gehalten würden, kann man leicht den Vortheil des Weinbaues berechnen. Vor die Bearbeitung eines ganzen Morgens wird jährlich 12 Thlr. schl. auch 12 Rthlr. gezahlt. Ich habe mir alle Mühe gegeben die Menge des Weines von den drey letztern Jahren zu erforschen, allein es ist nicht ganz möglich gewesen. Unterdessen mag folgendes statt einer Nachweisung dienen: Ich habe 5 bis 6 Morgen, von denen man mich versicherte, daß wenig Trauben ausgeschnitten worden sind, und daß die Berge in gutem Stande wären, als den Maasstab für die ganzen Berge angenommen, und so finde ich für 1782 ohngefähr 420, für 1783 ohngefähr 660 und für 1784 ohngefähr nur 480 Eimer. Da aber nicht alle Berge in gleich gutem Stande sind, auch der gröste Theil Trauben heraus geschnitten wird, so glaube ich gern, daß nur die Hälfte dieses angegebenen Weines ausgepreßt worden ist, Von dem 83ger Weine wurde der Eimer 8 bis 10 Floren verkauft.

Es ist nicht übertrieben, wenn ich sage, daß in einem sehr vortheilhaften Weinjahre, wenn die Berge alle gut bebauet wären, wohl 5000 Eimer könnten gepreßt werden. Allein es giebt auch Jahre, die nicht 15 Eimer eintragen. Billig wäre also auf Wegschaffung der Hindernisse, die dem Weinbau so viele Gewalt anthun, zu denken, und den Eigenthümern Aufmunterungen zu verschaffen. Der erste

Stifter, Lutz, legte auch den ersten Grund zu ihrem Untergange. Er kaufte Berge und vertheilte sie unter die armen Würtemberger, die zu ihm, als ihrem Landsmann, ihre Zuflucht nahmen, aber auch für ihr Zutrauen ziemlich schlecht belohnt wurden. Nicht genug, daß er für sich die besten Stücke behielt, sondern die guten Leute musten die ihnen angewiesenen Stücke weit höher bezahlen, als ihn der ganze Berg kostete; und legte auf dieselben nicht nur die bestimmten Grundzinsen, um seine Weinberge ganz frey zu machen, sondern bürdete ihnen noch für sich hohe Grundzinsen auf. Diese Grundzinsen dauern noch fort; und da die Oßner Herrschaft sie alle an sich gekauft, so werden deswegen jetzt so hohe Zinsen nach Oßen gezahlt. Ja das ist auch die Ursache, warum noch heute manche Berge gar keine Grundzinsen und Bodenweine geben.

Vierter Abschnitt.

Vom Oelsischen Kreise insbesondere.

Beschreibung und Namen der Dörfer.

1.

Allerheiligen, hier sind befindlich 1 Kirche, 1 Schule, 1 herrschaftlich Vorwerk, 3 Bauern, 13 Gärtner, 3 Häusler und 143 Einwohner. Gehörte 1380 Pezko Krompusch, 1504 Philipp Dziewiuntym, 1616 Wenzel von Liebe, 1696 Balthaser von Fran-

Frankenberg, 1704 Sam. Fridr. von Stryk, 1717 von Götz, 1740 denen von Crausischen Erben, bis 1775 der Frau Dorothea von Hautcharmoy, geb. von Schmerzing; dann dem Wilhelm Leopold von Hautcharmoy, Rittmeister unterm Regiment Prinz von Braunschweig; liegt 1 1/4 Meile von Oels, 1 1/2 Meile von Bernstadt.

2. **Benjaminsthal**, ein neues Dorf, im Jahr 1770 erbauet; worinn 7 Gärtnerstellen und 25 Menschen sind. Gehörte sonst denen Luzenschen Erben, von denen es an die Familie von Koschenbar auf Oßen gekommen ist.

3. **Bohrau**, enthält 1 herrschaftlich Vorwerk, 1 Schule, 7 Bauern, 30 Gärtner, 6 Häusler, 1 Wassermühle und 321 Menschen; war 1497 ein Eigenthum des Christ. von Borschniz, 1528 des Stephan von Borschniz, 1740 des Grafen von Logau, alsdann seiner Tochter, der Gräfin von Schwerin, von dieser ist es nun an Se. Excellenz den Staatsminister und Obriststallmeister Grafen von Schwerin gekommen; 1 1/8 Meile von Oels.

4. **Bogschüz**, (Bugoschüz in alt. Dok.) bestehet aus 1 Kirche, 1 Schule, 2 Vorwerken, wovon eines den Namen Damnig führet; 21 Bauern, 42 Gärtnern, 6 Häuslern, 2 Wassermühlen, und wird von 470 Menschen bewohnet. Gehörte 1617 dem von Lindenowski, Hans von Gaffron, Heinrich von Bees, 1641 Joachim Wenzel von Bees, 1694 Christian von Aichelberg, 1694 und 1720 dem George Friedrich von Randow; 1740 besaß es der Obristlieutenant von Randow, und jetzt seit 1780 dessen Sohn Leopold Heinrich v. Randow, liegt 3/4 Meilen von Oels.

5. Briese, Ober- und Niederbriese, Honig, Kritschen, Grünhof, Kronpusch, Zantock und Mittel-Nilatschüz, ist das Majorat des Grafen von Kospot. In Briese befinden sich 1 Kirche, 1 Schule, 41 Gärtner, 1 Häusler, 2 Wassermühlen, 348 Menschen; wird in Ober- und Niederbriese eingetheilt. Beydes gehörte dem Johann von Prizelwiz 1501, dem Friedrich von Seidliz 1603, dem Balzer von Kottulinski 1641, von 1706 bis 1717 dem Ernst Erdmann von Gellhorn, 1740 der Gräfin von Promniz, dann dem Grafen von Kospot, und seit 1783 dem Karl Christian August Graf v. Kospot; 1½ Meile von Oels.

6. Bartkerey, ist ein Dörfchen von 8 Gärtnern, 2 Häuslern und 67 Einwohnern. Herzoglich; 1¾ Meile von Oels.

7. Buchwald, dem Herzog zu Oels gehörig, begreift unter sich 2 Vorwerker, 1 Schule, 37 Bauern, 25 Gärtner, 1 Windmüller, 5 Häusler, 383 Bewohoner, wovon 28 zum Freyguth gehören; liegt ½ Meile von Bernstadt. 1504 hatten es Wenzel und George von Aulozk, von 1617 bis 1641 Hans von Salisch.

8. Bukowinke, eben demselben zuständig, fast 1 Vorwerk, 16 Gärtner, 2 Häusler und 150 Menschen; liegt 2½ Meile von Oels.

9. Buselwiz, oder Boguslawiz, Ober- und Nieder-, darinn sind 1 herrschaftlich Vorwerk, 1 Schule, 21 Gärtner, 2 Häusler, 1 Wassermühle und 154 Einwohner befindlich. 1485 besaß es Nik. von Dziewunty, 1504 Lorenz von Dziewunty, 1617 Wolf Dietrich von Frankenberg, 1641 Wolf von Frankenberg,

berg, von Salisch. 1740 war die Gräfin v. Promniz, nach ihr der von Fritschler, 1776 der George August Ludwig Graf von Nostiz im Besitze, ihm folgte der von Strachwiz, der es nun seinen Kreditoren überlassen hat. Liegt 2⅝ Meilen von Bernstadt, ¾ Meilen von Oels.

Klein-Brusewiz, siehe Domatschine, 15.

Baruth, siehe Fürsten-Ellguth, 16.

Borzinowe, siehe Neurode, 83.

10. Charlottenfeld, ein bey Oßen 1775 neuerbautes Dörfchen, von 20 Gärtnern und 74 Einwohnern, dem von Koschenbar, jetzt dessen Wittwe gehörig.

11. Dammer, (Dambraw) enthält 1 Schule, 17 Bauern, 4 Gärtner, 5 Häusler, 191 Menschen; gehörte 1704 dem Leonhard Jaroslaw v. Prittwiz, jetzt dem Herzoge zu Oels, ½ Meile von Oels.

Damnig ein Vorwerk, siehe Bockschüz, 4.

12. Döberle, (Klein-Dober) ebenfalls Herzogl. bestehet aus 1 Kirche, 1 Schule, 1 Vorwerk, 16 Gärtnern, 3 Häuslern, 2 Wassermühlen und 137 Bewohnern; liegt 1 Meile von Oels. 1500 hatte es George von Frobrig.

12. Dörndorf, begreift unter sich 1 Vorwerk, 1 Schule, 6 Bauern, 12 Gärtner, 4 Häusler und 138 Menschen. Eigenthümer war Ernst Friedrich von Reinbaben, 1691 von Reibniz, 1740 die Frau Generalin von Wuttgenau; nun die verwittwete Frau von Koschenbar, geb. v. Wuttgenau, 2¼ Meile von Oels.

14. Dobrischau, Ober- und Nieder-, faßt 3 Vorwerke, 25 Gärtner, 2 Häusler, 2 Wassermühlen und 192 Einwohner. Seit 1617 haben dies Dorf folgende besessen: George von Langenau 1623, 1641 Hans George von Langenau, 1694-1699 Sylvius Christ. von Langenau, 1720 Hans von Langenau einen Antheil, den andern der von Gaffron; von 1740 her Herr von Dresky, von Gaffron, von Frankenberg, von Langenau, Graf von Salisch, und jetzt der Kreisdeputirte, Sylvius Wilhelm von Koschenbar; 1½ Meile von Oels.

15. Domatschine, incl. Klein-Brusewiz, ein Herzogl. Oelsisches Kammerguth, darinnen befinden sich 1 Kirche, 1 Schule, 2 Vorwerke, 25 Gärtner, 2 Häusler, 2 Wassermühlen, 189 Bewohner; 2¼ Meile von Oels. 1565 besaß es der v. Damnig, 1602 Hans v. Gaffron, 1617 von Kupferberg, von Reinbaben.

16. Fürsten-Ellguth, 1¾ Meilen von Bernstadt, hat mit Einschluß des Vorwerkes Baruth 1 Kirche, 1 Schule, 3 Vorwerker, 6 Bauern, 38 Gärtner, 4 Häusler, 1 Wassermühle und 375 Einwohner; gehört dem Herzog zu Oels.

17. Groß-Ellguth, welches 1 Vorwerk, 1 Schule, 8 Bauern, 16 Gärtner, 3 Häusler, 209 Menschen begreift; liegt ¾ Meilen von Oels.

18. Klein-Ellgut, 1¾ Meile von Oels, ist ebenfalls Herzoglich, faßt das Vorwerk Glume und die Kavizer Schäferey mitgerechnet 1 Kirche, 1 Schule, 3 Vorwerker, 9 Bauern, 86 Gärtner, 9 Häusler, 687 Einwohner. Demselben gehöret auch

19. Neu-Ellguth, 1¼ Meile von Oels, worinn 14 Gärtner und 83 Menschen befindlich sind.

20. Pohlnisch-Ellguth, 2 Meilen von Bernstadt, bestehet aus 3 Vorwerken, 8 Bauern, 36 Gärtnern, 4 Häuslern, 1 Wassermühle, 212 Bewohnern, worunter das dazu gehörige Vorwerk Heydame mit begriffen ist. 1740 besaß dies Guth Herr von Prittwiz, jetzt seit 1777 der Sylvius Friedrich Graf von Salisch.

21. Eichgrund, liegt 1¾ Meilen von Oels und hat 1 Vorwerk, 1 Schule, 11 Gärtner, 1 Wassermühle, 66 Bewohner; war 1602 das Eigenthum des Hans von Gaffron, 1719 Hans Bernhard von Gaffron, 1740 des von Gaffron; dann der Frau Charlotte Wilhelmine von Bardeleben, und nun seit 1775 des von Strachwiz und Groß-Zauche.

22. Erdmannsberg, 1775 ohnweit Medzibor erbauet, gehört dem Herzoge, bestehet aus 20 Häusern und 89 Menschen.

23. Friedrichsberg, ½ Meile von Bernstadt, gehöret demselben; es sind darinn 1 Vorwerk, 7 Gärtner, 1 Häusler und 47 Bewohner; auch

24. Friederikenau, ein neues 1774 erbautes Dorf von 20 Gärtnern und 91 Einwohnern.

25. Galbiz, 1¾ Meilen von Bernstadt, begreift unter sich 1 Vorwerk, 19 Bauern, 22 Gärtner, 3 Häusler, 1 Schule, 1 Wassermühle und 275 Menschen. Besitzer waren 1335 Guchko von Galowiz, 1460 Hinko von Czornberg, 1503 Nikol. von Czornberg, 1505 Hans von Passelwiz, 1617 Hans George

von Rohr, 1641 Albrecht von Siegroth, 1685 Nikolaus von Siegroth bis 1639, Jaroslaw von Bojanowski 1647, alsdenn 172- Karl Konrad v. Siegroth, seitdem ist es in dieser Familie geblieben; der jetzige Besitzer heißt Karl Christian Ernst v. Siegroth.

26. **Gänseberg**, ¾ Meilen von Oels, ist ein Kammerguth des Herzogs, enthält 1 Vorwerk, 7 Gärtner, 49 Bewohner.

27. **Gimmel**, nebst dem Vorwerk Abrath, bestehet aus 2 Vorwerken, 1 Schule, 1 Kirche, 9 Bauern, 32 Gärtnern, 5 Häuslern, 1 Wind- 1 Wassermühle und 292 Bewohnern. 1435 besaß solches Nikolaus und Jakusch von Czartowiz, 1595 Kaspar v. Köckriz, 1587 von Dyhrn, nachdem blieb es immer in dieser Familie, und jetzt seit 1781 die Gemahlin des Etats- und Kriegsministre von Heym Excell. geb. Gräfin v. Dyhrn; liegt 1½ Meile von Bernstadt.

12. **Glashütte, Medziborsche**; liegt 2 Meilen davon ab, gehört nebst Medzinowe dem Herzoge zu Oels, und enthält 1 Vorwerk, 1 Schule, 19 Gärtner, 7 Häusler, 132 Bewohner.

29. **Glashütte, Tscheschensche**; 2¾ Meilen von Medzibor, der Dohmkirche St. Johann in Breslau zugehörig; begreift 22 Gärtner, 8 Häusler und 214 Menschen.

30. **Groß Graben**, 1⅝ Meilen von Juliusburg, darinn sind 1 Kirche, 1 Schule, 3 Vorwerke, 22 Bauern, 53 Gärtner, 3 Häusler, 2 Wassermühlen, 1 Windmüller und 386 Einwohner. Gehörte 1504 dem George von Tschambor, 1617 dem Hans von

Sa-

Salisch, 1641 dem George Siegmund von Pfinzig, 1659 dem Balthasar von Prittwiz, alsdenn dem Herzoge zu Oels, nun aber dem Ernst Sigmund von Tschirsky.

31. Görliz, 3 Meilen von Oels; in diesem Dorf befinden sich 1 Vorwerk, 1 Schule, 28 Gärtner, 4 Häusler und 206 Einwohner. 1653 hatte es der von Waldau, 1686 Wolfgang Kasper von Puster, 1720 Balzer Magnus von Frankenberg, 1740 war Eigenthümer allhier Frau von Frankenberg, ihr folgte Herr von Kalisch und nun seit 1779 Christian Wilhelm von Korkwiz.

32. Grünciche, liegt 1½ Meile von Juliusburg, dem Herzog gehörig, hat 6 Gärtner und 35 Menschen.

33. Grüttenberg, 1¼ Meile von Oels, bestehet aus 1 Vorwerk, 14 Gärtnern, 3 Häuslern 91 Bewohnern. Besitzer war 1503 Martin von Dziewuntyn, 1504 Hans Dziewuntyn, Philipp Dziewuntyn 1617 bis 1620; 1635 hatte von Grunauer zwey Antheile, 1664 von Siegroth, von Heide, von Stange, von Salz, von Kottulinski, 1740 hatten es Herr v. Siegroth, v. Hautcharmoy, und nun seit 1775 die Frau Karoline Leopoldine von Damm, geb. von Hautcharmoy, Gemahlin des Generalmajors von Damm.

34. Gutwohne, (Groß-Dober) Ober, und Nieder-, liegt 1⅛ Meile von Oels, hat 3 Vorwerke, 1 Schule, 23 Bauern, 34 Gärtner, 3 Häusler, 1 Wassermühle und 370 Bewohner. 1461 war Eigenthümer v. Radwansky, 1503 v. Falkenberg, 1572 v. Slywen, 1598 Andreas v. Heugel, 1662 Hans Heinrich v. Heugel, 1693 Hans Friedrich v. Niebelschüz, 1701

Siamund v. Heugel, in den Händen dieser Familie blieb es bis nach 1750; dann folgte v. Rosenberg und nun der Kreisdeputirte Ernst Moriz v. Rosenberg, v. Lipinsky.

Glume, ein Vorwerk, siehe Klein-Ellguth, 18.

Grapke, ein Vorwerk, siehe Zeßel, 145.

Grube, eine Schäferey, siehe Vielguth, 128.

Grünhof, ein Vorwerk, siehe Kritschen, 54.

35. Hammer, 2½ Meile von Medzibor, ist ein Eigenthum der Dohmkirche St. Johann zu Breslau, enthält 1 Vorwerk, 1 Schule, 30 Gärtner, 7 Häusler und 202 Menschen.

36. Hönigern, 1¼ Meile von Oels, faßt 1 Vorwerk, 1 Schule, 36 Gärtner, 4 Häusler, 199 Menschen. Besitzer 1501 v. Prizelwiz, 1502 v. Seidliz, 1612 Wilhelm v. Pogrell, 1641 Konrad v. Falkenberg, 1706 v Prittwiz, 1718 v. Magir, Posadowski; 1740 die Gräfin v. Promniz, jetzt der Graf Karl Christian August v. Kospot.

37. Honig, ¾ Meilen von Medzibor, zählt nebst Zapke oder Sapke 2 Vorwerker, 1 Schule, 36 Gärtner, 9 Häusler, 1 Wassermühle und 323 Bewohner; ist ein Herzoglich Kammerguth.

Heydame, ein Vorwerk, s. pohln. Ellguth, 20.

Hundsfelder Vorwerk, steht unter dem Stift St. Vinzenz in Breslau.

38. Jackschenau, worinn 1 Kirche, 1 Schule, 1 Vorwerk, 21 Gärtner, 5 Häusler und 152 Einwohner sind. Gehörte 1458 dem Theodor v. Blankenstein,

stein, 1505 dem Nikol. Rompschel, 1541 dem Melch. v. Poser und bis 1641 denen Hans v. Poser; Ephr. v. Rhediger und Sigmund v. Mutschelniz; alsdenn von 1740 denen Herrn v. Niebelschüz, v. Ferentheil, 1781 dem Christian Sigmund Lößel und nun dem Christian Sigmund v. Scheliha, *jun.* liegt 1¾ Meilen von Oels.

39. Jantschdorf, (Jawischowiz) 1½ Meile von Oels, hat 2 Antheile: Ober-Jantschdorf, worinn 1 Kirche, 1 Schule, 1 Vorwerk, 3 Bauern, 14 Gärtner, 2 Häusler und 151 Einwohner befindlich sind, ist ein Kammerguth des Herzogs zu Oels. Diesen Antheil besaßen 1505 Hans v. Gaffron, v. Ohm, 1579 Franz v. Hocke, 1617 bis 1641. Nikol. v. Gaffron, 1649 Wenzel v. Gaffron, 1662 bis 1678 Kasper v. Dreski, 1779 v. Gaffron.

Nieder-Jantschdorf, welches 1 Vorwerk, 1 Bauer, 17 Gärtner, 2 Häusler, 143 Bewohner hat; gehörte 1505 dem George v. Strachwiz, 1634 dem Bartholomäus v. Gaffron, 1719 dem Bernhard v. Gaffron, 1740 dem v. Gaffron, nach ihm dem Karl Moriz v. Frankenberg, und nun seit 1775 dem Kreisdeputirten Ernst Gottlieb Moriz von Scheliha.

40. Jenkwiz, (Jankowiz). *a*) Jenkwiz-Oels, bestehet aus 1 Schule, 17 Bauern, 11 Gärtnern, 12 Häuslern, 233 Bewohnern, ist Herzoglich.

b) Jenkwiz-Bernstadt, desgleichen, und sind dessen Bewohner bey vorstehenden mit berechnet.

c) Jenkwiz-Stapelfeld aber gehört dem Peter Stapelfeldt; darinn sind 1 Vorwerk, 6 Gärtner, 62 Menschen, macht zusammen ein Dorf aus, so ¾ Meilen

len von Oels liegt. Dies Dorf besaß 1336 Heinz und Nikol. v. Stosch, 1427 Simon v. Koslig, 1501 Peter v. Koslig, 1677 Seifert Christian v. Seidlitz und Ephraim v. Ratenau, 1695 der v Oppel.

41. Johannisdörfel, 2 Meilen von Medzibor, der Dohmkirche St. Johann in Breslau zuständig, faßt 12 Gärtner, 6 Häusler und 72 Einwohner.

42. Joschune, 1¾ Meilen von Medzibor, ein Herzoglich Kammergut, in welchem 10 Gärtnerstellen und 67 Einwohner sind.

43. Juliusburg, ¾ Meilen von Oels, ist eben ein solches, und enthält 2 Kirchen, 1 Schule, 1 Vorwerk, 4 Bauern, 42 Gärtner. 3 Häusler, 1 Wassermühle, 350 Menschen.

Jonas-Vorwerk, siehe Ober-Pontwiz, 93.

44. Kaltvorwerk, 1 Meile von Oels, besteht in 1 Vorwerk, 18 Gärtnern, 2 Häuslern und 149 Einwohnern; seit 1740 besassen es Herr v. Dresky, und dermalen der Maximilian Ernst v. Kessel.

45. Kalkowsky, 1¼ Meile von Medzibor, ein Herzoglich Eigenthum, faßt 1 Schule, 23 Gärtner, 15 Häusler und 215 Menschen.

46. Karlsburg, 1 Meile von Oels, ist gleichfalls Herzoglich, hat 1 Vorwerk, 21 Gärtner, 1 Häusler und 167 Bewohner.

47. Kennchen, ¼ Meile von Medzibor, begreift unter sich 1 Vorwerk, 22 Gärtner, 8 Häusler, 1 Wassermühle und 203 Bewohner; gehört dem Herzoge.

48.

48. Rennchenhammer, ¾ Meilen von Medzibor, es enthält 15 Gärtner, 2 Häusler, 1 Wassermühle und 145 Menschen; ist Herzoglich.

49. Klenowe, ¼ Meile von Medzibor, ist ebenfalls Herzoglich, und zählt 1 Vorwerk, 1 Schule, 16 Bauern, 12 Gärtner, 4 Häusler, 216 Menschen.

50. Konradau, 1½ Meile von Medzibor, der Breslauischen Dohmkirche St. Johann gehörig, faßt 29 Gärtner, 4 Häusler und 184 Menschen.

51. Korschliz, ¾ Meilen von Bernstadt, gehört dem Herzoge zu Oels, Ober- und Nieder-Korschliz zählen zusammen 1 Kirche, 1 Schule, 2 Vorwerke, 17 Bauern, 16 Gärtner, 9 Häusler und 267 Bewohner; war 1230 ein Eigenthum des Bernhard Saraufski v. Prizelwiz, von 1664 bis 1676 des Balzer Christ. v. Frankenberg und Friedrich Sigm v. Pfinzig.

52. Kozine, ¾ Meilen von Medzibor, eben demselben, bestehet aus 17 Gärtnern, 8 Häuslern und 174 Einwohnern.

53. Kraschen, liegt 1 Meile von Bernstadt, und enthält 1 Vorwerk, 1 Schule, 11 Bauern, 18 Gärtner, 6 Häusler und 220 Menschen. 1421 hatte es Heinrich v. Aulogk, 1500 Hans Baruth, 1617 Hans v. Rheder, 1664 Hans Kasp. v. Prittwiz, 1676 Adam Heinrich v. Prittwiz, alsdenn v. Buchiz; von 1740 an besassen es der Herr v. Tschepe, der Johann Christian von Prittwiz, und jetzt seit 1777 der Karl Christian v. Riemberg.

54. Kritschen, 1 Meile von Oels, faßt nebst Schweizerey und Grünhof, so hieher gehören 3 Vorwer-

werke, 1 Schule, 55 Gärtner, 5 Häusler, 1 Wassermühle und 447 Einwohner; war 1740 das Eigenthum der Gräfin von Promniz und nun des Grafen v. Kospot auf Briese.

55. **Korowske**, 1½ Meile von Medzibor, ist Herzoglich, hat 20 Gärtner, 8 Häusler und 193 Bewohner.

56. **Krompusch**, 1¼ Meile von Bernstadt, zählt 1 Vorwerk, 11 Gärtner, 1 Häusler und 82 Einwohner. 1380 war Eigenthümer Pezko Krumpusch, 1698 Karl Christian v. Kospot, gehört nun dem Graf von Kospot auf Briese.

57. **Krondorf**, ¾ Meilen von Oels, ist Herzoglich, und hat 1 Vorwerk, 6 Bauern, 10 Gärtner, 3 Häusler und 83 Einwohner; gehörte 1586 dem von Waldau.

58. **Kunzendorf**, ½ Meile von Bernstadt, 2 Meilen v. Oels, hat 2 Antheile, einer gehört dem Herzoge und begreift 8 Bauern, 10 Gärtner, 3 Häusler, 125 Menschen.

Der andre 1501 dem Haus v. Slywen, 1605 dem v. Schindel, gegenwärtig dem Viceadmiral Schindel in Dänischen Diensten, und zählt 1 Vorwerk, 4 Bauern, 2 Gärtner, 42 Bewohner, gehört zum *Fidei commis*.

59. **Kunersdorf**, 2⅛ Meile von Oels, war von 1637 bis 1641 dem Hans v. Aulogk, nun dem Sandstift in Breslau zuständig; faßt unter sich 1 Kirche, 1 Schule, 1 Vorwerk, 11 Bauern, 60 Gärtner, 7 Häusler, 1 Wassermühle und 618 Menschen.

60. Kurzwiz, 1¾ Meilen von Oels, begreift unter sich 1 Vorwerk, 6 Gärtner, 1 Häusler und 60 Menschen. 1598 hatte solches George v. Brand, 1664 Kasper v. Kurzwiz, 1665 v Brukott, 1700 v. Frimel, 1740 v. Bock, nach ihm v Werner; folgends v. Kaltsch und dermalen der Marschkommissarius Karl George Heinrich Graf v. Solms.

Katusche, ein Vorwerk, siehe Zeßel, 145.

Koche, ein Vorwerk, desgleichen, 145

Kazur, ein Vorwerk, siehe Vielguth, 128

61. Lampersdorf, 1¾ Meilen von Bernstadt, wird in Ober- und Nieder-Lampersdorf eingetheilt. Besitzer waren Hans Posselwiz v. Posadowski 503, ihm folgten v. Domnig und v Posadowski bis 720, darauf kam es in die Familie derer v. Korkwiz, und seit 777 besitzt es Friedrich Wilhelm von Korkwiz. Man zählt darinn 3 Vorwerke, 1 Schule, 13 Bauern, 27 Gärtner, 7 Häusler und 338 Menschen.

61. Langenhof, ¼ Meile von Bernstadt, ist ein Dorf von 1 Vorwerk, 31 Gärtnern, 1 Häusler und 213 Bewohnern. 1594 besaß es Matthäus Apelles v. Löwenstein, 1740 war Eigenthümer allhier Herr v. Näse, welchem Wiebmer, dann v. Warnery, 1779 die Frau Gräfin v. Geßler und 1782 der Königl. Kammerassessor Ludwig Wilhelm Graf v. Geßler gefolgt ist.

Mit vorgedachtem Dorfe ist zugleich Taschenberg der Kämmerey zu Bernstadt gehörig, vereinigt, so aus 4 Bauern, 10 Gärtnern, 3 Häuslern und 94 Einwohnern besteht.

63. Langenwiese, 2 Meilen von Oels, hat 2 Antheile, wovon einer dem Herzog zu Oels gehört, und 8 Bauern, 8 Gärtner, 2 Häusler, 147 Menschen enthält.

Der andre den Vikarien zu Breslau, und hat 1 Kirche, 1 Schule, 7 Bauern, 10 Gärtner, 158 Bewohner. In diesem Dorfe war 1617 auch ein Hans Wilhelm v Reinbaben Eigenthümer.

64. Laubske, 1 Meile von Bernstadt, zählt 1 Vorwerk, 14 Gärtner, 3 Häusler, 1 Wassermühle und 112 Menschen. 1421 hatte es Heinrich und Kunisch v. Aulogk, 1637 Johann Ditfeld v. Dittmannsdorf, 1666 Dittrich v Qvitsau, 1679 Kasper Otte v. Qvitsau, 1740 besaß es der Herr v. Siegroth, 1775 der Kriegs- und Domainenrath Kroll, 1777 Friedrich Wilhelm v. Wutgenau, 1778 Samuel Moriz v. Prittwiz und jetzt seit 1783 Anna, verwittwete v. Huff.

65. Leuchten, (Lutenaw) $\frac{3}{8}$ Meilen von Oels, besitzt das Bresl. Dohmstift, hat 1 Schule, 11 Bauern, 3 Gärtner, 7 Häusler und 160 Bewohner.

66. Loischwiz, (Uleischwiz Lowicz,) 2 Meilen von Oels, darinn sind 1 Vorwerk, 14 Gärtner, 2 Häusler und 104 Menschen. 1596 war Herr allhier Friedrich v. Naßengrief, Bredizki genannt; v. Palinowski, 1602 Hans v Gaffron, 1653 v. Dreski, 1700 Hans George v. Dreski, 1716 v. Elsner.

67. Losken, ein neuerbautes dem Herzog zu Oels gehöriges Dörfchen, von 20 Gärtnerstellen.

68. Ludwigsdorf, liegt $\frac{1}{2}$ Meile von Oels, begreift unter sich 2 Vorwerke, 1 Schule, 13 Bauern,

24 Gärtner, 3 Häusler und 314 Menschen. Eigenthümer Johann v. Frankenberg 1528, Balzer v. Frankenberg 1641, Wolf v. Frankenberg 1682, Erasmus Friedrich v. Frankenberg von 1691 bis 1720. Seit 1740 besitzen es folgende: Herr v. Poser, v. Frankenberg, v. Prittwiz und von 1773 Karl Christian v. Riemberg.

69. **Maliers**, 2½ Meile von Oels, ist ein Herzoglich Kammerguth, welches aus 1 Kirche, 1 Schule, 28 Gärtnern, 5 Häusler, 1 Wassermühle und 163 Einwohnern besteht.

70. **Mariendorf**, ist ein neues 1772 erbautes, und dem Herzoge zu Oels gehöriges Dorf von 20 Gärtnern und 122 Bewohnern.

71. **Medliz**, 1½ Meile von Oels, faßt 1 Vorwerk, 14 Gärtner, 4 Häusler und 87 Menschen. 1617 gehörte es dem Hans v. Frobelwiz, 1641 dem Adam v. Mutschelniz bis 1688, alsdenn 1699 dem v Kessel. Seit 1740 sind Eigenthümer gewesen: der Obrist v. Minkwiz, v. Kessel, v. Fehrentheil, und jetzt seit 1780 Karl Friedrich v. Kessel.

Medzibor Dominium, gehört dem Herzoge.

72. **Mühlatschüz**, *a*) Ober-Mühlatschüz hatte 1364 Hans v. Pozar, 1374 bis 1392 George v. Siegroth und Siegfried v. Baruth 1484 Von 1494 George v. Slawiker, und Veit v. Michelsdorf 1545, Paul v. Slawiz 1612, Albrecht v. Siegroth 1630, Ernst v. Prittwiz 1632, Just v. Kosbot 1665, Joachim Heinrich v. Siegroth bis 1675, nach ihm 1677 Gottfr. v. Siegroth; 1740 der Graf v. Burg-

haus, von dem es an die Frau von Streblov und von ihr an den Johann Gottfried v. Streblov gelangt ist. Dieser Antheil begreift 2 Vorwerke, 7 Bauern, 23 Gärtner, 1 Häusler und 404 Bewohner.

b) Mittel-Mühlatschüz, war verdem das Eigenthum der Grafen v. Promniz, jetzt des Grafen von Kospot auf Briese; bestehet aus 1 Schule, 1 Vorwerk, 9 Bauern, 18 Gärtnern und 158 Bewohnern.

c) Nieder Mühlatschüz, gehört dem Besitzer des erstern Antheils, und faßt 1 Vorwerk nebst 24 Gärtnern: Das Dorf liegt $1\frac{1}{2}$ Meile von Bernstadt.

73. **Mürkau**, $2\frac{3}{8}$ Meilen von Oels, steht unter dem Stift zu Trebniz, hat 1 Schule, 7 Bauern, 6 Gärtner, 7 Häusler und 122 Einwohner.

Modzinowe, siehe Medziborsche Glashütte, 28.

74. **Mühlowiz**, (Mylwicz) Ober- und Nieder-Mühlowiz, $1\frac{1}{2}$ Meile von Bernstadt; beyde Antheile gehörten 1351 Pezko v. Mylwicz, 1637 Adam Jalufke, 1632 Karl v. Jalufki bis 1641, 1658 Melch. v. Jalufki, 1660 v. Borwiz ein Theil, der andere v. Eckart; 1700 Karl Moriz v. Frankenberg, 1720 v. Prittwiz ein Theil, Kasp. Adam v. Studniz der andere; 1740 dem Landrath v. Dyherrn und nun dem Graf Ernst v. Dyhrn; zählen zusammen 1 Kirche, 1 Schule, 2 Vorwerke, 23 Bauern, 34 Gärtner, 7 Häusler, 1 Wassermühle und 412 Einwohner.

75. **Naucke**, $1\frac{1}{8}$ Meile von Bernstadt, es befinden sich darinn 1 Vorwerk, 5 Bauern, 9 Gärtner, 1 Häusler und 103 Bewohner. Eigenthümer dieses *Fidei commis* waren 1740 Miglaß; v. Schindel, Admi-

miral in dänischen Diensten; Friedrich Rudolph v. Schindel und jetzt der Viceadmiral Conrad v. Schindel, in dänischen Diensten.

76. Netsche, (Nocis) ¾ Meilen von Oels, besaß 1611 Kasper v. Falkenberg, 1641 Hans v. Falkenberg, 1691 Hans Heinrich und Hans Albrecht v. Siegroth, 1700 Kasper Leonhard Moriz v. Prittwiz, 1740 der v. Prittwiz, von dem es an den jetzigen Regierungspräsidenten zu Oels, Herr v. Seidliz gekommen ist; es sind in diesem Dorfe 1 Vorwerk, 1 Schule, 17 Bauern, 26 Gärtner, 3 Häusler, 1 Wassermühle und 287 Menschen.

77. Niewken, ⅝ Meilen von Medzibor, ist ein Kammerguth des Herzogs zu Oels, bestehet aus 1 Schule, 23 Gärtnern, 9 Häuslern u. 216 Einwohnern.

78. Neudorf, ½ Meile von Bernstadt, enthält zwey Antheile: Ober-Neudorf ist Herzoglich, und hat 5 Bauern, 9 Gärtner, 52 Einwohner.

Nieder-Neudorf besaß 1602 Hans v. Gaffron, 1603 Wilhelm v. Masche, 1617 Wilhelm v. Reinbaben, 1641 v. Waldau, 1662 Moriz v. Prittwiz, 1664 v. Köckriz, 1695 Hans Heinrich v. Frankenberg, 1714 Gustav Adolph v. Heugel und v. Reibniz, 1740 der v. Reinbaben, nach ihm v. Prittwiz, jetzt der v. Pförtner; dieser Antheil faßt 1 Vorwerk, 7 Gärtner, 3 Häusler und 58 Menschen.

79. Neudorf, ⅜ Meilen von Juliusburg, ist ein besonders Dorf, welches seit 1740 der v. Seidliz, v. Schulz besessen haben, und nun an den Friedrich Moriz v. Rohr gekommen ist; es zählt 1 Vorwerk, 15 Gärtner, 8 Häusler und 115 Bewohner.

80. Neuhaus, 1 Meile von Oels, begreift unter sich 1 Vorwerk, 5 Gärtner, 1 Häusler, 58 Menschen. 1740 hatte es der v. Kaniz im Besitze, und jetzt der Wirthschaftshauptmann Sigmund Gotsche.

81. Neuhof, 1 Meile von Oels, hat vor uralten Zeiten dem Herzoglichen Hause Oels gehört, seit langen Jahrrn aber hat es die v Kesselsche Familie im Besitze; der jetzige Eigenthümer ist Karl Friedrich v. Kessel; es sind darinn 1 Vorwerk, 8 Gärtner, 2 Häusler und 52 Bewohner.

82. Neuhof, ein besonderes $1\frac{1}{8}$ Meile von Oels gelegenes Dorf, von 1 Vorwerk, 11 Gärtnern, 3 Häuslern und 101 Einwohnern. 1616 war Eigenthümer der v. Liebe, nach ihm v. Prittwiz und von Hornwald; in neuern Zeiten der v. Gleißenberg, nun aber der Sylvius v. Dresky.

83. Neurode, $2\frac{3}{8}$ Meilen von Medzibor, gehört nebst Starsen und Borzionowe dem Oelsn. Herzoge, und zählt zusammen 1 Vorwerk, 1 Schule, 21 Gärtner, 5 Häusler, 1 Wassermühle, 27 Einwohner.

Neudorf, ein Vorwerk, siehe Strehliz, 120.

Neusorge, desgleichen, siehe Spaliz, 117.

Oels, Dominium, ein Herzoglich Vorwerk.

84. Klein Oels, $1\frac{1}{2}$ Meile von Oels, dem Sandstift in Breslau zuständig, enthält 1 Schule, 10 Bauern, 24 Gärtner, 8 Häusler und 265 Menschen.

85. Ossen, $\frac{1}{4}$ Meile von Medzibor, anfangs war es ein Herzogl. Kammergut, kam 1646 an Heinrich v. Schreibersdorf, von ihm 1659 an Balzer v. Prittwiz

wiz, 1717 an den v. Reibniz, 1718 an Karl Wilhelm v. Koschenbar, gelangte dann an die Frau von Koschenbar, 1774 an Christian Leopold v. Koschenbar und von diesem 1780 an die Charlotte Wilhelmine, verwittwete v. Koschenbar, geb. v. Wuttgenau. Es befinden sich in diesem Dorfe 3 Vorwerke, 1 Schule, 6 Bauern, 11 Gärtner, 6 Häusler und 123 Einwohner.

86. **Ostrowine**, 2 Meilen von Oels, wird in Ober- und Nieder-Ostrowine getheilt, beydes zählt zusammen 1 Vorwerk, 1 Schule, 27 Gärtner, 3 Häusler, 2 Wassermühlen, 218 Menschen. Besitzer waren 1641 Melchior Jalufski, 1664 Balzer v. Jalufski, 1673 Christian v. Aichelberg, 1695 George Albrecht v. Kaldenborn, 1696 David Reich v. Ehrenberg, 1720 v. Rink, 1740 besaß es der v. Wallenberg, ihm folgte die Gräfin v. Dyhrn, und dieser jetzt der Hofrath Karl Bernhard Max.

87. **Pangau**, $1\frac{1}{8}$ Meile von Bernstadt, dem Kreisdeputirten v. Blankstein zugehörig, faßt 1 Kirche, 1 Schule, 1 Vorwerk, 14 Bauern, 33 Gärtner, 7 Häusler, 279 Bewohner. 1324 war Eigenthümer Konrad Scultetus v Pangau, alsdenn Wenzel v. Aulogk und v. Otterwolf 1634, Ernst und Herrmann v. Otterwolf 1641, Hans v. Strachwiz, von Dziewuntyn 1653, v. Poser, Kasper v. Blankenstein 1666, George Heinrich v. Blankenstein 1679—1711, Otto Heinrich v. Keltsch.

88. **Parschkey**, 2 Meilen von Oels, ist Herzogl. hat 34 Gärtner, 1 Häusler, 1 Wassermühle und 192 Einwohner. Auch

89. **Pawelau**, ½ Meile von Medzibor, darinn sind 1 Schule, 22 Bauern, 16 Gärtner, 9 Häusler und 320 Einwohner.

90. **Klein Peterwiz**, 2¼ Meile von Oels, ist das Eigenthum der Dohmkirche St. Johann zu Breslau, enthält 4 Bauern, 11 Gärtner, 8 Häusler und 114 Bewohner.

91. **Peucke**, 1½ Meile von Oels, gehörte 1596 dem Heinrich v. Hertel, 1636 dem v. Kottwiz, 1641 dem Melch. v. Gaffron, 1649 dem Wenzel v. Gaffron, 1693 dem Heinrich Wilhelm von Freyenfels. Einen Antheil hatte nach der Zeit der v. Pusch, den andern v. Stange; darauf kam dies Guth an die Freyherrn v. Haugwiz, die es bisher inne gehabt haben; der jetzige Besitzer heißt Karl Wilhelm Baron v. Haugwiz. Das Dorf enthält 1 Kirche, 1 Schule, 2 Vorwerke, 38 Gärtner, 6 Häusler und 357 Bewohner.

92. **Pischkawe**, (Wischkowiz) in diesem 1¼ Meile von Oels entlegenen Dorfe sind 1 Vorwerk, 15 Gärtner, 3 Häusler und 103 Menschen. 1503 besaß dies Dorf Mathäus v. Falkenberg, 1617 Adam v. Falkenberg, 1641 Hans v. Falkenberg bis 1664 darauf Adam v. Kreckwiz, 1700 v. Leutsch, 1740 gehörte solches dem v. Leutsch, nach ihm dem v. Haan; 1773 dem v. Siegroth, 1774 dem Julius Leopold v. Siegroth, 1776 dem Karl Wilhelm von Lossow, der es noch besitzt.

93. **Pontwiz**, 2 Meilen von Bernstadt, hat 2 Antheile, nämlich Ober-Pontwiz, welches incl. dem Jonasvorwerk 2 Vorwerke, 10 Bauern, 21 Gärtner, 158 Menschen faßt. Nieder-

Nieder-Pontwiz, mit Einschluß des Vorwerks Schelonke, enhält 1 Kirche, 1 Schule, 2 Vorwerke, 11 Bauern, 24 Gärtner, 2 Häusler, 2 Wassermühlen und 174 Bewohner. Beyde Antheile hatte im Jahr 1492 Wilhelm v. Masche, von 1524 bis 1545 Wenzel Buchwiz v Buchau, 1617 Leonhard v. Prittwiz, in dieser Familie ist es bisher geblieben, und nun ist Eigenthümer der Marschkommissarius, Sigmund Moriz v. Prittwiz.

94. **Postelwiz**, (Possadowiz) liegt 1 1/8 Meile von Bernstadt, es sind darinn 1 Kirche, 1 Schule, 1 Vorwerk, 15 Bauern, 16 Gärtner, 5 Häusler, 1 Wassermühle und 238 Menschen befindlich. Gehörte 1317 den Erben zu Possadowiz, Hans v. Passelwiz und Posadowski 1503, Nikol. v. Posadowski 1603, Hans Kaspar v. Koschenbar 1687, darauf 1711 Christian Ulrich v. Koschenbar; 1740 besaß dies Guth der v. Koschenbar, und seit kurzem der Graf Ludwig August v. Nostiz.

95. **Prietzen**; *a*) Ober-Prietzen, von dem Herrn v. Siegroth ist dieser Antheil nun an den Herzog zu Oels gelangt, solcher bestehet aus 1 Kirche, 1 Schule, 2 Vorwerken, 7 Bauern, 19 Gärtnern, 1 Häusler und 242 Einwohnern.

b) Nieder-Prietzen, der zweyte Antheil, welcher 1 Vorwerk, 17 Gärtner, 6 Häusler und 128 Bewohner enthält, gehörte 1740 dem v. Leutsch, denn dem v. Haan, darauf 1780 dem v. Jordan, von welchem derselbe ebenfalls an den Herzog gekommen ist. In ältern Zeiten, und zwar 1295 hatte dies Dorf Bogusko v. Jaworowicz, 1421 Heinrich und Kunisch v. Aulogk bis 1430, alsdenn 1503 v. Aulogk, 1619

Kaspar v. Aulogk, 1651 Heinr. August v. Leutsch, 1696 Albrecht v. Siegroth, 1698 Gottfr. v. Siegroth, 1707 Böckel Paul v. Bornefeld. Das Dorf überhaupt liegt 1¼ Meile von Bernstadt.

96. **Pühlau**, (Pelow) liegt 1½ Meile von Oels, 1364 hatte es Andreas v. Pelow, 1479 Janko v. Schmolke, 1492 Christoph v. Borschwiz, 1617 Hans v. Puster, 1641 Wolf Bernhard v. Puster, 1692 Joachim v. Bludowski, 1717 Gottfried Ernst von Wuttgenau, war 1740 das Eigenthum der Frau Generalin von Wutgenau, jetzt der verwittweten Frau v. Koschenbar auf Ossen; es zählt in sich 1 Vorwerk, 1 Schule, 28 Gärtner, 4 Häusler und 206 Menschen.

97. **Raake**, 1¼ Meile von Oels, besaß 1503 Mathäus v. Falkenberg, nachgehends kam es an den Herzog zu Oels und seit dem ist es lange Zeit in der v. Kesselschen Familie; der jetzige Besitzer heißt Karl Friedrich v. Kessel, hat 1 Kirche, 1 Schule, 1 Vorwerk, 15 Gärtner, 4 Häusler, 1 Wassermühle und 119 Bewohner.

98. **Raakwiz**, ¼ Meile von Juliusburg, 1 von Oels, ist des Oelsnischen Herzogs Eigenthum, und ein Dörfchen, worinn 1 Schule, 1 Vorwerk, 6 Gärtner und 42 Menschen befindlich sind.

99. **Rathen**, ⅛ Meile von Oels, demselben gehörig, hat 1 Vorwerk, 1 Schule, 12 Bauern, 24 Gärtner, 3 Häusler und 238 Einwohner; 1504 besaß dies Guth Hans v. Rorau.

Rastelwiz, ist der Name eines zerstörten Dorfes, worauf Sybillenort gegründet ist.

100. Resewiz, 2 Meilen von Bernstadt; Eigenthümer 1587 Hans George v. Dyhrn, 1617 Joachim v. Frankenberg, 1641 George v. Siegroth, und einen Antheil der v. Hertel bis 1650; 1631 bis 1643 Kasper v. Unruh, 1661 Just v Kospot, 1697 Rudolph v. Wiedebach; 1740 war der Baron v. Dyhrn und jetzt der Graf Ernst v. Dyhrn Besitzer desselben; es faßt 1 Kirche, 1 Schule, 1 Vorwerk, 12 Bauern, 25 Gärtner, 3 Häusler und 281 Menschen.

101. Rotherinne, 1¾ Meilen von Oels, begreift unter sich 1 Vorwerk, 7 Gärtner, 1 Wassermühle und 63 Menschen, gehörte dem Konrad v. Heugel, so 1629 starb, darauf dem Hans Heinrich v. Heugel, starb 1680, nachgehends 1714 dem Gustav Adolph v. Heugel, 1740 dem Graf v. Sandrezky, dann dem General v. Puttkammer auf Schickerwiz.

102. Saadewiz, ¾ Meilen von Bernstadt, dem Dohmstift in Breslau zugehörig; besteht aus 1 Kirche, 1 Schule, 15 Bauern, 20 Gärtnern, 13 Häuslern und 221 Bewohnern.

103. Sackerau, 2¾ Meilen von Oels, dem Vinzenzstift in Breslau zuständig, hat 1 Vorwerk, 6 Bauern, 20 Gärtner, 3 Häusler, 1 Wassermühle und 197 Einwohner.

104. Schickerwiz, 1½ Meile von Oels, enthält 1 Vorwerk, 15 Gärtner, 1 Häusler, 1 Wassermühle und 124 Einwohner; Besitzer waren v. Eben, v. Strachwiz; das übrige siehe Rotherinne.

105. Schleibiz, 2¼ Meile von Oels, 1500 gehörte dies Dorf einem Stefke Latowski, darauf ist es lange Zeit das Eigenthum einer in Schlesien schon

erloschenen Familie v. Lindainer gewesen. Im Jahr 1728 kaufte es ein gewisser v. Paczensky, welcher dies Guth bis 1746 besaß, von dem es an seinen Sohn Karl Jaroslav v. Paczensky, als jetzigen Besitzer gelangt ist; es befinden sich darinn 1 Vorwerk, 1 Schule, 39 Gärtner, 3 Häusler und 299 Menschen.

106. **Schmarse**, $\frac{5}{8}$ Meilen von Oels, ist Herzoglich, hat 1 Vorwerk, 1 Schule, 12 Bauern, 13 Gärtner, 9 Häusler, 1 Wassermühle und 218 Bewohner. Ehedem gehörte es einem George v. Borschniz 1579.

107. **Schmollen**; *a*) Ober-Schmollen, faßt 1 Vorwerk, 1 Kirche, 1 Schule, 21 Bauern, 20 Gärtner, 16 Häusler, 442 Menschen.

b) Nieder-Schmollen, hat 31 Gärtner, 5 Häusler und 168 Einwohner. Beyde Theile machen ein Dorf aus, welches 1604 Hans v. Marschall, 1614 der v. Waldau, 1617 ein gewisser v. Berbisdorf besaß; und nun dem Herzoglichen Hause gehört und 1 Meile von Oels liegt.

108. **Neu-Schmollen**, ist ein besonderes, ebenfalls Herzogliches, und $1\frac{3}{4}$ Meilen von Oels entlegenes Dorf von 29 Gärtnern, 8 Häuslern und 167 Bewohnern.

109. **Schmoltschüz**, $1\frac{1}{4}$ Meile von Bernstadt, 1505 war Besitzer Albrecht von Schmolke, 1612 Albrecht v. Siegroth, 1617 George v. Pasterwiz, 1667 George Kottulinski v. Siegroth, 1667 Leonhard Jarosl. v. Prittwiz, 1740 die Frau v. Seidliz, nun der Leopold Wilhelm v. Prittwiz; es begreift unter sich 1 Vorwerk, 10 Gärtner, 1 Häusler, 62 Menschen.

110. Schönau, *a*) Ober-Schönau, war 1740 ein Eigenthum der Herrn v. Kessel, des Anton Balthasar v. Walther, dessen Sohn v. Walther, und jetzt seit 1783 des Ernst Magnus v. Kalisch; enthält 1 Vorwerk, 6 Bauern, 13 Gärtner, 2 Häusler und 162 Einwohner.

b) Nieder-Schönau, ist schon lange in den Händen der v. Kesselschen Familie, der jetzige Besitzer heißt Sylvius v. Kessel, bestehet aus 1 Vorwerk, 5 Bauern, 11 Gärtnern, 2 Häuslern, 2 Wassermühlen und 149 Bewohnern; ist ein Dorf zusammen 1⅝ Meilen v. Bernstadt entfernt. In ältern Zeiten hatten dies Dorf 1503 v. Aulogk, George Mazke v. Kaldenhof, 1587 George v. Dyhrn, 1596 Kasper v. Köckriz, 1598 Eustachius v. Slywen, 1617 Cyprian v. Poser, 1649 Kaspar Adam v. Studniz.

111. Schützendorf, 1½ Meile v. Oels, darinnen sind 1 Vorwerk, 13 Gärtner und 76 Menschen befindlich. 1485 war hier Eigenthümer Balzer v. Baruth, 1504 Stenzel v. Baruth, 1612 bis 1641 Albrecht v. Siegroth, 1666 Balzer v. Frankenberg, 1676 Pet. Mor. v. Prittwiz, 1704 bis 1720 Leonh. Jarosl. v. Prittwiz; seit 1740 haben es die Herrn v. Näse, v. Geisler, v. Prittwiz besessen, dermalen aber der Obristlieutenant Anton Gottlob v Studniz.

112. Schwierse, (Schwercza) *a*) Oelsnisch, gehört der Kämmerey zu Oels, und faßt 1 Vorwerk, 6 Bauern, 13 Gärtner, 2 Häusler, 1 Wassermühle, 72 Menschen.

b) Dyhrns, gehörte sonst dem v. Dresky, nach ihm dem Prädel, jetzt dem Graf Maximilian Emanuel v. Dyhrn, und dieser Antheil hat 1 Vorwerk,

1 Schu-

1 Schule, 9 Gärtner, 80 Bewohner; ist zusammen ein Dorf, so $\frac{3}{4}$ Meilen von Oels liegt. Ehedem gehörte dies Dorf dem Thammon v. Hayn 1354, Pezko v. Swercza 1351, Michel Punzer v. Allgarten 1503, Albrecht v. Frankenberg 1593, Dietrich v. Frankenberg 1633, Hans Heinr. v. Falkenberg 1694, Kasper Adam v. Dreski 1700 bis 1707.

113. Schwundnig, $1\frac{1}{2}$ Meile von Oels, enthält 1 Vorwerk, 13 Gärtner, 3 Häusler, 1 Wassermühle und 101 Bewohner; vorhin hatte es einer v. Strachwiz, alsdenn ein gewisser Hizronymus und jetzt der Herr Christian v. Puttkammer auf Rotherinne.

114. Sechskiefern, $1\frac{3}{4}$ Meilen von Oels, der Henriette Christine, verwittweten Baronesse v. Crauß gehörig, besteht in 1 Vorwerk, 11 Gärtnern, 1 Wassermühle und 65 Menschen.

115. Sandhof, $\frac{1}{2}$ Meile von Oels, ist Herzoglich, und hat 1 Vorwerk, 5 Gärtner, 35 Einwohner.

116. Sielonke, (Zeelonke) $2\frac{1}{4}$ Meile von Bernstadt, ebenfalls Herzoglich, begreift in sich 2 Vorwerke, 16 Gärtner, 3 Häusler, 1 Wassermühle und 121 Bewohner; auch

117. Spaliz, $\frac{1}{4}$ Meile von Oels, welches nebst Neusorge 1 Vorwerk, 1 Schule, 5 Bauern, 27 Gärtner, 1 Häusler und 228 Bewohner enthält; 1664 besaß es Konrad v. Falkenberg.

118. Stampen, 1 Meile von Oels, macht zwey Antheile aus, nämlich Ober- und Nieder-Stampen. Beydes hat einerley Besitzer gehabt, und zwar 1338 den v. Hugetiz; v. Borschniz, Otto Heinr. v. Reinba-

ben 1617 bis 24. Sigm. Mor. v. Reinbaben, Sigmund v. Keltsch 1666, v. Gaffron 17[illegible]9; 1740 den v. Reinbaben, ihm folgte der v. Keltsch und jetzt der Ernst Sigmund v. Tschirschky; das Dorf zählt zusammen 1 Kirche, 1 Schule, 2 Vorwerke, 15 Bauern, 25 Gärtner, 7 Häusler und 302 Bewohner.

119. Stein, (Kamen) 2 Meilen von Oels, besaß 1333 Przeslaus v. Menczicz bis 1335, v. Berka 1625, Hans v. Hessen 164[illegible], Friedrich v. Seidliz 1641, Balzer Ernst v. Frankenberg 1664, George Wilh. v. Reinbaben 1700, v. Golz und Schwanenflies 1720, 1721 der v. Abschaz, dann der Adolph Julius v. Czischwiz und jetzt seit 1775 Helene Beata v. Blacha, geb v. Czischwiz; es sind darinnen 1 Vorwerk, 1 Schule, 4 Bauern, 24 Gärtner, 3 Häusler, 1 Wassermühle und 146 Einwohner.

120. Strehliz, 1 $\frac{1}{2}$ Meile von Oels, Ober- und Nieder-Strehliz, nebst dem Vorwerke Neudorf, hat zusammen 1 Kirche, 1 Schule, 2 Vorwerke, 14 Bauern, 54 Gärtner, 9 Häusler, 1 Wassermühle und 502 Einwohner; gehörte 1343 dem Nankerus, v. Strehliz, 1492 bis 1500, dem Klemens v. Luck 1607, Joh. Ernst v. Tschammer 1646, v. Leuschner 1653, George Wilh. v. Reinbaben 1707, Kasp. v. Dreski 1673, v. Serpillius 1710, v. Keltsch 1719, alsdenn dem v. Heugel, dermalen aber dem Heinrich Graf v. Reichenbach.

121. Stronn, (Stronichin) 1 $\frac{1}{4}$ Meile von Bernstadt, ist mit Einschluß Neu-Vorwerks 1349 von Joh. Stronichen, 1401 Pet. v. Prittwiz, 1501 v. Slywen, 1540 Balzer v. Prittwiz, George v. Rzepkowiz

kowiz und Hans v. Prittwiz 1617 bis 1641, dann 1643 Jar. v. Bojanowski, 1663 Dieprand v. Seidliz, 1677 Leonhard v Prittwiz besessen worden, und seitdem ein Eigenthum derer von Prittwiz; der diesmalige Besitzer heißt Leopold Wilhelm v. Prittwiz auf Schmoltschütz; das Dorf hat 1 Kirche, 1 Schule, 1 Vorwerk, 19 Bauern, 23 Gärtner, 6 Häusler und 261 Einwohner.

122. Süßewinkel, 1¾ Meilen von Oels, dem Sandstift in Breslau zuständig, ist ein Dorf von 1 Vorwerk, 21 Gärtnern, 7 Häuslern, 1 Wassermühle und 276 Bewohnern.

123. Suschine, (Suschnie) 1⅞ Meilen von Medzibor, ist Herzoglich, hat nebst Surmin 1 Schule, 16 Gärtner, 6 Häusler und 182 Einwohner.

124 Sybillenort, ist gleichfalls Herzoglich, liegt 2 Meilen von Oels, bestehet aus 1 Vorwerk, 1 Schule, 25 Gärtnern, 3 Häuslern, 1 Wassermühle und 280 Bewohnern.

Schelonke, ein Vorwerk, siehe Nieder-Pontwitz, 93.

Schweizerei, siehe Kritschen, 54.

Starsen, siehe Neurode, 83.

Stadtvorwerk bey Oels, der Kämmerey zu Oels gehörig, siehe Vielguth.

Taschenberg, siehe Langenhof, 62.

125. Tschertwiz, 1½ Meile von Oels, gehörte 1505 dem Albr. v. Schmolke, 1613 bis 1617 dem Hans v. Strachwiz, 1641 dem George v. Strachwiz,

wiz, 1662 den Sigmund v. Strachwiz, 1665 Heinrich v. Frankenberg, 1720 dem Heinr. v. Mutschelniz, 1740 dem Herrn v. Gladiz, dann dem v. Koschenbar, 1773 dem Sylvius Friedrich v. Scheliha; begreift unter sich 1 Vorwerk, 1 Schule, 11 Gärtner, 2 Häusler und 83 Menschen.

126. Tscheschen, 1⅛ Meile von Medzibor, 1609 dem Andreas v. Heugel, 1629 dem Konrad v. Heugel als Pfandsinhaber, und dermalen der Dohmkirche St. Johann zu Breslau gehörig; zählt 1 Vorwerk, 1 Schule, 20 Bauern, 28 Gärtner, 9 Häusler, 1 Wassermühle und 330 Menschen.

127. Ulbersdorf, 2 Meilen von Bernstadt, war 1505 das Eigenthum des George v. Dyhrn, 1595 des Kasp. v. Köckriz, 1617 des George v. Dyhrn, und nachdem es seitdem in dieser Familie geblieben, jetzt dem Graf Maximilian Emanuel v. Dyhrn zuständig; enthält 1 Vorwerk, 1 Schule, 9 Bauern, 25 Gärtner, 1 Wassermühle und 177 Bewohner.

128. Vielguth, (Filgut) 1¾ Meilen von Oels, 1¼ von Bernstadt, mit Einschluß des Stadtvorwerks, der Grube Schäferey und Kazur, gehört dem Herzoge zu Oels; 1335 besaß es Kunrad Filgut, und faßt in sich 1 Kirche, 1 Schule, 3 Vorwerke, 70 Gärtner, 20 Häusler, 1 Wassermühle und 466 Menschen.

129. Vogelgesang, ⅜ Meilen von Bernstadt, gehört demselben, hat 1 Vorwerk, 16 Gärtner und 81 Einwohner.

Vogelgesang, von 6 Gärtnern, 1 Häusler, 35 Menschen, ist der Kämmerey zu Bernstadt Eigenthum.

130.

130. Neu-Vorwerk, den Besitzer siehe 121, es hat 1 Vorwerk, 4 Gärtner und 27 Einwohner.

131. Stadt-Vorwerk, bey Bernstadt, der dortigen Kämmerey gehörig, bestehet aus 1 Vorwerk, 21 Gärtnern, 11 Häuslern, 2 Wassermühlen und 128 Bewohnern, wohin auch Spiegelei mitgerechnet ist.

Uleischwiz, siehe Loischwiz, 66.

132. Wabniz, 1 Meile von Bernstadt, bestehet aus zwey Antheilen. Ober-Wabniz ist als *Fidecommis* seit 1740 in der von Schindelschen Familie gewesen; 1776 war Besitzer davon der Friedrich Rudolph v. Schindel, 1779 Konrad v. Schindel, Viceadmiral in Dänischen Diensten; dieser Antheil enthält 1 Vorwerk, 8 Bauern, 7 Gärtner, 2 Häusler, 1 Wassermühle und 140 Menschen.

Nieder-Wabniz, hat 1 Vorwerk, 1 Kirche, 1 Schule, 5 Bauern, 27 Gärtner, 3 Häusler und 162 Einwohner. In diesem Dorfe sind eigentlich Besitzer gewesen 1500 Stefke Latowski, 1496 Nikol. Wabienki, 1547 v. Stange, 1596 George Woland, Hindelski genannt, 1605 v. Schindel, 1617 v. Jalufki, Christ. v Stange, 1638 Nik. v. Boy, 1664 Wenzel v. Skal, 1692 H. Wenzel v Skal, 1708 George Adam v. Studniz, 1720 v. Näse; gegenwärtig in Nieder-Wabniz der v. Kessel.

133. Weidenbach, $\frac{1}{2}$ Meile von Bernstadt, 1504 dem George und Klemens v. Krompusch, 1380 dem Pezko Krompusch, 1639 dem Sigm. Wolf v. Aichelberg, 1641 dem v. Tschepe, 1720 dem von Stwolinski, alsdenn dem v. Tschepe, 1775 der Frau

von

von Gutsmuths, geb. v. Sebottendorf; dann der Frau Generalin v. Stedingk und jetzt seit 1776 dem Karl Christian v. Riemberg zuständig; begreift unter sich 1 Vorwerk, 20 Gärtner, 1 Wassermühle, 2 Häusler und 149 Menschen.

134. Groß-Weigelsdorf, (Weigamtsdorf) 2½ Meile von Oels, wird in Ober- und Nieder-Groß-Weigelsdorf eingetheilt; ersteres hat 1 Kirche, 1 Schule, 5 Bauern, 23 Gärtner, 2 Häusler und 233 Bewohner; letzteres 1 Vorwerk, 8 Bauern, 23 Gärtner, 2 Häusler und 231 Einwohner. Beyde Antheile gehörten 1505 dem Hans v. Borschniz, Tschenk genannt, 1506 einem v. Langenau, 1594 Hans v. Hessen, 1610 Adam v. Gaffron, 1630 Kasp. Friedr. v. Scherz, 1646 Heinr. Adolph v. Hessen, 1649 Kasp. Adam v Studniz, 1678 Hans George v. Berka, 1720 v. Frankenberg, seit 1777 dem Weihbischof v Strachwitz, sodann 1782 dessen Bruder Anton Friedrich v. Strachwiz und Groß-Zauche; desgleichen auch

135 Klein-Weigelsdorf, 2¾ Meilen von Oels, welches 1 Vorwerk, 17 Gärtner und 146 Einwohner zählt.

136. Weißensee, 1⅛ Meile von Oels, ist ein Herzoglich Kammerguth, so 1 Vorwerk, 1 Schule, 16 Gärtner, 3 Häusler und 141 Einwohner zählt.

137. Wilke desgleichen, besteht in 7 Gärtnern, 3 Häuslern.

138. **Wilhelminenort**, 2 Meilen von Bernstadt, hieß Bresewiz; Herzog Christian Ulrich ließ einen Garten anlegen, und nannte es seiner Gemahlin zu Ehren Wilhelminenort; es gehört dem Herzoglichen Hause und faßt 1 Vorwerk, 8 Bauern, 38 Gärtner, 7 Häusler und 404 Bewohner.

139. **Wilhelmsort**, ein neues Dorf von 10 Gärtnern und 50 Bewohnern, wurde erst 1775 bey Ostrowine erbauet.

140. **Wildschüz**, 2¾ Meilen von Oels, gehörte 1641 dem George v. Walde, 1664 Kasp. v. Puster und ein Theil dem Balzer v. Frankenberg; zu Anfang dieses Säkuli 1720 dem Hans Magnus von Frankenberg, 1740 war es in der v. Oelsnerschen Familie, alsdenn kam es an die Frau v. Seidliz, und von ihr an den jetzigen Besitzer Leopold Wilhelm v. Prittwitz; es sind in diesem Dorfe 1 Vorwerk, 1 Schule, 32 Gärtner, 4 Häusler und 239 Menschen. Im Jahr 1693 fand man hier Urnen, und in denselben Ringe, manche waren so groß, daß 3 Metzen Getreide hineingiengen. 1)

141. **Wieschegrade**, 1 Meile von Oels, besaß 1617 Balz. v. Keltsch, 1641—66 Sigm. v. Keltsch, 1682 Christoph v. Hubrig und v. Ohm, 1720 Sigmund v. Keltsch und Julius Friedr. v. Hubrig, nach ihm der v. Warnery und nun Elias Ghillany v. Lá-

zi;

1) Sinap. p. 445. wo er eine ganz genaue Beschreibung davon macht.

ży; es hat 1 Vorwerk, 18 Gärtner und 138 Bewohner.

142. Woitsdorf, Ober- und Nieder-, Besitzer 1479 Bartusch v. Rorau, 1504 Lor. v. Rorau, 1537 Mel. v. Puster, 1547 Christ. v. Puster, 1597 Bernh. v. Krumhof, 1617 Gottfr. v. Puster und Hans v. Strachwiz, 1633 Hans v. Strachwiz, 1677 Joach. Friedr. v. Prittwiz, 1719 alsdenn v. Gruttschreiber, jetzt der Herzog zu Oels; es enhält 1 Kirche, 1 Schule, 2 Vorwerke, 12 Bauern, 32 Gärtner, 1 Wassermühle und 285 Bewohner; liegt ¾ Meilen von Bernstadt.

143. Würtemberg, ¼ Meile von Oels, gehört demselben, es sind darinn 1 Vorwerk, 8 Gärtner und 65 Einwohner befindlich.

144. Jantoch, 1½ Meile von Bernstadt, war 1603 ein Eigenthum des Nikolaus v. Posadowski, 1661 des Just v. Kospot, 1700 des Joachim Wenzel v. Kospot, dann der Gräfin v. Promniz, jetzt besitzt es der Graf v. Kospot auf Briese; besteht aus 1 Vorwerk, 1 Schule, 4 Bauern, 24 Gärtnern, 1 Wassermühle, 1 Häusler und 163 Einwohnern.

145. Zeßel und Buselwiz, 1 Meile von Oels, Koche, Gropke und Katusche mit eingeschlossen; besaß Heinr. v. Slywen 1502, Hans v. Marschall 1605, Karl v. Koslig 1617, H. Heinr. v. Marschall 1641, David v. Stange 1644 bis 57, v. Schwettig 1677, Ernst Wilh. v. Salisch 1686, dessen Gemah-

lin 1720, folgends der Graf v. Promniz; ihm folgten die v. Tritschler, dessen Gemahlin, eine Freyin v. Zedliz; alsdann der Graf v. Nostiz, bis jetzt 1783 der v. Strachwiz, oder vielmehr seine Kreditores; es enthält 1 Kirche, 1 Schule, 3 Vorwerke, 36 Gärtner, 4 Häusler, 2 Wassermühlen und 249 Einwohner,

146. Ziegelhof, 1¼ Meile von Bernstadt, ist Herzoglich, hat 11 Gärtner, 2 Häusler und 57 Menschen.

147. Groß-Zöllnig, 1 Meile von Bernstadt, dem Fürstbischof gehörig, faßt 1 Kirche, 1 Schule, 22 Bauern, 34 Gärtner, 11 Häusler, 1 Wassermühle und 330 Bewohner.

148. Klein-Zöllnig, ⅞ Meilen von Bernstadt, demselben gehörig, hat 1 Kirche, 1 Vorwerk, 1 Schule, 11 Bauern, 7 Gärtner, 1 Häusler und 216 Einwohner.

149. Zucklau, (Sokkolau) ¾ Meilen von Oels, mit Einschluß des Freyguths enthält 1 Vorwerk, 1 Schule, 8 Bauern, 23 Gärtner, 3 Häusler und 355 Bewohner; gehörte 1505 dem Bartusch Wirsbinski, 1615 dem Sigm. v. Kittliz, 1641 dem Wenzel v. Bees, 1620 dem v. Seidliz, darauf ist es an den Herzog gekommen, der es noch besitzt.

Fünfter Abschnitt.

Vom Oels-Trebnitzer Kreise überhaupt.

§. 1.

Lage, Gränzen und Größe.

Der Oels-Trebnitzer Kreis [1]) ist einer von den großen Kreisen des Landes. Man hat davon eine geographisch-historische Beschreibung sowohl in Sinapii Olsnographie 2. Theil Seite 601. als auch in Wernhers Topographie *III.* B. *Sect. II.* Er gränzt mit dem Breslauschen, Wohlauschen, Militschen, Wartenbergschen und Oelsschen Kreise. Seine Länge von Morgen gegen Abend beträgt 6 bis 7, die von Mitternacht gegen Mittag 3 bis 4 und der Inhalt mag 23 Quadratmeilen seyn. Ehedem war dieser Kreis noch größer, weil ein Distrikt von der Goschützer Herrschaft zum Wartenbergschen, und einige Dörfer zum Militschen Kreise geschlagen worden.

§. 2.

Mineralien und Berge.

Der Kreis ist, die Breslauer Seite ausgenommen, mehrentheils bergigt. Die Berge fangen sich

1) Nach Herzogs Sylvius Tode, da das Fürstenthum Oels zertheilt wurde, bekam dieser Kreis den Namen des Juliusburgschen; doch diese Benennung hörte wieder auf.

im Oelsschen Kreise an, und durchlauffen diesen Kreis die Länge hindurch Diese Gegenden, die gemeiniglich in den Bergen genannt werden, verursachen bey plötzlichen Regen oder Aufthauung des Schnees, häufige Wasserfluthen, die sich aber eilends wieder verlieren. Man findet zwar in dieser Kette kleiner Berge nichts von eigentlichen Erzten; da sich aber bald mit dem Anfange dieses Jahrhunderts Leonhard David Herrmann mit der Untersuchung dieses Kreises, und besonders der Gegend um Massel, wo er Pastor war, genauer beschäftiget hat, so findet man darinnen Steine, und Erde mancherley Arten.

Unter den Steinen:

Kleine gute Granaten zu Massel im Wassergraben, und Buchwald.

Grauer fistulöser Tophus zu Massel, und gelber Tophus zu Ekarsine beym Gesundbrunnen.

Beinbruch, verschiedener Arten zu Massel, Kehle und Pawelau.

Allerley figurirte Steine, zu Jeschüz, Pawelau, Massel, Hünern und Obernig.

Versteinertes Holz, zu Kehle, und versteinerte Knochen zu Massel.

Viele Eisensteine, zu Massel und an verschiedenen andern Orten.

Unter den Erdarten:

Terra sigillata, zu Massel. Ingleichen gute Ziegel- und Thonerde, wie auch den besten Märgel zu Düngung der Aecker.

Außer-

Außerdem giebt es auch in diesem Kreise eine Menge heidnischer Begräbnißplätze, worunter sich der zu Massel auf dem sogenannten Töpfelberge besonders auszeichnet. [1]) Vor einigen Jahren fand man eine Menge Platten von Bernstein, theils mit Löchern, theils ohne dieselben.

Die mineralischen Gesundbrunnen, zu Skarsine [2]) und Wersingawe [3]) müssen in diesem Kreise nothwendig mit bemerkt werden.

§. 3.

Beschaffenheit und Fruchtbarkeit des Bodens und Produkte.

Der Boden ist im Kreise untermengt. Auf der Breslauer- und Oelsser Seite ist er sehr fruchtbar, so daß Weitzen und Gerste erbauet wird. Gegen Festenberg und Militsch sind viele sandigte Böden, welche aber auch gutes Korn und mit unter Weitzen tragen. In der Trebnitzer und Glaucher Gegend, wo die Berge an einander ketten, ist auf den Anhöhen der beste lettige Boden, wo oft der schönste

1) Siehe Hermanns Maslographie, 2. B. S. 42. 3. B. S. 80.

2) Gottfr. David Mayer; Johann Anton Volkmann, Gottfr. Ernst Wilhelm Beschreibung der Gesundquellen zu Skarsine. Leonhard David Hermann Erstlinge des Sauer- und Gesundbrunnen zu Skarsine.

3) Mich. Pauli, Christ. v. Helwig; Gottfr. Klaunig Mißive von dem Schwefel- oder Gesundbrunnen zu Wersingawe.

Weitzen gewonnen wird. Im Ganzen ist der Kreis fruchtbar. Es wird besonders an vielen Orten der schönste Flachs, an einigen Orten Röthe und vieles Grünzeug erbauet. Mehrere Güther verintereßiren sich lediglich durch die Flachswirthschaft, ja an manchen Orten, wo das Guth nicht einmal 30,000 Thlr. am Werth angeschlagen ist, werden für Flachs und Lein über 1000 Rthlr. jährlich eingenommen.

Die Aussaat des ganzen Kreises ist über Winter und Sommer auf 70543 Schfl. Bresl. Maas katastrirt, und zwar der größte Theil zu 4 Korn Ertrag, auch ein Theil zu $4\frac{1}{2}$ bis 5 Korn, und nur etwas weniges zu 3 und $3\frac{1}{2}$ Korn. Die wenigsten Dörfer haben eine bestimmte Hubenzahl, und wo auch die Aecker nach Huben eingetheilt sind, so sind solche einander so ungleich, daß die Aussaat nach Scheffeln gerechnet die zuverläßigste bleibt.

Die Zurichtung der Aecker geschiehet theils mit Pferden, theils mit Ochsen, auch pflegen schwache Bauern wohl zuweilen ihre Kühe anzuspannen, und zwar in ordinairen Beeten, und man theilt den Acker in 3 Felder; es wird auch ins Brachfeld gesäet.

Der Heuschlag ist zusammen auf 6118 Fuder angeschlagen, es wird aber durchgängig mehr gewonnen. Es können auch verschiedene Dominia außer ihrer Konsumtion jährlich für 5 bis 600 Rthl. auch bis gegen 1000 Rthlr Heu verkaufen.

Hopfen wird jährlich 400 Scheffel erbauet.

Der Kreis hat vorzüglich in den Bergen ganz beträchtliche Obstgärte und gute Baumschulen, wie

sich

sich denn überhaupt 193381 Obstbäume befinden. Insbesondere sind die Maschwitzer, Skarsiner und Kampner Kirschen berühmt. In gesegneten Jahren löset ein Besitzer dieser Güther über 1000 Thlr. für Obst. Der Weinbau wird zwar im Kreise nicht sonderlich betrieben; man findet aber doch hin und wieder mit Wein bebaute Berge. Auch hat man schon vor langen Jahren gute Kastanienbäume zu Skarsine gezogen. Es sind auch im Kreise verschiedene Maulbeerplantagen, so daß gegenwärtig gegen 9000 Maulbeerbäume im ofnem Lande stehen, und dadurch wird der Seidenbau kultivirt, der in der Folge beträchtlich werden kan.

§. 4.

Von den Wäldern.

Die grösten Waldungen des Kreises von allerley Holzarten sind auf den Trebnitzer Stiftsgüthern. Daraus werden alle Jahre ansehnliche Summen an Bau- Staab- und Brennholz verkauft, und ein grosser Theil nach Breslau geführt. Die Einwohner verschiedner Stiftsdörfer ernähren sich lediglich vom Kohlenhandel. Zu diesem Behuf wird den Unterthanen jährlich viel Holz zugelassen. Sie brennen die Kohlen selbst in den Wäldern, und verführen solche mehrentheils nach Breslau. In einer so großen Stadt ist der Kohlenbedarf gewiß sehr ansehnlich, und doch ist der Kreis hinlänglich demselben abzuhelfen. Außer diesen Stiftswäldern haben auch noch verschiedene andere adeliche Güther ansehnliche Forsten, woraus sie sich und andere versorgen kön-

nen. Auf einigen Güthern zwischen Auras und Prausniz sind die grösten Berge mit Birken bewachsen, die Hauenweise eingetheilt werden. Und daher versorgt auch der Trebnitzer Kreis beynahe ganz Breslau und die umliegenden Gegenden mit Besem. Die Verfertigung derselben ist der einzige Nahrungszweig und der Winterzeitvertreib vieler armen Leute, und wird dieser Kreis auch deswegen Spottweise: Das Besembinder-Ländel genannt.

An Wildprät ist daher auch kein Mangel im Kreise. In den Trebnitzer Stiftsforsten werden Hirsche, Rehe, und an andern Oertern auch Schwarzwild erlegt. Die Wölfe sind oft so zahlreich, daß man ihr Daseyn gerne wegwünscht. Zu bewundern aber ists, daß man in den großen Waldungen nur einen Waldbienenstock aufgefunden hat. Vielleicht hat man sich auch noch nicht genug Mühe gegeben.

§. 5.

Von Gewässern.

Außer der Oder, die das Vorwerk Häseley, zu Pannwiz gehörig, nur allein berührt; und der Weide, die bey Krzyzanowiz eine Mühle treibt, Hünern vom Breslauschen scheidet, Simsdorf durchlauft, und bey gedachter Häseley sich mit der Oder vereinigt, hat dieser Kreis verschiedne Bachen und treffliche Landgräben, aus welchen sehr viele Mühlen mahlen. Auf mehrern Güthern giebt es große Teiche, daß also der Ueberschuß von Fischen nach Breslau verführt wird, wozu noch billig die Krebse aus der Weide wegen ihres guten Geschmacks zu rechnen sind.

§. 6.

§. 6.

Von Hauthieren.

Im Kreise befinden sich im Durchschnitt von einigen Jahren: 4000 Pferde, incl. der Fohlen; 4600 Ochsen, 8003 Kühe, 4000 Stück Jungvieh, 4650 Schweine, 65350 Schafe, incl. der Lämmer; welche gegen 5000 Stein Bresl. jährlich an Wolle liefern, so größtentheils auf den Breslauschen Märkten verkauft wird. Auf den mehrsten Güthern sind die Schaftriften gut, mithin hat die Wolle in diesem Kreise auch immer gute Preise; und 1404 Bienenstöcke.

§. 7.

Von den Wohnungen.

Die Häuser der gemeinen Leute, und die herrschaftlichen Wirthschaftsgebäude sind theils mit Bindwerk, theils aber auch, besonders in den Stiftsdörfern, von Schrotholz gebauet und mit Stroh- oder Schilfschoben gedeckt. Es sind auch viele hölzerne Schornsteine in maßive verwandelt worden. Was die adelichen Wohnungen betrift, so befinden sich im Kreise verschiedene recht gut gebaute maßive Häuser, die zum Theil mit Ziegeldächern versehen sind. Im Kreise sind:

2 Städte, und

171 Dörfer, nämlich 104 adeliche, 67 bischöfliche und andre geistliche Güther; von diesen letztern gehören allein 48 Dörfer zum Stift und Kloster Trebniz. In sämtlichen Dörfern sind

27 Kirchen, als 19 evangelisch-lutherische und 8 katholische.

157 herrschaftliche Vorwerke,
681 Bauern,
2690 Frey- und Dreschgärtner,
590 Häusler,
193 Wasser- und Windmüller.
150 Gemeinhäuser, zusammen aber
4155 Feuerstellen, ohne die herrschaftlichen Vorwerker.

§. 8.

Von den Einwohnern und ihren Sitten.

Die Einwohner sind theils der evangelischen, theils der katholischen Religion zugethan; doch übertreffen erstere die letztern. Die gemeinen Leute reden alle Deutsch, bis auf einige gegen Militsch und Festenberg gelegne Dörfer, die sich noch der pohlnischen Sprache bedienen, wenn sie auch die deutsche verstehen und reden können. Die Jugend gehet durchgehends in deutsche Schulen, so daß der Pohlen von Jahr zu Jahr weniger werden. So wie nun die Sprache im Kreise verschieden ist, so sind es auch die Sitten. Die Deutschen sind arbeitsam, und gegen ihre Mittmenschen gefällig. Die Pohlen hingegen sind halsstarrig, boshaft und faul, und wenn es sich schickt, der Völlerey ergeben.

Die Anzahl der Einwohner in den Dörfern war:

1756 — 23142.
1766 — 24286.
1776 — 26408.
1780 — 25811.
1781 — 25670.

1782 — 25677.
1783 — 25872.
1784 — 26291.

Darunter sind folgende Profeßionisten und Künstler: 6 Bader, 20 Bäcker, 1 Bleicher, 6 Böttcher, 16 Brandtweinbrenner, 62 Bräuer, 30 Fleischer, 2 Glaser, 1 Hechelmacher, 1 Kürschner, 16 Krämer, 1 Kupferhammermeister, 162 Leinweber, 1 Mauter, 193 Müller, 20 Oelschläger, 1 Orgelbauer, 1 Potaschbrenner, 6 Rade- und Stellmacher, 1 Sattler, 116 Schmiede, 59 Schneider, 55 Schuster, 1 Seiler, 16 Siebmacher, 5 Tischler, 3 Walker, 10 Zimmerleute, 4 Ziegelstreicher.

§. 9.

Verschiedene äuserliche Verfassungen des Kreises.

Das in Breslau garnisonirende Infanterieregiment von Wendessen hat die Werbung im Kreise.

In Justizsachen gehört derselbe unter die Herzogliche Oelsche Regierung. Die Dörfer des Bisthums stehen unter dem Hofrichteramte auf dem Dohm zu Breslau, von diesen beyden Justizkollegien wird an das Königl. Oberamt zu Breslau appellirt.

In Kammeralsachen gehört der Kreis unter die Breslauische Krieges- und Domainenkammer.

Die beyden Städte Trebniz und Stroppen sind zum vierten Steuerräthlichen Departement, in welchem

chem gegenwärtig der Kriegs- und Steuerrath, Herr Immanuel Gotth. Fischer, Kommissarius loci ist, geschlagen.

Das den Dörfern vorgesetzte Kreiskollegium besteht gegenwärtig aus folgenden Mittgliedern: Herr Christian Adolph von Seydlitz auf Karoschke, Landrath; Herr Christian Johann von Schulse auf Mahlen, Marschkommissarius; Herr Karl Konrad von Rothkirch auf Schön-Ellguth, erster Kreisdeputirter; Herr Sigmund von Walther auf Kaposchüz, zweyter Deputirter; Herr *D.* Thomas Gottlob Herrmann, Kreisphysikus; Herr Johann Gottlieb Robert, Kreissteuereinnehmer.

Beym Abgang des Landraths und der Deputirten haben die Stände des Kreises das Wahlrecht.

Der Adel ist beym Oelsschen Landschaftssystem mit inkorporirt, und im Kreise ist der Marschkommissaris, Herr Schulse auf Mahlen, Landesältester.

In Ansehung der Steuern gehört der Kreis zur zweyten Klasse, und stehet mit der zweyten Societät wegen der Viehassekuranz in Verbindung.

Sechs-

Sechster Abschnitt.

Von den Städten.

A. Von Trebniz.

§. 1.

Geschichte des Fürstl. Stifts- und Jungfernklosters. 1)

Mit dem Bau des Fürstl. Stifts und Jungfern-Klosters Cisterzienserordens zu Trebniz beschäftigte sich Herzog Heinrich *I.* der bärtige genannt, bald in den ersten Jahren seiner Regierung, wozu seine fromme Gemahlin Hedwig vieles beytrug. Nach der gewöhnlichen Erzählung soll sich der Herzog in der Gegend bey Trebniz auf der Jagd befunden haben, und in einen Sumpf mit seinem Pferde gesunken seyn, woraus er nach einem Gelübde, hier ein Kloster zu bauen, errettet worden. Man giebt zwar vor, daß der Herzog im Jahr 1203 dieses Kloster gestiftet habe, allein in diesem Jahre war schon das Kloster unters Dach gebracht, und wohnbar gemacht, auch die Kirche zum Gottesdienst eingerich-

1) Beschreibung des Fürstl. Jungfräulichen Stifts Trebniz von Paul Friedrich Julius Gambs, Kön. O. A. R. Advokat, geschwornen Anwald der geistl. Stiftungen 1755. Eine Handschrift, woraus vieles genommen.

gerichtet, daß geistliche Jungfern aus Bamberg hier eingeführt werden konnten. Sinapius setzt ihre Zahl zwar auf 100 Personen, allein es ist kaum zu glauben, daß aus einem Kloster eine solche Menge auswandern könnte. Der Stifter wies bald Anfangs zum Unterhalt des Klosters viele Einkünfte an, und vermehrte die Schenkungen dazu bis an seinen Tod. Die Fürstin Hedwig verwandte dazu außer vielem Gelde die Gegend um Schawoin, nebst etlichen da herumliegenden Dörfern, und 400 Huben Acker. Dadurch und noch durch andre Schenkungen, auch Ankaufung mehrerer Güther kam dieses Stift in einen solchen Flor, daß es heute eines der ansehnlichsten im Lande ist. Außer den vielen Dörfern, die mit 61 6¾ Huben im Trebnitzer Kreis liegen, hat es noch im Breslauischen, Briegschen, Münsterberg- und Frankensteinischen, Jauerschen, Liegnitzschen, Wohlauschen und Glogauschen, Schwibusser Pfandschilling, vortrefliche Landgüther und zinsbare Gründe.

Das Kloster liegt 4 Meilen von Oels, und ist rings um mit Bergen umgeben in einer anmuthigen Gegend. Man übersiehet die Lage desselben von Mittag aus erst in der letzten Viertelmeile auf einem Berge, dessen Spitze Hedwigsruhe, und das darauf gebaute Kirchlein das Bentkauer Kirchlein heißt. Zur rechten Hand liegt der Buchwald mit dem dabey befindlichen Kirchlein zu den vierzehn Nothhelfern. Weiter hin sind die sogenannten 5 Tische, wo die heilige Hedwig die Armen gespeiset hat. Zu deren Andenken sind noch 5 Erdhaufen da, um welche eine Mauer geführt ist.

Wenn

Wenn man von dem nicht weit davon liegenden so genannten Weinberge herunter kommt, gehet man bey einer Kapelle vorbey, die so weit von dem hohen Altar in der Klosterkirche, als bey Jerusalem die Schädelstätte von dem Pallast des Landpflegers Pilatus entfernt seyn soll Das Kloster selbst besteht mit der daran gebauten Kirche aus einem Viereck. Die beyden daran gebauten Thürme von 3 Stockwerken machen die Abtey aus Die Kirche bekommt einen ganz neuen schönen Thurm, über dessen Bau man sich noch gegenwärtig beschäftiget.

So wie nun das Stift Gott dem Allmächtigen, der heiligen Maria, und dem heiligen Bartholomäus, so ist die Kirche der heiligen Hedwig und Bartholomäus gewiedmet. Sie ist in 3 Gewölbe eingetheilt, in jedem Gewölbe ist gegen Morgen eine Kapelle. Hinten auf der Klosterseite ist die schöne Hedwigskapelle, wo das prachtvolle von schwarzem Marmor, Alabaster und Meßing aufgeführte Grabmal der heiligen Hedwig mit einer stets brennenden silbernen Lampe und einer meßingenen Tafel zu sehen, worauf der Lebenslauf dieser frommen Fürstin, die vom Pabst Klemens *IV.* unter die Zahl der Heiligen 1267 aufgenommen worden, verzeichnet steht. Der Hauptthüre gegen über ist das hohe Altar der Bartholomäuskirche, vor welchem der Stifter Heinrich mit dem Barte begraben liegt. Zur linken ist die kleine Kapelle St. Johannis, wo der heiligen Hedwig Körper so lange beerdigt gewesen, bis sie nach 23 Jahren erhoben und in ihr jetziges Grabmal gebracht worden. Hinten in der Kirche vor der Priesterstelle gehet man auf zwey steinernen Stiegen in einen mit einem Altar gezierten Keller, den Ort,

dem das Stift den Ursprung zu danken hat. Hier ist der beruffene Hedwigsbrunn, woraus die Wallfahrter trinken und sich waschen. Ueberhaupt sind in dieser Stiftskirche 24 Altäre, sehr schöne Gemählde von der Heiligsprechung und Wunderthaten, auch folgende Reliquien von der andächtigen Hedwig anzutreffen, als: 1. Die unverletzte Hirnschale der Fürstin Hedwig, die sehr kostbar eingefaßt ist. 2. Ein Gürtel mit Perlen mit seidenem Zeug überzogen. 3. Ein Mantel, von dem schon vieles verschenkt worden. 4. Ein kleines mit vielen Kostbarkeiten geziertes Jesuskind. 5. Ein gläserner mit verschiednen Gemälden versehener Mundbecher der heiligen Hedwig, darinn das Wasser in Wein soll verwandelt worden seyn. 6. Zwey Häupter aus der Gesellschaft St. Ursulä. Zu diesen Heiligthümern und dem Grabe der heiligen Hedwig geschehen jährlich 3 große Prozessionen und Wallfaheten, den Donnerstag nach Frohnleichnam, am Bartholomäus- und Hedwigsfeste.

Ohnerachtet der verschiednen Brände, die das Kloster und Kirche in den Jahren 1413, 1430, 1464, 1486, 1500 und 1595 betroffen, ist doch alles in kurzer Zeit wieder hergestellt und verschönert worden. Die Klostergebäude und Officiantenhäuser stehen alle massiv da. Noch bauet man an dem neuen Kirchthurm und an einem Brauhause.

Was die Reihe der Abbatißinnen [1]) des Fürstl. Stifts Trebniz anlangt, so waren dieselben:

1. Pe-

1) Auf der Bibliothek zu Katharine in Breslau findet sich auch ein Katalogus Abbatissarum Trebnic. Mst. Vier Miscell. Silesiac. Vol. IV. S. 13. der mir aber nicht zu Gesichte kommen.

1. Petrussa, eine Cisterzienserordens-Jungfer, die von Bamberg hieher beruffen wurde, und vom Stift als erste Abbatißin 1203 Besitz nahm.

2. Gertrud *I.* eine Tochter Herzog Heinrichs *I.* und der Hedwig Sie flüchtete beym Einfall der Mungülen 1241 nach Krossen, bestättigte 125 die Scholtisey zu Hartliebsdorf, und erkaufte 1260 Domnowiz um 50 Mark; starb den 30. Dec. 1262. a)

3. Agnes *I.* Herzog Heinrichs des Frommen Tochter.

4. Ephrosine, (Euphronike) Herzog Heinrichs des Frommen Enkeltochter. Nach dieser wird gemeiniglich ihre Schwester,

5. Euphemie, aus dem Klarenkloster zu Breslau, wo sie auch gestorben, zur Abbatißin angegeben. Einige machen die Prinzeßinn Anna, Herzog Boleslaus des Kahlen zu Liegniz Tochter, zur Nachfolgerin der Euphrosine. Wie wenn nun diese Anna den Namen Euphemia angenommen hätte?

6. Konstantia, eine Herzogin aus Pommern, starb 1331 den 8. August.

7. Hedwig *I.* eine Saganſche Prinzeßin, starb den 28. May 1348. Zeidler und Sinapius schalten hier eine

8. Herzogin Margarete ein, von der man nur ihren Namen weiß; von andern wird sie daher weggelassen.

a) Zeidler ꝛc. S. 43. Sinap. 2. Th. S. 629. Fuchs v. Dels S. 434. Gambs handschriftl. Nachricht.

9. Agnes *II.* Herzog Heinrichs des Frommen Enkelin. Sie machte den 18. Heumonats 1355 mit dem v. Blumerode wegen der Scholtiseyen und Gerichte zu Breitenau einen Vergleich. Zu ihrer Nachfolgerin machen Zeidler und Sinapius die obige Euphrosine (N. 4.) welches gar nicht wahrscheinlich.

10. Katharine *I.* eine Herzogin von Kosel, oder wie andre wollen von Beuthen. Unter ihr schenkte Herzog Konrad der ältere zu Oels und Kosel, 1365 dem Kloster 100 Mark Groschen zu Seelengeräthe.

11. Katharine *II.* Herzogin zu Brieg, regierte schon 1376. Hier setzen Gaubs und Fuchs noch Katharinen *III.* eine Herzogin von Kosel, die 1383 gestorben, und Katharinen *IV.* Herzogin zu Brieg, die das Guth Sankau gekauft und 1403 gestorben; welcher Umstand eine nähere Untersuchung verdient.

12. Bolka *I.* Herzogin von Kosel, unter ihr brannte das Kloster 1413 aus. Sie starb den 20. May 1429. Zeidler, Sinap. und die vorigen.

13. Anna *I.* Herzogin von Oppeln, starb 1456. Die vorigen.

14. Margarethe 1. Herzogin von Oels, regierte 1463 bis 66

15. Anna *II.* Herzogin von Troppau, starb den 7. Dec. 1469.

16. Anna *III.* Herzogs Wilhelm zu Troppau Tochter. Unter ihr starben 1483 15 geistliche Jungfern; ihr Todt erfolgte 1515.

17. Hedwig *II.* von Geisler. Unter ihr nahm die

die Reformation zu Trebniz den Anfang; sie starb 1526 den 23. Jan.

18. Hedwig *III.* von Logau, starb 1536.

19. Barbara *I.* geb. von Litwiz. Unter ihr erfolgte die Reformation auf den Stiftsgüthern; sie starb 1546.

20. Katharine *III.* von Stosch, regierte zur Zeit einer großen Theurung, und starb den 17. Jan. 1560.

21. Katharine *IV.* v. Mutschelniz, soll eine Anhängerin Schwenkfelds gewesen seyn. Fibigers Lutherth *III.* Th. S. 6. starb 1574 den 7. Sept.

22. Margarethe *II.* v. Litwiz, schloß mit dem Herzog von Oels 1586 ein Einigungsbündniß wieder den Standesherrn zu Trachenberg v. Kurzbach; starb den 1. Julii 1589.

23. Anna *IV.* v. Jonilowski, starb den 2. Jun. 1592. Da man sich wegen der Wahl einer neuen Abbatißin, wozu man eine Ausländerin wählen wollte, nicht vergleichen konnte, so blieb die Abtey $2\frac{1}{2}$ Jahr offen.

24. Sabine, geb. v. Naß, wurde den 17. May 1594 auf kayserl. Empfehlung gewählt; starb den 2. März 1602. Unter ihr brannte die Stiftskirche und das Schlafhaus 1595 ab.

25. Barbara *II.* v. Wturkowsky (Wurtkowsky Wurkowsky) erhielt den 17. May 1602 mit Wiederwillen einiger deutschen Klosterjungfern die Abteyliche Würde; starb den 2. May 1603. Zeidler und die obigen.

26. **Maria** v. Luck, aus dem Hause Witten, nahm 1610 die lutherische Religion an, verließ das Kloster, und heurathete Hans von Seidliz den Forst- und Teichmeister. Sie liegt zu Jackschönau in der Kirche begraben. [1])

27. **Elisabeth** v. Pietromski, wurde 1610 erwählt. Sie mußte im dreyßigjährigen Kriege mit den Stiftsjungfern nach Pohlen flüchten, da starb sie den 2. Heum. 1640. Das Stift blieb des Krieges wegen 1 Jahr, 6 Monat, 4 Tage ohne Abbatißin.

28. **Barbara** *III.* v. Bolikowski, erwählt den 25. Jan. 1642. Sie führte den Gebrauch der weissen Kukullen ein, und erkaufte zum Stift den Ritterstz Raschen; starb den 10. Aug. 1652.

29. **Anna** *V.* v. Murschelniz, von dem pohlnischen Dorfe Pakoslowe, so sie in Miethung gehabt, Pakoslowsky genannt. Da man keine bischöfliche Kommissarien zu ihrer Wahl gelassen hatte, ward sie nebst ihrem Anhange von dem Bischof in den Bann gethan; sie starb den 4. Winterm. 1653.

30. **Dorothea** *I.* von Bnieshy; sie schafte vielen Kirchenschmuck an und regierte 6 Jahr, weil sie 2 Jahr vor ihrem Tode, der den 10. Heum. 1666 erfolgte, das Gesicht verlohr, und die Regierung niederlegte.

31. **Hedwig Magdalene** von Bienewsky, erwählt 1659. Sie fieng mit dem Herzog von Oels einen Streit wegen des Patronatsrechts der Trebnitzer Stadtkirche am kayserlichen Hofe an. Den

1) Von dieser Abbatißin siehe mehrers in Fuchs von Oels S. 443. und Gambs handschriftl. Nachr.

4. Aug. 1671 wurde diese Stadtkrche und die Landkirchen des Stifts den Katholischen eingeräumt. Sie starb zu Posen den 27. Brachm. 1674 und wurde zu Trebniz begraben.

32. **Christine Katharine** Gräfin v. Würbna-Pawlowsky; sie hat das marmorsteinerne Grabmal der heil. Hedwig, die Kirchen zu Komeise und Schawoine erbauet, und dem Klostergebäude die jetzige Gestalt gegeben; starb den 28. März 1699.

33. **Kunigunde Sophie**, von der Kawze Kawezky. Da zur Einlösung des Schwibusser Kreises das Stift Trebniz die vorräthigen Gelder hergeschossen, so wurden dem Stift die Kammergüther gedachten Kreises statt den Zinsen eingeräumt; und diese Abbatißinn schrieb sich zuerst: der Königl. Burg zu Schwibus, und der Kutschelischen Güther Pfandesinhaberinn. Sie starb 1705 den 11. Aug.

34. **Susanna Kopidlanski**, des Stadtrektors zu Glogau Tochter, wurde 1706 erwählt.

35. **Benedikte Marianne v. Biernazky**, erwählt den 6. Dec. 1718, starb 1726.

36. **Sophie Anne v. Koryczinsky**, erbaute das Lustschlos Sophienau bey Klein-Komorawe; starb 1741.

37. **Margarethe** *III.* v. Wostrowsky; sie fieng den großen Kirchenbau an, und starb an der Wassersucht.

38. **Bernarda v. Paczinsky und Tenczin**, jetzt regierende Abbatißin. Der König ließ sie durch den Geheimdenrath und Direktor der Bresl. Kriegesund Domainenkammer, Herrn v. Außen, und den

 Königl.

Königl. Kanzelleydirektor, Herrn Böhmer, einweisen und ihren Unterthanen vorstellen. Sie hat unter ihrer Regierung den Kirchenbau vollendet, und die neuen Amtswohnungen auf dem Klosterplatze, wozu 1754 der Grundstein war gelegt worden, aufgeführt; und bauet noch an einem neuen Thurm der Kirche. Zur Freude ihrer Unterthanen feyerte sie den 21. May 1780 nach 50 Ordensjahren im 74ten Lebensjahre ihren geistlichen Jubel, wo auch ihr Bild in Kupfer gestochen worden.

Die Abbatißinn zu Trebniz ist ein vornehmer Stand des Oelsschen Fürstenthums, und hilft die allgemeine Lasten mit tragen, wohnt auch den feyerlichen Handlungen des Herzoglichen Hauses durch Abgeordnete bey. Zur Wahl einer Abbatißinn werden weder Bischöfliche noch Fürstölsche Bevollmächtigte, sondern lediglich von dem höchsten Landesherrn einige ausgebethen. Die Wahl pflegt insgemein in Gegenwart des ältesten Prälaten, der als Generalvikarius beywohnt, und des Prälaten zu Leubus, der allezeit Visitator und unmittelbarer geistlicher Vater des Stifts ist, vorgenommen zu werden. Bey einer Huldigung erscheint die Abbatißinn mit ihren Amtsjungfern unter einem Baldachin sitzend in ihrem vollem Glanze. Nach einer der adelichen Mitsassen, Stadt und Unterthanen gehaltenen Rede, wo sich die erstern sitzend, die übrigen aber stehend unterm freyen Himmel befinden, die vom Kanzler beantwortet wird, wird der Eid der Treue abgelegt, und jeder zum Handschlag und Handkuß gelassen, und die Vornehmen zur Tafel gebethen. Die Zahl der geistlichen Jungfern ist gegenwärtig 35. und meist aus adelichen Familien.

Die

Die Einkleidungen der Junfern wurden ehedem mit großer Pracht begangen, und gemeiniglich Sonntags vorgenommen. Die geistlichen Bräute fuhren nicht nur Sonnabends nach der Vesper in mit 6 Pferden bespannten Wagen in Begleitung vieler andern aus der Kirche in die Abtey, wo die Nacht gespeiset und getanzt wurde, sondern des Morgens darauf wurden dieselben unter Vortragung der Fahnen und Kirchengeschenke mit Trompeten und Paucken in Begleitung adelicher Frauenzimmer und ihrer Verwandten von ihren Brautführern über die Gasse nach der Kirche geführet. Die Abbtißinn zeigte sich hernach mit ihrem Stabe öffentlich bey ihrem Bethstuhle. Zu ihrer rechten Hand an den Thüren waren die Beichtväter und hinter ihr die ganze geistliche Sammlung Hierauf ward nach der Ankunft der Bräute von ihrem deutschen oder pohlnischen Sprecher eine Anrede gehalten, welche der Beichtvater beantwortete; und dann nahm die ordentliche Predigt und der übrige Gottesdienst seinen Anfang.

An der Klosterkirche stehen gegenwärtig folgende Ordensgeistliche: Herr P. Siegfried Kuschel, des Klosters Cisterzienserordens zu Leubus Professus, und des Stifts zu Trebniz Probst; Herr P. Bernhard, pohlnischer Beichtvater und Professus zu Himmelwiz; Herr P. Niward Scholz, deutscher Beichtvater und Professus zu Leubus; Herr P. Laurentius Schnieber, Curatus, deutscher Prediger und Professus zu Leubus.

Bey der zur Klosterkirche gehörigen Schule ist: Herr Friedrich Gideon Riedel, Rektor; Herr Anton Riedel, Kantor; Herr Andreas Trebnizer, Glöckner.

Dieses Hochfürstliche Stift hat ein besonder Gerichts- und Wirthschaftsamt. In weltlichen Sachen werden die sogenannten Amtsjungfern zu Rath und Unterschrift gezogen. Die Priorin, Aelteste und Subpriorin stelien die ganze Sammlung vor; und obwohl die Kapländin nicht unter die wirklichen Amtsjungfern gehört, so stellt sie doch alles vor, was man sich an einem großen Hofe von einem Oberhofmeister und Hofmarschall vorstellen kann. Wochentlich wird Sonnabends Wirthschaftamt gehalten, wo alles, was in die Regierung einschlägt, vorkommt. Dabey finden sich unter dem Vorsitz der Abbatißin die Amtsjungfern, der Probst, [1]) der Kanzler und Sekretär mit Sitz und Stimme ein; die übrigen Beamten haben die Aufwartung. In Blutsachen arbeiten der Kanzler und Sekretär allein. In Rechtssachen wird nicht das Wenzeslausche und Kasparische Recht, sondern die Oelsische Landesordnung angenommen; doch haben die entlegenen Dörfer ihre besondre Ordnungen.

Die weltlichen Stiftsofficianten sind: der Stiftsrath und Kanzler, der Vicekanzler und Justitiarius, der Sekretär, der Rentmeister, der Kornmeister, der Amtmann, der Forstschreiber.

Noch einiger besondern Gebräuche bey diesem Stift zu gedenken, so wird

1. Zur Weinachtszeit in den vornehmsten Feyertagen nach der Vesper auf dem Jungfernchor ein klei-

1) Die Stiftsdorfschaften standen ehemals unter adelichen Hauptleuten; nach der Zeit ward über die Stiftsgüther ein Probst verordnet. Sinap. 2. Th. S. 637.

kleines ausgestopftes Kind gewiegt, hernach aber das umdrehbare Jesuskind aus der Klosterkirche von der Abbatißin zum küssen gegeben, und hernach von der Jungfer Priorin in die Pforte, Küche und Keller zu gleicher Verehrung herumgetragen.

2. Am Fastnachtsmontage versammeln sich die Fleischer unter einer Messe, die sie in der Kirche lesen lassen. Nach derselben gehn sie zu dem Geistlichen, der ihnen das Amt gehalten, und zu den Stiftsbedienten, und lassen sich mit einem Frühstück bewirthen. Nachmittags reiten sie nach einer Gans oder halten das Hahnenschlagen.

3 Kurz nach Ostern wird des Stifters Begräbniß begangen. Die Stiftssassen, Stadt und Unterthanen werden durch einen schriftlichen Umlauf dazu eingeladen, und weil die Herrschaft selbst durch einen Bevollmächtigten zum Opfer geht, und den Armen dazu das Geld gegeben wird, so wird dieser Tag der groſse Opfergang genannt.

4. An der Kirchweihe im Buchwalde werden die Kuchen von dem Todtengräber von einem Baum unter das Volk geworfen. 1)

5. Den dritten Sonntag nach Ostern wird wegen eines Gelübdes in den Wirthshäusern nicht eher getanzt, bis die Procesßion von Langewiese angekommen, welches den 4ten Sonntag nach Ostern geschiehet. Doch ist der Gebrauch nicht immer so genau gehalten worden.

6. Den Donnerstag nach Frohnleichnam ist grosser Ablaß in Trebniz, wohin viele Personen kommen.

Die-

1) Gambs Beschreibung. Handschriftl.

Diesen Nachmittag wird die Abbatißin in der finstern Kirche, oder wie in der erneuerten Kirchenordnung 1750 steht, in der alten Kapelle gekrönt. Es wird ihr ein Kranz von Juwelen, der auf der Monstranz gehangen, aufgesetzt, und sie dabey besonders eingesegnet.

7. Den 22. des Aerntemonats wird die Vesper im Keller, und den Morgen darauf zum Andenken der Stiftung ein hohes Amt in demselben gehalten.

8. Auf die Ablässe des heil Bartholomäus und Hedwig kommt auch eine Proceßion aus Breslau von der Rosenkranzbrüderschaft.

§. 2.

Geschichte der Stadt Trebniz.

Trebniz (*Trebnicium*) war in den ältesten Zeiten ein pohlnisches Kammerguth. Vladislaus *II.* Oberregent von Pohlen verlegte schon das Marktrecht von Trebniz nach Zirkwiz. Da sein Enkel, Herzog Heinrich *I.* mit dem Bart, das Kloster Cisterzienserordens daselbst bauete, so begnadigte er aufs neue diese Stadt mit der Marktgerechtigkeit, und gab den Dohmherrn zur Schadloshaltung für den nahen Jahrmarkt zu Trebniz jährlich ½ Mark, und schenkte die Stadt dem Stifte. Diese Stiftsstadt kam hernach eine Zeitlang unter die Gewalt der Herzoge zu Oels, daher sie Herzog Konrad in verschiednen Ausfertigungen seine Stadt nannte. Diese Herzoge haben ihr auch zu mehrern Freyheiten verholfen. Sie ward eine Weichbildstadt, und ist gegenwärtig eine Kreisstadt des Fürstenthums Oels.

Unter

Unter die widrigen Sickſale der Stadt gehören, daß ſie 1430 von den Hußiten geplündert, 1456 abgebrannt, 1475 von Könige Matthiä Völkern hart mitgenommen, 1505. 1511. 1534 durch Feuer verwüſtet, 1568 bald nach Bartholomäi 1600 Perſonen an der Peſt und 1704 den 12 Sept. zwey volle Scheuern mit einer darinn ſtehenden Orgel durch eine Feuersbrunſt verlohren. Indeſſen haben ſich die Abbatißinnen auch jederzeit das Wohl der Stadt angelegen ſeyn laſſen und ihr Aufnehmen befördert.

Die Schneiderzunft erhielt 1538 von der Abbatißinn Barbara v. Litwiz ein Privilegium. Die Schumacher wurden 1566 von der Abbatißin Katharine v. Mutſchelniz auf 21 Schubänke; die Bäcker 1574 von der Abbatißinn auf 11 Bänke und 1 Pfefferkuchentiſch, und die Fleiſcher 1576 von der Abbatißin Margarethe v. Litwiz auf 12 Bänke privilegirt. Die Züchner bekamen nebſt den Tuchmachern 1655 und die Kürſchner von der Abbatißinn Dorothea v. Bniesky 1656 ihre Privilegien.

§. 3.

Gegenwärtige Verfaſſung der Stadt.

Die Stadt Trebniz liegt im Fürſtenthum Oels, 3 Meilen von Breslau, 4 von Oels, und gehört dem daſigen Fürſtl. Ciſterzienſerſtifte. Die Stadt hat auſſer verſchiedenen Gaſſen einen Ring oder Marktplatz, 4 Thore, aber keine Mauern, und liegt der Länge nach zwiſchen Bergen in einem ungleichen Thale. Die Häuſer am Ringe und auf der Langengaſſe haben bedeckte Eingänge, (Löben) worunter die Krämer gemei-

meiniglich in Jahrmarktszeiten ihre Feilschaften auslegen. Folgende Gebäude sind in der Stadt:

1. Das Rathhaus mitten auf dem Ringe, ist zwar alt, aber doch geräumig, auf 2 Etagen von Holz mit Ziegeln durchflochten, und hat einen kleinen hölzernen Thurm. Unter voriger Regierung wurden hier die Kreistage gehalten.

2. **Eine evangelische Pfarrkirche**, ganz massiv, mit einem alten Thurm. Ihre Bauart zeigt von ihren hohen Alter. Sie ist den Aposteln Peter und Paul gewiedmet, und ist die erste im Fürstenthum Oels, worinn schon 1525 evangelischer Gottesdienst gehalten worden. Sie blieb von der Reformation an, ob zwar unruhig genug, bis 1671 in evangelischen Händen; allein nach 37 Jahren mussten sie die Katholiken bey der Altranstädtschen Konvention wieder herausgeben. Diese Kirche hat ein eignes Guth Droschen, wovon der jedesmalige Senior *Usufructuarius* ist. Eingepfarrt sind: Stadt Trebniz, Droschen, Burgwiz, Verote, Bentke, Schwundnig, Kniegniz, Kobelwiz, Schikwiz, Groß- und Klein-Kommorowe, Maluschüz, Gröss- und Klein-Märtinau, und der Herrnhof zu Priestelwiz. Das Jus-Patronatus hat die Stiftsherrschaft, die auch jährlich die Kirchenrechnung abnimmt.

Pastores und Seniores bey dieser Pfarrkirche sind folgende gewesen:

Gregorius Weidenbach, Kanonikus zu Oppeln, und Pfarrer zu Trebniz; hielt am Tage Petri und Pauli 1527 die erste evangelische Predigt. Er machte sich 1530 seine eigne Grabschrift. Das Stift

schlug

schlug zwar nach Weidenbachs Tode einen katholischen Geistlichen Mutschelniz vor, da er aber nicht das Herz hatte die Stelle anzutreten, so folgte

Titus Koselius, der 1566 starb. Konr. Sinap. und Fuchs.

Matthäus Richter, voc. 1567 starb 1584.

Johann Heyder, voc. 1584, starb 1585. Nach dessen Tode wollte das Stift einen katholischen Priester Balthasar Rösner einsetzen, es folgte aber

Andreas Döhring, den 28. Oct. 1585. Die Bürgerschaft nennt ihn in ihren Bittschriften gewesenen Pfarrer zu Thumeß. Der Bischof wollte einen Michael Radzki einschieben, doch

Valentin Veothekel wurde voc. 11. April 1589.

Sebastian Reichel, nennt sich *Ecclesiæ reformatæ apud Trebnicenses Pastor. Assess. Consist. Olsn. & legitimus Successor in Droscheri.*

Bartholomäus Hilischer, voc. 1651, starb 1667. alt 75 Jahr; im Amt 50 Jahr.

Nach der Altrantstädtschen Konvention.

Johann Sebastian Königk, erhielt 1708 die Vocation, kam aber nicht hieher.

Ephraim Breskott, 1708.

Sigmund Manasse Cretius, 1717.

Sigmund Moriz Schlipalius, 1735.

M. Andreas Benjamin Prusse, 1764.

Diakonen:

Andreas Pictius, 1592.
Sebastian Reichel, 1594.
Laurentius Wolstein, (Juder) 1602.
Albert Schövinius, (Schösinius) 1638.
Daniel Schövinius, — 1645.
Andreas Neumann, Rektor und Diakon. 1666

Nach der Altranstädtschen Konvention.

Christian Rohrmann, 1708,
Daniel Scheller, 1714.
Siginund Moriz Schlipalius, 1714, ward Pastor.
Thomas Herrmann, 1735.
Johann Christian Schlipalius, 1769.

3. Eine evangelische Begräbnißkirche zu St. Margarethe, wo Sommerszeit alle Sonntage pohinische Kinderlehre und gewöhnliche Leichenreden gehalten werden.

4. Eine evangelische Schule, worinn der Rektor und Kantor wohnt, und die Knaben in zwey Klassen informirt werden. Außerdem ist auch noch ein Mädchen-Schulmeister.

Rektores bey der Schule sind gewesen:
Christian Freitag, Ludimoderator 1624.
Andreas Neumann, s. Diak. 1666.
Anton Berger, 1708.

Chri-

Christian Laurentius, 1736.

Andreas Gottlob Hempel, 1755, und Mittagsprediger.

Johann Christian Kloßmann, Rektor und Mittagsprediger.

5. Ein Hospital, wo sieben arme Bürgerfrauen mit Lebensbedürfnissen versorgt werden.

6. Bürger- oder Privathäuser sind in der Stadt 163, und in der Vorstadt incl. des Klosteranagers und des pohlnischen Dorfes 115; zusammen also 278 Häuser, davon 3 mit Ziegeln, 175 aber mit Schindeln und Stroh gedeckt sind.

Was die Anzahl der Einwohner anbelangt, so waren in den Jahren:

1756	—	1400.
1776	—	1974.
1780	—	2150.
1781	—	2228.
1782	—	2244.
1783	—	2253.
1784	—	2364.

In der Stadt sind die Einwohner größtentheils der evangelischen, in den Vorstädten hingegen der katholischen Religion zugethan. Die meisten reden deutsch, ausgenommen im pohlnischen Dorfe, wo noch pohlnisch gesprochen wird. Die Nahrung der Bürger besteht:

1. Im Ackerbau, welcher größtentheils erblich ist.

2. Im Bierbrauen, davon die Gerechtigkeit auf 92 Häusern haftet. Es werden jährlich über 1450

Scheffel Malz verbrauet. Die Stadt hat keinen Ausschroot; dies Recht gehört dem Stifte.

2. Im Handel, welcher theils von hiesigen Krämern, theils aber auch in den 4 Jahrmärkten, als Mariä Reinigung, Frohnleichnam, Bartholomäi und am Hedwigsfeste betrieben wird; auch nähren sich viele Einwohner vom Obsthandel.

4. In Künsten und Handwerkern; gegenwärtig sind da 1 Apotheker, 1 Bader, 5 Bäcker, welche mit Inbegrif des Fürstl. Stiftsbackhauses jährlich 800 Scheffel Weitzen, 6000 Scheffel Roggen und 400 Scheffel Gerste verbacken; 2 Bräuer, 2 Brandweinbrenner, 1 Buchbinder, 1 Büchsenmacher, 12 Büttner, 5 Distillateurs, 1 Färber, 1 Fischer, 12 Fleischer, die jährlich ohngefähr 183 Ochsen, 958 Schweine, 946 Kälber, 1080 Schöpse schlachten; 1 Lustgärtner, 2 Glaser, 1 Handschumacher, 1 Huthmacher, 1 Kammacher, 1 Kupferschmid, 20 Kürschner, 1 Leinwanddrucker, 25 Leinweber und Züchner, welche inclusive des verfertigten Parchens 1783 für 14200 Rthlr. Waaren fabricirt haben; 1 Leistenschneider, 1 Maler, 4 Maurer, 4 Müller, 1 Nadler, 1 Nagelschmidt, 1 Perückenmacher, 1 Pfefferküchler, 4 Posamentirer, 4 Rade- und Stellmacher, 4 Riemer, 1 Rothgärber, welcher jährlich 760 Stück Felle verarbeitet; 4 Sattler, 6 Schlosser, 4 Schmiede, 15 Schneider, 1 Schorsteinfeger, 21 Schumacher, 2 Seiffensieder, 2 Seiler, 1 Siebmacher, 3 Strumpfstricker, 13 Tischler, 8 Töpfer, 54 Tuchmacher, die vergangnes Jahr 1400 St. Tücher verfertiget; 1 Tuchscherer, 1 Zimmermeister, 2 Weisgärber, so gegen 9000 Felle jährlich verarbeiten; 1 Zirkelschmid.

Der

Der gegenwärtige Magistrat bestehet aus folgenden Personen: Herr Christian Hold, Consul *dirig.* Herr Friedrich Benjamin Schleicher, Policeyburgermeister, Servisrendant und Postwärter; Herr Joseph Honigschmidt, Notarius und Kämmerer; Herr Gottlieb Günther, Senator; Herr Schenk, Senator *supernum.* und Kanzellist; Herr Ephraim Michalky, Stadtvogt.

Die Kämmerey hat jährlich gegen 700 Rthlr. Einnahme, welche theils aus Zinsen von den Stadtäckern, theils auch in baaren Beyträgen von der Bürgerschaft bestehen.

Das Stadtwappen ist das Haupt Johannis mit zwey Schlüsseln.

Eigene Statuten hat die Stadt nicht.

Die Königl. Aemter sind:

1. Das Kreissteueramt. Kreissteuereinnehmer ist Herr Johann Gottlieb Robert.

2. Das Accisamt; wobey ein Einnehmer, ein Kassenkontrolleur, ein Stadtkontrolleur.

3. Das Postwärteramt, welches der Policeyburgermeister Herr Schleicher unter sich hat. Von hier gehen Fußposten: Sonntags und Donnerstags nach Breslau. Dienstag und Freytag nach Oels. Montag und Freytag nach Prausnitz.

Medicinä Praktici allhier sind: Herr *D.* Thomas Gottlieb Herrmann, Kreisphysikus und Stiftsmedikus; Herr *D.* George Frost.

Zur Garnison liegt eine Schwadron vom Prinz Eugen von Würtembergischen Husarenregiment.

B. Von der Stadt Stroppen.

§. 1.

Geschichte der Stadt.

Stroppen liegt gegen die Wohlauischen Gränzen 6 Meilen von Oels und 3 von Trebniz. Von ihrer Erbauung weiß man aus den dasigen Nachrichten nichts. Gemeiniglich leitet man den Namen der Stadt von dem pohlnischen Worte Stropher. Daß aber auch diese Stadt schon ein hohes Alter hat, wird unter andern dadurch erwiesen, weil Herzog Heinrich *IV.* zu Breslau Strossa (Stroppen) schon 1277 an den Herzog Boleslav abtreten müssen. [1]) Sonst hat diese Stadt immer zum platten Lande gehörte bis 1756 die Accise da eingeführt worden.

Mir bekannte Besitzer der Stadt waren die Herren v. Sternberg. Sebald v. Frankenberg erheurathete 1492 Stroppen mit Sybilla v. Sternberg. Sein einziger Sohn Bartholomäus v. Frankenberg erbte die Stadt 1495. Darauf waren Besitzer: Melchior v. Kemniz 1503, Johann v. Frankenberg 1528, Nikolaus v. Zedliz 1597, Hans George von Zedliz 1609, Wenzel v. Mutschelniz 1641, Balthaser v. Nikisch 1648, Christian Ferdinand v. Nikisch 1698, der Freyherr v. Kinski. Gegenwärtig Johanne Elisabeth v. Kinski, geb. Gräfin v. Salisch.

§. 2.

1) Kloses Dokument. Geschichte von Breslau, 1. Th. S. 533.

§. 2.

Gegenwärtige Verfassung.

Die Lage der Stadt ist ungleich, da sie in Bergen liegt, und hat weder Mauern noch Thore.

Oeffentliche Gebäude sind hier nicht, außer

1. Eine evangelische Pfarrkirche, unter deren hölzernen Thurm die Straße in die Stadt gehet. Die Kirche selbst ist ein maßives altes Gebäude, und hat viele Leichensteine mit alter Mönchsschrift. Das Kollaturrecht hat die Grundherrschaft, sie muß aber bey einer Vacanz die eingepfarrten Herrschaften mit zu Rathe ziehen; daher auch die Kirche einen adelichen Vorsteher hat. Außer der Stadt sind hier eingepfarrt: die Filialkirche zu Wersingawe, Esdorf, Krumpach, Groß- und Klein-Breesen, Pruskawe, Gros-Peterwiz, Raschewiz, Sakerschöwe, Gellendorf, Kodlewe, Ellguth und Schmarker, Laserwiz, Pawelschöwe, Sigda, Striese, Peruschen, Schilkwiz, Schlanowiz, Grotky, Pinxen, Tschoke, Raake, Groß- und Klein-Glischwiz, Ober- und Nieder-Nisgawe und Stanischen.

Verzeichniß der Pastoren und Senioren, welche bey dieser Pfarrkirche gestanden.

Martin Leschke, (Leschius) 1575.
Jakob Beinhardt, kam von Groß-Oßen 1595 hieher.
Peter Henkelius, 1600.
M. Nikolaus Antherus, 1625.
Michael Förster, 1639.
Elias Hojerus, 1649.

Augustus Pfeiffer, 1673.
Johann David Reimann, 1676.
David Scholz, 1688.
M. Abraham Jäschke, 1710.
M. Ernst Friedrich Scholz, 1720.
Gottlieb Sigmund Hempel, 1738.
Andreas Ulrici, 1755.
Karl Wilhelm Müller, 1770.

Diakone und Pastores zu Wersingawe.

Stanislaus Arnold, 1584.
Michael Johannes, 1592.
Thomas Heinius, (Heinkius) 1595.
Paulus Klein, 1621.
Johann Stoschius, 1628.
Gottfried Bohl, (Pohl) 1645.
Heinrich Heinius, 1659.
M. Abraham Jäschke, 1677.
M. Abraham Jäschke, 1700.
M. Ernst Friedrich Scholz, 1711 wurde Pastor.
Sinapius, 1719.
Gottlieb Sigmund Hempel, 1724.
Andreas Ulrici, 1738, wurde Pastor.
Karl Wilhelm Müller, 1755, wurde Pastor.
Johann Gottlob Döhring, 1770.

Rektores bey der Schule.

Christoph Banner, Ludimoderator, 1640.
Herzog, erster Rektor.
Opiz, *jun.*
Hempel.
Adam Alexander Logau, 1742.

Rampmüller.
Ulrici.
Karl Gottlieb Langner.
Konrad Wilhelm Hiersemenzel. a)

2. Ein Hospital.

Bürger- und Privathäuser sind in der Stadt 111, alle hölzern und mit Schindeln, auch einige mit Stroh gedeckt. Einwohner sind hier 547, welche außer wenigen alle der lutherischen Religion zugethan sind und deutsch reden.

Nahrung der Bürger. Außer den herrschaftlichen Aeckern, welche noch beym Lande klaßificirt sind, hat die Bürgerschaft gegen 50 Scheffel Breslauer Aussaat, wovon sich die Eigenthümer nähren. Hiernächst kommt das meiste auf die Tuchfabrik an, wo jährlich über 1000 Stück Tuch verfertigt werden.

Die Stadt hat 3 Jahrmärkte, als 1. an Pauli Bekehrung, 2. am Tag George und 3. an Allerheiligen; die von Krämern besucht werden.

An Künstlern und Profeßionisten sind hier: 1 Apotheker, 3 Bader und Barbierer, 5 Bäcker, 5 Büttner, 1 Färber, 4 Fleischer, 1 Handschumacher, 1 Huthmacher, 1 Korbmacher, 4 Kürschner, 1 Maurer, 1 Pfefferküchler, 1 Posamentirer, 1 Rademacher, 1 Riemer, 1 Sattler, 1 Schleifer, 1 Schlosser, 1 Schmid, 5 Schneider, 12 Schumacher, 1 Schwarzfeinfeger, 1 Seiffensieder, 2 Seiler, 1 Strumpfwircker, 1 Tischler, 4 Töpfer, 31 Tuchmacher, 1 Weißgärber, 5 Weber und Züchner.

a) Fuchs Kirch. Gesch. v. Oels.

Der Magistrat bestehet aus folgenden Gliedern: Burgermeister, Herrn Samuel Gottfried Tamniz; Policeyburgermeister und Servisrendant, Herrn Johann Christian Heinrich Dehnel; Feuerburgermeister, Herrn Barthold; Rathmann, Herrn Kiefert; Rathmann, Herrn Stohmann; welche alle, außer dem Feuerburgermeister, von der Grundherrschaft präsentirt, und von der Kriegs- und Domainenkammer zu Breslau approbirt werden. Die Kämmerey hat keine andre Revenüen als die Beyträge der Burgerschaft, wovon die Ausgaben bestritten werden müssen.

Von Königl. Aemtern ist hier nur ein Accis- und Zollamt, wobey Herr Karl Gottlieb Frommknecht Einnehmer ist.

Das Stadtwappen ist getheilt, im obern Felde ist ein halber Adler und ein Thurmstück, im untern ein halber Ochsenkopf und ein halber Adler.

Die Stadt ist ohne Garnison.

Siebenter Abschnitt.

Vom Kreise insbesondere und dessen Dörfern.

1.

Althammer, 5 Meilen von Trebniz, hat 1 herrschaftlich Vorwerk von 265 Scheffel Aussaat, 14 Gärtner, 1 Tuchwalke und 112 Einwohner, meist evangelisch und nach Festenberg eingepfarrt. Besitzer davon: eine Frau von Kessel 1743, von ihr

der

der Ministee Görne 1771, gegenwärtig der Herr Graf v. Reichenbach-Goschüz.

2. Beckern, 1 Meile von Trebniz, darinn sind 9 Bauern, welche 330 Schfl. aussäen; 2 Gärtner, 2 Häusler, zusammen 84 Einwohner; meist katholisch, die sich zur Kirche nach Prausniz halten; gehört dem Kreuzstift nach Breslau.

3. Bentke, ¼ Meile von Trebniz, so 1 Vorwerk von 286 Schfl. Aussaat; 19 Gärtner und 149 Einwohner hat, die meist evangelisch und nach Trebniz eingepfarrt sind.

4. Biadauschke, Groß-, 1½ Meile von Trebniz, hat 1 evangelische Schule, 28 Groß- und Kleingärtner, 14 Häusler, zusammen 259 Einwohner, die meist evangelisch sind, und nach Pohlnischhammer in die Kirche gehen; Eigenthümer ist das Stift Trebniz. Hieher gehört auch das

5. Jänische Guth, ein Dörfchen von 7 Feuerstellen und 54 evangelischen Einwohnern.

6. Biadauschke, Klein-, 1½ Meile von Trebniz, begreift 7 Gärtner, 11 Häusler, zusammen 84 Einwohner beyderley Religionen; die evangelischen gehen nach Kainowe, die katholischen nach Kotzerke in die Kirche. Gehört dem Stift zu Trebniz.

7. Bingerau, Ob. und Nied. 2 Meilen von Trebniz, hier sind 2 Vorwerke von 780 Schfl. Aussaat, 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 evangelische Schule, 19 Gärtner, zusammen 145 evangelische Einwohner die nach Jakschönau eingepfarrt sind. Besitzer davon waren die v. Gaffron 1570, Hans Jakob Kühnheim 1617, Daniel v. Kühnheim 1641. Nieder-

Bingerau die v. Pogrell 1720, Ober-Bingerau Frau Folgner 1743, Graf v. Pogrell, von ihm 1765 v. Poser, gegenwärtig Herr Julius Konrad v. Poser.

Blößel, siehe Pirbischau, 114.

8. Bothendorf, 1½ Meile von Trebniz, hat 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk von 303 Schfl. Aussaat, 13 Gärtner, 1 Häusler und 87 Einwohner, die nach Maßel eingepfarrt und evangelisch sind. Besitzer Christian v. Aichelberg 1673, Sigmund v. Kretschmer starb 1681, v. Werner 1720 bis 1743, v. Bogazki 1757, v. Palmenkron 1765, v. Dreskt 1773, Karl Ludwig v. Poser 1780.

9. Breesen, Groß- 2¼ Meile von Trebniz, enthält 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk von 265 Schfl. Aussaat, 16 Gärtner, zusammen 78 evangelische nach Stroppen eingepfarrte Einwohnee. Besitzer: Hans v. Mordeisen, starb 1618; Friedrich v. Gerstorf 1632, Christoph Adolph v. Gerstorf 1664, Hans v. Kottulinski 1665, Karl Sigmund v. Bock 1707, v. Fehrentheil 1743, nach ihm dessen Sohn als gegenwärtiger Eigenthümer, Ernst Friedrich v. Fehrentheil.

Breesen, Klein- siehe Esdorf, 30.

10. Briesche, 1¼ Meile v. Trebniz, hat 30 Gärtner, 15 Häusler, 1 evangelische Schule und 295 Einwohner untermengter Religion, 1 herrschaftlich Vorwerk von 468 Schfl. Aussaat, 1 Potaschesiederey und 1 Wassermühle; gehört dem Stift zu Trebniz.

11. Briezen, ¾ Meilen von Trebniz, darinn sind 1 evangelische Schule, 13 Bauern von 530 Schfl. Aussaat, 7 Gärtner und 193 Einwohner, so evan-

gelisch und nach Pawelau eingepfarrt sind; gehört dem Stift Trebniz. Desgleichen auch

12. Brodowze, 4 Meilen von Trebniz, worinn 9 Gärtner und 69 Einwohner befindlich sind, die nach Festenberg zur Kirche gehen. Das hiesige Freyguth aber ist ein Eigenthum des Herrn Grafen v. Dyhrn, und säet 142 Schfl. aus.

12. Brukotschine, $\frac{1}{2}$ Meile von Trebniz, hat 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk von 313 Schfl. Aussaat, 11 Gärtner, 3 Häusler und 111 größtentheils evangelische Einwohner, die nach Hochkirch eingepfarrt sind. Besitzer: Hans Friedrich v. Leutsch kaufte Brukotschine 1617, starb 1632; Friedrich v. Leutsch 1636, Hans Ernst v. Leutsch 1641, Christian Wilhelm v Kessel 1705, Sylvius Friedrich v. Salisch 1743, dessen Sohn verkaufte es 1779 an die jetzige Eigenthümerin Frau v. Riemberg.

14. Bruschewiz, $2\frac{1}{4}$ Meile von Trebniz, hat ein maßives herrschaftliches Wohnhaus mit einem Lustgarten, 1 Vorwerk von 512 Schfl. Aussaat, 18 Gärtner, 1 Windmühle, 1 Hauskapelle und 121 Einwohner, die nach Lossen zur evangelischen Kirche eingepfarrt sind. Besitzer waren Hans v. Gaffron 1602, Wolf Dietrich v. Reinbaben 1617, Karl Heinrich v. Garz 1664, v. Magir 1718, Graf v. Salisch 1743, dessen Sohn der Graf v. Salisch, starb 1777; seine Wittwe geb. v. Scheliha, verkaufte es an den Weihbischof v. Strachwiz 1779, jetzt dessen Bruder Friedrich v. Strachwiz.

15. Brustawe, $4\frac{1}{2}$ Meile von Trebniz, enthält 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk von 402 Schfl. Aussaat, 1 evangelische Schule; hierzu gehört

hört noch das Dorf Eisenhammer, wo eine Wassermühle ist. In beyden Dörfern sind 57 Gärtner und 305 Bewohner, davon die Evangelischen nach Festenberg und Wirschkowiz, die Katholiken aber nach Bukowitsche in die Kirche gehen. Besitzer: Herr v. Kessel 1743, von ihm sein Sohn der Graf v. Kessel, der verkaufte es 1779 an den dermaligen Eigenthümer Herr Graf v. Reichenbach, Standesherrn zu Goschüz.

16. **Buchwald**, 1 Meile von Trebniz, hier ist 1 herrschaftlich Vorwerk von 218 Schfl. Aussaat, 10 Gärtner und 52 Einwohner, nach Maßel eingepfarrt. Besitzer: Lukas v. Salisch 1607, v. Gerstorf 1743, v. Solms 1755, jetzt Herr Johann Otto v. Krekwiz.

17. **Bukowin**, 2 Meilen von Trebniz, bestehet aus 1 herrschaftlichen Wohnhaus, 1 Vorwerk von 392 Schfl. Aussaat, 1 evangelischen Schule, 8 Bauern so 333 Schfl. aussäen, 20 Gärtnern und 161 nach Losen in die evangelische Kirche eingepfarrten Einwohnern. Besitzer: Theodorikus und Konrad von Blankenstein 1390, Adam v. Gaffron 1610, Wolf Christoph v. Kessel 1611, Augustin Heinrich v. Kromayer 1612, Kaspar Friedrich v. Scherz 1653, v. Kessel 1661 bis 1708, Ernst Christian v. Randau 1712 bis 1720, v. Groß 1743, v. Planiz 1752, Runge 1757 v. Loßow 1763, Elias Ghillany de Laz, Major 1764, jetzt der Lieutenant v. Taubadel 1784.

Bukowitsche, siehe Frauenwalde, 31.

Burdey siehe Groß-Perschniz, 107.

18. Bunkey, (Bunkow) 2 Meilen von Trebniz, hat 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk von 172 Schfl. Aussaat, 1 Gärtner, 1 Häusler, 77 evangelische nach Lossen eingepfarrte Einwohner. Besitzer: Jeremias v. Venediger 1563, George v. Seidliz 1641, v. Werner 1718, v. Elsner 1744, Herzog von Oels 1753, v. Schulzendorf 1768, v. Gladis 1775, Graf v. Dyhrn 1783, jetzt der Kommißionsrath Herr Fischbach.

19. Burgwiz, 1 Meile von Trebniz, begreift unter sich 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk von 344 Schfl. Aussaat, 13 Gärtner, 1 Häusler, 1 Wassermühle und 108 evangelische Einwohner, nach Trebniz eingepfarrt. Besitzer: Balthasar v. Latowsky 1560, v. Kittel 1743, Tobias Lange 1753, Frau Städterin 1764, jetzt der Hauptmann v. Ostheim 1765.

20. Buschewiz, 2 Meilen von Trebniz, faßt 5 Bauern mit 216 Schfl. Aussaat, 4 Gärtner, 1 Häusler und 62 katholische Einwohner, die nach Lossen in die Kirche gehen. Eigenthümer dieses Dorfs ist das Vincenzstift zu Breslau.

Dalibor, siehe Kaniz 49.

21. Drutschhammer, $2\frac{1}{2}$ Meile von Trebniz, hat 1 herrschaftlich Vorwerk von 435 Schfl. Aussaat, 1 Kupferhammer, 1 evangelische Schule, 28 Großgärtner, 62 Häusler, 1 Wassermühle, zusammen 470 Bewohner, die sich meist mit Kohlenbrennen beschäftigen; sie sind meist katholisch und nach Schlottau eingepfarrt; gehört dem Stift zu Trebniz.

22. Dockern, $1\frac{1}{2}$ Meile von Trebniz, darinn befinden sich 1 Vorwerk mit 408 Schfl. Aussaat, 3 Bau-

Bauern, die 218 Schfl. aussäen, 9 Gärtner und 84 meist katholische Einwohner, die sich zur Loßner Kirche halten; gehört dem Vincenzstift zu Breslau.

23. **Dombrowe**, 2 Meilen von Trebniz, auch Malischhammer, worinn 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk von 452 Schfl Aussaat, 1 evangelische Schule, 1 Wassermühle, 23 Gärtner, 4 Häusler und 175 größtentheils evangelische Einwohner, so nach Massel eingepfarrt sind. Besitzer: Maximilian v. Hessen 1639, v. Kottulinsky 1661, v. Stoch 1700, Gottfried Ferdinand v. Wolfsburg 1720, der General v. Razmer 1743, v. Prittwiz 1763, jetzt der Herr v. Heugel 1782.

24. **Domnowiz**, 1½ Meile von Trebniz, hat 23 Bauern, welche über 1000 Schfl. aussäen; 10 Gärtner, 1 Häusler, 1 evangelische Schule und 367 Einwohner, meist evangelisch, die nach Kainowe in die Kirche gehen. Die Abbatißin Gertrud *I.* kaufte es von Herzog Heinrich *III.* dem Kloster zu Trebniz um 50 Mark. [1])

25. **Droschen**, ½ Meile von Trebniz, hat 4 Bauern mit 215 Schfl. Aussaat, 3 Gärtner und 64 evangelische Einwohner. Dies Dorf gehört der evangelischen Kirche zu Trebniz, wohin es auch eingepfarrt ist; der jedesmalige Senior exercirt alle *juræ dominii* und ist *Usufructuarius*.

Eisenhammer, siehe Brustawe, 15.

56. **Ellguth**, 1 Meile von Trebniz, begreift 1 maßives herrschaftliches Wohnhaus, 2 Vorwerke, wo-

1) Sommersb. Fol. I. Dipl. XV.

wovon das eine ¼ Meile entfernt ist, beyde säen 429 Schfl. 35 Gärtner und 149 nach Massel eingepfarrte Einwohner, die evangelisch sind. Besitzer: der Baron v. Kaniz 1743, gegenwärtig Franz Leopold v. Kloch 1766.

27. Ellguth und Schmarker, 3 Meilen von Trebniz, in beyden Dörfern sind 2 Vorwerke von 388 Schfl. Aussaat, 1 evangelische Schule, 4 Bauern, 30 Gärtner, 2 Häusler und 197 Bewohner, meist evangelisch nach Stroppen eingepfarrt. Besitzer: Kaspar v. Frobelwiz Frutzki genannt 1468, Hans v. Frobelwiz 1614, Sigmund v. Kökriz 1670, starb 1693, v. Frankenberg 1720 bis 1743, Meier 1771, nach ihm der Minister Görne, jetzt Karl Wilhelm Moriz v. Prittwiz 182. Schmarker gehörte im Jahr 1700 dem Franz Albrecht v. Latowski besonders.

28. Ellguth, Klein- 2¼ Meile von Trebniz, faßt 1 Vorwerk, 19 Gärtner, 4 Häusler und 110 mehrentheils evangelische Einwohner, die sich nach Prausniz zur Kirche halten. Besitzer: Herr von Wiedebach 1747, Fürst v. Hazfeld 1757, der gegenwärtige ist der Prinz Friedrich Franz von Hazfeld

29. Ellguth, Schön- 1½ Meile von Trebniz, hat 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk von 643 Schfl. Aussaat, 21 Gärtner und 144 Einwohner, nach Hochkirch eingepfarrt. Im siebenjährigen Kriege zündeten die Russen das Dorf an. Besitzer sind seit langen Jahren die Herrn v. Helmrich, Daniel v. Helmrich hatte es 1654, nun hat es von 1777 ein Herr v. Rothkirch, Kreisdeputirter.

30. **Esdorf**, (Eselsdorf) $2\frac{1}{2}$ Meile von Trebniz, dazu gehört auch Klein-Breesen, und enthält zusammen 2 Vorwerke von 475 Schfl. Aussaat, 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 evangelische Schule, 37 Gärtner, 4 Häusler, 188 Bewohner, evangelisch und nach Stroppen eingepfarrt. Besitzer davon waren Hans v. Walch 1480, Hans v. Frankenberg, Heyden genannt 1505, Dietrich Heyden, genannt v. Frankenberg 1554, Ernst v. Poser 1617, v. Kottulinski 1652 bis 1665, v. Kottulinski 1725, v. Koschenbar 1757, v. Fehrentheil 1766, jetzt seit 1783 Ernst Sigmnnd v. Fehrentheil.

31. **Frauenwalde**, $3\frac{1}{2}$ Meile von Trebniz, heißt sonst auch Bukowitsche, und ist das größte Dorf im Kreise, hat 1 Vorwerk von 276 Schfl. Aussaat, 1 katholische Kirche, Pfarr- und Schulhaus, 1 Lehn-Scholtisey, welche zur Zeit dem Herrn Hauptmann Scheurich gehört und über 300 Schfl. aussäet; 1 Wasser- und Windmühle, 62 Bauern mit 1000 Schfl. Säewerk, 30 Gärtner, 40 Häusler, zusammen 770 Einwohner, katholischer Religion und pohlnischer Mundart. Grundherrschaft davon ist das Stift Trebniz.

32. **Glauche**,[1]) Ober- 1 Meile von Trebniz, hat 2 herrschaftliche Wohnhäuser, 2 Vorwerker von 441 Schfl. Aussaat, 1 evangelische Kirche, wobey der Pastor Waltsgott steht; 1 Schule, 1 Ueberbleibsel von einem Waisen- und Wittwenhause, wovon Herr Senior Fuchs eine sehr gute Beschreibung geliefert; 1 Windmühle, 6 Bauern mit 260 Schfl. Säewerk,

1) In Büschings Magaz. — III. falsch Glausche.

22 Gärtner, 4 Häusler, 1 Bader, 1 Ziegeley und 150 meist evangelische Einwohner. Besitzer: Friedrich v. Rottwiz 1569, v. Kessel 1628, Christoph Wilhelm v. Kessel 1647—1649—1708, gegenwärtig Herr Karl Ferdinand v. Kessel.

33. **Glauche**, Nieder- ¾ Meilen von Trebniz, darinn ist 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk von 244 Schfl. Aussaat, ferner sind 12 Gärtner, 1 Häusler und 65 Einwohner, die evangelisch und nach Ober-Glauche eingepfarrt sind. Besitzer: Hans Friedrich Grunawer 1641, v. Kessel 1715, v. Trützschler 1768, jetzt die Frau v. Trützschler, geb. v. Kessel 1782.

34. **Glockschütz**, 3 Meilen von Trebniz, enthält 1 Vorwerk mit 173 Schfl. Aussaat, 17 Gärtner, 2 Häusler und 82 Bewohner, die meist katholisch sind und nach Hundsfeld gehören; die Evangelischen gehen nach Paschkerwiz zur Kirche. Besitzer ist das Jungfernstift St. Katharine zu Breslau

35. **Göllendorf**, 3 Meilen von Trebniz, auch Gollendorf genannt, hat 1 Vorwerk von 260 Schfl. Aussaat, 1 evangelische Schule, 1 Wassermühle, 11 Bauern mit 278 Schfl. Säewerk, 15 Gärtner, 3 Häusler, 220 Einwohner, die zur Stroppner Kirche gehören. Besitzer waren Bernhard Wyskota Poduchowski 1505, Hans v. Seidliz 1506, Adam v. Posadowski 1641, Joachim Bernhard v. Prittwiz, Balthasar Moriz v. Prittwiz 1690, v. Pusch, Melchior Adam v. Langenau 1720, Gräfin v. Promniz 1748, Gräfin v. Kospot 1752, Graf v. Kospot 1763, jetzt die verwittwete Gräfin v Kospot 1783.

Gorschel, gehört nach Machniz, 80.

36. Graben, [1]) Klein- 3½ Meile von Trebniz, hat 33 Bauern mit 618 Schfl. Aussaat, 1 Gärtner, 12 Häusler und 317 meist katholische Bewohner, 1 katholische Kirche, so 1 Filial von der Bukowitscher ist; die wenigen Evangelischen gehen nach Festenberg; gehört dem Stift zu Trebniz.

37. Grottke, 3¼ Meile von Trebniz, begreift 1 Vorwerk von 285 Schfl. Aussaat, 1 evangelische Schule, 18 Gärtner und 97 Einwohner, die nach Stroppen eingepfarrt sind. Besitzer: Nikolaus v. Debschüz 1555, Wolf Kaspar v. Debschüz 1682, Nikolaus v. Debschüz 1692—1720, v. Fehrentheil 1743, gegenwärtig Herr Baron v. Richthof, Landrath des Striegauischen Kreises.

Grünelinde, siehe Schimmelwiz, 135.

38. Guhlau, 2¼ Meile von Trebniz, faßt 1 Vorwerk von 276 Schfl. Aussaat, 18 Gärtner und 126 evangelische Einwohner, die meist nach Prausniz zur Kirche gehen. Besitzer: Melchior v. Koslig 1545, George v. Razbar 1617, Christoph Heinrich v. Debschüz 1679, Nikolaus Karl v. Debschüz, George Ernst v. Wedel 1706, v. Bindemann 1720, v. Tschammer 1743, v. Rosenberg 1761, gegenwärtig Herr Gottlob v. Rosenberg dessen jüngster Sohn.

39. Günterwiz, 1¼ Meile von Trebniz, enthält 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk mit 476 Schfl. Aussaat, 16 Gärtner und 108 Einwohner, die zur evangelischen Kirche nach Lossen eingepfarrt sind. Besitzer: v. Büttner, v. Prittwiz 1706—1720, v. Schulzendorf 1743, Sylvius Christian v. Fehrentheil 1765, nun Herr Hauptmann Balthasar Ernst v. Keltsch 1774.

Hk.

1) Büschings Magaz. III. B. falsch Gruben.

Häselei, siehe Pannewiz, 98.

40. Haltauf, 1¼ Meile von Trebniz, darinn befinden sich 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk von 170 Schfl. Aussaat, 11 Gärtner und 72 nach Massel eingepfarrte Einwohner. Besitzer: v. Falkenhain 1705, Karl Friedrich v. Balk 1720, v. Buchwiz 1743, v. Dreski 1750, v. Salisch 1748, von Dreski 1751, Graf v. Solms 1757, Baron von Bierst 1765 nun Herr Johann Theodor v. Grömken 1776.

41. Hochkirch, ¾ Meilen von Trebniz, hat 1 evangelische Kirche, deren Pastor Herr Lettgau ist; 1 Pfarr- 1 Schulhaus, 5 Bauern, die 235 Schfl. aussäen; 2 Gärtner, 3 Häusler und 62 Einwohner. Besitzer: Jakob v. Prizelwiz 1503, Johann Kittel 1669, v. Kötzler 1706, v. Kittel, 1718, Julius Ferdinand v. Helmrich 1700, Johanna Dorothea v. Nostiz 1743, jetzt die Frau v. Rothkirch, geb. v. Helmrich 1783.

42. Hünern, (*Pfar* 1350) 2 Meilen von Trebniz, von Breslau aber 1¼ Meile entlegen und 1 Meile von Hundsfeld; hier ist 1 Herzogl. Oelsches Zollamt, wo sich 4 Hauptstrassen auf einen Punkt vereinigen; 1 maßives herrschaftliches Schloß, 1 Vorwerk von 333 Schfl. Aussaat, 1 evangelische Kirche, an welcher Herr Gottlieb Fuchs Pastor und Senior ist; 1 Pfarr- 1 Schulhaus, 1 Wasser- 1 Windmühle, 1 Badstube, 2 Teiche, 1 Bruch mit Holze, 29 Gärtner, 8 Häusler, zusammen 246 meist evangelische Einwohner. In den ältern Zeiten wurden hier auf dem Kirch!- und Weinberge Urnen gefunden. Feuersbrünste waren 1637, 1727, 1750,

1778. Besitzer: Hans Pawelsdorf verkaufte Hünern 1439 an Heinz Benewiz v. Mahlen, dieser an Hans Seidliz v. Fürstenau, Kapsdorf genannt 1492, von diesem kaufte es Balthasar v. Sliwen, Gumprecht genannt 1492, der beym König Vladislav in großen Gnaden stund, und über alle Gerechtigkeiten dieses Guthes, wozu auch ein freyer Salzmarkt gehörte, 1492 begnadigt wurde; und obwohl die Breslauer diesen Salzmarkt anfochten und den König zum Wiederruf bewogen, [1]) so drang doch der v. Sliwen durch, und erhielt 1505 eine neue Begnadigung darüber; [2]) von diesem kam es an seine Söhne Christoph, Sigmund und Eustachius. Die nächsten Besitzer waren David und Ernst von Rueschelniz. Konrad v. Dühr kaufte dieses Guth 1598 und bauete 1603 die evangelische Kirche. Sein Nachfolger war Christoph Dyhr 1629, der den 11. Dec. 1637 starb und 3 Kinder hinterließ; 1644 war Magdalene v. Bibran, geb. v. Reibniz, Besitzerin von Hünern, und 1651 Magdalene v. Sauerma geb. v. Reibniz, Herrschaft, die Adam v. Sauerma und Schlanz auf Eycha geheurathet hatte. Wolf Dietrich v. Frankenberg kaufte Hünern 1653, nach seinem Tode besaß es 1667 seine Wittwe Helena Margarethe, die an Herrmann v. Blacha und Lub vermählt war. Ihr Sohn ersterer Ehe Hans Ernst von

1) d d. Ofen, Sonntags vor Maria Magdalena 1505 Dokument. Geschichte von Breslau, 3. B. S. 502.

2) d. d. Ofen Dienstag vor St. Gallentag 1535, davon das Originalinstrument im Archiv zu Hünern aufbewahrt wird; daraus erhellet, daß dieser Salzmarkt zu Hüneru nicht erst 1505, sondern schon 1492 und lange zuvor (vor Alders) da gewesen sey.

von Frankenberg kam zum Besitz den 14. Jun. 1680, von diesem kaufte es 1712 Johanne Helene Freyin v. Reichenbach. Ihr Sohn Christoph Heinrich, Graf von Reichenbach, Erb- Landjägermeister und Herr der Minderherrschaft Neuschloß Excellenz, übernahm Hünern 1758, der es seinem Sohne Herrn Heinrich Wilhelm Graf v. Reichenbach, und Großkreutz des Brandenburgschen rothen Adlerordens 1772 überlassen.

43. Jagarschüz, (Jagetez) 3 Meilen von Trebniz, faßt nebst Langenau, so hieher gehört, 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk von 302 Schfl. Aussaat, 1 evangelische Schule, 4 Bauern, 34 Gärtner und 200 Einwohner, welche evangelisch und sich nach Stroppen zur Kirche halten. Besitzer: Peter v. Koslig 1501, George v. Koslig 1562, Sigmund v. Koslig 1592, Nikolaus v. Niebelschüz 1620 Kaspar v. Unruh 1639, Christoph George v. Niebelschüz 1641—1665, Nikolaus v. Wiedebach starb 1693, v. Scheliha 1720, v. Lange, v. Roth; und gegenwärtig Joachim Karl v. Scheliha 1743.

44. Jeschüz, ½ Meile von Trebniz, hat 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk mit 175 Schfl. Aussaat, 12 Gärtner, 6 Häusler, 1 Armen- oder Wittwenhaus und 84 meist evangelische Einwohner, so nach Massel in die Kirche gehn. Besitzer: Lukas v. Salisch 1560, Hans v. Salisch 1595, Max. Ernst v. Salisch 1702, jetzt Herr Sylvius Friedrich v. Salisch.

45. Rachel, 3 Meilen v. Trebniz, nebst dem hier befindlichen Freyguthe, so ein gutes Wohnhaus und gegen 100 Schfl. Aussaat hat, enthält das Dorf 1

Wassermühle, 7 Gärtner, 1 Häusler und 58 grösten-theils evangelische Bewohner, die nach Schlottau in die Kirche gehn. Besitzer: Kachel selbst gehört dem Stift zu Trebniz, des Freyguths aber waren: Hans Ernst von Mutschelniz 1660, Gottfried Wilhelm v. Hörnig 1716, v. Lindner 1720, Meier, jetzt ein Herr v. Poser.

46. Rainowa, (Woskowa) 1 ¾ Meile von Trebniz, begreift 1 Vorwerk von 384½ Schfl. Aussaat, 1 neue evangelische Kirche von 1765, woran Herr Johann Andreas Frost stehet; 1 Schule, 27 Gärtner, 27 Häusler und 262 Einwohner, worunter viele Katholicken sind, die nach Kotzerke gehen. Besitzer: George Förster 1628, jetzt das Stift Trebniz.

47. Rampern, 1¾ Meilen von Trebniz, hat 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk von 345 Schfl. Aussaat, 5 Bauern so 188 Schfl. aussäen, 1 Gärtner und 139 Einwohner, die nach Lossen eingepfarrt sind. Besitzer: Hans Hocke v. Thomaswaldau 1579, Ernst v. Prittwiz 1641, Ernst Leonhard v. Prittwiz starb 1672, v. Tschammer, Hans Friedrich v. Niebelschüz starb 1693, v. Niebelschüz 1707. von Tschammer 1743, v. Scheliha 1757, jetzt der Lieutenant Herr v. Scheliha.

48. Kapatschüz, 1½ Meile von Trebniz, darinn sind 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk von 225 Schfl. Aussaat, 1 evangelische Schule, 2 Wassermühlen, 15 Gärtner und 102 Bewohner, die sich Gastweise nach Prausniz zur evangelischen Kirche halten. Besitzer: Simon v. Koslig 1617—1641, Christoph Heinrich v. Dobschüz 1706, v. Knobelsdorf, 1700, von ihm v. Pogrell 1720, Frau v. Pannwiz, v. Opiz,

Held

Held v. Hagelsheim 1766, Frau v. Walther 1772, dermalen Herr Sigmund v. Walther und Kroneck, Kreisdeputirter, 1777.

49. Kapiz, (Kopiz) 2 Meilen von Trebniz, mit 1 herrschaftlichen Wohnhause, 1 Vorwerk von 264 Schfl. Aussaat, 7 Gärtnern, 1 Mühle und 54 Einwohnern, die nach Jackschönau eingepfarrt sind. Besitzer: Friedrich v. Dalibor 1617, Christoph v. Dalibor 1661—1664, Hiob Abraham v. Seidliz 1676, Frau v. Niebelschüz 1743, v. Prittwiz 1750, Sylvius v. Fehrentheil 1763, nun Herr Johann Ernst v. Fehrentheil.

50. Kapsdorf, 1¾ Meilen v. Trebniz, bestehet aus 1 katholischen Kirche, wobey Herr August Schubert Pfarrer ist; 1 Pfarr- 1 Schulhaus, 1 Freyscholtisey von 216 Schfl. Aussaat, 8 Bauern, die 557 Schfl. säen, 10 Gärtnern, 6 Häuslern, in allen 160 katholischen Einwohnern; das Dorf ist Fürstbischöflich. Besitzer der Freyscholtisey waren: Micke 1758, von ihm kaufte sie Kaspar Suschke, nach ihm sein Sohn David Suschke, hierauf seine Wittwe Sophie Eleonora, die den Kommißionsrath Johann Christian Schäffer heurathete; diese verkauft das Freyguth an Hinke, und dieser 1783 an Usersezki.

51. Karoschky, (Skoroschau) 1½ Meile von Trebniz, hat 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk mit 557 Schfl. Aussaat, 1 evangelische Kirche, wo Herr Ernst Gottfried Hensel Pastor ist; 1 Pfarr- 1 Schulhaus, 3 Wasser- 2 Windmühlen, 44 Gärtner, 6 Häusler, 305 Einwohner, die evangelisch sind. Besitzer: Simon Razbar 1503, Buntsch v. Razbar 1550, Friedrich v. Kaltreut 1617—1624—1662,

Johann Lorenz v. Trauwiz 1656, Seiffert Christian v. Seidliz 1720, jetzt der Landrath Herr Christian Adolph v. Seidliz 1762.

52. Katholischhammer, 2 Meilen von Trebniz, faßt 1 herrschaftliche Schäferey, 1 Försterey, 1 Wassermühle, 29 Gärtner, 16 Häusler und 252 Einwohner von beyden Religionen, wovon die evangelischen nach Schlottau, die Katholicken nach Kotzerke zur Kirche sich halten; gehört dem Stift zu Trebniz.

53. Kawallen, 1 Meile von Trebniz, enthält nebst dem dazu gehörigen Kummernick 2 Vorwerke, 1 herrschaftlich Wohnhaus und säen 524 Schfl.; 1 evangelische Schule, 16 Gärtner, 1 Wasser- 1 Windmühle und 138 evangelische nach Karoschky eingepfarrte Einwohner. Besitzer: Nikolaus v. Latowski 1560, v. Nostiz 1599, Friedrich v. Kalkreuth 1617, Peter Moriz v. Prittwiz 1673 — 1676, v. Feilitsch 1700, und jetzt Johann Sigmund v. Prittwiz.

54. Kehla, Berg- $2\frac{1}{4}$ Meile von Trebniz, hat 1 Vorwerk von 284 Schfl. Aussaat, 10 Gärtner und 68 evangelische Einwohner, nach Jackschönau eingepfarrt. Besitzer: v. Scheliha 1743, v. Schimonski 1769, und jetzt Herr Karl Friedrich v. Scheliha seit 1781.

55. Kehla, Nieder- $1\frac{1}{4}$ Meile von Trebniz, darinn befinden sich 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk von 159 Schfl. Aussaat, 7 Gärtner und 42 Einwohner, die nach Massel eingepfarrt sind. Besitzer: v. Schlichting, v. Seidliz 1743, v. Salisch 1746, Graf v. Solms 1757, v. Schmidt 1769, jetzt Herr Kaspar Ferdinand v. Scheliha seit 17.

56. Kehla, Ober- 1 Meile v. Trebniz, hat 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk mit 171½ Schfl. Aussaat, 1 Wassermühle, 9 Gärtner, 2 Häusler und 28 evangelische nach Massel eingepfarrte Einwohner. Besitzer: Franz Signund v. Schlichting, hernach v. Berg 1690, v. Salisch 1743, v. Gerstorf 1757, Adolph v. Diebitsch 1780, und seit 1783 der Herr Baron v. Puttkammer.

57. Kesselsdorf, 5 Meilen von Trebniz, ist eine Kolonie, so der verstorbne Kammerherr Graf v. Kessel 1773 erbauet hat; bestehet aus 20 angesessenen, und 75 theils evangelischen, theils katholischen Einwohnern, wovon erstere nach Wirschkowiz, die letztern nach Goschüz in die Kirche gehen.

58. Kniegniz, ¼ Meile v. Trebniz, zählt 11 Bauern, die 493 Schfl. aussäen, zusammen 103 Bewohner, evangelisch, nach Trebniz eingepfarrt, und gehört dem dasigen Stifte.

59. Kobelwiz, ½ Meile von Trebniz, eben demselben gehörig hat 30 Großgärtner und kleine Leute, 1 Häusler und 177 evangelische nach Trebniz eingepfarrte Bewohner.

60. Kodlewe, 2½ Meile von Trebniz, enthält 1 Vorwerk von 244½ Schfl. Aussaat, 1 Bauer, 16 Gärtner und 114 evangelische Einwohner, die zur Kirche nach Stroppen geschlagen sind. Besitzer davon: v. Schichlinski 1743, v. Rosenberg 1746, dessen Sohn v. Rosenberg 1785.

61. Kommorowa, Groß- 1 Meile von Trebniz, darin sind 20 Großgärtner, 3 Häusler und 140 meist evangelische nach Trebniz eingepfarrte Bewohner; gehört dem dasigen Stift.

62. Kommorowa, Klein- 1 Meile von Trebniz, worinn 1 Lustschloß Sophienau, so die Abbatissin Sophia Anna v Koryczinski erbauete, wobey ein schöner Garten und ein Weinberg befindlich ist. Hieher kommt Sommerszeit die Abbatißin mit einigen Klosterjungfern einigemal. Sonst sind hier noch 11 Gärtner, 17 Häusler und 117 Personen, die evangelischen sind nach Trebniz eingepfarrt, die katholischen gehen nach Kotzerke; gehört dem Stift Trebniz.

63. Konradswalde, $3\frac{1}{2}$ Meile von Trebniz, hat 1 maßives herrschaftliches Wohnhaus, 1 Vorwerk von 273 Schfl. Aussaat, 1 evangelische maßive Kirche, 1 Pfarr- und Schulhaus, 8 Bauern mit 135 Schfl. Aussaat, 13 Gärtner, 20 Häusler, 193 evangelische Einwohner, worunter einige Katholicken, 1 Tuchwalke. Besitzer: Melchior v. Koslig 1545, v. Zedliz 1594, Hans Ernst v. Nostiz 1616, Hans v. Hein 1639, Ernst v. Niebelschüz 1641, Balthasar v. Nikisch 1648—1688, Christian Ferdinand v. Nikisch 1698—1707—1720, Baron v. Kinski 1751, jetzt die verwittwete Baronne v. Kinski, geb. Gräfin v. Salisch.

64 Koschnöwe, (Kosnaw) $1\frac{1}{4}$ Meile von Trebniz, faßt 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk von 366 Schfl. Aussaat, 4 Wassermühlen, 16 Gärtner und 138 mehrentheils evangelische Einwohner, die sich zur Kirche nach Prausniz halten. Besitzer: Hans und Kaspar v. Koslig 1504, Melchior v. Koslig 1545, Tobias v. Haugwiz 1666, v. Leuschner 1700, v. Loos 1720, v. Bibram 1743, v. Opiz 1744, von Seher-Toß 1763, v. Strachwiz 1766.

65. Kotzerke, 1¾ Meilen v. Trebniz, enthält 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Curatialkirche, an welcher Herr Andreas Przemik Curatus ist; 1 Vorwerk von 102 Schfl. Aussaat, 1 katholische Schule, 2 Wassermühlen, 8 Gärtner, 1 Häusler und 93 katholische Einwohner; Eigenthümer ist der Bischof zu Breslau.

66. Krakowahne, D. u. N. 1½ Meile von Trebniz, bestehet aus 2 Antheilen, welche zusammen 1 herrschaftlich Wohnhaus, 2 Vorwerke von 384 Schfl. Aussaat, 12 Gärtner und 96 evangelische nach Losen eingepfarrte Einwohner zählen. Besitzer waren: v. Nieschemeuschel 1602, Augustin Heinr. v. Kronmayer 1612, Kaspar v. Brukott 1640, Friedrich v. Dreski 1641, v. Kottulinski 1720, v. Pogrell 1720, v. Bock 1743. Das Oberguth: v. Lokatelli 1746. Niederguth: Graf v. Pogrell 1740. Beyde Güther zusammen: Frau Petraschin 1749, v. Zange 1757, v. Reinbaben 1775, v. Scheliha 1779, v. Stutterheim 1781, und jetzt der Herr v. Dobschüz 1783.

67. Krumpach, 2½ Meile von Trebniz, begreift 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk von 410 Schfl. Aussaat, 1 evangelische Schule, 22 Gärtner und 149 evangelische nach Stroppen eingepfarrte Bewohner. Besitzer: Wawrzinez v. Koschmieder 1505, v. Frankenberg 1505, Melchior v. Frobelwiz 1617, Hans v Frobelwiz 1641, Balthasar v. Nikisch 1648, v. Balk 1664, v. Stosch 1701, v. Rothkirch 1721, Baron v. Seher 1743, v. Prittwiz 1750, v. Kronhelm 1763, v. Bonin 1783.

68. Krutschen, (Kratczyn) Groß- 3 Meilen von Trebniz, hat 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk

Johann Lorenz v. Trauwiz 1656, Seiffert Christian v. Seidliz 1720, jetzt der Landrath Herr Christian Adolph v. Seidliz 1762.

52. Katholischhammer, 2 Meilen von Trebniz, faßt 1 herrschaftliche Schäferey, 1 Försterey, 1 Wassermühle, 29 Gärtner, 16 Häusler und 252 Einwohner von beyden Religionen, wovon die evangelischen nach Schlottau, die Katholicken nach Kotzerke zur Kirche sich halten; gehört dem Stift zu Trebniz.

53. Kawallen, 1 Meile von Trebniz, enthält nebst dem dazu gehörigen Kummernick 2 Vorwerke, 1 herrschaftlich Wohnhaus und säen 524 Schfl.; 1 evangelische Schule, 16 Gärtner, 1 Wasser- 1 Windmühle und 138 evangelische nach Karoschky eingepfarrte Einwohner. Besitzer: Nikolaus v. Latowski 1560, v. Nostiz 1599, Friedrich v. Kalkreuth 1617, Peter Moriz v. Prittwiz 1673—1676, v. Feilitsch 1700, und jetzt Johann Sigmund v. Prittwiz.

54. Kehla, Berg- $2\frac{1}{4}$ Meile von Trebniz, hat 1 Vorwerk von 284 Schfl. Aussaat, 10 Gärtner und 68 evangelische Einwohner, nach Jackschönau eingepfarrt. Besitzer: v. Scheliha 1743, v. Schimonski 1769, und jetzt Herr Karl Friedrich v. Scheliha seit 1781.

55. Kehla, Nieder- $1\frac{1}{4}$ Meile von Trebniz, darinn befinden sich 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk von 159 Schfl. Aussaat, 7 Gärtner und 42 Einwohner, die nach Massel eingepfarrt sind. Besitzer: v. Schlichting, v. Seidliz 1743, v. Salisch 1746, Graf v. Solms 1757, v. Schmidt 1769, jetzt Herr Kaspar Ferdinand v. Scheliha seit 17.

56. Kehla, Ober- 1 Meile v. Trebniz, hat 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk mit 171½ Schfl. Aussaat, 1 Wassermühle, 9 Gärtner, 2 Häusler und 28 evangelische nach Massel eingepfarrte Einwohner. Besitzer: Franz Signund v. Schlichting, hernach v. Berg 1690, v. Salisch 1743, v. Gerstorf 1757, Adolph v. Diebitsch 1780, und seit 1783 der Herr Baron v. Puttkammer.

57. Kesselsdorf, 5 Meilen von Trebniz, ist eine Kolonie, so der verstorbne Kammerherr Graf v. Kessel 1773 erbauet hat; bestehet aus 20 angesessenen, und 75 theils evangelischen, theils katholischen Einwohnern, wovon erstere nach Wirschkowiz, die letztern nach Goschüz in die Kirche gehen.

58. Kniegniz, ¼ Meile v. Trebniz, zählt 11 Bauern, die 493 Schfl. aussäen, zusammen 103 Bewohner, evangelisch, nach Trebniz eingepfarrt, und gehört dem dasigen Stifte.

59. Kobelwiz, ½ Meile von Trebniz, eben demselben gehörig hat 30 Großgärtner und kleine Leute, 1 Häusler und 177 evangelische nach Trebniz eingepfarrte Bewohner.

60. Kodlewe, 2½ Meile von Trebniz, enthält 1 Vorwerk von 244½ Schfl. Aussaat, 1 Bauer, 16 Gärtner und 114 evangelische Einwohner, die zur Kirche nach Stroppen geschlagen sind. Besitzer davon: v. Schichlinski 1743, v. Rosenberg 1746, dessen Sohn v. Rosenberg 1785.

61. Kommorowa, Groß- 1 Meile von Trebniz, darin sind 20 Großgärtner, 3 Häusler und 140 meist evangelische nach Trebniz eingepfarrte Bewohner; gehört dem dasigen Stift.

62. Kommorowa, Klein- 1 Meile von Trebniz, worinn 1 Lustschloß Sophienau, so die Abbatissin Sophia Anna v Koryczinski erbauete, wobey ein schöner Garten und ein Weinberg befindlich ist. Hieher kommt Sommerszeit die Abbatißin mit einigen Klosterjungfern einigemal. Sonst sind hier noch 11 Gärtner, 17 Häusler und 117 Personen, die evangelischen sind nach Trebniz eingepfarrt, die katholischen gehen nach Kotzerke; gehört dem Stift Trebniz.

63. Konradswalde, 3½ Meile von Trebniz, hat 1 maßives herrschaftliches Wohnhaus, 1 Vorwerk von 273 Schfl. Aussaat, 1 evangelische maßive Kirche, 1 Pfarr- und Schulhaus, 8 Bauern mit 135 Schfl. Aussaat, 13 Gärtner, 20 Häusler, 193 evangelische Einwohner, worunter einige Katholicken, 1 Tuchwalke. Besitzer: Melchior v. Koslig 1545, v. Zedliz 1594, Hans Ernst v. Nostiz 1616, Hans v. Hein 1639, Ernst v. Niebelschüz 1641, Balthasar v. Nikisch 1648—1688, Christian Ferdinand v. Nikisch 1698—1707—1720, Baron v. Kinski 1751, jetzt die verwittwete Baronne v. Kinski, geb. Gräfin v. Salisch.

64 Koschnöwe, (Kosnaw) 1¼ Meile von Trebniz, faßt 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk von 366 Schfl. Aussaat, 4 Wassermühlen, 16 Gärtner und 138 mehrentheils evangelische Einwohner, die sich zur Kirche nach Prausnitz halten. Besitzer: Hans und Kaspar v. Koslig 1504, Melchior v. Koslig 1545, Tobias v. Haugwiz 1666, v. Leuschner 1700, v. Loos 1720, v. Bibram 1743, v. Opiz 1744, von Seher-Toß 1763, v. Strachwiz 1766.

65. Kotzerke, 1¾ Meilen v. Trebniz, enthält 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Curatialkirche, an welcher Herr Andreas Przemik Curatus ist; 1 Vorwerk von 102 Schfl. Aussaat, 1 katholische Schule, 2 Wassermühlen, 8 Gärtner, 1 Häusler und 93 katholische Einwohner; Eigenthümer ist der Bischof zu Breslau.

66. Krakowahne, O. u. N. 1½ Meile von Trebniz, bestehet aus 2 Antheilen, welche zusammen 1 herrschaftlich Wohnhaus, 2 Vorwerke von 384 Schfl. Aussaat, 12 Gärtner und 96 evangelische nach Losen eingepfarrte Einwohner zählen. Besitzer waren: v. Nieschemeuschel 1602, Augustin Heinr. v. Kronmayer 1612, Kaspar v. Brukott 1640, Friedrich v. Dreski 1641, v. Kottulinski 1720, v. Pogrell 1720, v. Bock 1743. Das Oberguth: v. Lokatelli 1746. Niederguth: Graf v. Pogrell 1740. Beyde Güther zusammen: Frau Petraschin 1749, v. Zange 1757, v. Reinbaben 1775, v. Scheliha 1779, v. Stutterheim 1781, und jetzt der Herr v. Dobschüz 1783.

67. Krumpach, 2½ Meile von Trebniz, begreift 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk von 410 Schfl. Aussaat, 1 evangelische Schule, 22 Gärtner und 149 evangelische nach Stroppen eingepfarrte Bewohner. Besitzer: Wawrzinez v. Koschmieder 1505, v. Frankenberg 1505, Melchior v. Frobelwiz 1617, Hans v Frobelwiz 1641, Balthasar v. Nikisch 1648, v. Balk 1664, v. Stosch 1701, v. Rothkirch 1721, Baron v. Seher 1743, v. Prittwiz 1750, v. Kronhelm 1763, v. Bonin 1783.

68. Krurschen, (Kratczyn) Groß- 3 Meilen von Trebniz, hat 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk

werk von 396 Schfl. Aussaat, 1 evangelische Schule, 1 Windmühle, 10 Bauern, die 174 Schfl. aussäen, 5 Häusler und 280 meist evangelische Einwohner, so nach Stroppen und Prausniz zur Kirche gehen. Besitzer: Jan v. Koslig 1501, Konrad v. Koslig 1617, Gottfried v. Koslig 1641, Hans von Studniz 1641, Joachim Wenzel v. Baruth 1673, v. Koch 1720, v. Nickisch 1743, nun Karl Joachim v. Scheliha.

69 Krzyzanowiz, $2\frac{1}{2}$ Meile von Trebniz, faßt 1 freye Scholtisey mit einem guten Wohnhause, 1 Vorwerk von 464 Schfl. Aussaat, 1 Wassermühle, 13 Gärtner und 100 Einwohner von beyderley Religionen; die evangelischen halten sich nach Hünern, die katholischen nach Kapsdorf. Besitzer der freyen Scholtisey: Wilhelm Dietrich v. Keller 1670, der Fürst v. Hazfeld, Kretzig, Riemer, der Kriegs-Bau-Direktor Rottengatter, und dermalen der Hauptmann v. Pappriz.

Kummernig, siehe Kawallen, 53.

70. Lachse, 4 Meilen von Trebniz, hat 1 Vorwerk von 321 Schfl. Aussaat, 1 Wassermühle, 9 Bauern, welche 215 Schfl. säen, 23 Gärtner, 16 Häusler, 1 Försterey, zusammen 268 meist katholische Einwohner, die sich zur Kirche nach Bukowitsche halten. Eigenthümer ist das Stift Trebniz.

Langawe, siehe Jagerschüz, 43.

71. Langenau, (Nagelnow) 2 Meilen von Trebniz, darinn sind 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk

werk von 749 Schfl. Aussaat, 1 Mühle, 17 Gärtner und 115 meist evangelische Einwohner, die sich nach Paschkerwiz in die Kirche halten. Besitzer: Mechtild v. Wiesenburg 1387, v. Brokendorf 1505, v Helmrich, v. Lemberg 1720, v. Vollgnad 1743, Baron v. Vierst 1752, Samuel Scholz und jetzt dessen Erben.

72. Laserwiz, 3½ Meile von Trebniz, begreift 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk von 169 Schfl. Aussaat, 1 Windmühle, 11 Gärtner, 69 Einwohner, die sich als evangelisch zur Stroppner Kirche halten. Besitzer: v. Mediger, Hans v. Mediger 1617, Hans Christoph v. Mediger 1636, Tobias v. Mediger 1664, v. Salisch, v. Schindel 1720, jetzt Ernst Gottlob Stantke.

Lassaterei, siehe Polnischhammer, 116.

73. Leipe, Groß- 2½ Meile von Trebniz, faßt 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk von 454 Schfl. Aussaat, 1 evangelische Kirche, deren Pastor Herr Gottfried Scholz ist; 1 Pfarr- 1 Schulhaus, 1 Wasser- 1 Wingmühle, 40 Gärtner, 2 Häusler, 225 evangelische Einwohner. Besitzer: George v. Panwiz 1617, George Sigmund v. Panwiz 1641 — 1664, v. Knobelsdorf 1700, v. Seidliz 1720, v. Kottulinski 1743, v. Koschenbar 1766, jetzt der Herr Hauptmann und Flügeladjutant v. Diebitsch 1784.

74. Liebenthal, 5 Meilen von Trebniz, ist eine neue Kolonie von 20 Besitzungen, und 72 theils katholischen theils evangelischen Einwohnern. Diese Kolonie erbaute der Graf v. Kessel 1773, gehört jetzt dem Standesherrn Graf v. Reichenbach-Goschüz.

75. Linsen, 4 Meilen von Trebniz, enthält 1 evangelische Schule, 11 vom Dominio ausgesetzte Bauern mit 268 Schfl. Aussaat, 4 Gärtner, 2 Häusler und 103 evangelische Einwohner, die sich zur Kirche nach Festenberg halten. Besitzer: Sigmund v. Köckriz, starb 1664, jetzt der Standesherr Graf v. Reichenbach-Goschütz.

76. Lossen, 1½ Meile von Trebniz, hat 1 evangelische und 1 katholische Kirche; an der erstern steht der Senior Herr Busch, an der letztern Herr Thiel; 2 Pfarr- und Schulhäuser, 1 Vorwerk von 408 Schfl. Aussaat, 7 Bauern, die 418 Schfl. säen; 1 Windmühle, 10 Gärtner, 6 Häusler, worunter 5 Siebmacher sind; zusammen 169 meist katholische Einwohner. Die katholische Kirche gehörte ehemals den Lutheranern, hernach hielten die Katholiken zugleich ihren Gottesdienst darinn, bis sie solche den Evangelischen wegnahmen und allein behielten. Nach der Altranstädtschen Konvention bauten sich die Evangelischen eine eigne Kirche. Das Patronatsrecht haben darüber die Eingepfarrten von Adel. Grundherrschaft des Dorfs ist das Stift St. Vincenz zu Breslau.

77. Lückerwiz, 2 Meilen von Trebniz, darinn befinden sich 9 Bauern, welche inklusive der Scholtisey 288 Schfl. aussäen; 6 Gärtner, 1 Häuler, 1 Wassermühle, 96 Einwohner, theils katholisch theils evangelisch; die erstern gehen nach Schawoine, die letztern nach Lucine zur Kirche. Besitzer des Dorfs ist das Stift Trebniz; der Scholtisey: Christian Friedrich v. Postolski 1677, Heinrich Christian v. Postolski.

78. Lucine, 2¼ Meile von Trebniz, bestehet aus 1 evangelischen Kirche, deren Pastor Herr Franzke ist; 1 Pfarr- 1 Schulhaus, 1 Vorwerk von 278½ Schfl. Aussaat, 23 Bauern; die 377 Schfl. säen, 16 Gärtnern, 10 Häuslern, 2 Wassermühlen, 1 Försterey und 369 meist evangelischen Einwohnern; Eigenthümer ist das Stift Trebniz.

79. Lucine, Ober- 2¼ Meile von Trebniz, sonst auch Hummelei genannt, hat 1 Vorwerk von 152 Schfl. Aussaat, 6 Gärtner und 26 Einwohner, meist evangelisch und nach Lucine eingepfarrt. Besitzer: Wilhelm v. Luck 1620, v. Gerhard 1704, v. Holzebecher 1718, Hans Friedrich v. Frankenberg 1720, v. Prittwiz 1743, v. Renner 1750, v. Kessel 1753, dermalen v. Frankenberg 1781.

80. Machniz, [1]) ½ Meile von Trebniz, faßt 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk von 345 Schfl. Aussaat, 5 Bauern mit 164 Schfl. 11 Gärtner, 3 Häusler, zusammen 109 Einwohner, nach Hochkirch eingepfarrt. Besitzer: Jakob v. Prizelwiz 1503, Johann v. Hertel 1559, Jakob v. Arzat 1641, Karl v. Prizelwiz 1658—1662, v. Prittwiz 1676, Hiob Abraham v. Seidliz 1676, Ehrenfried Jakob v. Arzat 1684, Otto Adolph v. Diebitsch 1713, v. Posadowki 1720, v. Diebitsch 1744, der jetzige Herr Karl Sigmund v. Diebitsch.

81. Märtinau, Groß- ½ Meile v. Trebniz, begreift 23 Bauern mit 938 Schfl. Aussaat, 1 evangelische Schule, 3 Gärtner, 3 Häusler, 247 meist evangelische nach Trebniz eingepfarrte Einwohner, deren

1) Büschings Magaz. falsch Maschniz.

deren Grundherrschaft auch das dasige Stift ist. Desgleichen

82. **Märtinau, Klein-** ¾ Meilen von Trebniz, sonst auch Martinsdorf genannt; enthält 1 Freyguth von 274 Schfl. Aussaat, 9 Gärtner, 1 Wasser- 1 Windmühle und 62 evangelische zur Trebnizer Kirche gehörige Einwohner. Besitzer des Freyguths waren: Hans v. Festinberg 1374, Wenzel Sigmund v. Kirschbaum, jetzt Herr Bretschneider.

83. **Mahlen,** 1¾ Meilen von Trebniz, hat ein neues herrschaftliches Wohnhaus, 1 Vorwerk von 432 Schfl. Aussaat, 6 Bauern, die 238 Schfl. säen, 16 Gärtner, 1 Windmühle, 149 evangelische nach Hochkirch eingepfarrte Bewohner. Besitzer: Heinz Benewiz 1439, Wilhelm Masche 1503, seiner Schwester Sohn Heinrich Birken v. Nassidel, dies Guth nach seinem und seiner Frauen Tode zu erben. David v. Borschniz 1617, George Friedrich v. Hocke 1641, Ernst Friedrich v. Hock 1664, George Friedrich v. Gaffron 1714, Maximilian Ferdinand v. Gaffron 1715, v. Gaffron 1743, Generallieutenant v. Schulse, 1753, nach ihm sein Sohn Christoph Johann v. Schulse.

84. **Maljau, Nieder-** 2¼ Meile von Trebniz, hat 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk von 201 Schfl. Aussaat, 1 Mühle, 10 Gärtner und 77 Bewohner, die evangelisch und nach Jackschönau eingepfarret sind. Besitzer: v. Dreski 1743, v. Karasch 1748, v. Brau 1763, v. Uthmann 1770.

85. Maljau, Ober= 2 Meilen von Trebniz, darinn sind 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk von 361 Schfl. Aussaat, 12 Gärtner, 65 evangelische nach Jackschönau eingepfarrte Einwohner. Besitzer: Frau v. Stosch 1743, v. Helmrich 1763, von Krause, v. Helmrich 1766.

86. Maltschawe, ¾ Meilen von Trebniz, es befinden sich hier 1 herrschaftlich Vorwerk mit 266 Schfl. Aussaat, 6 Gärtner, 58 meist katholische Bewohner. Besitzer: Sigmund v. Koslig 1592, Sigmund v. Abschaz 1645, Helene v. Abschaz 1652, Peter Moriz v. Prittwiz 1664, jetzt das Stift Trebniz; dem auch

87. Maluschütz, ½ Meile von Trebniz gehört, worinn 5 Bauern mit 260 Schfl. Säewerk, zusammen 56 zur evangelischen Kirche in Trebniz sich haltende Einwohner sind.

88. Mankerwiz, 3 Meilen von Trebniz, enthält 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk von 324 Schfl. Aussaat, 1 Mühle, 17 Gärtner, 110 evangelische Einwohner, nach Lucine eingepfarrt. Besitzer: Hans v. Szenwiz 1503, Adam v. Rothkirch 1617—1633, Karl Friedrich v. Hörnig 1673, Hans Albrecht v. Heugel 1701, v. Falkenberg 1713, von Prittwiz 1743, v. Helmrich 1770, gegenwärtig Herr Gottlob Wilhelm Erdmann v. Prittwiz.

89. Massel, (Maslow) 1 Meile von Trebniz, hier ist ein maßives Wohnhaus, 2 Vorwerke von 420½ Schfl. Aussaat, 1 evangelische Kirche, 1 Pfarr- 1 Schulhaus, 29 Gärtner, 20 Häusler, worunter 1 Chirurgus und 197 evangelische Einwohner. Dieses Dorf ist wegen des Töpfelberges und dem darauf gefundnen heidnischen Begräbniß berühmt, welches P. Herrmann in der Maslographie beschrieben, nebst vielen andern Seltenheiten, die man da aufgefunden. Bey der evangelischen Kirche haben die eingepfarrten Herrschaften das Patronatrecht; der Grundbesitzer von Massel aber ist *Collator primarius*, und hat das *Votum collectivum*. Der jetzige Pastor an der Kirche ist Herr Johann Gottlieb Melde. Besitzer: Massel war Anfangs eine Domaine der Oelsschen Herzoge 1390, von diesem kam es an George v. Falkenhayn 1471 wegen einer Summe Geldes, so er dem Herzog Konrad *II.* vorgelehnt. Von diesem aber kaufte es 1492 Konrad Albus wieder und verschrieb es an Hans v. Schlichting. Dieser überließ es 1495 an obgedachten v. Falkenhayn, der 1505 ohne Erben starb, worauf dies Guth an dessen 4 Töchter und Eidammänner fiel, da denn Christoph v. Seidliz 1505 Massel innen hatte. Von diesem kam es 1538 an die v. Kittliz, hernach an Heinrich Burggraf v. Dohna 1549, Otto v. Dohna 1573, darauf durch Kauf an die Herrn v. Kreckwiz.

Maßlischhammer, s. Dombrowa, 23.

90. Michelwiz, 2 Meilen von Trebniz, hat 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk von 270 Schfl. Aussaat, 13 Gärtner und 81 evangelische nach Lossen eingepfarrte Einwohner. Besitzer: Hans v. Ohm 1590, Christoph v. Kessel 1612, Laurentius Freytag 1717, Hans Friedrich v. Kessel 1638, Wolf Christoph v. Kessel 1641, Nikol. Ernst v. Salisch 1649, Christoph Wilhelm v. Kessel 1708, Hans Christoph v. Aulogk 1708, v. Keltsch 1743, gegenwärtig Herr Leopold Sigmund v. Keltsch.

91. Mientz, (Meniz) 1 Meile von Trebniz, besteht aus 1 maßiven herrschaftlichen Wohnhause, 1 Vorwerk von 336 Schfl. Aussaat, 1 evangelischen Schule, 12 Bauern, die 427 Schfl. säen, 2 Mühlen, 18 Gärtnern, 3 Häuslern, 256 evangelischen nach Peterwiz eingepfarrten Bewohnern Besitzer waren: Kaspar v. Rorau 1498, Job Dzialosch 1503, Salomon v. Tarnaw 1562, Friedrich v. Bock 1641, George v. Greiffenstein 1654—1662, Karl Friedrich v. Paczinski 1710, v. Koschenbar 1720, v Paczinski 1743 jetzt die Frau v. Tschammer, geb. v. Prittwiz 1754.

92. Muritsch, Groß- 2 Meilen von Trebnlz, begreift ein maßives herrschaftliches Wohnhaus, 1 Vorwerk von 338 Schfl. Aussaat, 9 Gärtner, 4 Häusler, 6 seit 1780 neu erbaute Kolonisten; zusammen 116 Einwohner, die sich zur evangelischen Kirche nach Karoschky halten. Besitzer: v. Mutschelniz 1575, Hans v. Panwiz 1617, George Hein-

rich v. Razbar 1641, v. Goldbach, Nikol. Friedrich v. Wiedebach 1720, v. Scheliha 1746, v. Nikisch 1751, jetzt Johann Friedrich v. Hahn.

93. Muritsch, Klein- 2¼ Meile von Trebniz, darinn ist ein herrschaftliches Wohnhaus, 1 Vorwerk von 76 Schfl. Aussaat, 7 Gärtner, 1 Wassermühle und 45 nach Karoschke eingepfarrte Einwohner. Besitzer: Sigmund v. Frobelwiz 1636, von Flandrin 1720, v. Zangen 1743, v. Sommersburg 1746, v. Koschenbar 1763, v. Berg 1768, Graf v. Karwath 1776, v. Kottulinski 1781, v. Arzat 1782, und gegenwärtig Herr v. Kitzing 1783.

94. Neiderey, 2 Meilen von Trebniz, hat 1 Bauer, 20 Gärtner, 5 Häusler, 198 größtentheils evangelische Einwohner nach Schawoine eingepfarrt. Eigenthümer ist das Stift Trebniz.

95. Neuwalde, 1¾ Meilen von Trebniz, faßt ein herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk von 340 Schfl. Aussaat, 13 Gärtner, 1 Wassermühle und 87 evangelische nach Massel eingepfarrte Bewohner. Besitzer: Peter Moriz v. Prittwiz 1673, v. Gerstorf 1720, v. Razmar 1743, v. Werner 1752, dessen Wittwe, jetzt Herr Gottlob Wilhelm v. Werner.

96. Neuhof, $\frac{1}{4}$ Meile von Trebniz, enthält ein neues maßives Wohnhaus, 1 Vorwerk von 440 Schfl. Aussaat, 1 Ziegeley, 4 Mühlen, 12 Gärtner, 1 Häusler, 172 Einwohner, evangelisch- und katholischer Religion. Besitzer ist das Stift Trebniz.

97. Obernigk, $1\frac{1}{4}$ Meile von Trebniz, besteht aus 2 Antheilen, dem Obern und Niedern; beyde zählen zusammen ein herrschaftlich Wohnhaus, 2 Vorwerker von $834\frac{1}{2}$ Schfl. Aussaat, 1 evangelische Kirche, woran Herr Ramisch Pastor ist; 1 Pfarr- 1 Schulhaus, 4 Bauern, die 112 Schfl. säen; 40 Gärtner, 4 Häusler und 312 evangelische Einwohner. Hier findet man Adler- Klapper-, Räder- Spangen- und Sternsteine. Besitzer dieses Dorfs waren: v. Löbel 1505, Peter v. Koslig 1510, George v. Razbar 1580, v. Engelhard 1610, Friedrich v. Dobschüz 1635, George Abraham und George Sigmund v. Razbar 1641, Adam Heinrich v Reisewiz 1670, Heinrich v. Reisewiz 1670, von Bock 1720, v. Festenberg, Pakisch genannt, 1720, v. Koschenbar 1743, und seit 1757 Karl Gottlieb Schaubert.

98. Pannwiz, $2\frac{1}{2}$ Meile von Trebniz, enthält nebst Häseley ein neues herrschaftliches Wohnhaus, 2 Vorwerke, die 373 Schfl. Säewerk haben; 1 evangelische Schule, 1 Wassermühle, 22 Gärtner und 219 evangelische Bewohner, die sich zur Kirche nach Hünern halten. Dies Dorf ist ringsum vom

Breslauschen umgeben, wo auch die Weide in die Oder fällt; es hat vortreflichen Getreideboden, schöne Wiesen und köstliche Obstbäume. Besitzer desselben waren: Hans v. Borschniz, General v. Haugwiz 1743, Baron v. Haugwiz 1750, gegenwärtig Johann Friedrich Wilhelm v. Haugwiz 1783.

99. Parnize, 1¼ Meilen von Trebniz, hier sind 6 Gärtner, 3 Häusler, 47 evangelische nach Pawelau, und katholische nach Kotzerke eingepfarrte Einwohner. Gehört dem Stift Trebnitz.

100. Paschkerwiz, 1¾ Meeilen von Trebniz, (Paßikurowiz) hat ein herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk von 2½2 Schfl. Aussaat, 1 evangelische Kirche, woran Herr Scholz Pastor ist; 1 Pfarr- und Schulhaus, 12 Bauern, die 858 Schfl. aussäen, 24 Gärtner, 2 Häusler, 2 Windmühlen und 229 evangelische Einwohner. Besitzer: Mechtild von Wiesenburg 1387, Melchior v. Rottwiz 1596—1617, George Albert v. Hörnig 1638, v. Helmrich 1654 Karl Friedrich v. Hörnig 1673, v Helmrich 1743, jetzt Herr Hauptmann Balthasar Ernst von Keltsch 1770.

101. Paulwiz, 2 Meilen von Trebniz, faßt ein herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk von 286 Schfl. Aussaat, 10 Gärtner, 4 Häusler, 2 Mühlen und 76 evangelische nach Jackschönau eingepfarrte

Be-

Bewohner. Besitzer: v. Stwolinsky 1430—1617, Balthasar v. Luck, v. Witten 1641, v. Rohr 1743, v. Kessel 1746, v. Renner 1748, Runge 1749, gegenwärtig seit 1754 Herr v. Kessel.

102. **Pawelau**, 1 Meile von Trebniz, da ist 1 evangelische Kirche, woran der Pastor Herr Jäschke stehet; 1 Pfarr- und Schulhaus, 34 Bauern mit 1313 Schfl. Aussaat, 8 Gärtner, 3 Häusler, 2 Windmühlen, 269 größtentheils evangelische Einwohner. Eigenthümer ist das Stift Trebniz.

103. **Pawelschöwe**, 3½ Meile von Trebniz, begreift ein herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk von 216 Schfl. Aussaat, 13 Gärtner, 1 Häusler, 1 Windmühle, 96 evangelische nach Stroppen eingepfarrte Einwohner. Besitzer: v. Karnizki 1545—1576—1597—1599—1617—1665—1691, George Ernst v. Kottulinski 1705—1717, v. Studniz 1743, dermalen der *Doctor juris* Herr Tiede 1754.

104. **Pawelwiz**, 3 Meilen von Trebniz, enthält 1 Vorwerk von 352 Schfl. Aussaat, 1 Freyguth mit 190 Schfl. 2 Bauern, 18 Gärtner, 1 Häusler, 150 meist katholische Einwohner, die nach Hundsfeld zur Kirche gehen. Das Dorf gehört dem Vincenzstift zu Breslau.

105. Perschniz, Groß- 4 Meilen von Trebniz, darinn befinden sich 1 evangelische Schule, 19 Bauern, welche inklusive der Dominial Miethäcker 748 Schfl. säen; 8 Gärtner, 2 Häusler, zusammen 273 theils evangelische, theils katholische Bewohnee. Zu diesem Dorfe gehört die herrschaftliche Försterey, Burdey genannt; Grundherrschaft ist das Stift Trebniz. Desgleichen auch von

106. Perschniz, Klein- 4 Meilen von Trebniz, worinn 1 Freyguth von 164 Schfl. Aussaat, 19 Gärtner, 8 Häusler, in allen 180 theils evangelische theils katholische Einwohner befindlich sind; erstere gehen nach Festenberg, letztere nach Bukowitsche in die Kirche.

107. Perschütz, (Bierziz) 1½ Meile von Trebniz, bestehet aus einem herrschaftlichen Wohnhause, 1 Vorwerk, von 282 Schfl. Aussaat, 1 Pfarr- und Schulhaus, nach Lossen zur evangelischen Kirche gehörig; 6 Bauern mit 276 Schfl. Säewerk, 10 Gärtner, 1 Häusler, 1 Wassermühle, 196 evangelische Einwohner. Im Jahr 1678 war hier Feuer. Besitzer: v Radwanski 1461, Matthäus v. Falkenberg 1503, Wolfgang v. Schlichting 1614, George Wenzel v. Prittwiz, in dieser Familie war es noch 1720; v. Scheliha 1745, und nun Karl Wilhelm Friedrich v. Scheliha.

108. Peruschen, (Puruschen) 3¾ Meilen von Trebniz, hat ein herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk von 508 Schfl. Aussaat, 28 Gärtner, 1 Häusler, 1 Mühle, 119 meist evangelische nach Stroppen eingepfarrte Einwohner. Besitzer: von Runge 1530, Sigmund v. Puruzey 1594, Nikolaus v. Latowski 1615—1617—1620, Hans Friedrich v. Dobschüz 1656, Nikolaus v. Dobschüz 1692—1706, v. Studniz, jetzt die Frau Majorinn v. Studniz.

109. Peterwiz, Groß- 3 Meilen von Trebniz darinn sind ein herrschaftlich Schloß, 2 Vorwerker von 902 Schfl. Aussaat, 15 Bauern, welche 456½ Schfl. säen; 29 Gärtner, 7 Häusler, 1 evangelische Schule, 1 Wasser- 1 Windmühle und 402 meist evangelische zur Struppner Kirche eingepfarrte Einwohner. Besitzer: v. Nostiz 1599, Leonhard von Skopp 1616, Hans v. Studniz 1641, Graf v. Malzan 1720, Gräfin v. Promniz 1743, jetzt die verwittwete Frau Gräfin von Kospot.

110. Peterwiz, Klein- 2 Meilen von Trebniz, ist ganz vom Trachenbergschen eingeschlossen, hat 3 herrschaftliche Vorwerke mit 811 Schfl. Aussaat, 1 evangelische Schule, 40 Gärtner, 3 Müller, 2 Häusler und 242 mehrentheils evangelische Einwohner nach Prausniz eingepfarrt. Besitzer: Adam von Kottulinski 1653, Baron v. Reichenbach, Sr. Excellenz, Christoph Heinrich Graf v. Reichenbach

1743, Fürst v. Hazfeld 1757, gegenwärtig dessen Prinz.

111. **Peterwiz**, (Pitterwiz) 1 Meile von Trebniz, hier ist ein herrschaftliches Wohnhaus, 1 Vorwerk von 342 Schfl. Aussaat, 1 evangelische Kirche, deren Pastor Sigmund Gottfried Just ist; 1 Pfarr- und Schulhaus, 15 Bauern mit 973 Schfl. Säewerk, 9 Gärtner, 1 Häusler, 1 Müller und 275 evangelische Einwohner. Besitzer: v. Normann 1714, v. Goldbach 1743, dessen Wittwe 1750, Geheimerath Viebig 1763, nun sein Sohn Ferdinand Viebig.

112. **Pfaffenmühle**, [1]) 1¼ Meile von Trebniz, hat 1 Freyguth, 3 Gärtner, 1 Häusler, 1 Wassermühle und 28 Einwohner von beyderley Religionen, die sich nach Schawoine halten. Gehört dem Stift Trebniz, das Freyguth aber dem Karl Friedrich v. Balk 1701.

113. **Pflaumendorf**, ¾ Meilen von Trebniz, begreift 1 Vorwerk von 182 Schfl. Aussaat, 6 Gärtner und 54 meist katholische Einwohner, mit Inbegrif des Hofgesindes. Gehörte ehemals einem George v. Leuschner.

1) Büschings Magaz. III. Th. falsch Haffenmühle.

114. Pirbischau, 1 Meile von Trebniz, enthält 7 Bauern, die 541 Schfl. aussäen; 1 Gärtner, 2 Häusler, 1 Müller, zusammen 79 meist evangelische Einwohner, die nach Hochkirch eingepfarrt sind. Gleich dabey an der Landstrasse liegt der dazu gehörige Kretscham, Blößel genannt, wo auf einem Gebäude desselben ein hölzerner Thurm stehet, dessen Ursprung sich aus dem dreißigjährigen Kriege herschreiben soll. Eigenthümer ist das Dohmkapitel zu Breslau.

115. Pirschen, 1 Meile von Trebniz, faßt ein herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk mit 345 Schfl. Aussaat, 2 Mühlen, 14 Gärtner, zusammen 108 meist evangelische Einwohner, die nach Lossen und Glauche in die Kirche gehen. Besitzer: George v. Brand 1598, Johann Laurent. v. Trauwiz 1656, Karl Friedrich v. Scheliha 1695, v. Mutschelniz 1751, jetzt der Rittmeister Herr von Blomm seit 1763.

Pohlnischdorf, siehe Stadt Trebniz.

116. Pohlnischhammer, 2 Meilen von Trebniz, fasset 2 Vorwerke von 540 Schfl. Aussaat, 1 evangelische Kirche, woran der Pastor Münsterberg in Schlottau stehet; 1 Schulhaus, 1 maßives Amts- und Brauhaus, 1 Wassermühle, 1 Hälterwärterey, 39 Gärtner, 30 Häusler und 400 meist evan-

evangelische Einwohner. Hieher gehören auch noch einige entfernte Häuser unter dem Namen Lassaterey, deren Bewohner unter obigen mit begriffen sind. Im Jahr 1696 brannte das Brauhaus und Mühle ab. Besitzer war 1641 Balzer von Kottwiz, jetzt das Stift Trebnitz.

117. **Pollentschin**, (Bolesin) 1¼ Meile von Trebnitz, enthält ein herrschaftlich Wohnhaus, 2 Vorwerker mit 802 Schfl. Aussaat, 1 evangelische Schule, 1 Wassermühle, 29 Gärtner, 206 evangelische nach Lossen eingepfarrte Bewohner. Besitzer: Balzer von Slywen 1505, Balzer von Mutschelnitz, Balzer von Latowski 1617, Nikolaus von Debschütz 1650—1671, jetzt Herr Nikolaus Wolf Ernst von Debschütz seit 1743.

118. **Pristelwitz**, 1 Meile von Trebnitz, hat ein herrschaftliches Wohnhaus, 2 Vorwerke von 498 Schfl. Aussaat, 1 evangelische Schule, 1 Windmühle, 118 evangelische Einwohner, die nach Karoschke eingepfarrt sind; der Herrnhof aber nach Trebnitz. Besitzer: Hans von Nassengriff 1545, Melchior von Guttin, Fluttke genannt, 1589; Balthasar von Fluttke, Guttin genannt, 1617; Kaspar von Kirschenstein 1707, Karl Friedrich von Paczinski 1710, von Gruttschreiber 1743, von Taborski 1757, von Fridrici 1763, von Rothkirch 1772.

119. **Proborschütz**, 2¼ Meile von Trebniz, man zählt darinn ein herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk von 135 Schfl. Säewerk, 10 Gärtner, 1 Oelschläger, 68 meist evangelische nach Lucine gehende Einwohner. Im Jahr 1671 kam ein toller Wolf hieher und beschädigte viele Leute, davon einige bald, andre kurz hernach starben. Besitzer: Hans Friedrich von Leutsch 1617, Sigmund von Peterswalde 1617, George Peter von Luck 1632, George von Luck 1641, von Teichmann 1700, Hans Ernst von Leutsch 1707—1720, von Gladis 1743, von Nimtsch 1748, von Kessel 1753, von Frankenberg seit 1781.

120. **Pruskawe**, 4 Meilen von Trebniz, darinn sind 1 Vorwerk mit 200 Schfl. Aussaat, 1 Ziegeley, 1 Försterey, 1 Mühle, 22 Gärtner, 120 evangelische nach Stroppen eingepfarrte Einwohner befindlich. Besitzer: Ernst von Poser 1616, Christoph Friedrich von Mutschelniz 1662, gegenwärtig die verwittwete Frau Gräfin von Kospot.

121. **Puditsch**, (Podaßyn) 2¼ Meile von Trebniz, besteht aus einem maßiven herrschaftlichen Wohnhause, 1 Vorwerk von 416 Schfl. Aussaat, 1 evangelischen Schule, 23 Gärtnern, 1 Mühle, 178 meist evangelischen zur Prausnitzer Kirche sich haltenden Einwohnern. Besitzer: Peter von Koslig 1501, Bernhard von Koslig 1503, George v. Koslig 1547, George von Filz 1585, David von Filz 1591, Kaspar von Filz 1596, George und Hans von Filz 1617,

1617, von Schulz 1700, von Rosenberg 1702, und diese Familie ist noch im Besitze dieses Guths.

122. Raake, [1]) Groß. 1¾ Meilen von Trebniz, enthält ein herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk von 256 Schfl. Aussaat, 7 Gärtner, 1 Wassermühle, 58 Einwohner, so sich Gastweise zur evangelischen Kirche nach Paschkerwiz halten. Besitzer: von Prockendorf 1505, von Domnig 1670, Friedr. von Puster 1641, Abraham von Puster 1664, von Schmitgen 1666, Graf von Logau 1745, Kriegsrath Hänel 1752, gegenwärtig die verwittwete Frau Kammerdirektorin Hänel.

123. Raake, Klein- 2 Meilen von Trebniz, gehört der Jurisdiktion nach unter die Trebnitzer Stiftsherrschaft; das darinn befindliche Freyguth säet 176 Schfl. aus, hat 4 Gärtner, 1 Häusler, 33 evangelische Einwohner, die sich zur Kirche nach Hünern halten. Es ist hier auch ein schöner Garten mit einem feinen Gartenhause von 2 Stockwerk. Besitzer war: David von Mutschelniz 1614—1635.

124. Radelau, 1¼ Meile von Trebniz, ein Dorf von 3 Bauern mit 264¾ Schfl. Aussaat, 1 Mühle, 31 Einwohner inklusive des Gesindes. Besitzer ist das Kollegiatstift *ad St. Crucem* in Breslau, und ist

1) Büsching a. O. falsch Rauke.

ist jetzt ein Gratialguth des Dohmprobsts Herrn von Langennickel.

125. Ramischau, $2\frac{1}{2}$ Meile von Trebniz, hat 1 Vorwerk von 486 Schfl. Aussaat, 18 Gärtner, 1 Häusler, 1 Windmühle und 126 evangelische Einwohner, die nach Paschkerwiz eingepfarrt sind. Besitzer: Friedrich von Puster 1641, Hans von Kottulinski 166 , von Zangen 1720, Graf von Salisch 1743, dessen Sohn, seine Wittwe 1777, von Strachwiz 1779, von Strachwiz 1785.

126. Raschen, $\frac{1}{4}$ Meile von Trebniz, faßt in sich 1 Vorwerk mit $2:5\frac{1}{2}$ Schfl. Aussaat, 14 Gärtner, 1 Windmühle und 106 Einwohner von beyden Religionen. Besitzer: Nikolaus und Jakob von Rassow 1351, jetzt aber das Stift Trebniz.

127. Raschcwiz, $3\frac{1}{2}$ Meile von Trebniz, nebst Schidlawe, enthalten zusammen 2 Vorwerke von 296 Schfl. Aussaat, 1 evangelische Schule, 5 Bauern, die 80 Schfl. säen; 31 Gärtner, 3 Häusler, 1 Müller und 228 evangelische Einwohner, die nach Stroppen eingepfarrt sind. Besitzer: Johann von Frankenberg 1617, von Wiedebach 1720—1743, General von Lestwiz 1752, Fr. von Bork 1773, Minister von Görne 1778, jetzt der Herr von Müßschefal, Hauptlandschafts-Repräsentant.

128 Riesenthal, *) 1¾ Meilen von Trebniz, (Rischelef) hat ein kleines herrschaftliches Wohnhaus mit einer Hauskapelle, 1 Vorwerk von 96 Schfl. Aussaat, 2 Gärtner, die mit dem Hofgesinde 22 Personen ausmachen, katholisch und nach Kapsdorf gehörig. Besitzer ist das Dohmkapitel zu Breslau, und ist nun ein Gratialguth des Dohmherrn Baron von Sauerma.

129. Kur, 1½ Meile von Trebniz, liegt auf dem Grunde einer alten Donation des Stifts Trebniz, wohin auch jährlich ein ansehnliches Zinsgetreide abgegeben werden muß. Das hier befindliche Vorwerk säet 526½ Schfl. aus; sonst hat das Dorf noch 20 Gärtner, 1 Windmühle, in allen 100 Einwohner beyderley Religionen, davon ein Theil nach Hünern, die andern nach Kapsdorf zur Kirche gehen. Besitzer desselben sind folgende gewesen: Ehrenfried Jakob von Arzat 1636, von Rhediger 1641, von Kessel 1705, von Salisch 1720, Baron von Berge 1744, Sr. Excellenz der Graf von Reichenbach-Neuschloß, Gottfried Kupke, und jetzt dessen Erben.

Kirschehäuser gehören nach Leipe, 73.

130. Sakerschöwe, 3 Meilen von Trebnitz, hat ein herrschaftliches Wohnhaus, 1 Vorwerk von

*) Hinter Riesenthal hat Büsching a. O. Rischen, das gar nicht existirt.

338 Schfl. Aussaat, 14 Gärtner, 1 Windmühle, 65 evangelische nach Stroppen eingepfarrte Einwohner. Besitzer: Adam von Frobelwiz 1635, Hans von Frobelwiz 1664, von Rotenburg 1700, Rudolph von Kökriz 1720, Johann Otto von Kökriz 1742.

131. Sagratschine, Ober- und Nieder- 1¾ Meile von Trebniz, enthält ein herrschaftliches Wohnhaus, 2 Vorwerker mit 606 Schfl. Aussaat, 29 Gärtner, 180 evangelische nach Lossen eingepfarrte Einwohner. Besitzer waren: Hans von Ohm 1590, Laurentius Freytag 1617, Johann von Dobschüz 1635, Kaspar von Dreski 1662, Heinrich von Vollgnad, Christian Wilhelm von Koschenbar 1720, Adam von Debschüz 1720, Graf von Pogrell 1745, von Poser 1766, Joachim Heinrich von Strachwiz 1769.

132. Schawoine, (Zawona) 1½ Meile von Trebniz, hier sind 2 Kirchen, davon die älteste evangelisch war, und 1671 den Katholiken eingeräumt, bey der Altranstädtschen Konvention zwar wiedergegeben, aber dennoch zurück gehalten, und den Evangelischen eine neue zu erbauen erlaubt wurde. An der evangelischen Kirche stehet Herr Karl Friedrich Rüdiger als Pastor, und an der katholischen Herr Bartholomäus Pelka als Curatus. Ferner hat dies Dorf 2 Pfarr- 2 Schulhäuser, 1 Vorwerk mit 158½ Schfl. Aussaat, 29 Bauern, die 719

Schfl. säen; 38 Gärtner, 13 Häusler, 508 Einwohner, verschiedner Religion Die fromme Fürstin Hedwig schenkte dies Dorf dem Stift zu Trebniz, dem es noch gehört.

Schidlawe, siehe Raschewiz, 127.

133. **Schickwiz**, [1]) ½ Meile von Trebniz, enthält 1 evangelische Schule, 12 Bauern mit 656½ Schfl. Aussaat, 5 Gärtner, 3 Häusler, 182 meist evangelische nach Trebniz eingepfarrte Einwohner. Besitzer ist das Stift Trebniz.

134. **Schilkwiz**, 3¾ Meilen von Trebniz, begreift in sich ein herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk von 297 Schfl. Aussaat, 13 Gärtner, 1 Mühle, 74 nach Stroppen eingepfarrte Einwohner. Besitzer: George Sigmund von Fehrentheil 1717, von Fehrentheil 1743, von Richthof 1766, von Manteufel 1776.

135. **Schimmelwiz**, 1¾ Meilen von Trebniz, faßt nebst Grünelinde, so dazu gehört, ein herrschaftlich Wohnhaus, 2 Vorwerke von 434 Schfl. Aussaat, 16 Gärtner, 3 Häusler, 1 Wasser- 1 Windmühle und 12 evangelische nach Karoschky eingepfarr-

1) Büsching a. O. falsch Schilkwiz.

pfarrte Einwohner. Besitzer: von Eichholz, — von Stiebriz 1662, Obristlieutenant von Rymann — Frau von Haufen 1736, von Riemberg 1743, von Langgut 1755, von Strachwiz 1763, von Krekwiz 1768, Benjamin Gottfried Held von Hagelsheim 1772.

136. Schimmerau, 1 Meile von Trebniz, hat 1 katholische Kirche, deren Pfarr Herrer Franz Artelt ist; 1 Pfarr- 1 Schulhaus, 1 Scholtisey, 47 Bauern, die 1251 Schfl. aussäen; 12 Gärtner, 10 Häusler, 3 Mühlen und 540 katholische Einwohner. Eigenthümer ist der Fürst Bischof zu Breslau.

137. Schlanowiz, 4¼ Meile von Trebniz, enthält ein herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk mit 3 Bauern, 14 Gärtner, 1 Mühle, 97 evangelische nach Stroppen eingepfarrte Einwohner. Im Jahr 1706 brannten hier 17 Häuser ab. Besitzer: Hans Heinrich von Trauwiz 1691, von Borwiz 1743, Fischer 1748, Major Kornely 1753, seine Erben, und seit 1781 Karl Friedrich von Kottulinski.

138. Schlottau, 2¼ Meile von Trebniz, darinn sind 1 evangelische Kirche, welche 1671 weggenommen und 1708 wiedergegeben wurde; Pastor an derselben ist Herr Johann Heinrich Münsterberg;

1 Pfarr- und 1 Schulhaus, 1 Vorwerk von 234 Schfl. Aussaat, 21 Bauern, die 497 Schfl. aussäen; 27 Gärtner, 16 Häusler, 8 Müller, 472 evangelische Einwohner. Die Abbatißin zu Trebniz Hedwig *I.* begnadigte 1339 Schlottau mit einer neuen Marktgerechtigkeit.

Zu diesem Dorfe gehört Trzimesche, (Trzimessel) 1 Meile davon entfernt, wo eine Bleiche mit 5 Bütten und 3 Kesseln anzutreffen, und jährlich ohngefähr 10 Schock Leinwand und 210 Schock Garn abgebleicht wird. Besitzer von Beyden ist das Stift Trebniz.

Schmarker, siehe Ellguth, 27.

139. Schweinern, Klein- $1\frac{1}{4}$ Meile von Trebniz, hat 1 Vorwerk von 253 Schfl. Aussaat, 11 Gärtner und 53 meist evangelische nach Massel eingepfarrte Einwohner. Besitzer: Johann von Kreckwiz 1660, von Kreckwiz 1747, von Köckriz 1745.

140. Schweretau, 1 Meile von Trebniz, besteht aus 1 Vorwerk mit $154\frac{1}{2}$ Schfl. Aussaat, 11 Gärtnern, 38 evangelischen nach Trebniz eingepfarrten Einwohnern. Besitzer: Peter Moriz von Prittwiz 1664, von Gerstorf 1700.

141. Schwundnig, ½ Meile von Trebniz, enthält 6 Bauern mit 114 Schfl. Aussaat, 4 Gärtner, 2 Häusler, 63 zur evangelischen Kirche nach Trebniz eingepfarrte Bewohner. Eigenthümer ist das Stift Trebniz.

142. Schwundnig, Klein- 1 Meile von Trebniz, da ist ein Freyguth, dessen Vorwerk inklusive der dazu gehörigen Dominialhuben, 273 Schfl. aussäet; 9 Gärtner, 3 Häusler, 1 Mühle, 92 evangelische nach Hochkirch eingepfarrte Einwohner hat. Besitzer: von Scheel 1743, von Berge 1751, jetzt der Amtsrath Herr Hiersche 1763.

143 Sendiz, 1 Meile von Trebniz, darinn befinden sich ein herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk von 296 Schfl. Aussaat, 14 Gärtner, 1 Wassermühle, 1 Ziegeley, 95 evangelische Einwohner, die in die Maßler Kirche gehen. Besitzer: Joseph von Neudorf 1596, Melchior von Krekwiz 1645, Karl Friedrich von Balck 1703, George Friedrich von Gaffron 1714, von Hofmann 1743, von Puttkammer 1755, Hantelmann 1757, Baumgart 1763, gegenwärtig der Major und Ober-Brigadeninspekteur von Helmrich seit 1766.

144. Seinsdorf, 2 Meilen von Trebniz, zählt ein herrschaftlich Wohnhaus, 2 Vorwerke von 508 Schfl. Aussaat, 1 evangelische Schule, 4 Bauern,

die 211 Schfl. aussäen, 37 Gärtner, 1 Windmühle, 250 Einwohner, grösstentheils evangelisch ; sie halten sich zur Hünerschen Kirche. Besitzer waren: Balzer von Slywen 1492, Hans von Seidliz, einen Antheil 15 2, Christoph Sigmund und Ernst von Slywen 1564, George von Bock 1608, Christoph von Czirn 1625, Wolf Sigmund von Bock 1659, George Adam von Dobschüz 1672, von Blacha 1690, von Vollgnad, Obristlieutenant von Löben 1743, von Haugwiz 1745, von Seidliz 1753, Baron von Darcy 1757, Martin Pertke 1774.

145. Skarsine, (Skarsin) 1¼ Meile voo Trebniz ; die Lage dieses Orts ist eine der schönsten im Kreise. Der hart anliegende Buchberg hat sehr angenehme schattigte Alexn von lauter Buchen, oben auf der Höhe stehen gute Kastanienbäume, daran stößt ein Weinberg, wo man ganz Breslau übersehen kan Unten am Fusse des Berges ist der bekannte Gesundbrunnen mit einem Brunnenhause. Hier ist der gewöhnliche Vergnügungsort der Breslauer, von denen sich verschiedene Familien viele Wochen, andere kürzere Zeit aufhalten und belustigen.

Das Dorf hat ein hrrrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk mit 604 Schfl. Aussaat, 1 evangelische Schule, 1 Baderey, 22 Gärtner, 2 Häusler, 2 Mühlen und 213 evangelische nach Lossen eingepfarrte Einwohner. Besitzer waren: Herrmann von Promniz, Hans von Promniz 1561, 1687 Chri-

Christoph von Promnitz, Hans von Nassengrif, von Salisch, 1743 Graf von Reus, 1778 der Hauptmann von Kessel.

146. Skotschenine, 1¼ Meile von Trebnitz, hier ist eine Scholtisey, die mit den allda befindlichen 4 Bauern 278 Schfl. aussäet; 5 Gärtner, 6 Häusler, 94 theils evangelische, theils katholische Einwohner. Besitzer des Guths ist der Fürst Bischof zu Breslau; die freye Scholtisey hat gegenwärtig die Frau Kommerzienräthin Unverricht zu Breslau.

147. Streuhof, 1 Meile von Trebnitz, hat ein herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk von 181 Schfl. Säewerk, 6 Gärtner, 42 Einwohner, von beyden Religionen. Besitzer: Franz Ashelm von Schlichting 1617, Melchior von Kreckwitz 1643, Sigmund Albrecht von Postolski 1690, von Bindemann 1743, Krumbholz 1746, jetzt der Hauptmann Herr von Stutterheim 1783.

148. Striese, 3½ Meile von Trebnitz, enthält ein herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk mit 127 Schfl. Aussaat, 1 Gärtner, 1 Windmühle, 58 evangelische nach Stroppen eingepfarrte Bewohner. Besitzer: Nikolaus von Debschütz 1547, Adam v. Debschütz 1647, Hans von Debschütz 1688, Beer 1744, Alter 1763, Frau Beerin 1765, von Schweinichen

nichen 1772, von Kölichen 1775, nun Herr Ernst Ferdinand von Gladis 1783.

149. Sygda, (Sitta) 3½ Meile von Trebniz, begreift ein herrschaftliches Wohnhaus, 1 Vorwerk von 253 Schfl. Aussaat, 19 Gärtner, 1 Häusler, 79 evangelische nach Stroppen gehörige Einwohner. Auf den Feldern dieses Dorfes fand man vor einigen Jahren, gegen Laserwiz zu, eine große Menge schichtweis liegende Menschengerippe, vermuthlich von einer daselbst vorgefallenen Schlacht. Besitzer: Heinrich von Haugwiz 1617, Tobias von Haugwiz 1666, Rudolph von Köckriz 1714.

150. Tarnast, 1½ Meile von Trebniz, mit einem Vorwerk von 532 Schfl. Aussaat, 13 Gärtnern, 5 Häuslern, 4 Mühlen, 157 katholischen und evangelischen Einwohnern, die sich nach Schawoine halten. Eigenthümer ist das Stift Trebniz.

151. Totschen, Groß. ½ Meile von Trebniz, hat 5 Bauern mit 275 Schfl. Aussaat, 1 Häusler, 1 Windmühle, 37 vermischte Einwohner, wovon sich die Evangelischen nach Glauche, die Katholischen nach Zirkwiz zur Kirche halten. Grundherrschaft ist das Stift Trebniz.

152. Torschen, Klein- 1 Meile von Trebniz, faßt 1 Freyguth von 277 Schfl. Aussaat, 1 gutes Wohnhaus, 5 Bauern, die 171 Schfl. säen; 1 Wassermühle, 1 Häusler, 118 Einwohner von beyden Religionen, die sich nach Glauche und Zirkwiz zur Kirche halten. Das Dorf gehört unter den Dohm zu Breslau. Besitzer des Freyguths waren: Kaspar von Abschaz 616, Balthasar von Frankenberg 1634 — 1636, von Mensebach 1706, Duve-Schüslorts, jetzt Woy.

153. Trebnitzer Mühlen, [1]) liegen zerstreut zu $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt. Es sind 4 Wassermühlen mit 31 Einwohnern beyderley Religionen. Gehören dem Stift Trebniz.

154. Tschachowe, $\frac{3}{4}$ Meilen von Trebniz, hier ist eine freye Scholtisey mit 271 Schfl. Aussaat, ohne die Rodeäcker; 3 Bauern, so 142 Schfl. säen; 6 Gärtner, 3 Häusler, 82 Einwohner, die nach Glauche und Zirkwiz sich halten.

155. Tschelentnig, 2 Meilen von Trebniz, hat 19 Halbbauern und Freygärtner, zusammen 90 Einwohner, die zur evangelischen Kirche nach Schawoine eingepfarrt sind. Gehört dem Stift Trebniz.

1) Fehlen in Büschings Topographie, Magaz. III. B.

156. Ujeschüz, Groß- 1½ Meile von Trebniz, nebst der Ramischmühle, enthält 23 Bauern, die inklusive der Ramischmühle 973 Schfl. säen; 3 Häusler und verschiedne Einlieger, zusammen 287 evangelische Einwohner, die nach Kainowe eingepfarrt sind. Gehört dem Stift Trebniz.

157. Ujeschüz, Klein- 1¾ Meile von Trebniz, gehört eben demselben; bestehet aus 18 Gärtnern, 44 Häuslern, 1 Försterey, 1 Windmühle, 298 evangelischen und katholischen Einwohner, davon die ersten nach Kainowe, die letztern nach Kotzerke gehen.

158. Werrndorf, 1½ Meile von Trebniz, (Werrendorf) begreift in sich ein herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk von 322 Schfl. Aussaat, 26 Gärtner, 4 Häusler, 154 größtentheils evangelische Einwohner, die nach Massel gehen. Besitzer: Hans von Salisch 1595, Nikolaus von Salisch, Christoph von Seidliz 1617, Philipp Rudolph von Salisch 1701, von Salisch 1742, Thomas Röhl 1744, Graf von Solms 1754, von Scheliha 1768, jetzt die Baronne von Darcy 1774.

159. Wersingawe, 4¼ Meile von Trebniz, besteht aus einer evangelischen Filialkirche, 1 herrschaftlichen Wohnhaus, 1 Vorwerk von 272 Schfl. Aussaat, 1 evangelischen Schule, 16 Gärtnern, 4 Häuslern, 5 Professionisten, 119 meist evangelischen Ein-

Einwohnern. Besitzer: Beßko von Warczenogow 1317, die Herren von Mutschelniz von 1525 bis 1720, von Kottwiz 1742, von Borwiz 1749, von Groß 1763, nun Herr Heinrich Gustav von Prittwiz 1779.

160. Wieschawe, ¼ Meile von Trebniz, hat 1 Vorwerk mit 200 Schfl. Aussaat, 7 Gärtner und 51 meist katholische Einwohner. Besitzer: Ester von Luck kaufte 1608 Wieschawe um 500 Thaler, jetzt gehört es dem Stift Trebniz.

161. Wiese, (Wezna) 1 Meile von Trebniz, darinn sind ein herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk mit 388 Schfl. Aussaat, 3 Bauern, 20 Gärtner, 2 Häusler, 146 evangelische nach Hochkirch eingepfarrte Einwohner. Besitzer: Henzko von Wezna 1337, Jakob von Prizelwiz 1503, von Kittel, von Kötzler 1707, von Nostiz, von Rothkirch.

162. Wilkawe, Groß- 2 Meilen von Trebniz, enthält ein herrschaftlich Wohnhaus, 2 Vorwerke, so 340 Schfl. säen, 15 Gärtner, 1 Windmühle, 117 meist evangelische Einwohner, die theils nach Prausniz, theils nach Karoschke gehen. Besitzer: von Gutzmar 1743, von Strachwiz 1763, von Hofmannswaldau 1766, von Haupt 1779; jetzt die Gräfin von Salisch seit 1781.

163. **Wilkawe**, 1 Klein- 2 Meilen von Trebniz, man zählt darinn 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk, so 286 Schfl säet; 1 evangelische Schule, 22 Gärtner, 1 Windmühle, 148 meist evangelische, in unbenannte Kirchen gehende Einwohner. Besitzer: von Lemberg 1742, von Normann 1763, von Leutrum 1768, General voo Röder 1769, von Diebitsch 1779, jetzt von Chlum 1784.

164. **Wilxen**, 1 Meile von Trebniz, bestehet aus einem herrschaftlichen Wohnhause, 1 evangelischen Kirche, woran Herr Pastor Webski stehet; 1 Pfarr- 1 Schulhaus, 1 Vorwerk von 547 Schfl. Aussaat, 28 Gärtnern, 6 Häuslern, 1 Baderey, 2 Wassermühlen und 232 evangelischen Einwohnern. Besitzer: Hans von Monau 1474, George von Steinkeller *eod. an.* Hans von Nostiz 1590, Hans Ernst von Nostiz 1616, Hans Heinrich von Nostiz 1636, Kaspar Friedrich von Scherz 1656, Maria Aurora von Königsmark 1700, von Kittliz 1714, von Kistenau 1714 — 1720, von Taborski 1743, von Hahn 1763, Viebig 1779.

165. **Würzen**, 1½ Meile von Trebniz, faßt 16 Bauern mit 222 Schfl. Aussaat, 7 Gärtner, 2 Häusler, 4 Wasser- 1 Windmühle, 136 Einwohner von beyden Religionen, die nach Prausniz gehen. Besitzer: das Kollegiatstift *St. Crucis*, und ist ein

Gra-

Gratialguth des Herrn Weihbischofs von Rothkirch zu Breslau.

166. Jankau, $2\frac{1}{2}$ Meile von Trebniz, enthält 1 Vorwerk von 178 Schfl Aussaat, 10 Bauern, die $268\frac{1}{2}$ Schfl. säen; 15 Gärtner und Häusler, 1 Wassermühle, 119 evangelische Einwohner, die nach Lucine eingepfarrt sind. Eigenthümer ist das Stift Trebniz.

167. Jauche, Groß 1 Meile von Trebniz, begreift in sich ein herrschaftlich Wohnhaus im Dorfe und im Walde, 1 Vorwerk von 625 Schfl. Aussaat, 29 Gärtner und Häusler, 142 evangelische Einwohner. Besitzer: von Strachwiz, von Diebitsch, Adolph von Diebitsch, Baron von Puttkammer seit 1783.

168. Jauche, Klein- $1\frac{1}{4}$ Meile von Trebniz, hat ein herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk von 241 Schfl. Aussaat, 6 Gärtner, 48 meist katholische Einwohner, die nach Schawoine gehen. Besitzer: von Langenau 1743, von Kessel 1747, von Bierst 1763, von Stutterheim 1766, Vogelwürger 1775.

169. Zechelwiz, 1½ Meile von Trebniz, darinn befinden sich 1 Vorwerk von 84 Schfl. Aussaat, 4 Gärtner, 3 Einlleger, 39 evangelische Einwohner, die nach Obernig eingepfarrt sind; gehörte ehemals als ein Vorwerk nach Obernig, ist aber davon separiret worden. Besitzer: Hantelmann 1743, Frau von Rhüden 1749, Major Korneli 1751, Frau von Elsner, Kanzler Orth 1763, Baron von Mohl 1775, Friedrich Petroll 1777.

170. Zedliz, 1½ Meile von Trebniz, enthält ein herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk von 616 Schfl. Aussaat, 1 evangelische Schule, 6 Bauern, die 285 Schfl. säen; 36 Gärtner und Häusler, 143 meist evangelische nach Paschkerwiz eingepfarrte Einwohner. Besitzer: Pilgrin von Wiesenburg 1387, Sigmund von Prizelwiz 1500, Nikolaus von Rhediger 1570, Balthasar von Rothkirch 1617, George von Löwe 1641, Balzer von Jalofki 1651—1664, Sylvius Friedrich von Frankenberg 1701—1720, jetzt die verwittwete von Poser 1777.

Zwischen Zedliz und Wiese liegen an der Straße 2 Kretschams einander gegen über, mit einigen Häusern, die Heide-Kretscham heissen.

171. Zirkwiz, ¾ Meilen von Trebniz, ist eigentlich nur ein Marktflecken, und kein Städtchen, wie

es

es Henel nennt. [1]) Das Marktrecht war Anfangs von Trebniz nach Zirkwiz verlegt worden. Herzog Heinrich *I.* brachte es wieder nach Trebniz, und gab dafür den Dohmherrn zu Breslau jährlich 7 Mark zur Schadloshaltung. Indessen ruhete der Bischof Thomas nicht, dieses Marktrecht wieder nach Zirkwiz zu verlegen, welches auch durch Heinrich *III.* bewilligt wurde. [2]) Wie es nun wieder nach Trebniz gekommen, mag wohl nicht durch eine Metze Dreyer geschehen seyn; die die Trebnitzer dafür sollen erlegt haben. Es ist in diesem Orte 1 katholische Kirche, 1 Pfarr- und Schulhaus, 1 Vorwerk mit 233 Schfl. Aussaat, 17 Bauern, so inklusive der Vogtey 962 Schfl. aussäen; 36 Gärtner, 10 Häusler, 1 Wasser- 1 Windmühle, zusammen 338 katholische Einwohner. Besitzer ist der Fürst Bischof zu Breslau.

1) Henel Silesiogr. ren. Vol. I. p. 81.

2) Briefe über Breslau, I. Th. S. 491.

(4-7, 9, 1-13) XXXXX , X1.83

(1-13) XXXXXX X1.86

(1-13) XXXXXXXX III.92

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Zimmermann, Friedrich Albert, 1745-1815

Beyträge zur Beschreibung von Schlesien

Bd.: 4

Brieg (1785)

Bor. 206 zh-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10014527-8
VD18 90032292